Bericht der Gemeinsamen Kommission
zur Exzellenzinitiative
an die
Gemeinsame Wissenschaftskonferenz

Bonn, im November 2008
Bericht der Gemeinsamen Kommission
zur Exzellenzinitiative
an die

Gemeinsame Wissenschaftskonferenz
Inhaltsverzeichnis

ZUSAMMENFASSUNG ................................................................. 5

TEIL I  BERICHT DER GEMEINSAMEN KOMMISSION .......................... 10

1. Konzeption, Ziele, Verfahren und Ergebnisse der Exzellenzinitiative .......... 10
  1.1 Auswahl- und Entscheidungsgremien ....................................... 11
  1.2 Verfahrensaspekte und Operationalisierung .................................. 14
    1.2.1 Begutachtung der Anträge auf Förderung von Graduiertenschulen und Exzellenzclustern .......................................................... 16
    1.2.2 Begutachtung der Anträge auf Förderung von Zukunftskonzepten ... 21
  1.3 Ergebnisse ............................................................................. 25

2. Analyse der Implementierungsphase der Exzellenz einrichtungen ............... 34
  2.1 Graduiertenschulen ................................................................. 34
    2.1.1 Struktur- und Organisationsmodelle ..................................... 35
    2.1.2 Steuerungsmechanismen und -gremien .................................... 36
    2.1.3 Personaleffektivierung ......................................................... 37
    2.1.4 Nachwuchsförderung ........................................................... 38
    2.1.5 Förderung der Gleichstellung ............................................... 40
    2.1.6 Kooperationen ................................................................. 41
  2.2 Exzellenzcluster .................................................................... 42
    2.2.1 Struktur- und Organisationsmodelle ..................................... 42
    2.2.2 Steuerungsmechanismen und -gremien .................................... 44
    2.2.3 Personaleffektivierung ......................................................... 45
    2.2.4 Nachwuchsförderung ........................................................... 47
    2.2.5 Förderung der Gleichstellung ............................................... 47
    2.2.6 Kooperationen ................................................................. 48
  2.3 Zukunftskonzepte ................................................................... 49
    2.3.1 Steuerungsinstrumente ......................................................... 50
    2.3.2 Struktur- und Organisationseinheiten ..................................... 52
    2.3.3 Kooperationsmodelle .......................................................... 53
    2.3.4 Nachwuchsförderung ........................................................... 54
    2.3.5 Förderung der Gleichstellung ............................................... 55
    2.3.6 Konzepte zur Internationalisierung ........................................ 56
    2.3.7 Konzepte zur Institutionelle Entwicklung der Universitäten ....... 56
  2.4 Finanzmanagement ............................................................... 57

3. Die Exzellenzinitiative: Auswirkung, Wahrnehmung und Herausforderung .... 58
  3.1 Auswirkungen der Exzellenzinitiative auf das nationale Wissenschaftssystem ................................................................. 59
3.1.1 Autonomiezuwachs der Universitäten .................................................. 59
3.1.2 Differenzierung der Hochschullandschaft.............................................. 60
3.1.3 Neubestimmung des Verhältnisses von Forschung und Lehre ............... 61
3.1.4 Vernetzung der universitären und außeruniversitären Forschung ......... 61
3.1.5 Mittelzuwachs für Wissenschaft und Forschung .................................... 62
3.1.6 Initiativen der Länder .............................................................................. 62
3.2 Wahrnehmung der Exzellenzinitiative im In- und Ausland ................... 63
3.3 Herausforderungen bei der Umsetzung der Maßnahmen und rechtliche Grenzen ........................................................................................................ 66
3.3.1 Rekrutierung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ...... 66
3.3.2 Inanspruchnahme der bewilligten Mittel .............................................. 68
3.3.3 Bereitstellung von Infrastruktur ............................................................ 69
3.3.4 Nachhaltigkeit der Maßnahmen ............................................................ 69
4. Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Exzellenzinitiative ............... 70
  4.1 Offener Wettbewerb ............................................................................. 70
  4.2 Graduiertenschulen ............................................................................. 71
  4.3 Exzellenzcluster .................................................................................. 72
  4.4 Zukunftskonzepte ............................................................................... 73
  4.5 Verfahren und Zeitplan ....................................................................... 75
  4.6 Finanzierung ....................................................................................... 78
  4.7 Externe Evaluation ............................................................................. 78

TEIL II: MATERIALIEN: BERICHTE DES INSTITUTS FÜR FORSCHUNGSINFORMATION UND QUALITÄTSSICHERUNG (IFQ)

TEIL III: MATERIALIEN: BERICHTE DER STRATEGIEKOMMISSION DES WISSENSCHAFTSRATES „AUSWERTUNG DER GEFÖRDERTEN ZUKUNFTSKONZEPTEN“
Bericht der Gemeinsamen Kommission an die GWK

Zusammenfassung


Gesamtprogramm

Graduiertenschulen

Exzellenzcluster

Zukunftskonzepte
Die Zukunftskonzepte stärken die Universität als Institution insgesamt und erbringen damit wichtige Integrationsleistungen. Sie fördern die strategieorientierte Profilbildung und etablieren neuartige Forschungsfreiraume. Die geförderten Universitäten gehen neue Wege bei der Selbstverwaltung, um handlungsfähiger zu werden und Spitzenforschung effizient zu unterstützen. Auch ist es bereits zu einer neuartigen richtungsweisenden institutionellen Zusammenarbeit zwischen Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen gekommen.

Weiterentwicklung der Exzellenzinitiative
Fünf Jahre der Förderung reichen nicht aus, um die Effekte der Exzellenzinitiative dauerhaft zu etablieren. Die Gemeinsame Kommission empfiehlt daher, die Exzellenzinitiative über das Jahr 2012 hinaus fortzuführen und weiterzuentwickeln, und zwar unter Berücksichtigung der folgenden Aspekte:

- Fortsetzung des wettbewerblichen und wissenschaftsgeleiteten Verfahrens
- Beibehaltung der drei Förderlinien und Ermöglichung eines fairen Wettbewerbs zwischen Fortsetzungs- und Neuanträgen
- Grundsätzliche Beibehaltung derselben Förderkriterien wie im bisherigen Auswahlverfahren
• Bei der Förderung von Fortsetzungsanträgen Beachtung der 2006 bzw. 2007 erfolgten Nachhaltigkeitszusagen der Universitäten und der Länder für die zweite Förderperiode.
• Einführung von flexibleren Finanzierungsrahmen in allen Förderlinien
• Erhöhung der Gesamtmittel für die Jahre 2012 bis 2016 um ca. 30%

Für die Zukunftskonzepte sollte darüber hinaus gelten:

• Beibehaltung der bisherigen Fördervoraussetzungen: eine Graduiertenschule und ein Exzellenzcluster
• Einbindung innovativer Konzepte für die institutionelle Steuerung, Weiterentwicklung und Verbesserung der forschungsorientierten Lehre
• Berücksichtigung der Qualität administrativer Strukturen als Förderkriterium

Angesichts der Bedeutung der Exzellenzinitiative für das Wissenschaftssystem in Deutschland empfiehlt die Gemeinsame Kommission eine externe Evaluation des Programms im Verlauf der vorgeschlagenen zweiten Förderphase.
Förderentscheidungen in der Exzellenzinitiative und bewilligte Projekte

- **Graduierten schulen (GSC)**
  Basis: 223,7 Mio. €
  für insgesamt 39 GSC

- **Exzellenzcluster (EXC)**
  Basis: 1.179,8 Mio. €
  für insgesamt 37 EXC

- **Zukunftsstrategien (ZUK)**
  Basis: 565,6 Mio. €
  für insgesamt 9 ZUK

Legende:
- Geistes- und Sozialwissenschaften (11 GSC und 6 EXC)
- Leibnizwissenschaften (12 GSC und 12 EXC)
- Naturwissenschaften (8 GSC und 10 EXC)
- Ingenieurwissenschaften (6 GSC und 9 EXC)
- Hochschulförderung (2 GSC, keine EXC)

Anmerkung: Alle Zukunftskonzepte sind noch nicht final ausgeführt.
Bewilligte Projekte (in alphabetischer Reihenfolge der jeweiligen Sprecherhochschulen)

1. Aachen TH
   Aachen Institute for Advanced Studies in Computational Engineering Science

2. Aachen TH
   Ultra High-Speed Mobile Information and Communication

3. Aachen TH
   Integrative Production Technology for High-Wage Countries

4. Aachen TH
   Tailor-Made Fuels from Biomass

5. Aachen TH
   RWTH 2020: Globale Herausforderungen in Angriff nehmen

6. Bayreuth U
   Bayreuth International Graduate School of African Studies

7. Berlin FU
   Graduate School of North American Studies

8. Berlin FU
   Dresden Cultures and Societies: Unity and Diversity

9. Berlin FU
   Friedrich Schlegel Graduate School of Literary Studies

10. Berlin FU
    zusammen mit Berlin Hu*
    Topoi - The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations

11. Berlin FU
    Languages of Emotion

12. Berlin FU
    Freie Universität Berlin - Internationale Netzwerkuniversität

13. Berlin HU
    Berlin School of Mind and Brain

14. Berlin HU
    Berlin-Brandenburg School for Regenerative Therapies

15. Berlin HU
    Berlin Graduate School of Social Sciences

16. Berlin HU
    zusammen mit Berlin Fu*
    NeuroCure: Towards a Better Outcome of Neurological Disorders

17. Berlin TU
    Berlin Mathematical School

18. Berlin TU
    Unifying Concepts in Catalysis

19. Bielefeld U
    Bielefeld Graduate School in History and Sociology

20. Bielefeld U
    Cognitive Interaction Technology

21. Bochum U
    Ruhr University Research School

22. Bonn U
    Bonn Graduate School of Economics

23. Bonn U
    zusammen mit Köln U*
    Bonn-Cologne Graduate School of Physics and Astronomy

24. Bremen U
    Global Change in the Marine Realm

25. Bremen U
    Global International Graduate School of Social Sciences

26. Bremen U
    The Ocean in the Earth System

27. Bonn U
    Bonn Graduate School of Economics

28. Hannover MedH
    Hannover Biomedical Research School

29. Hannover U
    Centre for Quantum Engineering and Space-Time Research

30. Heidelberg U
    Heidelberger Graduiertenschule für Fundamental Physik

31. Heidelberg U
    Heidelberg Graduate School of Mathematical and Computational Methods for the Sciences

32. Hannover U
    From Regenerative Biology to Reconstructive Therapy

33. Heidelberg U
    The Hartmut Hoffmann-Berling International Graduate School of Molecular and Cellular Biology

34. Heidelberg U
    From Analysis of Molecular Mechanisms to a Quantitative Understanding of Complex Functions

35. Dresden TU
    Dresden International Graduate School for Biomedicine and Bioengineering

36. Dresden TU
    Dresden TU: From Cells to Tissues to Therapies

37. Jena U
    Jena School for Microbial Communication

38. Jena U
    Jena School for Microbial Communication

39. Karlsruhe TH
    Karlsruhe School of Optical Nanosciences and Photonics

40. Karlsruhe TH
    Funktionele Nanstrukturen

41. Frankfurt/Main U
    Die Herausbildung normativer Ordnungen

42. Freiburg U
    Freiburg Graduate School of Biologie und Medizin

43. Freiburg U
    Centre for Biological Signalling Studies – from Analysis to Synthesis

44. Freiburg U
    Windows for Research

45. Freiburg U
    Inflammation at Interfaces

46. Konstanz U
    Konstanz Research School "Chemical Biology"

47. Konstanz U
    Kulturelle Grundlagen von Integration und Ordnung

48. Konstanz U
    Modell Konstanz – Für eine Kultur der Kreativität

49. Konstanz U
    Konstanz Research School "Chemical Biology"

50. München FU
    München-Centre for Integrated Protein Science

51. Mannheim U
    Empirical and Quantitative Methods in the Economic and Social Sciences

52. München U
    München School of Systemic Neurosciences

53. München U
    München U zusammen mit München Tu*
    Nanosystems Initiative Munich

54. München U
    Munich-Centre for Integrated Protein Science

55. Münster U
    Münster University - Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne

56. München FU
    München TU* - The Hartmut Hoffmann-Berling International Graduate School of Molecular and Cellular Biology

57. München FU
    München TU* - The Hartmut Hoffmann-Berling International Graduate School of Molecular and Cellular Biology

58. München TU* - The Hartmut Hoffmann-Berling International Graduate School of Molecular and Cellular Biology

59. Schwerpunkt Graduate School of Systemic Neurosciences

60. Saarbrücken U
    Saarbrücken Graduate School of Computer Science

61. Saarbrücken U
    Multimodal Computing and Interaction

62. Stuttgart U
    Stuttgart Graduate School for Advanced Manufacturing Engineering

63. Stuttgart U
    Simulation Technology

64. Tübingen U
    Centre for Integrative Neuroscience

65. Ulm U
    International Graduate School in Molecular Medicine Ulm

66. Würzburg U
    Würzburg Graduate School for Life Sciences

67. Mainz U
    Materials Science in Mainz

68. Leipzig U
    Leipzig School of Natural Sciences - Building with Molecules and Nano-Objects

69. Leipzig U
    Leipzig School of Life Sciences

70. Bayreuth U
    Bayreuth International Graduate School of African Studies

71. Berlin FU
    Graduate School of North American Studies

72. Dresden TU
    Dresden International Graduate School for Biomedicine and Bioengineering

73. Mannheim U
    Empirical and Quantitative Methods in the Economic and Social Sciences

74. München U
    Graduate School of Systemic Neurosciences

75. Münster U
    München TU - Die unternehmerische Hochschule

76. Münster U
    Münster University - Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne

77. Saarbrücken U
    Saarbrücken Graduate School of Computer Science

78. Saarbrücken U
    Multimodal Computing and Interaction

79. Stuttgart U
    Stuttgart Graduate School for Advanced Manufacturing Engineering

80. Saarbrücken U
    Saarbrücken Graduate School of Computer Science

81. Ulm U
    International Graduate School in Molecular Medicine Ulm

82. Würzburg U
    Würzburg Graduate School for Life Sciences

83. Saarbrücken U
    Saarbrücken Graduate School of Computer Science

84. Stuttgart U
    Stuttgart Graduate School for Advanced Manufacturing Engineering

85. Münster U
    Münster University - Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne

86. Saarbrücken U
    Saarbrücken Graduate School of Computer Science

87. Ulm U
    International Graduate School in Molecular Medicine Ulm

88. Würzburg U
    Würzburg Graduate School for Life Sciences

89. Saarbrücken U
    Saarbrücken Graduate School of Computer Science

90. Stuttgart U
    Stuttgart Graduate School for Advanced Manufacturing Engineering

91. Münster U
    Münster University - Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne

92. Saarbrücken U
    Saarbrücken Graduate School of Computer Science

93. Ulm U
    International Graduate School in Molecular Medicine Ulm

94. Würzburg U
    Würzburg Graduate School for Life Sciences

95. Saarbrücken U
    Saarbrücken Graduate School of Computer Science

96. Stuttgart U
    Stuttgart Graduate School for Advanced Manufacturing Engineering

97. Münster U
    Münster University - Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne

98. Saarbrücken U
    Saarbrücken Graduate School of Computer Science

99. Ulm U
    International Graduate School in Molecular Medicine Ulm

100. Würzburg U
    Würzburg Graduate School for Life Sciences

101. Saarbrücken U
    Saarbrücken Graduate School of Computer Science

102. Stuttgart U
    Stuttgart Graduate School for Advanced Manufacturing Engineering

103. Münster U
    Münster University - Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne

104. Saarbrücken U
    Saarbrücken Graduate School of Computer Science

105. Ulm U
    International Graduate School in Molecular Medicine Ulm

106. Würzburg U
    Würzburg Graduate School for Life Sciences

* Co-Applications: FU Freie Universität; HU Humboldt Universität; MBI Max Planck Institute; TH Technical University; U Universität
Teil I  Bericht der Gemeinsamen Kommission

1. Konzeption, Ziele, Verfahren und Ergebnisse der Exzellenzinitiative


Die einzelnen Ziele der Exzellenzinitiative sind nach der Bund-Länder-Vereinbarung:

- Nachhaltige Stärkung des Wissenschaftsstandorts Deutschland
- Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit
- Sichtbarmachung der Spitzen im Universitäts- und Wissenschaftsbereich

Damit wollen Bund und Länder eine Leistungsspirale in Gang setzen, die die Ausbildung von Spitzen und die Anhebung der Qualität des Hochschul- und Wissenschaftsstandorts Deutschlands in der Breite zum Ziel hat.

Es wurden drei Förderlinien eingerichtet:

- Graduiertenschulen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Exzellenzcluster zur Förderung der Spitzenforschung
- Zukunftskonzepte zum Ausbau der universitären Spitzenforschung

In der Ausschreibung wurde dazu ermutigt, in den Anträgen innovative und auch unkonventionelle Ideen zu entwickeln. Bei der Ausgestaltung der geplanten Maßnahmen wurde größtmögliche Freiheit eingeräumt.
1.1 Auswahl- und Entscheidungsgremien


Die Fachkommission der DFG hat die Entscheidungen der ersten und zweiten Förderlinie aus wissenschaftlicher und fachlicher Sicht vorbereitet. Sie besteht aus insgesamt 14 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Leitlinien bei der Zusammensetzung waren:

- International ausgewiesene wissenschaftliche Qualifikation
- Angemessene fachliche Verteilung
- Kenntnis des deutschen Forschungssystems
- Anbindung an die Gremien der DFG

Die Fachkommission ist für die Graduiertenschulen und Exzellenzcluster Garant für eine wissenschaftsgeleitete Durchführung des Programms und bereitet die Auswahl der Anträge in Gemeinsamer Kommission und Bewilligungsausschuss vor (siehe S. 13).

Beide Kommissionen entsenden Mitglieder mit Gaststatus in die jeweils andere Kommission.

In der **Gemeinsamen Kommission** wurden auf der Basis der Beratungen in Fachkommission und Strategiekommission Entscheidungsvorschläge für den Bewilligungsausschuss vorbereitet. In der ersten Auswahlstufe wurde entschieden, welche Universitäten mit welchen Antragsskizzen zur Antragstellung aufgefordert wurden.


Entscheidungsprozess in den Gremien

Antragsskizzen

Begutachtung

Prüfungsgruppen
1. und 2. Förderlinie

Fachkommission

Vorbereitung der Auswahl

Gemeinsame Kommission

Anträge

Begutachtung

Prüfungsgruppen
1. und 2. Förderlinie

Fachkommission

Vorbereitung der Auswahl

Gemeinsame Kommission

Evaluationsgruppen
3. Förderlinie

Strategiekommission

Bewilligungsausschuss
Exzellenzinitiative

Förderentscheidung

Wissenschaftsminister

Bekanntgabe der Entscheidung
1.2 Verfahrensaspekte und Operationalisierung


Dem Beratungsauftrag gegenüber den Antragstellenden kamen DFG und Wissenschaftsrat in vielfältiger Weise nach, etwa durch Informationsveranstaltungen vor der Einreichung der Antragsskizzen, durch ein detailliertes Informationsangebot auf den Websites der DFG und des Wissenschaftsrates, vor allem aber durch eine intensive individuelle Beratung der Hochschulen durch die Geschäftsstellen bei strukturellen und fachlichen Fragen.


In allen drei Linien wurden einige Antragsskizzen und Anträge, die in der ersten Runde nicht erfolgreich waren, in der zweiten Runde in überarbeiteter Form erneut eingereicht bzw. zur Antragstellung aufgefordert.
Auswahlprozess

Exzellenzinitiative
1. Runde 07/05 – 10/06 und 2. Runde 04/06 – 10/07

Graduiertenschule

253 Antragsskizzen
1. Runde: 135
2. Runde: 118

Exzellenzcluster

280 Antragsskizzen
1. Runde: 157
2. Runde: 123

Zukunftskonzept

47 Antragsskizzen
1. Runde: 27
2. Runde: 20

47 Prüfungsgruppen
1. Runde: 20
2. Runde: 27

83 Anträge
1. Runde: 39
2. Runde: 44

81 Anträge
1. Runde: 41
2. Runde: 40

18 Anträge
1. Runde: 10
2. Runde: 8

18 Prüfungsgruppen
1. Runde: 24
2. Runde: 29

18 Ortsbesuche
Evaluationsgruppen
1. Runde: 10
2. Runde: 8

39 Graduiertenschulen
1. Runde: 18
2. Runde: 21

37 Exzellenzcluster
1. Runde: 17
2. Runde: 20

9 Zukunftskonzepte
1. Runde: 3
2. Runde: 6
1.2.1 Begutachtung der Anträge auf Förderung von Graduiertenschulen und Exzellenzclustern

Die Exzellenzinitiative zielt darauf ab, gleichermaßen Spitzenforschung und die Anhebung der Qualität des Hochschul- und Wissenschaftsstandortes Deutschland in der Breite zu fördern und damit den Wissenschaftsstandort Deutschland nachhaltig zu stärken, seine internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern und Spitzen im Universitäts- und Wissenschaftsbereich sichtbar zu machen.

Graduiertenschulen sind ein wesentlicher Beitrag zur Profilierung und Herausbildung wissenschaftlich führender, international wettbewerbsfähiger und exzellerter Standorte in Deutschland. Sie sind ein Qualitätsinstrument zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und folgen dem Prinzip der Qualifizierung herausragender Doktorandinnen und Doktoranden innerhalb eines excellenten Forschungsumfelds.


Förderkriterien


Bei allen Begutachtungen wurden daher die folgenden Beurteilungskriterien angelegt:
**Begutachtungskriterien Graduiertenschulen:**

**Forschungs- und Qualifizierungsumgebung**
- Exzellenz der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie des wissenschaftlichen Umfelds
- Beitrag zum wissenschaftlichen Profil und zur Strukturentwicklung der Hochschule und der beteiligten Fächer
- Voraussetzungen zur nachhaltigen Entwicklung einer „Doktorandenkultur“
- Interdisziplinärer Ansatz
- Internationale Sichtbarkeit

**Qualifizierungskonzept**
- Qualität und Originalität des Qualifizierungskonzeptes
- Integration der Doktorandinnen und Doktoranden in das Forschungsumfeld
- Betreuungskonzept und Strategien zur Förderung wissenschaftlicher Karrieren
- Internationale Vernetzung

**Strukturen**
- Organisation, Management und strukturelle Unterstützungsmaßnahmen
- Kooperation mit außeruniversitären Einrichtungen
- Konzepte zur Gleichstellung von Männern und Frauen in der Wissenschaft

**Begutachtungskriterien Exzellenzcluster:**

**Forschung**
- Wissenschaftliche Qualität, Originalität und Kohärenz des gesamten Forschungsprogramms und der einzelnen Forschungsfelder
- Interdisziplinarität
- Zu erwartende Auswirkungen auf das Forschungsgebiet
- Anwendungsbezug und Kooperationspartner (sofern passend)

**Beteiligte Forscherinnen und Forscher**
- Qualität der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
- Konzepte zur Nachwuchsförderung bezogen auf die wissenschaftliche Ausbildung und Karriere
- Konzepte zur Gleichstellung von Männern und Frauen in der Wissenschaft

**Strukturen**
- Einbeziehung der am Ort vorhandenen Ressourcen
- Organisation und Management
- Auswirkungen auf die Strukturentwicklung der Hochschule

**Auswahlprozess**

In beiden Ausschreibungsrunden gab es ein zweistufiges Antragsverfahren, zunächst die Bewertung von Antragsskizzen (1. Stufe) und anschließend die Begutachtung der Anträge (2. Stufe).

Die eingereichten Antragsskizzen wurden unabhängig von der Förderlinie Graduiertenschulen oder Exzellenzcluster zunächst nach fachlichen Gesichtspunkten gruppiert.\(^1\) Für die einzelnen Gruppen wurde eine jeweils fachspezifische Prüfungsgruppe von Gutachterinnen und

\(^1\) Das heißt, die fachliche Gruppierung der Skizzen bzw. Anträge war nicht vorgegeben, sondern wurde erst mit Blick auf die eingereichten Initiativen vorgenommen.
Gutachtern zusammengestellt, die die Skizzen beurteilte. Bei positiver Beurteilung der Antragsskizze durch Prüfungsgruppe und Gemeinsame Kommission wurden die Initiativen zur Einreichung eines Antrags aufgefordert.\(^2\)

Die Anträge auf Einrichtung von Graduiertenschulen und Exzellenzclustern wurden wie-derum nach fachlichen Gesichtspunkten in Gruppen eingeteilt und von international besetzten Prüfungsgruppen begutachtet.

Die Zusammenstellung der Prüfungsgruppen folgte der Maßgabe, dass für jeden der (zu-meist drei bis vier) zu begutachtenden Anträge eine ausreichende Zahl ausgewiesener Gut-achterinnen und Gutachter teilnahm, die die wesentlichen fachlichen Aspekte der einzelnen Anträge kompetent beurteilen konnten. Daraus leiteten sich als Auswahlkriterien für die Gut-achterinnen und Gutachter neben eigener wissenschaftlicher Exzellenz auch eine hinrei-chend breite fachliche Ausgewieseneinheit ab, die sicherstellen sollte, dass die Gutachterinnen und Gutachter zu mehr als einem der vorgelegten Anträge ein Urteil abgeben konnten, um einen Vergleich zu ermöglichen. Zudem mussten sie unvoreingenommen, also nicht befan-gen sein und möglichst über Kenntnisse des deutschen Forschungs- und Hochschulsystems verfügen.

Bei der Vorbereitung und Durchführung der Begutachtung der Antragsskizzen und Anträge galten die allgemeinen Regeln zur Befangenheit der DFG. Aus Gründen des Anscheins der Befangenheit schied ein Großteil der fachlich infrage kommenden Gutachtenden aus Deutschland aus, da sie in mittelbarer oder unmittelbarer Nähe zu einer der zu begutachten-den Initiativen oder zu einer in direkter Konkurrenz stehenden Initiative standen. Aus diesem Grund wurde überwiegend (85 %) auf Gutachterinnen und Gutachter aus dem Ausland zurückgegriffen. Die Geschäftsstelle der DFG hat dazu umfassende Recherchen angestellt, die Fachkollegien der DFG, oder wenn dies wegen Befangenheiten nicht möglich war, andere

\[^2\) Initiativen, die in der ersten Ausschreibungsrunde nicht aufgefordert wurden, einen Antrag zu stellen, wurde die Möglichkeit eingeräumt, in der zweiten Runde erneut eine Skizze einzureichen. Initiativen, die in der ersten Runde zur Antragstellung aufgefordert wurden, deren Antrag in der Begutachtung (2. Stufe) dann aber letztlich doch nicht erfolgreich war, hatten diese Gelegenheit nicht, da die Entscheidung über die Anträge der ersten Runde erst nach dem Abgabetermin für die Skizzen der zweiten Runde getroffen wurde. Stattdessen erhielten sie die Gelegenheit, unter Berücksichtigung der mitgeteilten Ablehnungsgründe eine Modifikation des Antrags zu skizzieren. Diese Stellungnahmen (die den Prüfungsgruppen aus dem genannten zeitlichen Grund nicht mehr vorgelegt werden konnten) wurden der \textit{Gemeinsamen Kommission} zusammen mit den Bewertungen der neuen Antragsskizzen aus der zweiten Runde vorgelegt und in den Auswahlprozess für die Antragstellung mit einbezogen. Auf diese Weise sollte sichergestellt werden, dass bei den vorgegebenen und verbindlichen Entscheidungster-minen die aus der Skizzenphase zunächst positiv hervorgekommenen, aber später abgelehnten Initiativen nicht gegenüber denjenigen benachteiligt wurden, die bereits frühzeitig in der Skizzenphase ausgeschieden sind und sich intensiv auf die zweite Ausschreibungs runde vorbereiten konnten. Dieses Vorgehen war aber in der \textit{Gemeinsamen Kommission}, die infolgedessen Anträge mit sehr ver-schiedener Informationslage zu vergleichen hatte, nicht leicht zu handhaben und hat auch bei einigen antragstellenden Universitäten Kritik hervorgerufen.
Gremien der DFG konsultiert und in vielen Fällen auch den Rat ausländischer Partnerorganisationen der Forschungsförderung eingeholt.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gesamtzahl der Gutachterinnen und Gutacher</th>
<th>492 (davon 61 weiblich)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>davon aus dem Ausland</td>
<td>422</td>
</tr>
<tr>
<td>aus Europa</td>
<td>289</td>
</tr>
<tr>
<td>aus Nordamerika</td>
<td>114</td>
</tr>
<tr>
<td>aus anderen Länderen</td>
<td>19</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Bei der Auswahl der Gutachterinnen und Gutacher fand ferner die Rahmengeschäftsordnung für die Fachkollegien Anwendung. Daher wurde bei der Zusammensetzung der Prüfungsgruppen darauf geachtet, dass jeweils mindestens ein Mitglied eines Fachkollegiums mitwirkte, sofern dies nicht wegen eines Anscheins der Befangenheit aller fachlich einschlägigen Mitglieder der Fachkollegien ausgeschlossen war.³

Jede Prüfungsgruppe wurde in ihrer Zusammensetzung mit einem Mitglied eines Fachkollegiums oder, wenn eine Befangenheit aller fachlich kompetenten Mitglieder von Fachkollegien vorlag, mit einem anderen fachlich nahen Gremienmitglied der DFG abgestimmt.

An jeder Begutachtungssitzung hat ein Mitglied der Fachkommission als fachferne Berichterstatterin bzw. als fachferner Berichterstatter teilgenommen, das auch im weiteren Prozessverlauf die Protokolle bzw. die Entscheidungsvorlagen durchgesehen und freigegeben hat. Die fachferne Berichterstattung war ein wichtiges Element, um einen transparenten und fairen Begutachtungsprozess, einen fachübergreifenden Vergleich sowie einen direkten Informationsfluss in die Fachkommission zu gewährleisten⁴.

Alle Begutachtungssitzungen folgten im Ablauf einer einheitlichen Struktur. Die Beurteilung der Antragsskizzen fand durchgängig ohne Beteiligung der antragstellenden Universitäten statt. Die Antragsskizzen wurden nach vorgegebenen Kriterien von der Prüfungsgruppe diskutiert. Am Ende der Begutachtungssitzung wurde zusätzlich jedes Mitglied der Prüfungsgruppe gebeten, seine Einschätzung zu jeder Initiative auch auf einer Skala von 5 („Herausragend“) bis 1 („Nicht förderungswürdig“) zu kategorisieren. Die Diskussionsinhalte und da-

³ Solche Befangenheitsgründe liegen z. B. vor bei örtlicher Befangenheit, enger wissenschaftlicher Kooperation, Lehrer-Schüler-Verhältnis oder einem dienstlichen Abhängigkeitsverhältnis.

⁴ Dort, wo es trotz aller Bemühungen nicht möglich war, dass ein Mitglied der Fachkommission als Berichterstatterin bzw. Berichterstatter an einer Begutachtung teilnimmt, haben Mitglieder der Strategiekommission bzw. des Präsidiums oder des Senats der DFG diese Aufgabe übernommen.
raus resultierenden Bewertungen wurden in einem Protokoll festgehalten, in dem als ergänzende Information auch die numerische Einschätzung enthalten war.

Bedingt durch die größere Zahl an Skizzen, die innerhalb eines Tages von einer Prüfungsgruppe verhandelt werden mussten (durchschnittlich 10–14), blieben die inhaltlichen Ausführungen in den Protokollen bei Antragsskizzen, die von der Prüfungsgruppe übereinstimmend als nicht überzeugend angesehen wurden, verhältnismäßig kurz und beschränkten sich auf die entscheidenden Hauptargumente. Da die Protokolle die wesentliche Basis für die schriftlichen Mitteilungen an die Hochschulen waren, entstand daraus in einigen Fällen bei den antragstellenden Universitäten eine gewisse Unzufriedenheit.

Auch für die Sitzungen zur Begutachtung der Anträge wurde eine einheitliche Ablaufstruktur vorgegeben. Die Prüfungsgruppen widmeten sich jedem Antrag ca. sechs Stunden. Hier hatten im Unterschied zu den Bewertungen der Skizzen die antragstellenden Universitäten jedoch Gelegenheit, ihre Anträge selbst zu präsentieren und sie in einer ausführlichen Diskussion mit der Prüfungsgruppe zu erläutern. Die anschließende interne Beratung der Prüfungsgruppe wurde ausführlich protokolliert. Wie bei den Antragsskizzen wurde auch hier jede Prüfungsgruppe gebeten, ein ergänzendes Rating der Anträge durchzuführen.

In den Auswahlsitzungen der Fachkommission haben die fachfernen Berichterstatterinnen und Berichterstatter, die an den Begutachtungen teilgenommen hatten, zur Einführung in die Diskussion das Begutachtungsergebnis vorgestellt und das Votum der Prüfungsgruppe erläutert. Anschließend wurden die jeweiligen fachnahen Berichterstatterinnen und Berichterstatter gebeten, aus fachlicher Sicht ein Votum zu dem Antrag abzugeben. Nach der sich anschließenden Diskussion des Antrags wurde durch Einzelabstimmung eine Reihung der Anträge untereinander ermittelt, die am Schluss der Sitzungen in einer Gesamtschau erneut überprüft wurde.


Wegen der vorgesehenen internationalen Zusammensetzung der Prüfungsgruppen wurde darum gebeten, die Anträge in englischer Sprache einzureichen. In Fällen, in denen die Verwendung des Deutschen aus fachlichen Gründen erforderlich war – vor allem in den Geisteswissenschaften –, konnten die Anträge zusätzlich auch in deutscher Sprache eingereicht
werden. In diesen Fällen war das auch deshalb sinnvoll, da die infrage kommenden Gutachterinnen und Gutachter ohnehin deutsch sprachen oder zumindest anspruchsvolle deutsche Texte lesen konnten.

1.2.2 Begutachtung der Anträge auf Förderung von Zukunftskonzepten

Mit den Zukunftskonzepten sollen die Universitäten als Institutionen gestärkt werden, damit sie sich im internationalen Wettbewerb in der Spitzengruppe etablieren können. Die 3. Förderlinie eröffnet einen institutionellen Ideenwettbewerb, in dem den Universitäten größtmögliche Freiheiten eingeräumt werden.

Förderkriterien


- Die Universität weist exzellente Forschung auf internationalem Niveau in verschiedenen, für die Universität profilbildenden Wissenschaftsbereichen auf, nachweisbar durch Anträge für Graduiertenschulen und Exzellenzcluster in diesem Verfahren, durch die Drittmittelverwendung im Verhältnis zu Budget und Größe der Universität, durch die aktuelle DFG-Förderung, durch Publikationen, Patente und Auszeichnungen. Die Entwicklung der Forschungsleistungen der Universität in den letzten Jahren weist einen positiven Gradienten aus oder ist stabil auf einem hohen Niveau (Status quo).
- Die Universität hat das Potenzial, als Institution international herausragend zu werden. Die notwendigen Voraussetzungen für die Umsetzung des Zukunftskonzepts sind gegeben.
- Das Zukunftskonzept basiert auf einer die eigenen Stärken und Schwächen berücksichtigenden Entwicklungsplanung der Universität für exzellente Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Es enthält innovative und originelle
Aspekte und ist in sich wie auch in Bezug auf die Integration der beiden anderen Förderlinien (Graduiertenschulen und Exzellenzcluster) kohärent.

- Die geplanten Maßnahmen schließen an die Stärken und profilbildenden Bereiche der Universität an. Sie sollen einen qualitativen Sprung erzeugen und bauen auf belegbaren Erfolgen der Universität auf. Möglichkeiten für eine Messbarkeit des Erfolgs sind vorhanden.

- Die Maßnahmen des Projekts sind geeignet, eine nachhaltige Veränderung herbeizuführen oder anzustoßen. Die beantragten Mittel sind angemessen in Relation zu den Zielen und Maßnahmen des Zukunftskonzepts.

- Die geplanten Maßnahmen dienen der Vernetzung der Disziplinen, der internationalen Vernetzung in der Forschung, der universitätsübergreifenden bzw. außeruniversitären Kooperation, der gezielten Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Förderung der Gleichstellung von Männern und Frauen in der Wissenschaft.


**Auswahlprozess**


Mit einer Antragsskizze bewarben sich insgesamt 32 Universitäten in der Förderlinie Zukunftskonzepte, davon 15 Universitäten in beiden Runden. Zur Antragstellung wurden insgesamt 14 Universitäten aufgefordert, davon vier Universitäten in beiden Runden. Bezogen auf die Beteiligung mit einer Antragsskizze lag die Auswahlquote bei 44 % (14 von 32 Universitäten), bezogen auf die Anträge lag die Förderquote bei 64 % (9 von 14 Universitäten).

Für die Ortsbegehungen in beiden Runden konnten insgesamt 150 international renommierte Gutachterinnen und Gutachter gewonnen werden. Die fachliche Zusammensetzung der Evaluationsgruppen richtete sich nach dem jeweiligen Profil der Universität und ihres Zukunftskonzepts.

Zusammensetzung der Evaluationsgruppen in 1. und 2. Runde (Zukunftskonzepte)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Fachliche Verteilung</th>
<th>1. Runde</th>
<th>2. Runde</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Naturwissenschaften u. Mathematik</td>
<td>27 %</td>
<td>27 %</td>
</tr>
<tr>
<td>Geisteswissenschaften</td>
<td>21 %</td>
<td>29 %</td>
</tr>
<tr>
<td>Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften</td>
<td>20 %</td>
<td>14 %</td>
</tr>
<tr>
<td>Lebenswissenschaften</td>
<td>19 %</td>
<td>18 %</td>
</tr>
<tr>
<td>Ingenieurwissenschaften</td>
<td>13 %</td>
<td>13 %</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamtanteil von deutschen und ausländischen Experten</td>
<td>49 %</td>
<td>63 %</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Begutachtung der Zukunftskonzepte in beiden Runden

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gesamzahl der Gutachterinnen und Gutachter</th>
<th>150</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>davon aus dem Ausland</td>
<td>83</td>
</tr>
<tr>
<td>aus Europa</td>
<td>54</td>
</tr>
<tr>
<td>aus Nordamerika</td>
<td>26</td>
</tr>
<tr>
<td>aus anderen Ländern</td>
<td>3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Vor Beginn der Ortsbesuche wurden die ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Evaluationsgruppen zunächst ausführlich über das Programm und die Besonderheiten des deutschen Hochschul- und Wissenschaftssystems informiert. Die Besuche vor Ort begannen mit einer Präsentation und Diskussion des Zukunftskonzeptes durch die Hochschulleitung. Anschließend wurden Gespräche geführt mit den für den Antrag federführenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, der Universitätsleitung, der zuständigen Ministerin bzw. dem zuständigen Minister, wichtigen Gremienmitgliedern und Funktionsträgern (Senat, Hochschulrat, Dekanate, Gleichstellungsbeauftragte), betroffenen oder beteilig-


In jeder Phase des Verfahrens wurde sorgfältig auf mögliche Befangenheiten geachtet. Die Gutachterinnen und Gutachter mussten schriftlich mit der Declaration of Impartiality ihre Un-
befangenheit erklären (insbesondere keine Zugehörigkeit zu einer im Wettbewerb befindlichen Universität, keine enge Verbindung oder direkte Konkurrenz zur begutachteten Universität). In Strategiekommission und Gemeinsamer Kommission nahmen die Mitglieder von im Wettbewerb stehenden Universitäten und anderweitig Befangene nicht an den Diskussionen über die betroffenen Universitäten teil. Die Mitglieder beteiligter Universitäten nahmen außerdem nicht an vergleichenden Bewertungen teil.

Die Antragsskizzen und Anträge wurden in englischer Sprache erbeten, zusätzlich konnte auch eine deutsche Fassung eingereicht werden, um übersetzungsbedingte Missverständnisse auszuschließen. Ortsbesuche wurden in englischer Sprache durchgeführt, um die Verfahrensgleichheit zu wahren. Die Eckpunkte als Fazit der Ortsbesuche wurden in Englisch verfasst, der Bewertungsbericht hingegen auf Deutsch.

1.3 Ergebnisse

### Tabelle 1: Geförderte Graduiertenschulen, Exzellenzcluster und Zukunftskonzepte

Die farbigen Kästchen symbolisieren den primären Wissenschaftsbereich (siehe Abbildung in der Zusammenfassung, in der auch die Abkürzungen erklärt sind).

<table>
<thead>
<tr>
<th>Hochschule</th>
<th>Graduiertenschule</th>
<th>Exzellenzcluster</th>
<th>Zukunftskonzept</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Aachen TH</td>
<td>Aachen Institute for Advanced Studies in Computational Engineering Science</td>
<td>Ultra High Speed Mobile Information and Communication</td>
<td>RWTH 2020: Globale Herausforderungen in Angriff nehmen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>Integrative Production Technology for High-Wage Countries</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>Tailor-Made Fuels form Biomass</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bayreuth U</td>
<td>Bayreuth International Graduate School of African Studies</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Berlin FU</td>
<td>Graduate School of North American Studies</td>
<td>Languages of Emotion</td>
<td>Freie Universität Berlin – Internationale Netzwerkuniversität</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Muslim Cultures and Societies: Unity and Diversity</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Friedrich Schlegel Graduate School of Literary Studies</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Berlin FU mit Berlin HU</td>
<td></td>
<td>Topoi – The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Berlin HU</td>
<td>Berlin School of Mind &amp; Brain</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Berlin-Brandenburg School for Regenerative Therapies</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Berlin Graduate School of Social Sciences</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Berlin HU mit Berlin FU</td>
<td></td>
<td>NeuroCure – Towards a better outcome of neurological disorders</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Berlin TU</td>
<td>Berlin Mathematical School</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bielefeld U</td>
<td>Bielefeld Graduate School in History and Sociology</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bochum U</td>
<td>Ruhr University Research School</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bonn U</td>
<td>Bonn Graduate School of Economics</td>
<td>Mathematics: Foundations, Models, Applications</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bonn U mit Köln U</td>
<td>Bonn-Cologne Graduate School of Physics and Astronomy</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bremen U</td>
<td>Global Change in the Marine Realm</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Bremen International Graduate School of Social Sciences</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Darmstadt TU</td>
<td>Graduate School of Computational Engineering</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Dresden TU</td>
<td>Dresden International Graduate School for Biomedicine and Bioengineering</td>
<td>Regenerative Therapies: From Cells to Tissues to Therapies: Engineering the Cellular Basis of Regeneration</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Erlangen-Nürnberg U</td>
<td>Erlangen Graduate School in Advanced Optical Technologies</td>
<td>Engineering of Advanced Materials – Hierarchical Structure Formation for Functional Devices</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Frankfurt/ Main U</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Freiburg U</td>
<td>Spemann Graduiertenschule für Biologie und Medizin</td>
<td></td>
<td>Windows for Research</td>
</tr>
<tr>
<td>Gießen U</td>
<td>International Graduate Centre for the Study of Culture</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Gießen U mit Frankfurt/ Main U</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Die Herausbildung normativer Ordnungen

Die Herausbildung normativer Ordnungen

Macromolecular Complexes

Centre for Biological Signalling Studies – From Analysis to Synthesis

Cardio-Pulmonary System
<table>
<thead>
<tr>
<th>Hochschule</th>
<th>Graduiertenschule</th>
<th>Exzellenzcluster</th>
<th>Zukunftskonzept</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Göttingen U</td>
<td>Göttingen Graduate School for Neurosciences and Molecular Biosciences</td>
<td>Microscopy at the Nanometer Range</td>
<td>Göttingen: Tradition - Innovation - Autonomy</td>
</tr>
<tr>
<td>Hamburg U</td>
<td>Hannover Biomedical Research School</td>
<td>From Regenerative Biology to Reconstructive Therapy</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Hannover U</td>
<td>Hannover Graduate School of Fundamental Physik</td>
<td>Centre for Quantum Engineering and Space-Time Research</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Heidelberg U</td>
<td>Heidelberg Graduate School of Mathematical and Computational Methods for the Sciences</td>
<td>From Analysis of Molecular Mechanisms to a Quantitative Understanding of Complex Functions</td>
<td>Zukunft einer Volluniversität</td>
</tr>
<tr>
<td>Jena U</td>
<td>Jena School for Microbial Communication</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Karlsruhe TH</td>
<td>Karlsruhe School of Optics and Photonics</td>
<td>Funktionelle Nanostrukturen</td>
<td>Gründung des Karlsruher Instituts für Technologie</td>
</tr>
<tr>
<td>Köln U</td>
<td>Graduate School for Integrated Studies of Human Development in Landscapes</td>
<td>The Future Ocean</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Konstanz U</td>
<td>Konstanz Research School &quot;Chemical Biology&quot;</td>
<td>Kulturelle Grundlagen von Integration</td>
<td>Modell Konstanz – Für eine Kultur der Kreativität</td>
</tr>
<tr>
<td>Leipzig U</td>
<td>Leipzig School of Natural Sciences – Building with Molecules and Nano-objects</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Lübeck U</td>
<td>Graduate School for Computing in Medicine and Life Sciences</td>
<td>Inflammation at Interfaces</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Mainz U</td>
<td>Materials Science in Mainz</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Mannheim U</td>
<td>Empirical and Quantitative Methods in the Economic and Social Sciences</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>München LMU</td>
<td>Graduate School Of Systemic Neurosciences</td>
<td>Munich Center for integrated Protein Science</td>
<td>Wissen schaffen – Wissen vernetzen – Wissen leben</td>
</tr>
<tr>
<td>München LMU mit München TU</td>
<td></td>
<td>Nanosystems Initiative Munich</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>München TU</td>
<td>International Graduate School of Science and Engineering</td>
<td>Cognition for Technical Systems</td>
<td>TUM. Die unternehmerische Universität</td>
</tr>
<tr>
<td>München TU mit München LMU</td>
<td></td>
<td>Munich-Centre for Advanced Photonics</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Münster U</td>
<td></td>
<td></td>
<td>Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne</td>
</tr>
<tr>
<td>Saarbrücken U</td>
<td>Saarbrücken Graduate School of Computer Science</td>
<td>Multimodal Computing and Interaction</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Stuttgart U</td>
<td>Graduate School for Advanced Manufacturing Engineering</td>
<td>Simulation Technology</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Tübingen U</td>
<td></td>
<td></td>
<td>Interdisciplinary Centre for Integrative Neuroscience</td>
</tr>
<tr>
<td>Ulm U</td>
<td>International Graduate School in Molecular Medicine Ulm</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Würzburg U</td>
<td>Graduate School for Life Sciences</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
Abbildung 1 zeigt – analog zu der Darstellung in der Zusammenfassung – die Bewilligungs-
summen pro Hochschule und deren Verteilung auf die einzelnen Förderlinien.

Abbildung 2: Prozentuale Verteilung der bewilligten Finanzmittel nach Förderlinien

- Zukunftskonzepte: 29%
- Graduiertenschulen: 11%
- Exzellenzcluster: 60%
Bei Einrichtungen, die gemeinsam von zwei Hochschulen getragen werden (siehe Tabelle 1) wurden die Bewilligungssummen mit 50 % zugewiesen. Die Programmpauschale (20 % der Projektmittel) ist in den dargestellten Bewilligungssummen enthalten. Die Aufstockungen für Forschungszentren sind gesondert gekennzeichnet.


Lesehinweise:
Viele Graduiertenschulen und Exzellenzcluster kooperieren eng mit Institutionen außerhalb der eigenen Hochschule (siehe Kapitel 2.1.6 und 2.2.6). Bei einer Reihe von Anträgen gehörten dem Kreis der „maßgeblich beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler“ (Principal Investigators) auch Personen an, die an außeruniversitären Forschungseinrichtungen tätig sind. Wie in Tabelle 3 ersichtlich, stammt der größte Anteil der beteiligten externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Max-Planck-Instituten.

Tabelle 3:
Anzahl der an Graduiertenschulen und Exzellenzclustern laut Antrag maßgeblich beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (Principal Investigators) nach deren Herkunftseinrichtungen

<table>
<thead>
<tr>
<th>An der beteiligten Einrichtung</th>
<th>Principal Investigator insgesamt N</th>
<th>%</th>
<th>Graduiertenschulen N</th>
<th>%</th>
<th>Exzellenzcluster N</th>
<th>%</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Hochschulen 1.637</td>
<td>82,6</td>
<td>883</td>
<td>84,6</td>
<td>754</td>
<td>80,3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Max-Planck-Gesellschaft (MPG)</td>
<td>185</td>
<td>9,3</td>
<td>85</td>
<td>100</td>
<td>10,6</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Fraunhofer-Gesellschaft (FhG)</td>
<td>6</td>
<td>0,3</td>
<td>1</td>
<td>5</td>
<td>0,5</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Helmholtz-Gemeinschaft (HGF)</td>
<td>52</td>
<td>2,6</td>
<td>26</td>
<td>26</td>
<td>2,8</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Leibniz-Gemeinschaft (WGL)</td>
<td>47</td>
<td>2,4</td>
<td>21</td>
<td>26</td>
<td>2,8</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bundesforschungseinrichtungen</td>
<td>8</td>
<td>0,4</td>
<td>3</td>
<td>5</td>
<td>0,5</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Weitere Forschungseinrichtungen</td>
<td>48</td>
<td>2,4</td>
<td>25</td>
<td>23</td>
<td>2,4</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Insgesamt</strong></td>
<td>1.983</td>
<td>100,0</td>
<td>1.044</td>
<td>100,0</td>
<td>939</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Lesehinweis:
Basis bilden die in den jeweiligen Anträgen genannten Principal Investigators.


Tabelle 4:
Anzahl der Professorinnen/Professoren und Studierenden an den neun geförderten Universitäten (Zukunftskonzepte)

<table>
<thead>
<tr>
<th>geförderte Universitäten (Zukunftskonzepte)</th>
<th>Professorinnen/Professoren</th>
<th>Studierende</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>LMU München (1)</td>
<td>680</td>
<td>46.630</td>
</tr>
<tr>
<td>Berlin FU (2)</td>
<td>680</td>
<td>41.447</td>
</tr>
<tr>
<td>Göttingen (2)</td>
<td>404</td>
<td>24.607</td>
</tr>
<tr>
<td>TU München (1)</td>
<td>399</td>
<td>21.279</td>
</tr>
<tr>
<td>Heidelberg (2)</td>
<td>362</td>
<td>25.941</td>
</tr>
<tr>
<td>Aachen RWTH (2)</td>
<td>377</td>
<td>30.180</td>
</tr>
<tr>
<td>Freiburg (2)</td>
<td>377</td>
<td>21.205</td>
</tr>
<tr>
<td>Karlsruhe (TH) (1)</td>
<td>260</td>
<td>18.245</td>
</tr>
<tr>
<td>Konstanz (2)</td>
<td>167</td>
<td>10.076</td>
</tr>
</tbody>
</table>

(1) Datenbasis 2005, (2) Datenbasis 2006
Quelle: Anträge Zukunftskonzepte 2006 und 2007
2. Analyse der Implementierungsphase der Exzellenzeinrichtungen

In den folgenden Kapiteln werden Ergebnisse und Beobachtungen zur ersten Phase der Förderlaufzeit beschrieben. Das Spektrum an geförderten Anträgen und somit die Variationenbreite an Reformkonzepten und Maßnahmen werden hier mit Blick auf die Universitäten erläutert, und zwar entlang der einzelnen Förderlinien (Graduiertenschulen, Exzellenzcluster, Zukunftskonzepte). Es werden verschiedene Informationsquellen berücksichtigt:
Die Ausführungen zu den Graduiertenschulen und Exzellenzclustern beziehen sich im Wesentlichen auf den Bericht des Instituts für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ), der in Teil II beigefügt ist. In dieser Phase gab es auch eine sehr intensive Beratung und Betreuung der Exzellenzcluster und der Graduiertenschulen durch die Geschäftsstelle der DFG, zum Teil verbunden mit Besuchen am Ort. Darüber hinaus fand im Februar 2008 ein Treffen aller Sprecherinnen und Sprecher der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster statt, auf dem über die ersten Erfahrungen der Einrichtungen berichtet wurde. Auch die auf diesen Wegen gesammelten Eindrücke haben Eingang in die Analyse gefunden.

2.1 Graduiertenschulen

2.1.1 Struktur- und Organisationsmodelle

Die in der Exzellenzinitiative eingerichteten Graduiertenschulen haben einen tief greifenden Umstrukturierungsprozess an ihren Universitäten eingeleitet, der den beteiligten Wissenschaften neue und anfangs zum Teil nicht erwartete Entwicklungsmöglichkeiten bietet.


Die Schulen sollen häufig der Ausgangspunkt bzw. der Kern für die aufzubauende Promotionsstruktur an ihrer Universität sein. Einzelne Graduiertenschulen sind bereits in eine übergeordnete, zumeist universitätsweite Dachstruktur (Graduiertenakademie) eingebunden.


2.1.2 Steuerungsmechanismen und -gremien

Die Organisatorinnen und Organisatoren der Graduiertenschulen berichten (wie auch bei den Exzellenzclustern) über eine hohe Arbeitsbelastung in der Aufbauphase, rechnen aber damit, dass diese zu wichtigen und wegweisenden Erfolgen führen wird. Eigene Leitungs- und Organisationsstrukturen erweisen sich für die Umsetzung der Maßnahmen als unbedingt erforderlich, auch um den Beteiligten hinreichend Raum für Forschung und Lehre zu schaffen (siehe Teil II, iFQ-Bericht, Kapitel 4.3). Alle Graduiertenschulen haben diese Strukturen eingerichtet, zu denen in der Regel eine Sprecherin bzw. ein
Sprecher, ein Direktorium, die Mitgliederversammlung, eine Doktorandenvertretung und ein extern besetzter Beirat (advisory board) zählt. Die Leitungsgremien werden in der Regel von der Mitgliederversammlung gewählt, wobei die Promovierenden hier in den meisten Fällen kein Stimmrecht besitzen und die Universitätsleitungen oft Mitspracherecht haben. Der überwiegende Teil der Schulen verfügt für die organisatorische Abwicklung ihrer Aufgaben über eine Geschäftsführerin bzw. einen Geschäftsführer und eine (kleine) Geschäftsstelle.


Die Organisation der Graduiertenschulen regelt eine Ordnung. Die DFG hat den Graduiertenschulen eine nicht verbindliche Musterordnung zur Verfügung gestellt. Zentrale Punkte, die durch die Ordnungen geregelt werden, sind:

- Stellung der Graduiertenschule innerhalb der Hochschule
- Ziele und Aufgaben (wissenschaftlich, strukturell, Gleichstellung, internationale Verknüpfung)
- Mitgliedschaft, Rechte und Pflichten der Mitglieder
- Organe und ihre Zusammenarbeit
- Mechanismen der Mittelverteilung
- Wissenschaftlicher Nachwuchs, Promovierende / Rekrutierung und Auswahlverfahren, Rahmenvorgaben für die Betreuung, wesentliche Elemente des Qualifizierungsprogramms, Qualitätssicherung des Promotionsprozesses
- Rekrutierung von Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern

2.1.3 Personalrekrutierung

Als strukturierte Programme erweisen sich die Graduiertenschulen als speziell im Ausland sichtbare und attraktive Promotionsangebote. Die Graduiertenschulen schreiben ihre Stellen und Stipendien für Promovierende in der Regel international aus, und der Anteil internationaler Bewerbungen ist hoch. Einige Schulen haben bereits vor der Ausschreibung Initiativbewerbungen aus dem Ausland erhalten. Die Förderentscheidungen in der Exzellenzinitiative sind auch in der internationalen Öffentlichkeit wahrgenommen worden und mehrere Bewerberinnen und Bewerber gaben gemäß Bericht einer Schule sogar an, den Hochschulort zu-
vor gar nicht gekannt zu haben (Zitat: „The Excellence Initiative put you on the map“). Der Anteil aus dem Ausland rekrutierter Promovierender in den Graduiertenschulen von 28 % liegt deutlich über dem Bundesdurchschnitt und entspricht dem der DFG-Graduiertenkollegs.


2.1.4 Nachwuchsförderung


---

eingesetzt. Auch die von den Graduiertenschulen eingestellten Postdoktorandinnen und Postdoktoranden sind über die eigene wissenschaftliche Weiterqualifizierung hinaus in die Betreuung (Mentoring) eingebunden. Rechte und Pflichten der Betreuenden und Betreuten regeln die Ordnungen der Graduiertenschulen oder gesonderte Betreuungsvereinbarungen.


Viele Graduiertenschulen bauen ihr Qualifizierungsprogramm auf Bachelor- und Masterprogrammen der beteiligten Fächer der Universität auf. Zum Teil werden Bachelor- und Masterstudiengänge auch mit den Qualifizierungskonzepten der Schulen verknüpft, indem z. B. bereits Studentinnen und Studenten an Maßnahmen der Graduiertenschule partizipieren können, um als potenzieller Nachwuchs auf eine spätere Forscherkarriere vorbereitet zu werden. Im Rahmen der im Bologna-Prozess vorgegebenen Möglichkeiten nehmen viele

2.1.5 Förderung der Gleichstellung


---

\(^6\) Siehe Strukturvorgaben der Bundesländer gemäß § 9 Abs. 2 HRG für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003, Punkt 2.3.


die neuen Bundeselternzeitregelungen an, oder sie gewähren Schwangeren und Erziehenden Unterstützung durch zusätzliche Stipendien, Hilfskräfte oder flexible Arbeitszeiten.

2.1.6 Kooperationen


In diesem Sinne integrieren Graduiertenschulen auch die am jeweiligen Standort vorhandenen außeruniversitären Ressourcen. 34 der 39 Schulen kooperieren mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen (Institute der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft, der Leibniz-Gemeinschaft, Helmholtzzentren etc.) Insgesamt sind bislang ca. 150 Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu zählen, davon knapp drei Viertel in der näheren Umgebung. In der Regel gehören Forscherinnen und Forscher dieser Einrichtungen auch unmittelbar zum Kreis der maßgeblich beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Graduiertenschule (siehe Kapitel 1.3)

Neben der Bündelung der Ressourcen ihres Standortes nutzen die Graduiertenschulen Kooperationen auch zur überregionalen Vernetzung. 20 Graduiertenschulen sind bislang feste Kooperationen mit Partnern aus Industrie und Wirtschaft eingegangen. 17 Graduiertenschulen arbeiten auch mit Museen, Archiven, Sammlungen oder Stiftungen zusammen. Die Part-

Viele Graduiertenschulen haben auch ausländische Kooperationspartner, mit denen ein fachlicher Austausch und eine gemeinsame Nachwuchsbetreuung praktiziert wird. Dies sind vor allem Universitäten und deren graduate schools, aber auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen. International vernetzen sich die Graduiertenschulen auch über ihre in der Regel international besetzten Beiräte sowie über Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler, die nicht nur für Vorträge, sondern auch für längere Zeiträume gewonnen werden.

2.2 Exzellenzcluster


2.2.1 Struktur- und Organisationsmodelle


Die Rahmenbedingungen für Struktur und Organisation von Exzellenzclustern sind je nach Universität, Bundesland, Wissenschaftsgebiet und Kooperationspartner unterschiedlich. Auch vor diesem Hintergrund wurden zahlreiche verschiedene Struktur- und Organisationsmodelle gewählt. In vielen Fällen sind sie noch nicht abschließend festgelegt, sondern befinden sich in einer Findungs- und Erprobungsphase. Bisherige Erfahrungen mit Sonderforschungsbereichen und DFG-Forschungszentren weisen auf die Notwendigkeit eines Regelwerks für den jeweiligen Exzellenzcluster hin, in dem einerseits die institutionelle Verankerung in der Hochschule und die Beziehungen zu Dritten geregelt werden (Außenverhältnis), andererseits auch die Binnenstruktur des Exzellenzclusters (Innenverhältnis) festgelegt wird. Zentrale Punkte, die erfahrungsgemäß einer Regelung bedürfen, sind:

- die Stellung des Exzellenzclusters innerhalb der Hochschule
- die Ziele und Aufgaben (wissenschaftlich, strukturell, Nachwuchsförderung, Gleichstellung, internationale Vernetzung, Zusammenarbeit mit Anwendern, Öffentlichkeitsarbeit)
- die Organe und ihre Zusammenarbeit
- die Mitgliedschaft, die Rechte und Pflichten der Mitglieder
- die Zusammensetzung und die Aufgaben des Vorstandes und der Geschäftsstelle
- die Zusammensetzung und die Aufgaben des wissenschaftlichen Beirats
- die Beteiligung an Berufungen
- der wissenschaftliche Nachwuchs (Auswahlmechanismen, Status, Betreuung, Qualifizierungsangebote)
- die Mechanismen der internen Mittelverteilung
- Erfindungen, Nutzungsrechte, Kooperationen, Publikationen

Zur Orientierung und praktischen Hilfe hat die DFG-Geschäftsstelle eine Musterordnung erarbeitet und zur Verfügung gestellt. Wie diese Punkte jedoch ausgefüllt und im Einzelnen geregelt werden, bleibt stets dem Exzellenzcluster und der Universitätsleitung überlassen.
Im Verhältnis zwischen den existierenden Strukturen (Fakultäten, Fachbereiche, Departments, Institute etc.) und den Exzellenzclustern entsteht oft ein Spannungsfeld, aus dem vielfach Reformimpulse für neue Organisationsmodelle hervorgehen. Das Spektrum der bislang umgesetzten Organisationsformen reicht von klar hierarchisch geprägter Struktur bis zu relativ loser Kooperation vieler Gleichgestellter. Die bisher am häufigsten gewählten oder geplanten Organisationsformen sind:

- **Zentrale (wissenschaftliche) Einrichtung der Universität** (teilweise mit autonomer Leitungsstruktur)
- **Arbeitsgemeinschaft** (von Professorinnen und Professoren sowie sonstigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern) unter der Beteiligung verschiedener Universitäten und außeruniversitärer Einrichtungen (auch bezeichnet als *interdisziplinärer Forschungsschwerpunkt* oder *Exzellenzzentrum der Universität*)
- **Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern**, unmittelbar dem Präsidium unterstellt, als Vorstufe zu einer langfristig angestrebten Verankerung als zentrale Einrichtung

### 2.2.2 Steuerungsmechanismen und -gremien


Alle Exzellenzcluster definieren folgende Gremien oder Organe:

- Koordinatorin oder Koordinator (Direktorin oder Direktor, Sprecherin oder Sprecher) und Stellvertretung
- Vorstand / erweiterter Vorstand / Direktorium
- Mitgliederversammlung
• Geschäftsführerin oder Geschäftsführer
• Versammlung der Koordinatorinnen und Koordinatoren der Forschungsbereiche, der Projektleiterinnen und Projektleiter, der Professorinnen und Professoren
• (Internationaler) Wissenschaftlicher Beirat

Weitere häufig vorkommende Organe sind:
• Findungskommission für die Professuren
• Direktorinnen oder Direktoren (des Gästeprogramms, des Promotionsprogramms)
• Rat (eine Art Aufsichtsrat mit den Vertretern und Vertreterinnen der Trägereinrichtungen).

Die Leitungen der beteiligten Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen sind in einigen Fällen in dafür geeignete Organe eingebunden.

2.2.3 Personalrekrutierung

Bei der Rekrutierung des Personals haben die Exzellenzcluster neuartige, rascher zum Ziel führende Wege beschritten und erfolgreich erprobt, aber auch Hindernisse und Probleme wurden sichtbar. Als sehr vorteilhaft erweist es sich, dass Exzellenzcluster auf Anforderungen von Bewerberinnen und Bewerbern bezüglich der notwendigen Ausstattung rasch, flexibel und eigenverantwortlich aus bewilligten Mitteln reagieren können (vgl. Teil II, iFQ-Bericht, Kapitel 5.1).

schon abgeschlossen oder zumindest weit vorangeschritten, trotz der häufig auftretenden Schwierigkeiten bei der Gewinnung von ausgewiesenem Personal für das Wissenschaftsmanagement.

Die wichtigsten Hindernisse für eine rasche und hoch qualifizierte Besetzung der Stellen sind:

- Aufwendige und lange Berufungsmechanismen, auch wenn Abkürzungen der üblichen Wege angestrebt und erprobt werden
- Nicht überzeugende Bewerberinnen- bzw. Bewerberlage, die eine erneute Ausschreibung erforderlich macht
- Abgelehnte Angebote. Hoch qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber aus dem Ausland nennen als die wichtigsten Gründe für Absagen:
  - nicht konkurrenzfähig W-Besoldung,
  - zu hohes Lehrdeputat.


2.2.4 Nachwuchsförderung


Flächendeckend wurde auch mit der Rekrutierung von geeigneten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern begonnen. Dabei zeigt sich eine hohe Bereitschaft, dem wissenschaftlichen Nachwuchs im Rahmen der Forschungsbereiche attraktive Rahmenbedingungen und viel Entfaltungsspielraum einzuräumen.

In den meisten Exzellenzclustern wird die Option für eine Dauerstelle nicht für alle berufenen Nachwuchsgruppenleiter und -leiterinnen angeboten, sondern in der Regel nur für einige von Anfang an definierte oder später im Wettbewerb zu vergebende Positionen (häufig auch „competitive tenure track“ genannt). Zum Teil wird lediglich das Hausberufungsverbot aufgehoben.


2.2.5 Förderung der Gleichstellung

Alle geförderten Exzellenzcluster haben in ihren Anträgen schlüssige Konzepte und vielfältige Maßnahmen zur Förderung von Gleichstellung sowie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf vorgesehen. Einige Beispiele für bereits umgesetzte Vorhaben:

- Zielquote für den Frauenanteil bei der Besetzung aller neuen Stellen
- Räume für Kinderbetreuung, Unterstützung bei der Zuweisung von Plätzen in Kindertagesstätten der Universität
- Hilfe für (Gast-)Wissenschaftlerinnen und (Gast-)Wissenschaftler mit Kindern
• Gezielte Werbung für weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchs, beginnend bei Schülerinnen
• Angebote für Dual Career Couples
• Zielgruppspezifische Mentoringprogramme.


2.2.6 Kooperationen


Darüber hinaus werden auch mit internationalen Kooperationspartnern Netzwerke aufgebaut bzw. erweitert. Ausländische Universitäten spielen hierbei eine besonders wichtige Rolle, 58% der interuniversitären Kooperationsbeziehungen betreffen Hochschulen im Ausland.

Vielfach haben auch thematisch verwandte Exzellenzcluster eine Zusammenarbeit organisiert. Auch zu den Graduiertenschulen bestehen intensive Kooperationsbeziehungen. Zum
Beispiel gaben in der Befragung des iFQ mehr als ein Viertel der Principal Investigators an, gleichzeitig auch im Rahmen einer Graduiertenschule aktiv zu sein.

Wichtigste Kooperationspartner, das zeigt die Befragung des iFQ ganz deutlich, sind jedoch die Kolleginnen und Kollegen der eigenen Hochschule. Der überwiegende Teil der Exzellenzcluster integriert Fachgebiete aus mindestens zwei der großen Wissenschaftsgebiete und verspricht sich davon eine erheblich gesteigerte Problemlösungskompetenz. Die Zusammenführung der aus unterschiedlichen Disziplinen stammenden Principal Investigators in einem übergeordneten Konzept wird als eine neue Dimension in der Forschungsförderung empfunden.

2.3 Zukunftskonzepte


Die Analyse der neun geförderten Anträge zeigt, dass die Zukunftskonzepte standortspezifische Zuschnitte aufweisen und nicht ohne Weiteres auf andere Universitäten übertragen werden können (Darstellung der einzelnen Zukunftskonzepte siehe Teil III,1). Die geförderten Zukunftskonzepte zielen auf zwei zentrale Problembereiche der Universitäten: Zum einen sollen Steuerungsmängel des bisherigen Systems universitärer Selbstverwaltung behoben, zum anderen bessere Rahmenbedingungen für universitäre Spitzenforschung und neuartige Forschungsfreibäume geschaffen werden.

Der mit der 3. Förderlinie verbundene offene Ideenwettbewerb erzeugte offensichtlich eine Dynamik innerhalb der Universitäten, die die Erwartungen aller Beteiligten übertraf. Allein durch die Ausschreibung der Exzellenzinitiative wurde ein positiver Effekt erzielt; eine Umfrage unter allen am Auswahlverfahren der „Zukunftskonzepte“ beteiligten Universitätsleitungen ergab, dass nahezu alle (96 %) positive Effekte für ihre strategische Planung durch die Beteiligung am Wettbewerb festgestellt haben (siehe Teil III, 2.2). Die große Mehrheit der Universitätsleitungen beurteilt die Auswirkungen auf interne Entscheidungs- und Kommunikationsprozesse sowie auf die Identifikation der Mitglieder mit der ganzen Universität als
gewinnbringend, und zwar unabhängig davon, ob ihre Bewerbung in der 3. Förderlinie erfolgreich war oder nicht.

2.3.1 Steuerungsinstrumente

Im Rahmen der geförderten Zukunftskonzepte werden neue Steuerungsinstrumente eingeführt, die der Förderung von Spitzenforschung dienen sollen. Mit diesen neuen strategischen Instrumenten sollen die Umsetzung der geplanten Maßnahmen sowie die Realisierung weitergehender hochschulinterner Reformvorhaben erleichtert werden.

Mit den Zukunftskonzepten werden vielfach Entscheidungsstrukturen an den Universitäten neu konstituiert. Da größere Entscheidungsbefugnisse der Hochschulleitungen einen größeren Beratungsbedarf erzeugen, werden an allen neun Universitäten intern und/oder extern besetzte strategische Beratungsgremien eingerichtet, die die Universitäten in den Umstrukturierungsprozessen unterstützen sollen.\(^9\)

Um den neuen Herausforderungen der wachsenden Hochschulautonomie gerecht zu werden, sind an einigen Universitäten Maßnahmen zur Unterstützung und Professionalisierung des Faktultätsmanagements (z. B. RWTH Aachen) und der zentralen Leitungsebene (u. a. TU München) vorgesehen. Es werden administrative Koordinationszentren zur Unterstützung von Forschungsaktivitäten eingerichtet (FU Berlin).


Im Zusammenhang mit der Steuerungsfähigkeit und Profibil dung haben die Universitäten in ihren Zukunftskonzepten auch Instrumente zur Qualitätssicherung und zum Berichtswesen entwickelt. Vorhandene und neu entwickelte Qualitätssicherungsinstrumente werden dabei zu einem nachhaltig wirkenden System der Steuerung der Universität integriert. Sorgfältig beobachtet werden sollte allerdings, wie viel interne und externe Evaluation für eine effektive und effiziente Qualitätssicherung tatsächlich erforderlich ist, um eine übermäßige Belastung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu vermeiden.

---
\(^9\) (a) intern besetzte neue Gremien: z. B. Strategierat an der RWTH Aachen, Universitätsbeirat an der LMU München, Exzellenzrat an der FU Berlin, (b) extern besetzte neue Gremien: Wissenschaftliche Beiräte an den Universitäten in Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg, (c) intern und extern besetztes Gremium: Göttingen Research Council an der Universität Göttingen; siehe Zusammenstellung Materialien, Teil III, 1.2.1.

Von allen Universitäten wird darauf hingewiesen, dass die Etablierung neuer Strukturen und effektiver Entscheidungsabläufe auch in administrativer Hinsicht äußerst anspruchsvoll sei. Bei der Bewältigung derartig komplexer Veränderungsprozesse stießen ihre Universitätsverwaltungen teilweise an ihre Grenzen. Mit der Exzellenzinitiative wird offenkundig, dass für die Stärkung der Wettbewerbskraft der Universitäten ein professionelles Wissenschaftsmanagement auch auf der Ebene der Zentralverwaltung unabdingbar ist. Es hat sich gezeigt, dass die Exzellenzinitiative auch ein Wettbewerb der Verwaltungen ist.

Der Aufbau von Exzellenzeinrichtungen innerhalb der Universitäten und die damit verbundene Schwerpunktbildung bringt neben den dargestellten begrüßenswerten Effekten der Differenzierung jedoch auch die Gefahr mit sich, dass Ungleichgewichte zwischen den in der Exzellenzinitiative geförderten Bereichen und den nicht geförderten Bereichen entstehen, ohne dass dies durch Qualitätsunterschiede begründet sein muss. Dies kann zu Demotivationen auf der einen Seite und übersteigerten Erwartungen auf der anderen Seite führen. Insgesamt erweist sich ein Zukunftskonzept auch in diesen Situationen als ein wichtiges und integrierendes Instrument, um interne Spannungen auszugleichen und die gesamte Institution weiterzuentwickeln.

---

10 Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur künftigen Rolle der Universitäten im Wissenschaftssystem, Köln 2006.
11 Begriffliche Anmerkungen:
Governance: Entscheidungs- und Steuerungsstrukturen an Universitäten
Verwaltungsstrukturen: serviceorientierte Strukturen zur Unterstützung von Forschung und Lehre an den Hochschulen
Wissenschaftsmanagement: Management und Professionalisierung der Organisationsentwicklung und der Steuerungsprozesse an Hochschulen
2.3.2 Struktur- und Organisationseinheiten

Um vermehrt Forschungsfreiräume und forschungsfreundliche Strukturen zu schaffen bzw. auszubauen, sehen die Zukunftskonzepte neben individuellen Fördermöglichkeiten (z.B. Beantragung von Forschungsprofessuren, Anschubfinanzierung von Forschungsprojekten) in erster Linie neue Organisationsmodelle für Spitzenforschung vor. An allen neun Universitäten wird die Bündelung von herausragenden Forschungsaktivitäten in neuen institutionalisierten Struktureinheiten parallel zur bestehenden fachlichen Struktur (Fakultäten, Fachbereiche) angestrebt.12


Als zweites Organisationsmodell für Spitzenforschung sind themen- oder fachspezifische Forschungszentren aufzuführen, in denen kritische Masse für herausragende Forschungsbereiche gebildet wird, an mehreren Standorten mit Beteiligung externer Forschungseinrichtungen (besonders in Aachen, Göttingen und Konstanz; detaillierte Zusammenstellung siehe Teil III). Die strategische Funktion der themen- und fachspezifischen Forschungszentren ist im Gesamtkontext der Zukunftskonzepte zu sehen (Teilmaßnahmen). Neben bereits existie-

13 Zu den bekanntesten IAS in Deutschland gehören das Wissenschaftskolleg zu Berlin, das Zentrum für Interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld, das Kulturwissenschaftliche Institut in Essen und das Hanse-Wissenschaftskolleg in Delmenhorst.

An den bisherigen Erfahrungen mit den universitätsinternen Forschungszentren zeigt sich, dass sie – den Exzellenzclustern vergleichbar – neue Möglichkeiten der Kooperation über die Fachgrenzen hinweg eröffnen. Überdies sind sie durch eine herausragende Infrastruktur und forschungsfreundliche Administration gekennzeichnet. Damit schaffen sich die Universitäten die Voraussetzung, um mit außeruniversitären Forschungsinstituten erfolgreich konkurrieren und als gleichrangiger Partner kooperieren zu können.

Sowohl die Institutes for Advanced Study als auch die themen- und fachspezifischen Forschungszentren als deutlich wahrnehmbare Typen können maßgeblich dazu beitragen, die Universitäten als Stätten und Organisationszentren der Forschung zu stärken und die internationale Sichtbarkeit zu steigern. Gleichwohl stellen sie hohe Anforderungen an Leitungs- und Steuerungsstrukturen der Universitäten. Eine erfolgreiche Implementierung dieser übergreifenden Forschungseinrichtungen hängt ganz wesentlich davon ab, dass es gelingt, die Gefahr einer internen Abschottung zu vermeiden und sie in einen dauerhaften dynamischen Austausch mit der ganzen Universität zu bringen.

2.3.3 Kooperationsmodelle


Besonders bemerkenswert ist in dieser Hinsicht sicherlich die geplante Fusion der Universität Karlsruhe und des Forschungszentrums Karlsruhe zum Karlsruhe Institute of Technology (KIT), die ein in Deutschland bislang einmaliges wissenschaftspolitisches Projekt darstellt.
und modellbildend auch für andere Standorte wirken könnte. Die Idee zu dieser Fusion wurde durch die Ausschreibung angeregt, und sie ist durch die Förderung des Zukunftskonzepts erst realisierbar geworden. Weitere Modelle für Kooperationsformen auf einer qualitativ neuen Ebene werden von der RWTH Aachen (JARA) oder der Universität Göttingen (Göttingen Research Campus, Göttingen Research Council) umgesetzt (detaillierte Zusammenstellung siehe Teil III, 1.2.3).

Diese neuen Kooperationsformen stellen richtungsweisende Ansätze zur Überwindung der institutionellen Trennung im deutschen Wissenschaftssystem dar. Sie stärken die Universitäten als Organisationszentren der Wissenschaft und tragen somit maßgeblich dazu bei, ihre internationale Sichtbarkeit zu steigern.


### 2.3.4 Nachwuchsförderung

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Verbesserung der Karriereoptionen für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler werden in allen Zukunftskonzepten als Kernanliegen formuliert und als institutionelle Gestaltungsaufgabe aufgefasst.


Im Hinblick auf die wachsende Konkurrenz um wissenschaftliches Personal sind darüber hinaus Maßnahmen zur Gewinnung und Förderung von vielversprechenden Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern für die Universitäten von zentraler Bedeutung. Die meisten Universitäten nutzen die 3. Förderlinie, um kohärente und aufeinander abgestimmte Maßnahmen zu ergänzen und die Attraktivität des Universitätsstandorts zu erhöhen.

Der Ansatz der Universität Konstanz ist hier herauszustellen, die mit der Einrichtung eines Zukunftskollegs die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Mittelpunkt ihres Zukunftskonzepts stellt. Dieses Zukunftskolleg ermöglicht jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Einrichtung eigener Arbeitsgruppen und etabliert damit eine innovative und institutionell verankerte Postdoktorandenförderung (detaillierte Darstellung siehe Teil III, 1.2.4).

Die Promotionsausbildung erfährt sowohl durch die Einrichtung der Graduiertenschulen und der Exzellenzcluster als auch durch Maßnahmen der Zukunftskonzepte einen deutlichen Modernisierungsschub. Mit den Graduiertenzentren wird ein institutioneller Rahmen für verschiedene Promotionswege und Förderformate und ein wissenschaftlich attraktives Umfeld für Promovierende geschaffen. Es können insgesamt wichtige Impulse zur Etablierung von klaren und verlässlichen Karrierestrukturen gegeben werden. Über die verschiedenen strukturellen Instrumente können die Qualität der wissenschaftlichen Förderung und auch die Sichtbarkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses maßgeblich gesteigert werden.

2.3.5 Förderung der Gleichstellung

In den geförderten Universitäten steht Chancengleichheit als Querschnitts- und Leitungsaufgabe auf der hochschulpolitischen Agenda (vgl. auch Maßnahmen zur Gleichstellung in Exzellenzclustern und Graduiertenschulen, Teil I, 2.1.5 und 2.2.5). Die Zukunftskonzepte setzen mit der Ausweitung gleichstellungsorientierter Maßnahmen nicht nur auf der Ebene wissenschaftlicher Spitzenpositionen an, sondern beabsichtigen, die verbesserte Repräsentanz von Frauen auf allen wissenschaftlichen Qualifikationsstufen zu bewirken. Die verschiedenen Maßnahmen richten sich teilweise gezielt auf die Erhöhung des Anteils hoch qualifizierter Wissenschaftlerinnen in Spitzenpositionen; an manchen Universitäten werden auch Zielquoten definiert. Darüber hinaus werden vielfältige Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf umgesetzt (u. a. Dual-Career-Angebote, Rückkehrerstellen aus Elternzeit; detaillierte Darstellung siehe Teil III, 1.2.5).

Auch wenn Gleichstellungsaspekte in der Begutachtung eine hohe Relevanz hatten und diesbezüglich ein Umdenken stattgefunden hat, bleibt abzuwarten, wie nachhaltig und erfolgreich die genannten Maßnahmen sein werden. In einigen Gesprächen mit den Universitäten im Rahmen der Programmbegleitung ist bereits signalisiert worden, dass die Berufung von
Wissenschaftlerinnen aufgrund der unzureichenden Bewerbungslage sich schwieriger als erwartet erweist.

2.3.6 Konzepte zur Internationalisierung


Die Antragstellung im Rahmen eines Zukunftskonzeptes hat den Universitäten erhebliche Spielräume eröffnet, ihre Internationalisierungsaktivitäten zu intensivieren und zu erweitern. Allerdings bleibt abzuwarten, ob jeweils die Weiterentwicklung zu einer nachhaltigen und kohärenten Internationalisierungsstrategie gelingt.

2.3.7 Institutionelle Entwicklung der Universitäten

Aufgrund der Diversität der geförderten Zukunftskonzepte und der standortspezifischen Situation sind die Erfahrungen der Universitäten vor Ort durchaus unterschiedlich. Es gibt Zukunftskonzepte, die einen tief greifenden strukturellen Umbau der Universität anstreben; dies wird eine mehrjährige Umsetzungszeit benötigen. Bei allen geförderten Universitäten zeichnet sich aber bereits jetzt ab, dass der Erfolg in der 3. Förderlinie eine starke Aufbruchstimmung und Reformbereitschaft ausgelöst hat. Die Identifikation der Mitglieder mit der ganzen Universität (corporate identity) und ihre Arbeitsmotivation haben sich, so die Beobachtung der befragten Universitätsleitungen, vergrößert. Der Austausch über Fächergrenzen hinweg hat sich intensiviert; das Gleiche gilt für die Kommunikation zwischen Hochschulleitung und Fakultäten. Auch die Außenwahrnehmung hat sich deutlich verbessert, was sich allerdings durchaus ambivalent auswirken kann: Einerseits ist die internationale Reputation der geförderten Universitäten spürbar gewachsen; die Kooperationsmöglichkeiten mit ausländischen Institutionen konnten ausgeweitet werden. Andererseits hat sich auch die Attraktivität der
eigenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für konkurrierende Universitäten vergrößert, sodass vermehrt Rufabwehrverhandlungen geführt werden müssen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Nutzen der Zukunftskonzepte für die Universitäten weit über die beschriebenen Einzelaspekte (vgl. Kapitel 2.3.1 bis 2.3.6) hinausgeht, denn die Zukunftskonzepte betreffen die Universität als Ganzes. Sie erbringen dadurch wichtige Integrationsleistungen für die Universität; gleichzeitig unterstützen sie die strukturelle Entwicklung der Institution (Entscheidungswege, Gremien, Governance) und infolgedessen auch ihre Fähigkeit zur Strategiebildung.

2.4 Finanzmanagement


Der Beschluss des Bewilligungsausschusses Exzellenzinitiative, der DFG die gesamten Mittel flexibel, d. h. abweichend von den zwischen Bund und Ländern vereinbarten Zuwendungs beträgen für die jeweiligen Haushaltsjahre zur Verfügung zu stellen, eröffnete die Möglichkeit, dem tatsächlichen Mittelbedarf der Wissenschaft in adäquater Weise zu begegnen.
Dies ist eine sehr wichtige Neuerung, die im Hinblick auf die hohen Fördersummen, die beträchtlichen Investitionsmittel und die Notwendigkeiten der Aufbauphase unbedingt notwendige Spielräume erschloss.


Da die Festlegung der Vergabekriterien Zeit in Anspruch nimmt, sind die Mittel anfänglich auch aus diesem Grund wie erwartet nicht in vollem Umfang abgerufen worden. Schwierigkeiten bereitet auch die Notwendigkeit, Finanzmittel möglichst in großem Umfang für die neu zu besetzenden Professuren zu reservieren und damit die Chancen auf hochrangige Besetzungen zu erhöhen. In der Befragung durch das iFQ war die Mehrheit der Principal Investigators mit der Höhe der Fördermittel zufrieden. Bei den Exzellenzclustern hätten sich 23 % ein höheres Budget gewünscht, bei den Graduiertenschulen sogar 45 %. Dieser Grad der Zufriedenheit variiert erwartungsgemäß innerhalb der vier Wissenschaftsbereiche. Ausreichend gefördert sehen sich die Geistes- und Sozialwissenschaften: Hier geben 75 % der Befragten an, dass die Bewilligungssumme für ihr Exzellenzcluster angemessen sei. Ein anderes Bild ergibt sich bei den Ingenieurwissenschaften: 56 % halten ihre Graduiertenschule für knapp oder zu schlecht ausgestattet, bei den Exzellenzclustern hätten sich insgesamt 31 % eine höhere Fördersumme gewünscht.

3. Die Exzellenzinitiative: Auswirkung, Wahrnehmung und Herausforderung

Nachdem in Kapitel 2 die bisherigen Ergebnisse entlang der einzelnen Förderlinien mit Blick auf die geförderten Universitäten dargestellt wurden, richtet sich nun der Blick auf das Ge-
samtprogramm und dessen Effekte für das ganze Wissenschaftssystem. Nachfolgend werden die sich bereits abzeichnenden Effekte, die Wahrnehmung im In- und Ausland sowie die Herausforderungen der Exzellenzinitiative beleuchtet.

3.1 Auswirkungen der Exzellenzinitiative auf das nationale Wissenschaftssystem

Die Exzellenzinitiative hat zu einer bislang einzigartigen Bewegung im Wissenschafts- und insbesondere Hochschulsystem in Deutschland geführt. Es ist ein Ruck durch die Universitäten gegangen, der zu einer neuen Qualität der Struktur- und Entwicklungsplanung in einem umfassenden Sinne geführt hat. Diese Veränderungsprozesse werden dazu beitragen, Umfang und Qualität universitärer Forschung zu steigern. Die Auswirkungen sind dabei keineswegs auf die geförderten Universitäten beschränkt, sondern es ist zu beobachten, dass die Exzellenzinitiative starke Impulse für das gesamte nationale Wissenschaftssystem gibt; dies ist von großer Bedeutung für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschaftsstandorts Deutschland. Die Effekte des Gesamtprogramms auf das nationale Wissenschaftssystem lassen sich in sechs Punkten zusammenfassen:

3.1.1 Autonomiezuwachs der Universitäten

Die Exzellenzinitiative ist ausdrücklich ein Wettbewerb nicht der einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sondern der Universitäten. Erstmals in der Geschichte der deutschen Wissenschaftspolitik wurden in einem solch konzentrierten und umfassenden Ausmaß zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt, um die Universitäten in die Lage zu versetzen, Prioritätensetzungen zu vollziehen und ihre zukünftige Entwicklung selbst zu bestimmen. Die von den Universitäten vorzunehmenden Stärken-Schwächen-Analysen und die damit verbundene kritische Selbstreflexion und neue Transparenz stellen für sich genommen bereits ein Novum dar. Damit wurde den Universitäten eine bislang unbekannte Autonomie zugestanden. Die mit den Projekten aller drei Förderlinien verbundenen Neuerungen der Entscheidungsstrukturen, des Qualitätsmanagements und der Schaffung von Forschungsfreiräumen (wie in Kapitel 2.1, 2.2 und 2.3 ausgeführt) stellen wichtige Instrumente dar, über die eine autonome Hochschule verfügen muss, um erfolgreich Selbststeuerung betreiben zu können.

Dabei ist allerdings darauf zu achten, Administrations- und Gremienstrukturen so anzulegen, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dadurch effektiv unterstützt werden. Die sich aus der Etablierung von neuen Gremien- und Organisationsstrukturen und der zunehmenden Formalisierung von Abstimmungsprozessen ergebenen Zusatzaufgaben für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollten kritisch im Blick behalten werden. Die große Herausforde-
rung besteht darin, die bürokratischen Prozeduren nicht derart zu multiplizieren (Parallelstrukturen), dass diese zu einer Überregulierung und unangemessenen Belastung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler führen. Um vermehrte Gremienarbeit, übermäßigen Koordinierungsaufwand und zu hohe Regelungsdichte zu vermeiden, sollten die Organisationsstrukturen auf Bedarf sowie Aufgaben- und Kompetenzverteilung (klare Trennung zwischen strategisch-operativer Kompetenz, Kontrollfunktion, Beratung) überprüft werden.

Der offene Ideenwettbewerb lieferte ein breites Spektrum innovativer Konzepte, von denen auch die nicht geförderten Universitäten profitieren werden. Zugleich wurden wirkungsvolle Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Universitäten als Institution im internationalen Wettbewerb agieren können.

Möglich wird die Umsetzung vieler Maßnahmen erst durch Novellierungen der Landeshochschulgesetze, die teilweise im Vorfeld und teilweise im Zuge der Exzellenzinitiative vorgenommen bzw. eingeleitet wurden. Im Zusammenspiel mit den zuständigen Ministerien der Länder wird darüber hinaus nach Möglichkeiten gesucht, hemmende Regelungen zum Beispiel durch Experimentierklauseln zu überwinden.

Zentrale Neuerungen der hochschulrechtlichen Rahmenbedingungen sind die an zahlreichen Universitäten vorgenommene Einführung von neuen Berufungsregelungen, Tenure-Track-Optionen, die Eröffnung von Spielräumen hinsichtlich Lehrdeputatsregelungen und die großzügige Auslegung der Kapazitätsverordnung. Die Flexibilisierung des Gesamtsystems und die Stärkung der Eigenverantwortung der Wissenschaftseinrichtungen sind dabei zentrale Voraussetzungen, um das Wissenschaftssystem attraktiver, forschungsfreundlicher und international konkurrenzfähiger zu gestalten.

3.1.2 Differenzierung der Hochschullandschaft

Mit der Exzellenzinitiative werden nicht nur bestehende Unterschiede zwischen den Universitäten sichtbar gemacht, sondern diese Unterschiede durch die zusätzliche Förderung von Spitzenforschung ausdrücklich angestrebt. Durch alle drei Förderlinien werden die Profilbildung und Schwerpunktsetzung der Universitäten unterstützt und damit auch interne Differenzierungsprozesse vorangetrieben.

Dabei ist es wichtig, dass alle drei Förderlinien auf die Vielfalt von Strukturen ausgerichtet sind und nicht einzelne Fächerkulturen oder bestimmte Hochschultypen privilegieren. Bei einer Fortsetzung der Exzellenzinitiative muss dementsprechend darauf geachtet werden, allen Fächern und auch kleineren und mittelgroßen Universitäten, die sich durch eine hohe Forschungsintensität auszeichnen, eine faire Chance einräumen.

### 3.1.3 Neubestimmung des Verhältnisses von Forschung und Lehre

Die Exzellenzinitiative ist ein Programm, das gezielt zur Förderung von Spitzenforschung und Nachwuchsförderung entwickelt wurde, nicht aber zur Förderung der grundständigen Lehre. Es zeichnet sich allerdings ab, dass die Exzellenzinitiative nicht nur die Rahmenbedingungen für die Forschung, sondern mittelbar auch für die Lehre verbessern könnte. Derzeit ist zu beobachten, dass das Verhältnis von Forschung und Lehre in den Universitäten neu bestimmt wird. Die Universitäten begreifen die Ausbildung der Studierenden als ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber den außeruniversitären Forschungseinrichtungen, das sie als Kooperationspartner höchst attraktiv macht.


Da internationale Spitzenuniversitäten sich gleichermaßen durch exzellente Forschung wie hervorragende Lehre auszeichnen, läge es nahe, bei einer Fortführung der Exzellenzinitiative auch institutionelle Konzepte zur Steigerung der Qualität in der Lehre zu berücksichtigen (siehe Kapitel 4.4).

### 3.1.4 Vernetzung der universitären und außeruniversitären Forschung

Zu den strukturell weitreichendsten Effekten der Exzellenzinitiative gehört sicherlich die Intensivierung der Kooperation zwischen universitärer und außeruniversitärer Forschung, die über die projektförmige Zusammenarbeit hinaus an einigen Universitäten auf eine völlig neue
institutionelle Basis gestellt wird (vgl. Kapitel 2.3). Diese auf langfristige Zusammenarbeit bzw. Koordination der Forschung ausgelegten Vereinbarungen sollen das Forschungspotenzial am Standort oder in der Region bündeln und damit auch eine größere internationale Sichtbarkeit schaffen.

Mit diesen neuen Konzepten wird eine grundsätzliche Revision des Verhältnisses zwischen universitärer und außeruniversitärer Forschung eingeleitet, die auf eine stärkere Vernetzung zielt. Durch die Exzellenzinitiative konnte dabei die Stellung der Universitäten als Organisationszentren der Wissenschaft bereits zum jetzigen Zeitpunkt deutlich gestärkt werden, da sie nun leichter auch in Bezug auf Infrastruktur, Mittelausstattung und durch neue Forschungsfreiräume (z. B. Forschungsprofessuren, Institutes for Advanced Study, themen- oder fachspezifische Forschungszentren) mit den vielfach besser ausgestatteten außeruniversitären Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten können.

### 3.1.5 Mittelzuwachs für Wissenschaft und Forschung

Die Dynamik, die durch die Exzellenzinitiative im Wissenschaftssystem erzeugt wird, zeigt sich auch in einem zunehmenden finanziellen Engagement der Länder für ihre Universitäten. In diesem Sinn wirkt die Exzellenzinitiative als Triebfeder eines föderalen Wettbewerbs in der Hochschulpolitik. Dies zeigt sich insbesondere in den Sonderprogrammen der Länder und des Bundes (für die neuen Bundesländer), die nach der Entscheidung in der Exzellenzinitiative aufgelegt wurden, um die Wettbewerbsfähigkeit einzelner Universitäten für die erhoffte Fortsetzung und Weiterentwicklung der Exzellenzinitiative zu stärken (siehe auch nachfolgenden Abschnitt 3.1.6).


### 3.1.6 Initiativen der Länder

Neben der Veränderungsbereitschaft und Dynamik, die an den Universitäten wahrzunehmen ist, hat die Exzellenzinitiative auch in der Wissenschaftspolitik der Länder Reformen ausgelöst. Die Entwicklung von strategischen Konzepten für die gesamte Hochschullandschaft


3.2 Wahrnehmung der Exzellenzinitiative im In- und Ausland


Häufig stand die 3. Förderlinie im Zentrum der Berichterstattung über die gesamte Exzellenzinitiative. In der regionalen und überregionalen Berichterstattung wurden jedoch nicht nur die Zukunftskonzepte der einzelnen Universitäten kommentiert, sondern die wissenschaftspoliti-

---


Auch im Ausland wird die Exzellenzinitiative wahrgenommen. Schon allein die Tatsache, dass in Deutschland ein derartiges Projekt zur Förderung der Forschung gestartet wurde, hat für Aufsehen gesorgt. In den europäischen Nachbarländern und den USA beschränkte sich die Aufmerksamkeit allerdings im Wesentlichen auf wissenschaftliche und wissenschaftspolitisch interessierte Kreise. Die Aufbruchstimmung in Deutschland wird registriert und es gibt mehr Kontakte. Die ausländische Berichterstattung akzentuierte ebenfalls die wissenschaftspolitische Zäsur, die mit der Exzellenzinitiative gesetzt wurde16. Darüber hinaus wirkten die rund 600 am Gesamtverfahren beteiligten ausländischen Gutachterinnen und Gutachter als wichtige Multiplikatoren und erzeugten in ihren Heimatländern einen bedeutenden positiven Werbeeffekt für die deutschen Universitäten.

In der Berichterstattung und von den ausländischen Gutachtern wird einhellig betont, dass ein differenziertes Hochschulwesen notwendig für wissenschaftsbasierte und hochtechnisierte Gesellschaften sei.17 Es wird begrüßt, dass sich Deutschland zum ersten Mal offen und offensiv dem globalisierten Hochschulwettbewerb stelle. Auch wird herausgestellt, dass die


deutsche Wissenschaft insgesamt international einen besseren Ruf als die deutschen Universitäten habe und deshalb ein erheblicher Aufholbedarf bei der Reformierung der Hochschulstrukturen bestehe. Es wird in der internationalen scientific community mit hoher Anerkennung wahrgenommen, dass die Auswahl der Projekte in allen drei Förderlinien nach strikten Kriterien akademischer Exzellenz und ohne politische Einflussnahme getroffen wurde.


In Kanada war das Network of Centers of Excellence besonders an Details zur Förderlinie Exzellenzcluster interessiert. Auch Mitglieder der Geschäftsstellen von DFG und Wissenschaftsrat haben Vortragsreisen zur Vorstellung der Exzellenzinitiative beispielsweise nach USA, China und Russland durchgeführt.

Allerdings wird die Exzellenzinitiative sowohl im europäischen Ausland wie auch in den USA lediglich als ein erster Schritt in die richtige Richtung gewertet: Das Ziel, den Anschluss an die Weltspitze zu schaffen, könne nur erreicht werden, wenn weitere Maßnahmen folgten.\textsuperscript{19} Die Probleme seien größer als die durch die Exzellenzinitiative angebotenen Lösungsmöglichkeiten. Die Finanzmittel werden als bei weitem unzureichend eingeschätzt. Des Weiteren könnten strukturelle Defizite vor allem bei der Personalrekrutierung, der Lehrbelastung und der Betreuungsrelation, dem Grad der Internationalisierung der Lehrenden und der Studierenden und der Autonomie junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht durch ein Programm flächendeckend behoben werden. Häufig wird auch darauf hingewiesen, dass die internationale Konkurrenz schon „in den Startlöchern“ stehe und beispielsweise in Indien, China und anderen asiatischen Staaten erhebliche Anstrengungen unternommen würden, die Hochschulen auszubauen. In den USA wird die heranwachsende Konkurrenz als eine ernsthafte Herausforderung angesehen. In Reaktion auf die Sorge, überflügelt zu werden,

\textsuperscript{18} APEX: Accelerated Program for Excellence
wurde in den USA mit dem COMPETES Act (2007) eine Verdoppelung des Budgets der National Science Foundation beschlossen.

3.3 Herausforderungen bei der Umsetzung der Maßnahmen und rechtliche Grenzen

Die Geschäftsstellen von DFG und Wissenschaftsrat begleiten und beraten die geförderten Exzellenzeinrichtungen. Neben der grundsätzlichen Herausforderung, die mit der Umsetzung der Projekte in allen drei Förderlinien für Hochschulleitungen und -verwaltungen verbunden ist, kristallisieren sich einige Problembereiche heraus, die die Implementierung der Maßnahmen zum Teil erheblich erschweren bzw. verzögern und denen bei einer Weiterentwicklung der Exzellenzinitiative Rechnung getragen werden sollte.

3.3.1 Rekrutierung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern

Kompetitive Bezahlung

Nahezu alle geförderten Universitäten berichten, dass sich die Rekrutierung herausragenden Personals – vor allem in den Naturwissenschaften und im Fall von Spitzenwissenschaftlerinnen – aufgrund der starken Konkurrenz sowohl im Inland als auch international als schwierig erweist. Es zeigt sich in den Berufungsverhandlungen, dass die persönlichen Bezüge eine zentrale Rolle spielen und mangelnde Spielräume an dieser Stelle auch durch eine sehr großzügige Ausstattung mit Personal und Sachmitteln nur teilweise kompensiert werden können. Als besonders nachteilig erweisen sich insbesondere Restriktionen des Vergaberahmens und des Besoldungsdurchschnitts, die die Zahlung international wettbewerbsfähiger Gehälter auch dann nicht ermöglichen, wenn ausreichende öffentliche und private Drittmittel zur Verfügung stehen. Eine mögliche Folge: Das Programm bietet nur die Möglichkeit, die besten inländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an wenigen Standorten zu konzentrieren, die Mittel können aber kaum dazu genutzt werden, zusätzlich international herausragende Persönlichkeiten nach Deutschland zu locken.

Auch wenn in einigen Bundesländern der Vergaberahmens offenbar aufgehoben wird, führt er in den meisten Fällen gegenwärtig noch dazu, dass teure W3-Berufungen die W2-Gehälter auf ein nicht mehr konkurrenzfähiges Niveau drücken. Dies erzeugt eine schlechte Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Zu begrüßen wäre es, wenn die Länder die im Bundeskabinett beschlossenen Eckpunkte der Initiative „Wissenschaftsfreiheitsgesetz“, die sich auf die außeruniversitären Forschungseinrichtungen beziehen, für ihre Hochschulen übernehmen würden. Die Zahlung von wettbewerbsfähigen Gehältern, eine Regelung der Altersversorgung beim Wechsel in ein anderes
Bundesland, zwischen den Hochschulen, den Wissenschaftseinrichtungen und unterschiedlichen tarifrechtlichen Regelungsbereichen oder zusätzliche Anreize wie z. B. finanzielle Unterstützung für die Kinderbetreuung stehen den deutschen Universitäten aufgrund der Rechtslage in Bund und Ländern bislang z. T. nicht oder nur in Ansätzen zur Verfügung. Um international wettbewerbsfähig zu sein, wären jedoch solche Elemente wie auch die flexible Zuweisung des Lehrdeputats und Tenure Track erforderlich.

**Berufungsverfahren**


**Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler**

Die Situation bei der Rekrutierung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern stellt sich deutlich günstiger dar. Es gelingt den Universitäten offensichtlich erfolgreich, junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland nach Deutschland (zurück) zu holen. Problematisch ist allerdings die mangelnde Flexibilität der Berufungs- und Besoldungspraxis: Zum einen ist bei einer W1-Besoldung nicht die Möglichkeit einer leistungsorientierten Zulage gegeben. Zum anderen hat sich das Tenure-Track-Verfahren kaum etabliert, auch wenn in den meisten Ländern die rechtlichen Voraussetzungen dafür geschaffen wurden bzw. werden sollen. So lassen sich Angestelltenverträge bislang kaum mit Tenure Track ausstatten. Da die Nachwuchsstellen erst mit einer gewissen zeitlichen Frist nach Beginn der Förderperiode (0,5 bis 1 Jahr) besetzt werden können, verkürzt sich auch die Phase, in der die eingestellten Personen sich für eine Dauerstelle qualifizieren können. Insofern reibt sich die Befristung auf fünf Jahre (effektiv deutlich weniger) mit den Fristen für eine Evaluation der Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren oder Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter. Die Zurückhaltung der Universitäten bei der Etablierung von Tenure Track ist
daher auch mit der Unsicherheit in Bezug auf die Nachhaltigkeit der Maßnahmen zu erklären.

Aus dem Umstand der Befristungen ergeben sich neben den geschilderten Herausforderungen auch rechtliche Schwierigkeiten im Umgang mit befristetem Personal vor allem aus dem Ausland. So können zum Beispiel für befristete Stellen keine Umzugskosten übernommen werden, was ein maßgebliches Hindernis für die Rekrutierung aus dem Ausland sein kann.


**Stipendienhöhe und Finanzierung von Gästen**


**3.3.2 Inanspruchnahme der bewilligten Mittel**

Der Beginn der Förderperiode zwei Wochen nach der Förderentscheidung erwies sich für die Universitäten als große Herausforderung, weil sowohl die Bereitstellung der Infrastruktur als auch insbesondere die Besetzung der Stellen eine längere Vorlaufzeit benötigen. Grundsätzlich wünschen sich die Universitäten über die bereits gewährten Möglichkeiten zur Umdisposition von Mitteln zwischen den Kostenarten hinaus eine stärkere Lockerung des Jährlichkeitsprinzips. Für die kommenden Jahre ist die Übertragung von 50 % der nicht ausgeschöpften Mittel gewährleistet. Eine darüber hinausgehende Übertragung kann allerdings von der DFG aufgrund der Vorgabe der Geldgeber nur in Aussicht gestellt werden.
Die Erfahrungen der ersten beiden Ausschreibungsrunden zeigen, dass generell die Herausgabe der Personal-, Investitions- und Sachmittel nicht so schnell wie geplant erfolgen kann. Sekundär ergibt sich aus nicht ausgeschöpften Mitteln eine entsprechend geringere Programmpauschale, die aber dringend zur Deckung des Mehrbedarfs für die Bereitstellung der Infrastruktur und der Administration benötigt wird.

Für die Universitäten ergab sich durch die Kürzungen gegenüber den beantragten Mitteln in der 2. Ausschreibungsrunde und durch die Tatsache, dass die Mittelsperren der 1. Ausschreibungsrunde nicht aufgehoben wurden, ein erheblicher Aufwand bei der Umstellung der Finanzplanung der Exzellenzseinrichtungen. Auf diese Weise wurden die Gestaltungsspielräume verkleinert, zusätzlicher interner Abstimmungsbedarf verursacht und die Umsetzung der Maßnahmen verzögert.

3.3.3 Bereitstellung von Infrastruktur

Im Zuge der Umsetzung der Fördermaßnahmen wird deutlich, dass sich die Bereitstellung von Infrastruktur (Flächenbedarf, technische Ressourcen) als zentrale und sächliche Voraussetzung für erfolgreiches Arbeiten an den Universitäten an den meisten geförderten Standorten problematisch gestaltet.


3.3.4 Nachhaltigkeit der Maßnahmen


4. Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Exzellenzinitiative

In diesem Kapitel werden die Perspektiven für das Programm nach Ablauf der jetzigen Förderrunde (2012) und verfahrenstechnische Aspekte aufgezeigt.


4.1 Offener Wettbewerb


Unter Anlegung gleich strenger Qualitätsmaßstäbe und unter Berücksichtigung spezifischer Bedingungen von Neu- bzw. Fortsetzungsanträgen sollten bei einer erneuten Ausschreibung folgende zentrale Aspekte gelten:
• Neue Projekte sollten eine faire Chance im Wettbewerb haben und
• erfolgreiche Projekte der ersten Runde sollten weitergefordert werden können.


Damit die Universitäten Organisationszentren der Wissenschaft werden, sollte eine Förderung im Rahmen der Exzellenzinitiative für die Universitäten die Möglichkeit einschließen, die Entwicklung überregionaler Zentren oder Verbünde zu initiieren und zu koordinieren. Dies bedeutet nicht, dass überregionale Hochschulverbünde in einer der drei Förderlinien antragsberechtigt wären.

Das Programm kann nicht annähernd alle Probleme des deutschen Wissenschaftssystems lösen. Es sollte sich weiterhin darauf konzentrieren, an deutschen Universitäten in erster Linie Forschung auf Weltniveau und wissenschaftlichen Nachwuchs auf allen Karrierestufen zu fördern. Auch künftig sollten ausschließlich Universitäten antragsberechtigt sein.

4.2 Graduiertenschulen


Die eingeleitete strukturelle Entwicklung der Universitäten sollte hier weiter unterstützt werden. Es wird daher empfohlen, in der nächsten Ausschreibungsrunde eine thematisch weiter gespannte, auch transdisziplinäre Ausrichtung mit fakultätsübergreifenden Strukturen vorzusehen.
Bei der Weiterentwicklung sollte außerdem eine „fast track“-Option (Zulassung zum Promotionsverfahren ohne Masterabschluss für erstklassig qualifizierte Studierende) stärker berücksichtigt werden. Dieses haben die ausländischen Gutachterinnen und Gutachter immer wieder nahe gelegt (vgl. dazu auch Kapitel 3.3.1.).


4.3 Exzellenzcluster

Die Anforderung, für die Doktorandinnen und Doktoranden eines Exzellenzclusters eine themenbezogene, strukturierte Graduiertenausbildung anzubieten, sollte bei einer neuen Antragsrunde beibehalten werden. Bei den Kriterien zur Antragsberechtigung besteht ebenfalls kein grundsätzlicher Änderungsbedarf.

Immer wieder wird die Forderung gestellt, Anträge für Exzellenzcluster entgegenzunehmen, an denen Universitäten beteiligt sind, die nicht nur in der betreffenden Region, sondern weiter voneinander entfernt liegen, sozusagen eine Exzellenzcluster-Analogie zu den Transregio-Sonderforschungsbereichen. Grundsätzlich ist die Beantragung eines solchen Exzellenzclusters bereits in der ersten Bewilligungsphase möglich gewesen. Allerdings zeigte sich, dass in diesen Fällen die erwünschte überzeugende Schwerpunktbildung nicht erfolgreich begründet werden konnte. Daher wird auch in einer nächsten Ausschreibungsrunde die Entscheidung darüber der Begutachtung überlassen bleiben müssen.

4.4 Zukunftskonzepte

Mit den Zukunftskonzepten wurden an den Universitäten strukturelle Reformen auf institutioneller Ebene eingeleitet und darüber hinausgehende Differenzierungsprozesse im gesamten Hochschulsystem beschleunigt; diese weitgehenden Veränderungsprozesse werden sehr positiv aufgenommen. Um die strukturellen Effekte und die bereits jetzt erkennbare Entwicklungsdynamik zu erhalten, ist die 3. Förderlinie unbedingt fortzusetzen. Überlegungen zur Weiterentwicklung sollten darauf ausgerichtet sein, forschungsstarke Universitäten mit einem hohen Entwicklungspotenzial zu fördern, ihre internationale Sichtbarkeit zu steigern und die Differenzierung des Universitätssystems weiter voranzutreiben.


Die Evaluationskriterien für die Feststellung des Entwicklungsfortschritts bereits geförderter Zukunftskonzepte werden von der Strategiekommission im Rahmen der jetzt laufenden Förderrunde ausgearbeitet werden. Hierzu sollen Informationen und Erfahrungen bei den geförderten Universitäten im Rahmen der Programmbegleitung (u. a. Jahresberichte, Gespräche)


In Erweiterung der bislang angewandten Förderkriterien sollten bei einer nächsten Auswahl­runde auch innovative Konzepte für die institutionelle Steuerung, Weiterentwicklung und


4.5 Verfahren und Zeitplan


Nach zwei Auswahlverfahren und entsprechender Erfahrungsauswertung sind solche Maßnahmen nicht mehr erforderlich. Um die Ressourcen aller am Programm Beteiligten zu schonen, wird vorgeschlagen, in der nächsten Ausschreibung die Antragstellung der Fortsetzungsanträge der ersten und zweiten Bewilligungsrounde aus den Jahren 2006 und 2007 sowie der Neuansprüche zusammenzufassen. Da die in der 2. Ausschreibungsrunde in die Förde-


über einen etwas längeren Zeitraum verteilt werden. Dies entlastet Universitäten, die mit mehreren Anträgen beteiligt sind.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Eckdaten eines möglichen Zeitplans für die nächste Runde:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Ausschreibung Neuanträge</td>
</tr>
<tr>
<td>Einreichung Antragsskizzen (für Neuanträge)</td>
</tr>
<tr>
<td>Begutachtung der Antragsskizzen (für Neuanträge)</td>
</tr>
<tr>
<td>Gremienentscheidung bzgl. Aufforderung (Neuanträge)</td>
</tr>
<tr>
<td>Aufforderung zur Antragstellung (Neu- und Fortsetzungsanträge)</td>
</tr>
<tr>
<td>Einreichung der Anträge (Neu- und Fortsetzungsanträge)</td>
</tr>
<tr>
<td>Begutachtung (alle Anträge)</td>
</tr>
<tr>
<td>Förderentscheidung durch die Gremien</td>
</tr>
<tr>
<td>Förderbeginn</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Dieser Zeitplan eröffnet die Möglichkeit, zwischen der Entscheidung und dem Beginn der Förderung einen angemessenen Zeitraum zu legen, was sich für die Planungen und nicht zuletzt auch für den Mittelabfluss günstig auswirken wird.


Diese Überlegungen gehen davon aus, dass in den zuständigen politischen Entscheidungsgremien die Weichen zur Fortsetzung der Exzellenzinitiative möglichst bald gestellt werden. Bei einer Unsicherheit über die Weiterführung der Exzellenzinitiative würden die Durchführung der laufenden Projekte und die Planungen für die Fortsetzungsanträge erschwert, z. B. bedingt durch den Weggang herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die ohne längerfristige Perspektive in den Exzellenzeinrichtungen nicht zu halten wären.
4.6 Finanzierung

Die Exzellenzinitiative wird derzeit mit einem Volumen von 1,9 Mrd. € über einen Zeitraum von fünf Jahren gefördert.


Die Flexibilität der Mittelverwendung, bezogen auf die Haushaltsjahre, sollte vergrößert werden. Grundsätzlich zeigt sich, dass für die Universitäten das Jährlichkeitsprinzip problematisch ist.

4.7 Externe Evaluation


Vor Ablauf einer eventuellen zweiten Förderperiode von fünf Jahren sollte das Programm an seinen Zielen und den erreichten Wirkungen gemessen werden. Die Gemeinsame Kommission schlägt deshalb vor, zu gegebener Zeit das Programm von externen internationalen
Expertinnen und Experten evaluieren zu lassen. Neben programmspezifischen Überlegungen (z. B. zur weiteren Förderung der erst ab 2012 geförderten Anträge) sollten dabei auch das Gesamtsystem der Wissenschaft in Deutschland in den Blick genommen und Vorschläge zur konzeptionellen Weiterentwicklung gemacht werden.
TEIL II - Materialien

Bericht des Instituts für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ)
Michael Sondermann, Dagmar Simon, Anne-Marie Scholz, Stefan Hornbostel

MONITORING DER EXZELLENZINITIATIVE DES BUNDES UND DER LÄNDER: BERICHT ZUR IMPLEMENTIERUNGSPHASE

31. Juli 2008

iFQ – Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung
Godesberger Allee 90
53175 Bonn

Telefon 0228-97273-0
Fax 0228-97273-49
E-Mail info@forschungsinfo.de
Internet www.forschungsinfo.de
www.research-information.de

31. Juli 2008
Inhalt

Executive Summary .................................................................................................................. 6
1. Ausgangslage ....................................................................................................................... 9
   1.1 Vorgehen .................................................................................................................... 10
   1.2 Gliederung des Berichts und Einordnung der Aussagen ........................................ 12
2. Grunddaten zu den ersten beiden Förderlinien ............................................................ 13
3. Beschreibung der Maßnahmen der Graduiertenschulen und
   Exzellenzcluster .............................................................................................................. 26
   3.1 Maßnahmen der Graduiertenschulen .................................................................... 28
   3.2 Maßnahmen der Exzellenzcluster ....................................................................... 30
4. Graduiertenschulen und Exzellenzcluster: Typen, Strukturen,
   Organisation, Kooperation ............................................................................................. 33
   4.1 Graduiertenschulen – eine erste Typisierung ...................................................... 33
   4.2 Exzellenzcluster – eine erste Typisierung .......................................................... 36
   4.3 Strukturen und Organisationsformen: Neue Steuerungsmechanismen und
       -gremien .............................................................. 41
   4.4 Kooperationen der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster ............................. 45
5. Umsetzung der Maßnahmen in den Graduiertenschulen und
   Exzellenzclustern: Erste Beobachtungen ..................................................................... 51
   5.1 Anspruch und Wirklichkeit bei der Stellenbesetzung .......................................... 51
   5.2 Formen der Nachwuchsförderung ....................................................................... 62
   5.3 Gleichstellung von Männern und Frauen ............................................................ 67
   5.4 Intramural Funding Programmes – Maßnahmen zur internen Forschungsförderung .. 72
   5.5 Optionen und Grenzen der Interdisziplinarität ................................................... 76
   5.6 Konkurrenz und Kooperation ............................................................................. 83
6. Die Exzellenzinitiative: Bewertung durch die Geförderten ........................................... 91
   6.1 Ausgangsbasis und innovatives Konzept ............................................................ 96
   6.2 „Messlatten“ für erfolgreiche Förderung und Anregungen zur Weiterentwicklung der
       Exzellenzinitiative .............................................................. 99
7. Literaturliste .......................................................................................................................... 103
8. Abkürzungsverzeichnis ...................................................................................................... 108
Anhang ................................................................................................................................. 109
   A Dokumente .................................................................................................................. 109
   B Auswertungen der Onlinebefragung ....................................................................... 146
Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Häufigkeitsverteilung der Fachgebiete auf die Förderlinien ..........................14
Abbildung 2: Herkunftsländer des aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanzierten
wissenschaftlichen Personals .................................................................21
Abbildung 3: Entwicklung der Anzahl der Principal Investigators in GSC ......................24
Abbildung 4: Entwicklung der Anzahl der Principal Investigators in EXC ........................25
Abbildung 5: GSC: „Konnten für die zu besetzenden Positionen Personen
mit den gewünschten Qualifikationsprofilen gewonnen werden?’” ..................54
Abbildung 6: EXC: „Konnten für die zu besetzenden Positionen Personen
mit den gewünschten Qualifikationsprofilen gewonnen werden?’” ..................55
Abbildung 7: GSC: Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung ...............................57
Abbildung 8: EXC: Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung ...............................58
Abbildung 9: „Wie bewerten Sie die Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter
in Ihrer Exzellenzseinrichtung?’” ............................................................71
Abbildung 10: „Was wird in Ihrem EXC mit den internen Fördermitteln finanziert?’” ........74
Abbildung 11: GSC: Die drei wichtigsten Gründe für die Principal Investigators, sich
an der Antragstellung für eine Graduiertenschule zu beteiligen .....................78
Abbildung 12: EXC: Die drei wichtigsten Gründe für die Principal Investigators, sich
an der Antragstellung für einen Exzellenzcluster zu beteiligen .....................81
Abbildung 13: „Wie beurteilen Sie die im Rahmen der Exzellenzinitiative zur Verfügung
gestellte jährliche Förderhöhe für Ihre Exzellenzseinrichtung?’” .....................92
Abbildung 14: „Wie beurteilen Sie für Ihre Exzellenzseinrichtung die Flexibilität der
Verwendung der Fördermittel?’” ...............................................................93
Abbildung 15: GSC: Auswirkungen der Exzellenzförderung auf Forschungsbedingungen 94
Abbildung 16: EXC: Auswirkungen der Exzellenzförderung auf Forschungsbedingungen 95
Abbildung 17: „Gesetzt den Fall, die Exzellenzinitiative wird fortgesetzt, worauf sollte
das Hauptgewicht bei der Beurteilung der Förderanträge liegen?’” .................98
Abbildung 18: GSC: „Welche Relevanz sollte im Falle der Fortsetzung der Exzellenz-
initiative den hier aufgeführten Auswahlkriterien beigemessen werden?’” .......101
Abbildung 19: EXC: „Welche Relevanz sollte im Falle der Fortsetzung der Exzellenz-
initiative den hier aufgeführten Auswahlkriterien beigemessen werden?’” .......102
Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: GSC: Die beteiligten Wissenschaftsbereiche .................................................................15
Tabelle 2: EXC: Die beteiligten Wissenschaftsbereiche .............................................................17
Tabelle 3: Aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanziertes wissenschaftliches Personal ..........19
Tabelle 4: Verteilung des aus dem Ausland gekommenen wissenschaftlichen Personals (finanziert aus Exzellenzmitteln) nach Herkunftsregion .........................................................20
Tabelle 5: Aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanziertes wissenschaftliches Personal, unterteilt nach Förderlinie und Geschlecht ..................................................................................22
Tabelle 6: Entwicklung der Anzahl der Principal Investigators ..................................................24
Tabelle 7: Die Förderkriterien für die GSC und EXC .................................................................26
Tabelle 8: Maßnahmen der GSC .................................................................................................28
Tabelle 9: Maßnahmen der EXC .................................................................................................30
Tabelle 10: Angaben zu den externen Kooperationspartnern der GSC und EXC ......................46
Tabelle 11: Angaben zu GSC und EXC, die mit Einrichtungen der angegebenen Typen in Kooperationsbeziehung stehen ...............................................................................................47
Tabelle 12: GSC: Verteilung der Kooperationsbeziehungen zu externen Einrichtungen nach Raumkategorie .................................................................48
Tabelle 13: EXC: Verteilung der Kooperationsbeziehungen zu externen Einrichtungen nach Raumkategorie .................................................................48
Tabelle 14: „Konnten für die zu besetzenden Positionen Personen mit den gewünschten Qualifikationsprofilen gewonnen werden?“ .................................................................53
Tabelle 15: „Wie beurteilen Sie die im Rahmen der Exzellenzinitiative zur Verfügung gestellte jährliche Förderhöhe für Ihre Exzellenzeinrichtung?“ ........................................91
Tabelle 16: Verknüpfung der DFG-Forschungszentren mit den Förderlinien .........................99
Executive Summary


Ebenfalls strukturelle Auswirkungen hat die für Drittmittelförderungen ungewöhnlich hohe Flexibilität der Mittelverwendung. Hier entstehen neue Formen des Intramural Funding, die auch für interdisziplinäre und interinstitutionelle Projekte genutzt werden (vgl. Kapitel 5.4).

führt, warum nicht alle Positionen besetzt oder mit Personen besetzt werden konnten, die den angestrebten Qualifikationsprofilen entsprechen (vgl. Kapitel 5.1).


In den Interviews mit Sprecherinnen und Sprechern der Graduiertenschulen wurde deutlich, dass sich hinsichtlich der Förderung von Doktorandinnen und Doktoranden auch Regelungsbedarfe – von der Deputatswirksamkeit bis zu Änderungen des Promotionsrechts – ergeben, die weit über den engeren Rahmen der Exzellenzinitiative hinausgehen.


Gemäß den Ergebnissen des iFQ kooperieren rund 87 Prozent der Schulen und 89 Prozent der Cluster mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Spannungslinien ergeben sich hier aus der doppelten Anforderung, miteinander zu kooperieren und gleichzeitig eigenständige Profile aufzubauen.

**Gleichstellung** Gleichstellungsmassnahmen sind an sich keine Novität, die Integration derartiger Maßnahmen in ein Förderprogramm dagegen schon. Die ergriffenen Maßnahmen beziehen sich überwiegend auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und werden von mehr als der Hälfte der Principal Investigators als hilfreich eingestuft. Insbesondere die Erreichung bestimmter selbst gesetzter Quoten stößt jedoch angesichts des begrenzten Rekrutierungspotenzials auf Probleme (vgl. Kapitel 5.3).

Hinsichtlich seiner Bedeutung im Begutachtungsverfahren messen die Principal Investigators dem Gleichstellungsthema allerdings einen deutlich geringeren Stellenwert bei: Fast die Hälfte der Principal Investigators hält das Thema „Gleichstellung“ im Falle einer Fortsetzung der Exzellenzinitiative für ein eher unwichtiges Auswahlkriterium. Allerdings offenbaren sich in diesem Punkt Unterschiede zwischen den Auffassungen der Wissenschaftlerinnen (ca. 14 Prozent aller Principal Investigators), die das Kriterium zu 39,8 Prozent für wichtig halten, und der Wissenschaftler, von denen nur 14,5 Prozent dieser Ansicht sind.


1. Ausgangslage

Das Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ) ist 2006 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit einem Monitoring der Exzellenzinitiative beauftragt worden, das sich in erster Linie auf die Förderlinien Graduiertenschulen (GSC) und Exzellenzcluster (EXC) bezieht. In Absprache mit dem Wissenschaftsrat (WR) werden auch Elemente der dritten Förderlinie, der Zukunftskonzepte, mit einbezogen.

Die Exzellenzinitiative ist sowohl hinsichtlich ihrer strukturbildenden Ausrichtung für die geförderten Hochschulen, und darüber hinaus für das gesamte deutsche Wissenschaftssystem, als auch ihres Fördervolumens nicht mit herkömmlichen Förderprogrammen zu vergleichen. Insofern sind Erkenntnisse über die Implementation dieses Programms, seine Herausforderungen, Chancen, Problemlagen sowie die intendierten und nicht intendierten Folgen von hohem Interesse für Wissenschaft und Wissenschaftspolitik. Das iFQ hat aus diesem Grund ein Konzept entwickelt, das sich auf die Beobachtung und Analyse der Exzellenzinitiative während des gesamten Förderzeitraums bezieht, um in einer mittelfristigen zeitlichen Perspektive die Umsetzung der Vorhaben in den Graduiertenschulen und den Clustern kontinuierlich zu begleiten und Ergebnisse und Effekte des Programms nach Ablauf der Förderphase analysieren zu können.


¹ Nähere Informationen hierzu unter http://www.forschungsinfo.de/Projekte/Grako/projekte_grako.asp.
² Nähere Informationen hierzu unter http://www.forschungsinfo.de/Projekte/ProFile/projekte_profile.asp.

- zur Dokumentation der Entwicklung des Programms Exzellenzinitiative sowie als Grundlage für dessen Weiterentwicklung


1.1 Vorgehen

Um für die kurze Phase von ca. 21 Monaten (erste Förderrunde der Exzellenzinitiative, 2006) bzw. zehn Monaten (zweite Förderrunde der Exzellenzinitiative, 2007), die seit den Bewilligungen erst vergangen ist, aussagefähige Informationen zur Umsetzung der Vorhaben der Exzellenzinitiative gewinnen zu können, hat sich das iFQ für einen Komplex aus qualitativen und quantitativen sozialwissenschaftlichen Erhebungsmethoden entschieden. Mit diesem Vorgehen sollte gewährleistet werden, dass einerseits in intensiven Gesprächen mit den Sprecherinnen und Sprechern der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster Hintergründe und Einschätzungen der Implementierungsphase aus der Sicht der Verantwortlichen eruiert und andererseits durch die Einbeziehung der Principal Investigators (der maßgeblich beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, siehe Kapitel 2) die Bewertungen der verantwortlichen Akteurinnen und Akteure auf eine breitere Basis gestellt werden können. Im Einzelnen hat das iFQ im Zeitraum von Juni 2007 bis Mai 2008 die folgenden empirischen Erhebungen durchgeführt:

- **Analyse der Förderanträge**
• **Experteninterviews mit Vertreterinnen und Vertretern der DFG und des WR**
Die Gespräche dienten vor allem dazu, die aus der Sicht der Förderorganisationen mit der Exzellenzinitiative verbundenen (wissenschaftspolitischen) Intentionen und Aspekte des Auswahlprozesses sowie der Implementierung der Vorhaben zu erkunden. Sie wurden vom iFQ darüber hinaus zur Vorbereitung der Leitfäden für die Gespräche mit den Sprecherinnen und Sprechern der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster genutzt.

• **Leitfadengestützte Interviews mit den Sprecherinnen und Sprechern sowie den Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern der 2006 bewilligten Graduiertenschulen und Exzellenzcluster**
Diese Gespräche bilden neben der Onlinebefragung der Principal Investigators (siehe unten) eines der Kernelemente für die Auswertungen, die in diesen Bericht eingegangen sind. In den 35 Interviews wurde insbesondere nach Einschätzungen zu Erfolgen und Problemlagen bei der Umsetzung der Vorhaben, den absehbaren Folgen für den jeweiligen Fachbereich und die jeweilige Universität, zur internen Qualitätssicherung und zu potenziellen Erfolgskriterien gefragt, um eine erste Einordnung der erfolgten Aktivitäten in Bezug auf die beantragten Maßnahmenbündel zu gewinnen (siehe Interviewleitfäden im Anhang). In einem Pretest wurde das Erhebungsinstrument zunächst an jeweils einer Exzellenzeinrichtung der beiden hier berücksichtigten Förderlinien (Graduiertenschulen und Exzellenzcluster) getestet. Der Leitfaden wurde danach leicht modifiziert und diente als Grundlage für die weiteren 33 Gespräche.

• **Leitfadengestützte Interviews mit verantwortlichen Vertreterinnen und Vertretern der 2006 bewilligten Zukunftskonzepte**
Diese Interviews fokussierten insbesondere auf die Verknüpfung der dritten Förderlinie mit den beiden ersten. Im Vorfeld der Interviews fand ein Abstimmungsgespräch mit dem Wissenschaftsrat statt. Insgesamt wurden in diesem Erhebungsschritt acht Interviews durchgeführt, eines davon telefonisch.

• **Serien von vertiefenden Interviewreihen zu folgenden Themen:**

  - **Universitäres Umfeld („Dekane im Schatten“):**
    In sechs leitfadengestützten Interviews wurde die Perspektive der nicht unmittelbar durch die Exzellenzinitiative geförderten Fachbereiche/Fakultäten in solchen Hochschulen untersucht, die in (mindestens) einer der drei Förderlinien einen Antrag bewilligt bekommen haben. Interviewpartnerin oder -partner war immer die Dekanin bzw. der Dekan. Die Ergebnisse aus dieser Interviewreihe dienten dem iFQ als Hintergrundmaterial für die Erstellung des vorliegenden Berichts, u. a. von Kapitel 5.5 (siehe Interviewleitfäden im Anhang).

  - **Kooperationspartner der Exzellenzinitiationen:**
• **Stammdatenerhebung**
Erhoben wurden, auch zur Vorbereitung der im nächsten Punkt beschriebenen Onlinebefragung, bei allen Graduiertenschulen und Exzellenzclustern (siehe Tabellen im Anhang):
- eine aktuelle Liste der Principal Investigators,
- Angaben zu externen Kooperationspartnern der Exzellenzeinrichtungen und
- Angaben zu wissenschaftlichem Personal in den Exzellenzeinrichtungen, welches aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanziert wird (sowohl Stellen als auch Stipendien).
Gefragt wurde hier nach Personen, nicht nach Vollzeitäquivalenten oder Ähnlichem.

• **Onlinebefragung der Principal Investigators**
Um neben der Sichtweise der besonders involvierten und engagierten Sprecherinnen und Sprecher der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster auch die der maßgeblich beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler skizzieren zu können, wurden 2252 Principal Investigators in einer Onlinebefragung nach ihren Einschätzungen zur Umsetzung der Exzellenzprogramme, der Art ihrer Beteiligung an der Exzellenzeinrichtung, den Auswirkungen der Exzellenzförderung sowie zum Förderprogramm selbst befragt. Dank der Unterstützung durch die Sprecherinnen und Sprecher sowie die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer der Schulen und Cluster, die in ihren jeweiligen Einrichtungen für eine Teilnahme an der Befragung geworben haben, konnte ein hoher Rücklauf von 62,7 Prozent erreicht werden (siehe Fragebogen im Anhang).

### 1.2 Gliederung des Berichts und Einordnung der Aussagen


---

3 Insgesamt wurden aus den Einrichtungen 2461 Personen als Principal Investigators genannt. Solche Principal Investigators, die in mehr als einer Exzellenzeinrichtung als maßgeblich beteiligte Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler aktiv sind, wurden nur einmal befragt. Die Auswahl, zu welcher Einrichtung die Person antworten wollte, wurde den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern überlassen.

4 Operationalisiert über die Bewertungskriterien, siehe hierzu Kapitel 3.
2. Grunddaten zu den ersten beiden Förderlinien


Fachgebiete

5 Im Fall eines Exzellenzclusters konnten keine Daten zum wissenschaftlichen Personal erhoben werden, da keine zentrale Datenerfassung in dieser Exzellenzeinrichtung stattfindet. In einem anderen Fall wurden in Absprache mit dem Leitungspersonal einer Graduiertenschule die im Antrag genannten Kooperationspartner in die Berechnungen einbezogen, da sie mit Stand April 2008 noch aktuell waren.

Abbildung 1: Häufigkeitsverteilung der Fachgebiete auf die beiden Förderlinien (Angaben in absoluten Zahlen)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Fachgebiete</th>
<th>Graduiertenschulen</th>
<th>Exzellenzcluster</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Geisteswissenschaften</td>
<td>11</td>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>Sozial- und Verhaltenswiss.</td>
<td>16</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>Biologie</td>
<td>22</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>Medizin</td>
<td>18</td>
<td>18</td>
</tr>
<tr>
<td>Agrar-, Forstwiss.</td>
<td>1</td>
<td>17</td>
</tr>
<tr>
<td>Chemie</td>
<td>11</td>
<td>17</td>
</tr>
<tr>
<td>Mathematik</td>
<td>19</td>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td>Physik</td>
<td>15</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Geowissenschaften (einschl. Geographie)</td>
<td>15</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>Maschinenbau und Produktionstechnik</td>
<td>12</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>Wärmetechnik/Verfahrenstechnik</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Werkstoffwissenschaften</td>
<td>7</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>Elektrotechnik; Informatik und Systemtechnik</td>
<td>9</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>Bauwesen und Architektur</td>
<td>7</td>
<td>3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anzahl der eingebundenen Exzellenzeinrichtungen (absolut)

Quelle: Förderanträge der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster, Homepages der Einrichtungen (eigene Darstellung)

Die Häufigkeitsverteilung zeigt, dass in beiden Förderlinien die Fachgebiete in ähnlicher Anzahl repräsentiert sind. Die Physik wird etwas häufiger in der Förderlinie Exzellenzcluster in die Konzepte integriert, während in den Anträgen der Graduiertenschulen die Sozial- und Verhaltenswissenschaften häufiger als beteiligt genannt wurden.

Geht man nun auf die Ebene der einzelnen Exzellenzeinrichtungen, so zeigen die folgenden beiden Tabellen 1 und 2 in einer etwas anderen Darstellungsform, wie sich die beteiligten Fachgebiete auf die 37 Exzellenzcluster und 39 Graduiertenschulen verteilen. Die Fachgebiete wurden hierfür zur besseren Darstellbarkeit auf der übergeordneten Ebene der vier Wissenschaftsbereiche, wie sie in der Fachsystematik der DFG angeführt werden, zusammengefasst. Die einzelnen Exzellenzeinrichtungen sind hier anonymisiert dargestellt, jeweils durchnumeriert bis 39 (Graduiertenschulen) bzw. 37 (Exzellenzcluster). Der Exzellenzcluster 8 beispielsweise umfasst mit seinem Forschungskonzept Bereiche der Natur-, Lebens- und Ingenieurwissenschaften. Obwohl aus den beiden folgenden Tabellen keine Gewichtung abgelesen werden kann, also keine Aussagen dazu möglich sind, wie stark ein Wissenschaftsbereich in der jeweiligen Graduiertenschule bzw. im jeweiligen Exzellenzcluster eingebunden ist, sondern nur dass er eingebunden ist, zeigen sie dennoch gut, welche Bereiche typischerweise in den Konzepten der Exzellenzeinrichtungen beider Förderlinien miteinander verknüpft werden. Eine Aussage über die genaue Form und das Ausmaß interdisziplinärer Zusammenarbeit ist allerdings auf dieser Grundlage nicht möglich.

7 Gemessen beispielsweise an der Anzahl der eingebundenen Fachgebiete aus dem jeweiligen Wissenschaftsbereich.

**Tabelle 1: Graduiertenschulen: Die beteiligten Wissenschaftsbereiche**

<table>
<thead>
<tr>
<th>GSC Nr. (anonymisierte Darstellung)</th>
<th>Wissenschaftsgebereiche gemäß DFG-Fachsystematik</th>
<th>Anzahl der beteiligten Wissenschaftsbereiche</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Naturwissenschaften</td>
<td>Lebenswissenschaften</td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 1</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 2</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 3</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 4</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 5</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 6</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 7</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 8</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 9</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 10</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 11</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 12</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 13</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 14</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 15</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 16</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 17</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 18</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 19</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 20</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 21</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 22</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 23</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 24</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 25</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 26</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 27</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 28</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 29</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 30</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 31</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 32</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 33</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 34</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 35</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 36</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 37</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 38</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>GSC 39</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Summe</strong></td>
<td><strong>27</strong></td>
<td><strong>24</strong></td>
</tr>
</tbody>
</table>

*Quelle: Förderanträge der Graduiertenschulen, Homepages der Einrichtungen (eigene Darstellung)*
In ihren Auswertungen zur Förderung im Rahmen der Exzellenzinitiative hat die DFG mit einem anderen Verfahren, als es hier genutzt wurde, die 39 Graduiertenschulen jeweils schwerpunktmäßig einem Wissenschaftsbereich zugeordnet.Für zwei Graduiertenschulen war diese Einordnung nach Angabe der DFG nicht möglich. Bei den 37 verbleibenden ergab sich durch die Schwerpunktzuzuordnung die folgende Verteilung:

- Geistes- und Sozialwissenschaften: 11 GSC
- Lebenswissenschaften: 12 GSC
- Naturwissenschaften: 8 GSC
- Ingenieurwissenschaften: 6 GSC

Durch den Vergleich dieser unterschiedlichen Auswertungsformen lässt sich nun abschätzen, in wie vielen Graduiertenschulen bestimmte Wissenschaftsbereiche schwerpunktmäßig und in wie vielen sie darüber hinaus partiell eingebunden sind. So lassen sich beispielsweise sechs Schulen schwerpunktmäßig den Ingenieurwissenschaften zuordnen. Gleichzeitig kann durch die Auswertung des iFQ jedoch gezeigt werden, dass weitere elf Graduiertenschulen zumindest Teilaspekte der Ingenieurwissenschaften in ihre Konzepte zur Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses integrieren.

Für die Exzellenzcluster lässt sich dieser Vergleich ebenfalls erbringen. In Tabelle 2 werden zunächst in Analogie zu Tabelle 1 die in die 37 geförderten Exzellenzcluster eingebundenen Wissenschaftsbereiche dargestellt. Auch hier zeigen die Zeilen wieder in anonymisierter Form jeweils einen Cluster.

Während sich drei Exzellenzcluster identifizieren lassen, die in der Beschreibung ihres Forschungskonzepts die Einbindung aller vier großen Wissenschaftsbereiche angeben, lassen sich neun andere Fälle aufzeigen, in denen nur Fachgebiete eines Wissenschaftsbereichs genannt werden. Der überwiegende Teil der Exzellenzcluster integriert Fachgebiete aus (mindestens) zwei der großen Wissenschaftsbereiche.

8 In einem Fall liegt dem iFQ der bewilligte Antrag eines Exzellenzclusters nicht vor. Hier wurden die Daten der Selbstdarstellung auf der Homepage des betreffenden Exzellenzclusters entnommen.

16
Tabelle 2: Exzellenzcluster: Die beteiligten Wissenschaftsbereiche

<table>
<thead>
<tr>
<th>EXC Nr. (anonymisierte Darstellung)</th>
<th>Wissenschaftsbereiche gemäß DFG-Fachsystematik</th>
<th>Anzahl der beteiligten Wissenschaftsbereiche</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Naturwissenschaften</td>
<td>Lebenswissenschaften</td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 1</td>
<td>4</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 2</td>
<td>4</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 3</td>
<td>3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 4</td>
<td>3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 5</td>
<td>3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 6</td>
<td>3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 7</td>
<td>3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 8</td>
<td>3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 9</td>
<td>3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 10</td>
<td>3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 11</td>
<td>3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 12</td>
<td>3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 13</td>
<td>3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 14</td>
<td>3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 15</td>
<td>3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 16</td>
<td>2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 17</td>
<td>2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 18</td>
<td>2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 19</td>
<td>2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 20</td>
<td>2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 21</td>
<td>2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 22</td>
<td>2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 23</td>
<td>2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 24</td>
<td>2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 25</td>
<td>2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 26</td>
<td>2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 27</td>
<td>2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 28</td>
<td>2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 29</td>
<td>1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 30</td>
<td>1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 31</td>
<td>1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 32</td>
<td>1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 33</td>
<td>1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 34</td>
<td>1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 35</td>
<td>1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 36</td>
<td>1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EXC 37</td>
<td>1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Summe</strong></td>
<td>28</td>
<td>24</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*Quelle: Förderanträge der Exzellenzcluster, Homepages der Einrichtungen (eigene Darstellung)*

Wie bei den Graduiertenschulen hat die DFG auch für die Exzellenzcluster eine schwerpunktmäßige Zuordnung zu jeweils einem Wissenschaftsbereich durchgeführt:

- Geistes- und Sozialwissenschaften: 6 EXC
- Lebenswissenschaften: 12 EXC
- Naturwissenschaften: 10 EXC
- Ingenieurwissenschaften: 9 EXC
Der Vergleich dieser beiden Darstellungsformen ermöglicht nun eine etwas differenziertere Sicht auf die Beteiligung der Wissenschaftsbereiche an den geförderten Clustern. So lassen sich beispielsweise sechs der 37 Exzellenzcluster schwerpunktmäßig den Geistes- und Sozialwissenschaften zuordnen. Gleichzeitig zeigt die Textanalyse der Antragsdokumente, dass insgesamt weitere sieben Exzellenzcluster ebenfalls Teile aus diesem Wissenschaftsbereich integrieren, ohne dabei hier (nach Angaben der DFG) ihren Schwerpunkt zu haben.

Im weiteren Vergleich mit der Schwerpunktdarstellung der DFG lässt sich aus der obigen Tabelle erkennen, dass über die zehn Exzellenzcluster mit „Fokus“ in den Naturwissenschaften hinaus noch weitere 18 Cluster existieren, die in ihren Konzepten Aspekte der Naturwissenschaften als relevant für ihr Vorhaben schildern. Es zeigt sich, dass die Naturwissenschaften in 75 Prozent der Exzellenzcluster involviert sind, typischerweise in Verbindung mit den Lebenswissenschaften.9

**Wissenschaftliches Personal**

Im Rahmen der Stammdatenerhebung wurden die Einrichtungen beider Förderlinien gebeten, das bei ihnen beschäftigte wissenschaftliche Personal anzugeben, das überwiegend, d. h. zu mindestens 50 Prozent10, aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanziert wird, sei es im Rahmen einer Stelle oder – vorrangig im Falle der Doktorandinnen und Doktoranden – eines Stipendiums. Die folgenden Angaben beziehen sich also nicht auf die insgesamt in die Graduiertenschulen und Exzellenzcluster eingebundenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sondern nur auf die Untergruppe, die zum Zeitpunkt der Erhebung aus Fördermitteln der Exzellenzinitiative finanziert wurde. Die Angaben basieren auf den Rückmeldungen aller 39 Graduiertenschulen und 36 der 37 Exzellenzcluster.


9 In der Fachsystematik der DFG wird die Biologie mit ihren Teilbereichen den Lebenswissenschaften zugeordnet.


11 „Überwiegend“ wurde in Anlehnung an Befragungen der DFG definiert, wie sie sie in den vergangenen Jahren bei Sonderforschungsbereichen und Graduiertenkollegs durchgeführt hat.
### Tabelle 3: Aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanziertes wissenschaftliches Personal (Gesamt sowie nach Deutschland/Ausland; Angaben in absoluten Zahlen)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Deutschland</th>
<th>Ausland</th>
<th>keine Angabe</th>
<th>gesamt</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>GSC</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>(Junior-)</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Professuren</td>
<td>23</td>
<td>6</td>
<td>0</td>
<td>29</td>
</tr>
<tr>
<td>Promovierte</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Nachwuchswiss.</td>
<td>45</td>
<td>5</td>
<td>0</td>
<td>50</td>
</tr>
<tr>
<td>Doktorandinnen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>/Doktoranden</td>
<td>350</td>
<td>134</td>
<td>2</td>
<td>486</td>
</tr>
<tr>
<td>Predocs</td>
<td>61</td>
<td>21</td>
<td>1</td>
<td>83</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Summe</strong></td>
<td>479</td>
<td>166</td>
<td>3</td>
<td>648</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>EXC</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>(Junior-)</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Professuren</td>
<td>43</td>
<td>17</td>
<td>0</td>
<td>60</td>
</tr>
<tr>
<td>Promovierte</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Nachwuchswiss.</td>
<td>179</td>
<td>64</td>
<td>18</td>
<td>261</td>
</tr>
<tr>
<td>Doktorandinnen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>/Doktoranden</td>
<td>360</td>
<td>111</td>
<td>55</td>
<td>526</td>
</tr>
<tr>
<td>Predocs</td>
<td>6</td>
<td>2</td>
<td>0</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Summe</strong></td>
<td>588</td>
<td>194</td>
<td>73</td>
<td>855</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>gesamt</strong></td>
<td>1067</td>
<td>360</td>
<td>76</td>
<td>1503</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*Quelle: ifQ-Stammdatenerhebung April 2008*

Die Zahlen dürfen nicht darüber hinweg täuschen, dass die Anzahl der insgesamt in die Exzellenz einrichtungen eingebundenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler deutlich größer ist als die in Tabelle 3 dargestellten Teilsummen für die überwiegend aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanzierten Personen. Für die Doktorandinnen und Doktoranden ergibt die Auswertung der Antragsdokumente der Graduiertenschulen, dass die 39 Graduiertenschulen insgesamt rund 5900 Promovierende im Jahresmittel als Mitglieder anstreben. Nach Schätzungen des ifQ werden nur rund 20 Prozent von ihnen aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanziert werden, die Mehrheit hingegen aus anderen Quellen.

Bei den Graduiertenschulen ist der Anteil der aus dem Ausland an die Einrichtungen gekommenen Doktorandinnen und Doktoranden, die aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanziert werden, mit 27,6 Prozent (Predocs: 25,3 Prozent) vergleichbar mit den Anteilen, die zuletzt für DFG-Graduiertenkollegs ermittelt wurden (28 Prozent) (vgl. DFG 2004a: 10). Bei den Exzellenzclustern liegt der entsprechende Anteil für die Doktorandinnen und Doktoranden bei 21,1 Prozent.

Vergleicht man die beiden Förderlinien miteinander, so ist der Anteil der insgesamt aus dem Ausland gekommenen Personen in den Graduiertenschulen mit 25,6 Prozent etwas höher als in den Exzellenzclustern (22,7 Prozent).

In der folgenden Tabelle 4 wird für aus dem Ausland an die Exzellenz einrichtungen gekom menes Personal die Verteilung nach Herkunftsregionen angegeben. Die Darstellung der Erdteile
erfolgt entlang der DFG-Systematik „Länder der Erde“ (siehe Anhang). Anzumerken ist hierbei, dass die Russische Föderation und die Türkei zu Europa gerechnet werden. 12

**Tabelle 4: Verteilung des aus dem Ausland gekommenen wissenschaftlichen Personals (finanziert aus Exzellenzmitteln) nach Herkunftsregion, unterteilt nach Förderlinien (Angaben in absoluten Zahlen)**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Herkunftsregion</th>
<th>Ausland</th>
<th>Europa</th>
<th>Nordamerika</th>
<th>Lateinamerika</th>
<th>Asien</th>
<th>Afrika</th>
<th>Australien/Ozeanien</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>(Junior-) Professuren</td>
<td>6</td>
<td>2</td>
<td>4</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Promovierte Nachwuchswiss.</td>
<td>5</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Doktorandinnen/Doktoranden</td>
<td>134</td>
<td>58</td>
<td>6</td>
<td>6</td>
<td>52</td>
<td>11</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Predocs</td>
<td>21</td>
<td>9</td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>7</td>
<td>0</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Summe</strong></td>
<td><strong>166</strong></td>
<td><strong>71</strong></td>
<td><strong>14</strong></td>
<td><strong>8</strong></td>
<td><strong>59</strong></td>
<td><strong>11</strong></td>
<td><strong>3</strong></td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Herkunftsregion</th>
<th>Ausland</th>
<th>Europa</th>
<th>Nordamerika</th>
<th>Lateinamerika</th>
<th>Asien</th>
<th>Afrika</th>
<th>Australien/Ozeanien</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>(Junior-) Professuren</td>
<td>17</td>
<td>10</td>
<td>7</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Promovierte Nachwuchswiss.</td>
<td>64</td>
<td>37</td>
<td>13</td>
<td>2</td>
<td>11</td>
<td>1</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Doktorandinnen/Doktoranden</td>
<td>111</td>
<td>66</td>
<td>13</td>
<td>3</td>
<td>27</td>
<td>2</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Predocs</td>
<td>2</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Summe</strong></td>
<td><strong>194</strong></td>
<td><strong>114</strong></td>
<td><strong>34</strong></td>
<td><strong>5</strong></td>
<td><strong>38</strong></td>
<td><strong>3</strong></td>
<td><strong>0</strong></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>gesamt</strong></td>
<td><strong>360</strong></td>
<td><strong>185</strong></td>
<td><strong>48</strong></td>
<td><strong>13</strong></td>
<td><strong>97</strong></td>
<td><strong>14</strong></td>
<td><strong>3</strong></td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Quelle: iFQ-Stammdatenerhebung April 2008**


Die 360 aus dem Ausland rekrutierten und aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanzierten Personen verteilen sich auf insgesamt 65 Herkunftsländer, wobei aus 23 jeweils nur eine Person kam. Einen etwas differenzierteren Überblick hierzu gibt die folgende Abbildung 2. Dargestellt werden hier der Übersichtlichkeit halber nur die Länder, aus denen mindestens zwei Personen an eine Exzellenzseinrichtung gekommen sind.

---


deutsche Staatsbürgerinnen und -bürger handelt, die durch die Exzellenzförderung zurückgewonnen wurden, kann auf unserer Datenbasis nicht beurteilt werden.

In Kapitel 5.3 wird genauer auf die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Wissenschaft als einem der übergeordneten Ziele der Exzellenzinitiative eingegangen und entsprechende Maßnahmen in diesem Bereich vorgestellt. Die folgende Tabelle 5 zeigt in einer Übersicht, unterteilt nach Förderlinie und Personalkategorie, die Geschlechterverteilung für die 1621 aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanzierten Personen.

Tabelle 5: Aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanziertes wissenschaftliches Personal, unterteilt nach Förderlinie und Geschlecht (Angaben in absoluten Zahlen und Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Förderlinie</th>
<th>absolut weiblich</th>
<th>absolut männlich</th>
<th>absolut gesamt</th>
<th>relativ weiblich</th>
<th>relativ männlich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>GSC</td>
<td>8</td>
<td>21</td>
<td>29</td>
<td>27,6%</td>
<td>72,4%</td>
</tr>
<tr>
<td>(Junior-)</td>
<td>15</td>
<td>35</td>
<td>50</td>
<td>30,0%</td>
<td>70,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Promovierte</td>
<td>204</td>
<td>282</td>
<td>486</td>
<td>42,0%</td>
<td>58,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Nachwuchswiss.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Doktorandinnen/</td>
<td>14</td>
<td>69</td>
<td>83</td>
<td>16,9%</td>
<td>83,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Doktoranden</td>
<td>3</td>
<td>5</td>
<td>8</td>
<td>37,5%</td>
<td>62,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>Predocs</td>
<td>241</td>
<td>407</td>
<td>648</td>
<td>37,2%</td>
<td>62,8%</td>
</tr>
<tr>
<td><em>Summe</em></td>
<td>537</td>
<td>966</td>
<td>1503</td>
<td>35,7%</td>
<td>64,3%</td>
</tr>
</tbody>
</table>


In der Gruppe der Professorinnen und Professoren inklusive der Juniorprofessuren liegen die bis dato erzielten Besetungsquoten in beiden Förderlinien über dem Bundesdurchschnitt. Der

14 Angaben für Graduiertenkollegs für die Gruppe der DFG-Stipendiaten, basierend auf einer 2004 durchgeführten Befragung (vgl. DFG 2008a).

**Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler**


**Principal Investigators**


---


16 In den Graduiertenschulen kamen sieben von zwölf und in den Exzellenzclustern elf von 24 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern dieser Personalkategorie aus den USA.

Tabelle 6: Entwicklung der Anzahl der Principal Investigators in den Exzellenzeinrichtungen (Angaben in absoluten Zahlen und Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>EXC</th>
<th>GSC</th>
<th>gesamt</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Summe PI in den Anträgen</td>
<td>934</td>
<td>1047</td>
<td>1981</td>
</tr>
<tr>
<td>Summe PI aus der Stammdatenerhebung</td>
<td>1062</td>
<td>1399</td>
<td>2461</td>
</tr>
<tr>
<td>Entwicklung in Prozent</td>
<td>+13,7%</td>
<td>+33,6%</td>
<td>+24,2%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Förderanträge der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster, iFQ-Stammdatenerhebung April 2008

Die Tabelle 6 zeigt, dass insbesondere in den Graduiertenschulen die Anzahl der Principal Investigators zugenommen hat. Der Zuwachs in beiden Förderlinien darf, wie die beiden folgenden Abbildungen deutlich zeigen, nicht darüber hinwegtäuschen, dass beim überwiegenden Teil der Einrichtungen keine Veränderungen zu registrieren sind. Die nachstehenden Abbildungen 3 und 4 geben die Entwicklung der Anzahl der Principal Investigators einrichtungsbezogen für die beiden Förderlinien wieder (die Einrichtungen sind wieder anonymisiert dargestellt).  

Abbildung 3: Entwicklung der Anzahl der Principal Investigators in den Graduiertenschulen (Angaben in absoluten Zahlen)

Quelle: Förderanträge der Graduiertenschulen, iFQ-Stammdatenerhebung April 2008

Abbildung 3 zeigt deutlich, dass bei der Mehrheit der Graduiertenschulen die Anzahl der Principal Investigators nahezu unverändert geblieben ist. Die auffällige Häufung um die Anzahl von rund 25 Principal Investigators pro Schule spiegelt die erwähnte Vorgabe der DFG wider. Bei den Exzellenzclustern zeigt sich ein ähnliches Bild. Während ein kleinerer Anteil der Einrichtungen zum Teil sehr starke Zuwächse bei der Anzahl der Principal Investigators angibt, lassen sich zwei identifizieren, die einen nicht unbeträchtlichen Rückgang bei der Anzahl der maßgeblich beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anführen.

18 Die Anonymisierung folgt hier einer anderen Gliederung, d. h. die GSC 1 in Tabelle 1 ist nicht die gleiche GSC 1 wie in Abbildung 3.
Abbildung 4: Entwicklung der Anzahl der Principal Investigators in den Exzellenzclusern (Angaben in absoluten Zahlen)

Quelle: Förderanträge der Exzellenzcluster, iFQ-Stammdatenerhebung April 2008


In den Graduiertenschulen, so ein Eindruck, beschränkte sich der Terminus etwas stärker auf die Antragsphase; mit dem Aufbau der Einrichtungen tritt er hier teilweise in den Hintergrund. Als maßgeblich beteiligte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler firmieren nun diejenigen Personen, die in die Betreuung der Doktorandinnen und Doktoranden eingebunden sind.

Die Abbildungen zeigen, dass in beiden Förderlinien Unterschiede zwischen den Einrichtungen bestehen, was die Gesamtzahl der involvierten Principal Investigators anbelangt. Dieser Umstand ist in der Auswertung der Onlinebefragung berücksichtigt worden. Um auszuschließen, dass einzelne Exzellenzseinrichtungen überrepräsentiert sind, wurden Kontrollrechnungen mit Gewichtungsfaktoren durchgeführt.
3. Beschreibung der Maßnahmen der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster

Im Folgenden werden, ausgehend von den übergeordneten Zielen der Exzellenzvereinbarung und strukturiert nach den Förderkriterien der DFG, für Graduiertenschulen und Exzellenzcluster gängige Maßnahmen in tabellarischer (matrixartiger) Form aufgeführt.

Die Exzellenzvereinbarung formuliert in der Präambel die übergeordneten Ziele, die mit der Förderung verfolgt werden. Angestrebt wird

1. die nachhaltige Stärkung des Wissenschaftsstandorts Deutschland,
2. die Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschaftsstandorts Deutschland und
3. Spitzen im Universitäts- und Wissenschaftsbereich sichtbarer zu machen.

Bund und Länder wollen einen Prozess zur langfristigen und kontinuierlichen Qualitätsverbesserung in Gang setzen: „Damit wollen Bund und Länder eine Leistungsspirale in Gang setzen, die die Ausbildung von Spitzen und die Anhebung der Qualität des Hochschul- und Wissenschaftsstandortes Deutschland in der Breite zum Ziel hat.“ (ExV 2005: 1)

In der ExV 2005 sind in Paragraf 3 sowie im Anhang die Förderkriterien, zunächst übergeordnet und danach jeweils unterteilt nach den drei Förderlinien, explizit vorgegeben. Die übergeordneten Förderkriterien, die in der Exzellenzvereinbarung aufgeführt sind, lauten:

- „Exzellenz von Forschung und in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf mindestens einem breiten Wissenschaftsgebiet,
- Gesamtkonzept zur Vernetzung der Disziplinen und zur internationalen Vernetzung in der Forschung,
- universitätsübergreifende bzw. außeruniversitäre Kooperation, möglichst belegt durch konkrete und verbindliche Kooperationsvereinbarungen“,

Das iFQ hat bei seinen Analysen im Rahmen des „Monitoring der Exzellenzinitiative“ in Abstimmung mit der DFG und dem Wissenschaftsrat den Fokus auf die erste (Graduiertenschulen) und zweite (Exzellenzcluster) Förderlinie der Exzellenzinitiative gelegt. Im Folgenden werden die in der Exzellenzvereinbarung genannten detaillierten Förderkriterien dieser beiden Linien aufgeführt.

Tabelle 7: Die Förderkriterien für die Graduiertenschulen und Exzellenzcluster

<table>
<thead>
<tr>
<th>Graduiertenschulen</th>
<th>Exzellenzcluster</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>– Qualität eines übergreifenden Forschungs- und Studienprogramms in Profilbildenden Wissenschaftsfeldern</td>
<td>– Erbrachte Spitzenleistungen in der Forschung bei allen beteiligten Partnern und Exzellenz des geplanten wissenschaftlichen Programms</td>
</tr>
<tr>
<td>– Attraktivität für in- und ausländische Absolventinnen und Absolventen</td>
<td>– Der bereits erreichte und der zukünftig angestrebte Platz im internationalen</td>
</tr>
<tr>
<td>– Bestmögliche Betreuung und Herstellung</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
lungen einer frühestmöglichen Selbstständigkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gegenstand</th>
<th>Bewertungskriterien</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Wettbewerb (internationale Sichtbarkeit)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kohärenz und Leistungsfähigkeit des Kooperationsnetzes</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Organisation und Weiterentwicklung des Exzellenzclusters</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Qualität des Wissenstransfers und ggf. die wirtschaftliche Relevanz</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Exzellenzvereinbarung (ExV 2005)

Aus diesen Förderkriterien wurden Bewertungskriterien entwickelt, nach denen die Begutachtung durchgeführt wurde.

In den in Kapitel 3.1 und 3.2 aufgeführten Tabellen 8 und 9 wird exemplarisch dargestellt, welche Maßnahmen in den Anträgen der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster entwickelt wurden. In diesen Tabellen sind jeweils in der linken Spalte die Bewertungskriterien genannt und in der rechten Spalte die in den Anträgen annoncierten Maßnahmen.


In den Anträgen finden sich insbesondere in den Textteilen, in denen die Forschungsansätze und Ziele dargestellt werden, teilweise sehr umfangreiche Beschreibungen intendierter Maßnahmen mit unmittelbarem Bezug zu den jeweiligen Forschungsthemen. Diese forschungsthemenbezogene Maßnahmenkategorie wird im Folgenden nicht oder nur generalisierend aufgeführt. Um hier nicht die Antragstexte zu duplizieren, konzentrieren wir uns in der folgenden Auflistung auf typisch und, soweit man dies sagen kann, innovativ erscheinende Maßnahmen.

Die Darstellung der Maßnahmen erfolgt für beide Förderlinien zunächst tabellarisch und ohne textliche Erläuterungen. In den anschließenden Kapiteln wird auf diese Maßnahmen Bezug genommen und Beobachtungen zur Umsetzung wiedergegeben.
### 3.1 Maßnahmen der Graduiertenschulen

<table>
<thead>
<tr>
<th><strong>A. Forschungs- und Qualifizierungsumgebung</strong></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>1. Exzellenz der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie des wissenschaftlichen Umfelds</strong></td>
<td>Einrichtung neuer Professuren, teilweise mit Tenure-Track-Optionen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Programme zur Rekrutierung von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Investitionen in Forschungsinfrastruktur</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>2. Beitrag zum wissenschaftlichen Profil und zur Strukturentwicklung der Hochschule und der beteiligten Fächer</strong></td>
<td>GSC haben Modellcharakter für hochschulweite Maßnahmen zur Strukturierung der Doktorandinnen- und Doktorandenausbildung</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Kooperation mit bereits bestehenden Graduiertenschulen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Stärkung der Nachwuchsförderung in Forschungsschwerpunkten der Hochschulen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Beitrag zur Fachentwicklung durch Forschungsarbeiten der Doktorandinnen und Doktoranden</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>3. Voraussetzungen zur nachhaltigen Entwicklung einer „Doktorandinnen- und Doktorandenkultur“</strong></td>
<td>Etablierung von Standards in Aufnahmeverfahren und der Betreuung</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit der GSC über die Exzellenzförderung hinaus</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Integration der Promovierenden als Jahrgänge</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Verknüpfung mit älteren Jahrgängen über Mentoringprogramme zwischen Promovierenden</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Alumni-Aktivitäten</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>4. Interdisziplinärer Ansatz</strong></td>
<td>Interdisziplinär zusammengesetzte Betreuungsteams für die Promovierenden</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Rekrutierung von Doktorandinnen und Doktoranden unterschiedlicher Disziplinen, Aufbau interdisziplinärer Doktorandinnen- und Doktorandengruppen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Seminare und Lehrveranstaltungen zur Einführung in Methoden und Inhalte anderer Disziplinen</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>5. Internationale Sichtbarkeit</strong></td>
<td>Doktorandenaustauschprogramme innerhalb eines Netzwerks mit internationalen Partnerhochschulen/-einrichtungen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Mittelbereitstellung für die Teilnahme an internationalen Konferenzen; Ausrichtung eigener Konferenzen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Anhalten (teilweise Verpflichtung) zum frühestmöglichen Publizieren in internationalen Fachzeitschriften</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Internationale Rekrutierung (Assessments vor Ort, Kooperation mit DAAD etc.)</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Aufbau von Programmen für Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th><strong>B. Qualifizierungskonzept</strong></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>1. Qualität und Originalität des Qualifizierungskonzepts</strong></td>
<td>Ausrichtung des Promotionsprogramms auf plus/minus drei Jahre</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Fokus auf Forschungsarbeit als zentrales Element der Promotion</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Verknüpfung mit vorangehenden Qualifikationsstufen (Auf-</td>
</tr>
<tr>
<td>C. Exzellente Strukturen</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>------------------------</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1. Organisation, Management und strukturelle Unterstützungsmaßnahmen</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Professionalisierung des Forschungsmanagements</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Aufbau zentraler Infrastrukturen für die GSC (u. a. eigene Räumlichkeiten, Gebäude)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Verabschiedung eigener Promotionsordnungen</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Verabschiedung von Grundordnungen für die GSC</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Zentralisierte, schulübergreifende Qualitätsbeobachtung und -sicherung</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Etablierung neuer Gremien: |
| Wahl von Sprecherinnen und Sprechern, von Vorständen |
| Aufbau von Managementbüros |
Aufbau von Leitungsgremien der Research Areas bzw. der einzelnen Doktorandinnen- und Doktorandenprogramme
- Aufbau weiterer Gremien mit speziellen Aufgaben, z. B. zur Auswahl von Doktorandinnen und Doktoranden
- Wissenschaftliche Beiräte
- Generalversammlungen, Versammlungen für alle (stimmberechtigten) Mitglieder einer GSC

2. Kooperation mit außeruniversitären Einrichtungen
- Integration universitärer und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen zur Doktorandinnen- und Doktorandenausbildung
- Einbeziehung externer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in die Doktorandinnen- und Doktorandenbetreuung
- Kooperation mit Schulen (frühstmögliche Nachwuchskooperation)
- Kooperationen mit kulturellen Einrichtungen (Ergebnistransfer in die breite Öffentlichkeit)

3. Konzepte zur Gleichstellung von Männern und Frauen in der Wissenschaft
- Zielgruppen- und Frauenorientierte Mentoringprogramme, Kontakt zu Vorbildern, Role Models
- Teilweise Festlegung von Zielquoten für die Beteiligung von Wissenschaftlerinnen
- Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Kinderbetreuung, Auszeiten in Verbindung mit Verlängerungen der Stipendienlaufzeiten etc.)
- Frühzeitige Nachwuchskooperation (Kooperation mit Schulen, Girl Days etc.)

Quelle: Förderanträge der Graduiertenschulen, eigene Darstellung

3.2 Maßnahmen der Exzellenzcluster

Nach den Maßnahmen der Graduiertenschulen sollen im Folgenden analog hierzu Maßnahmen dargestellt werden, die in den Antragsdokumenten der Exzellenzcluster identifiziert werden konnten. Wie bei den Graduiertenschulen liegt auch hier der Schwerpunkt auf der Aufführung typisch (und innovativ) erscheinender Maßnahmen.

Tabelle 9: Maßnahmen der Exzellenzcluster

<table>
<thead>
<tr>
<th>A. Forschung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1. Wissenschaftliche Qualität, Originalität und Kohärenz des gesamten Forschungsprogramms und der einzelnen Forschungsfelder</td>
</tr>
<tr>
<td>Monitoring- und Qualitätssicherungssysteme innerhalb des Exzellenzclusters (Progress Reports etc.), Einbindung des wissenschaftlichen Beirats</td>
</tr>
<tr>
<td>Investitionen in Forschungsinfrastruktur</td>
</tr>
<tr>
<td>2. Interdisziplinarität</td>
</tr>
<tr>
<td>Aufbau thematisch fokussierter Teilgebiete (Research Areas) und deren Vernetzung</td>
</tr>
<tr>
<td>Aufbau neuer, interdisziplinärer (Nachwuchs-)Forscherinnen- und Forschergruppen</td>
</tr>
<tr>
<td>Aufbau von Strukturen für (clusterinternen) Austausch über</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>3. Zu erwartende Auswirkungen auf das Forschungsgebiet</strong></td>
</tr>
<tr>
<td>----------------------------------------------------------</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>4. Anwendungsbezug und Kooperationspartner (sofern passend)</strong></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>B. Beteiligte Forscherinnen und Forscher</strong></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>1. Qualität der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler</strong></td>
</tr>
</tbody>
</table>
### Soft Skills, Lab Rotations
- Aufbau von Praktikantenprogrammen in Zusammenarbeit mit der Industrie
- Publikations- und Reisestipendien sowie Austauschprogramme für (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler des Exzellenzclusters

### 3. Konzepte zur Gleichstellung von Männern und Frauen in der Wissenschaft
- Zielgruppenspezifische Mentoringprogramme
- Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Kinderbetreuung, Auszeiten, Home Office/Telearbeit etc.)
- Zielgruppenbezogene Qualifikationsstipendien, bspw. zur Unterstützung der Habilitation von Wissenschaftlerinnen
- Aktive Rekrutierung von Nachwuchswissenschaftlerinnen
- Finanzielle Anreize zur Berufung von Wissenschaftlerinnen
- Festlegung von Zielquoten, bspw. gleichmäßige Aufteilung der zu vergebenden Postdoc-Positionen zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern
- Frühzeitige Nachwuchskarriere (Kooperation mit Schulen, Girls Days etc.)

### C. Exzellente Strukturen

#### 1. Einbeziehung der an Ort vorhandenen Ressourcen
- Hochschulumgreifende Integration der inhaltlich maßgeblichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
- Kooperationsvereinbarungen mit (lokalen) Partnern aus Forschung und Wirtschaft
- Strukturelle Verknüpfung der Hochschule mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen durch den Aufbau von (Nachwuchs-)Forscherinnen- und Forschergruppen des EXC in diesen Einrichtungen
- Clusterinterne Projektförderung mit gezielter Förderung von Kooperationsprojekten über Organisationsgrenzen hinweg

#### 2. Organisation und Management
- Professionalisierung des Forschungsmanagements
- Verabschiedung von Grundordnungen für die EXC

Etablierung neuer Gremien:
- Wahl von Sprecherinnen und Sprechern, von Vorständen
- Aufbau von Managementbüros
- Aufbau von Leitungsgremien in den Research Areas
- Aufbau weiterer Gremien mit speziellen Aufgaben, wie z. B. der Auswahl von Projekten aus clusterinternen Förderprogrammen oder der Auswahl von Doktorandinnen und Doktoranden
- Wissenschaftliche Beiräte
- Generalversammlungen, Versammlungen für alle (stimmberechtigten) Mitglieder eines EXC

#### 3. Auswirkungen auf die Strukturentwicklung der Hochschule
- Planungen zur nachhaltigen Sicherung und Weiterentwicklung der Exzellenzcluster (finanzielle Zusage der Hochschulen etc.)
- Stärkung der Hochschule in einem vorhandenen Forschungsprofil durch eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung

*Quelle: Förderanträge der Exzellenzcluster, eigene Darstellung*
4. Graduiertenschulen und Exzellenzcluster: Typen, Strukturen, Organisation, Kooperation

Im Folgenden sollen die in Kapitel 3 beschriebenen Maßnahmen näher analysiert werden. Dabei werden die Ziele mit den Maßnahmen verknüpft und sowohl Ähnlichkeiten als auch Differenzen zwischen den verschiedenen Exzellenzeinrichtungen herausgearbeitet. Als Quellen für diese Typisierungen dienen insbesondere die Textanalysen der Antragsdokumente und die Erkenntnisse aus den Interviews mit Sprecherinnen und Sprechern beider Förderlinien.

4.1 Graduiertenschulen – eine erste Typisierung


• Sprecherinnen und Sprecher
• Managementbüros
• Boards of Directors, Steering Boards, Steering Committees, teilweise mit Vertreterinnen und Vertretern der Doktorandinnen und Doktoranden
• Vollversammlungen der Mitgelder, General Assemblies
• Versammlungen der Doktorandinnen und Doktoranden
• Verschiedene Doktorandenprogramme bzw. Research Areas sowie deren Leitungsgremien (werden innerhalb der „Dachkonstruktion“ Graduiertenschule zusammengefasst)
• Wissenschaftliche Beiräte/Advisory Boards

Aus diesen Elementen werden in den meisten Graduiertenschulen die Steuerungs- und Entscheidungsgremien komponiert (vgl. Kapitel 4.3). Die Vielfalt, die sich innerhalb dieses Organisationsrahmens entwickelt, soll im Folgenden skizziert werden.


Innerhalb der Schulen lassen sich zudem Unterschiede im Umgang mit drei zentralen Aspekten der derzeitigen Debatte um die strukturierten Promotionsangebote erkennen:

21 Die Bezeichnung sollte nicht davon ablenken, dass auch die Graduiertenschulen des ersten Typus strukturbildende Ziele verfolgen und in entsprechende Maßnahmen umsetzen (beispielsweise Erlangung des Promotionsrechts für die Graduiertenschule etc.).


Insgesamt kommt der Aufbau der Graduiertenschulen zu einer Zeit, die ohnehin von sehr tief greifenden und zeitintensiven Umstrukturierungen der Studienangebote (BA/MA) und diese Prozesse begleitenden Diskussionen über Qualitätsstandards geprägt ist. Eine (teilweise) „Neuaufgabe“ dieser Strukturreform der meist noch gar nicht routinisierter Studienangebote stößt in manchen Instituten/Fakultäten auf Widerstand.

„Die Diskussionen sind aber sehr (...) durchaus sehr hart und kontrovers gewesen. Und die Diskussionen laufen so, dass die Fächer Angst haben, dass sie ihre Qualitätsstandards aufgeben müssen oder das, was sie dafür halten. Der zweite Punkt ist der, das hat vielleicht jetzt nur sekundär etwas damit zu tun, die Fächer müssen gerade hier modularisieren und es werden Masterstudiengänge eingerichtet mit relativ großem Aufwand und Engagement der Kollegen. Und die reagieren etwas ungehalten, wenn man jetzt mit Vorschlägen kommt, wie man Bachelorkandidaten beispielsweise den Zugang zum Promotionsstudium oder zu einer strukturierten Doktorandenausbildung öffnen soll, was von der DFG ausdrücklich erwünscht ist bei den Fächern, aber da stoßen wir auf Granit, und das kann ich zum Teil auch nachvollziehen.“ (Interview Graduiertenschule 975, Absatz 79)


Hinsichtlich der Wirkung der Graduiertenschulen innerhalb der Hochschulen lassen sich bereits Fälle beobachten, in denen die Schulen Nuklei für die Entstehung hochschulübergreifender Dachkonstruktionen zur strukturierten Doktorandinnen- und Doktorandenausbildung sind.


Welche dieser Probleme sich stellen, hängt in hohem Maße davon ab, ob die Graduiertenschule dem oben genannten Typ 1 oder 2 zuzurechnen ist, auf welche vorhandene Struktur sie aufsetzt (ab ovo oder durch den Ausbau vorhandener Kollegs oder Schulen) und wie eng sie mit Clustern verbunden ist.

### 4.2 Exzellenzcluster – eine erste Typisierung

von industriellen Clustern zum „Zauberwort“, weil Clusterbildung offenbar Produktivität, gezielt-
te Innovation und die Entwicklung neuer Geschäftsfelder maßgeblich stimulierte. Dabei war der
paradoxe Befund, dass gerade in einer zunehmend wissensbasierten, globalen Ökonomie räumli-
cher Nähe, lokalen Wissensagglomerationen und Traditionen sowie wettbewerblichen Partner-
schaftskulturen (antagonistische Kooperationen) entlang der Wertschöpfungskette besondere
Bedeutung zukommen (vgl. Porter 1998: 77ff.). Neben diesen eher ökonomisch geprägten For-
schungen entstanden in den 1980er-Jahren verwandte Forschungsansätze zu innovativen und
kreativen Milieus (vgl. Aydalot, Keeble 1988). Regionale Innovationsprozesse und -netzwerke
rückten stärker in den Vordergrund und mit ihnen die maßgeblich hieran beteiligten Akteurs-
gruppen, die diese regionale Innovationskapazität bilden. Neben Ansätzen zu „lernenenden Regio-
nen“ (vgl. Hassink 1997) und Analysen zu öffentlichen Forschungseinrichtungen als Teil regio-
naler Innovationssysteme wurden auch Kooperationsnetzwerke zwischen Forschungseinrichtun-
gen zum Untersuchungsgegenstand.

Für Hochschulen wurden die entsprechenden Analysen nicht nur deshalb bedeutsam, weil For-
schung, Ausbildung und andere Formen der Wissensproduktion und -distribution in erfolgrei-
chen Clustern eine wichtige Rolle spielen, sondern auch, weil das Clusterkonzept für Universitä-
ten selbst als ein Modell zur Steigerung ihrer Wettbewerbsfähigkeit interessant wurde. Damit trat
allerdings auch eine Verschiebung in der Fragestellung auf. Während Porter stark auf die Analyse
der strukturellen Voraussetzungen der Clusterbildung fokussierte, traten mit der gezielten Anre-
gung von Clusterbildungen eher die Binnenstrukturen, die Bedingungen für ein „innovatives Mi-
lieu“, in den Vordergrund. Industrielle Cluster lassen sich natürlich von der Frühphase der In-
dustrialisierung bis zu den bekannten Clustern entlang der Route 128 in Massachusetts (mit dem
Massachusetts Institute of Technology (MIT) als Fokus) und dem Silicon Valley nachweisen (Sa-
xenian 1994). Während diese historischen Prozesse jedoch (weitgehend) ungeplant verliefen, er-
leben wir seit Mitte der 1990er-Jahre die gezielte politische Förderung von Clusterbildungspro-
zessen (Bioregio, Kompetenznetze, Lernende Regionen, Spitzencluster, Clusteroffensive Bayern
etc.). Die Exzellenzinitiative setzt diesen Prozess der Unterstützung von Clusterbildungen (mit
heterogenen Teilen) für die Forschung und Nachwuchsausbildung fort, indem bewusst die „In-
tegration lokaler Forschungskapazitäten“ (siehe die Bewertungskriterien in Kapitel 3) in die Kon-
zepte der Hochschulen gefördert und gefordert wird.23

Die geplante Entwicklung von Clustern lenkt den Blick notwendigerweise auf die Management-
seite, auf die Binnenprozesse in einem Cluster und ihre Gestaltbarkeit. In der neueren Manage-
mentliteratur werden „innovative Cluster“ nicht nur im Hinblick auf die „Hardware“ (Faktor-
Nachfragekonditionen, Wertschöpfungskette, Wettbewerbsstrukturen), sondern auch hinsicht-
lich der „Software“ (Identität, Leitbild, Kommunikation, Kooperation, Sozialisation, Wettbe-
werbsdruck) beschrieben (vgl. Steinle 2005: 552ff.).

Aus der Analyse der Exzellenzclusteranträge ist erkennbar, dass der strukturelle Aufbau der in-
ternen Leitungs- und Steuerungsgremien als ein vergleichsweise standardisiertes Muster umge-
setzt wurde. Hinsichtlich der wesentlichen Organisations- und Managementstrukturen der Exzel-
lenzcluster lassen sich Elemente erkennen, die in der Mehrheit im Cluster zum Tragen kommen:

- Sprecherinnen und Sprecher
- Managementbüros
- Steering Boards/Steering Committees
- Vollversammlungen, General Assemblies

23 Inwieweit darüber hinaus auf Zielvorstellungen und Optionen von Clustern Bezug genommen wurde, ist offen.
• Research Areas und deren Leitungsgremien
• Wissenschaftliche Beiräte


Obwohl nahezu alle Exzellenzcluster über die genannten Strukturen verfügen, lässt sich aus dieser Formalstruktur weder auf die interne Governance noch auf die Gestaltung der Beziehungen zur näheren und weiteren Umwelt der Cluster schließen. In den Interviews mit den Sprecherinnen und Sprechern der Exzellenzcluster wurden vielmehr mehrere Dimensionen höchst unterschiedlichen Verständnisses eines „Clusters“ deutlich. Vorläufig und idealtypisch lassen sich sechs Dimensionen identifizieren, die in unterschiedlichen Überlagerungen und Verknüpfungen auftreten:

a) riskant versus etabliert

b) Nachwuchs versus Status
In allen Exzellenzclustern spielt die Nachwuchsförderung eine (große) Rolle. Dennoch lassen sich nach idealtypisch zwei Pole unterscheiden. Auf der einen Seite steht eine starke Konzentration auf die Etablierung einer Nachwuchskultur mit Promovierenden, Nachwuchsgruppen und Postdocs. Der Exzellenzcluster setzt sehr stark auf die Entwicklung eines eigenen Nachwuchswissenschaftlerpotenzials. Auf der anderen Seite steht eher die Verdichtung von Netzwerken etablierter Forscherinnen und Forscher. Hier stehen Maßnahmen wie die Einbindung durch Gastaufenthalte, die Gewinnung von Spitzenforscherinnen und -forschern, die Schaffung von Freiräumen etc. im Vordergrund.

c) umweltoffen versus exklusiv
Exzellenzcluster verfügen zunächst über keine definierten Grenzen, sieht man von der Rekrutierung der Principal Investigators als eine den Antrag gemeinsam stellen, klar definierte Gruppe ab. Grenzen werden in der Regel erst mit der Realisierung des Exzellenzclusters geschaffen. Die strategischen Überlegungen wie auch die Aushandlungsprozesse zur Klärung des Grenzverlaufs sind dabei vielfältig. Im Ergebnis lässt sich zum einen ein vergleichsweise offener Typus identifizieren, wobei sich die Öffnung für Mitarbeit, Projektanträge, Kollaborationen etc. entweder nur auf die nähere Umgebung (z. B. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der beteiligten Fakultät(en)) oder auch auf Externe (z. B. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht antragsbeteiligter Fakultäten) erstrecken kann – selbst auf die Gefahr hin, dass den ursprünglichen Initiatoren und Initiatoren so ein Teil der (mühsam) eingeworbenen Mittel „entgeht“. Auf der ande-
ren Seite stehen Modelle, die den Zugang eher beschränken und Erweiterungen der Mitgliedschaft restriktiver handhaben.

d) Ordinarienmodell versus partizipative Entscheidungsstrukturen

e) Corporate Identity versus Förderverbund

f) Institutionalisierung versus Temporalität

Diese sechs Dimensionen werden höchst unterschiedlich kombiniert, sodass sich der „typische“ Exzellenzcluster nicht bestimmen lässt. Gleichwohl treten nicht alle Kombinationen auf, vielmehr lassen sich einige Typengruppen von Exzellenzclustern identifizieren:


7. „Der High-Potential-Cluster“ – Hier wird das Gros der Mittel genutzt, um hochkarätige Spitzenpositionen zu schaffen. Diese Cluster haben sich in der Regel teilweise durchaus weitgehen-
de Kompetenzen und Mitspracherechte bei der Auswahl der Kandidatinnen und Kandidaten für die aus Mitteln des Clusters einzurichtenden Professuren zugesichert. Probleme treten hier, möglicherweise noch nicht jetzt, jedoch gegen Ende der Förderperiode, insbesondere bei der Zusammenarbeit mit den am Cluster beteiligten Fakultäten auf. (Ex ante ungeklärte) Nachhaltigkeitsaspekte der Stellenübernahme und -finanzierung, zwischen Fakultäten und Antragstellenden sowie der Hochschulleitung können hier zu Unstimmigkeiten führen (siehe Kapitel 5.1 und 5.6).


Für die weitere Entwicklung der Exzellenzinitiative wäre es wünschenswert, wenn nicht nur das Wissen um die Realisierbarkeit dieser Modelle, sondern auch um die spezifischen „Kosten“ und den am Ende erreichten Erfolg gesichert und als Best-Practice-Erfahrung weitergereicht werden könnten.

4.3 Strukturen und Organisationsformen: Neue Steuerungsmechanismen und -gremien

Für beide Förderlinien ist in den Experteninterviews gleichermaßen deutlich geworden, dass sie einer Struktur und Organisation bedürfen, die es ermöglicht, diese für die deutsche Hochschullandschaft außergewöhnlich großen Förderverbünde zielgerichtet aufzubauen und zu steuern – sowohl auf administrativer als auch auf inhaltlicher Ebene. Eine Person brachte es auf den Punkt, indem sie konstatierte:


Derartige Aussagen lassen sich auch für Graduiertenschulen aufführen.

In beiden Förderlinien sind Steuerungs- und Managementstrukturen aufgebaut worden. Der Aufbau dieser Elemente ähnelt sich. Die anschließende Darstellung dieser Gremien erfolgt daher in Abkehr von der Gliederung, wie wir sie bis dato genutzt haben, für beide Förderlinien zusammen.
Graduiertenschulen und Exzellenzcluster: Die Sprecherrolle und das Managementbüro

Die Sprecherinnen und Sprecher der Exzellenzeinrichtungen (in einigen Fällen gibt es Einrichtungen mit mehr als einer Sprecherin bzw. einem Sprecher) sind, unterstützt durch Geschäftsstellende, die zentrale Anlaufstelle für die Belange der jeweiligen Exzellenzeinrichtung. Solange noch keine institutionellen Schnittstellen zwischen der Einrichtung und dem universitären Umfeld etabliert sind, bildet die Sprecherfunktion „von Amts wegen“ dieses Verbindungsglied. Die Sprecherinnen und Sprecher führen für gewöhnlich den Vorsitz im Vorstand und (soweit eingereicht) in der Mitgliederversammlung ihrer Exzellenzeinrichtung.


Graduiertenschulen und Exzellenzcluster: Der Vorstand

Der Vorstand, in den englischsprachigen Antragsdokumenten werden in der Regel Begriffe wie „Steering Committee/Board“, „Executive Board“ oder „Board of Directors“ verwendet, ist in beiden Förderlinien das zentrale Erörterungs- und Entscheidungsgremium. Hier werden übergeordnete, die Exzellenzeinrichtung insgesamt betreffende inhaltliche, organisatorische, personelle

und nicht zuletzt finanzielle Entscheidungen getroffen, beispielsweise – dort wo diese Aufgaben nicht explizit an Unterkomitees delegiert werden – über die Vergabe von Stellen und Stipendien, die Auswahl von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern oder die Begutachtung eingegangener Anträge auf einrichtungsinterne Wettbewerbe zur Forschungsförderung (Intramural Funding, siehe Kapitel 5.4).


### Graduiertenschulen und Exzellenzcluster: Die Vollversammlung


### Graduiertenschulen und Exzellenzcluster: Die Rolle der Forschungsfelder


---

Beispielsweise ein Doktorandinnen- und Doktorandenprogramm zu einem Teilgebiet der Medizin und ein Doktorandinnen- und Doktorandenprogramm zu einem Teilgebiet der Biologie, die beide in einer Graduiertenschule mit thematischem Fokus im Life-Science-Bereich integriert sind.

Graduiertenschulen und Exzellenzcluster: Die Rolle der wissenschaftlichen Beiräte

Nahezu alle Graduiertenschulen und Exzellenzcluster richten einen wissenschaftlichen Beirat für ihre Einrichtung ein. Zumindest bei den 2006 bewilligten Einrichtungen aus beiden Förderlinien lässt sich feststellen, dass die Auswahlprozesse für die Besetzung der Beiräte laufen bzw. teilweise bereits abgeschlossen werden konnten. Mit renommierten, fachlich einschlägigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland besetzt, nimmt dieses Gremium eine Reihe von Aufgaben wahr. Mit unterschiedlicher Gewichtung und Häufigkeit lassen sich die folgenden Hauptaktivitäten der Beiräte identifizieren:

- Begleitung der wissenschaftlichen Weiterentwicklung und Beratung in übergeordneten Fragen, Einbringen bzw. Informationen über aktuelle Entwicklungen
- Qualitätssicherung und Evaluation der Arbeiten in der Exzellenzeinrichtung
- Mitwirkung bei der Personalrekrutierung und -auswahl, schwerpunktmäßig im Bereich der zu besetzenden (Junior-)Professuren
- In wenigen Fällen auch als Gutachterpool für Anträge in clusterinternen Programmen zur Forschungsförderung (Intramural Funding-Programme, siehe Kapitel 5.4)

Ein über diese konkreten Kompetenzbereiche hinausgehendes Ziel, welches die Einrichtungen mit dem Aufbau wissenschaftlicher Beiräte verbinden, ist die Förderung der Netzwerkbildung mit wichtigen Kooperationspartnern. In den Graduiertenschulen kann dies beispielsweise daran erkannt werden, dass gezielt Seniorwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ähnlicher Doktorandenprogramme an anderen Hochschulen engagiert werden. Im Fall der Exzellenzcluster hingegen werden beispielsweise Vertreterinnen und Vertreter wichtiger Industriepartner in den Beirat einbezogen. Über nach innen wirkende Effekte (wie bspw. die Qualitätssicherung) hinaus ist die Besetzung eines solchen Gremiums mit international renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern durchaus auch als ein Instrument zur Sichtbarkeitssteigerung der Einrichtungen nach außen zu sehen.

Graduiertenschulen und Exzellenzcluster: Weitere Gremien

Zu speziellen Fragestellungen werden, auch unter Einbeziehung weiterer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der jeweiligen Exzellenzeinrichtung, stehende sowie periodisch oder unregelmäßig tagende Unterkomitees gebildet. Dies sind beispielsweise Kommissionen zur Vergabe von Stellen bzw. Stipendien oder zur Bewilligung von Projekten aus internen Forschungsförderung (Intramural Funding) etc.

26 Stand: Oktober/November 2007.
4.4 Kooperationen der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster


Entsprechend der bereinigten Daten haben die Exzellenzeinrichtungen beider Förderlinien insgesamt 1086 Verbindungen zu externen Kooperationspartnern aufgebaut. Davon entfallen 640 auf die 39 Graduiertenschulen und 446 auf die 37 Exzellenzcluster. Die folgende Tabelle zeigt die Grundgesamtheit, unterteilt in die definierten Typen. Aus der Aufstellung ist beispielsweise zu erkennen, dass Hochschulen mit insgesamt 37,9 Prozent die häufigsten Kooperationspartner der Exzellenzcluster sind.

27 Als Definition wurde nach Abstimmung mit der DFG vorgegeben: „Unter Kooperationspartnern werden solche externen Institutionen, Einrichtungen, Unternehmen etc. verstanden, die 1. in einem kontinuierlichen und substantiellen (d. h. finanziellen, materiellen, personellen und/oder fachlichen) Austausch mit Ihrer Exzellenzeinrichtung stehen und/oder 2. in einer konsistenten informellen Übereinkunft mit Ihrer Exzellenzeinrichtung zusammenarbeiten. Typischerweise haben diese Kooperationen zum Inhalt: gemeinsames Forschungsprojekt, gemeinsame Entwicklung, gemeinsame Lehre, gemeinsame Tagungen/Konferenzen, gemeinsame Doktorandenausbildung, Wissenschaftleraustausch etc. Bitte machen Sie die Angaben zum Namen des Kooperationspartners nicht in Form von Abteilungen von Unternehmen oder Lehrstühlen/Instituten von Hochschulen, sondern geben Sie jeweils die Universität X, das Max-Planck-Institut Y, das Unternehmen Z etc. an.“ (Anhang A5: Stammdatenerhebungstablelle für Angaben zu den aktuellen Kooperationspartnern)

28 In Absprache mit dem Leitungspersonal einer Graduiertenschule wurden die im Antrag genannten Kooperationspartner in die Berechnungen einbezogen, da sie mit Stand April 2008 noch aktuell waren.

29 a) mitantragstellende Hochschule, b) Hochschule, c) Max-Planck-Institut, d) Leibniz-Institut, e) Helmholtz-Zentrum, f) Fraunhofer-Institut, g) sonstige Forschungseinrichtung, h) Großunternehmen (≥ 250 Mitarbeiter), i) Klein- und mittleres Unternehmen, KMU (< 250 Mitarbeiter), j) Sonstiges (z. B. Schulen, Museen etc.), k) Unternehmen (Größe nicht bekannt).
<table>
<thead>
<tr>
<th>Typ</th>
<th>Anzahl</th>
<th>Anteil</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Hochschulen</td>
<td>279</td>
<td>43,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>Max-Planck-Institute</td>
<td>36</td>
<td>5,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>Leibniz-Institute</td>
<td>20</td>
<td>3,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Helmholtz-Zentren</td>
<td>19</td>
<td>3,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Fraunhofer-Institute</td>
<td>10</td>
<td>1,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>Andere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen</td>
<td>52</td>
<td>8,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Großunternehmen</td>
<td>99</td>
<td>15,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>KMU</td>
<td>79</td>
<td>12,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>Unternehmen (Größe unbekannt)</td>
<td>14</td>
<td>2,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige</td>
<td>32</td>
<td>5,0%</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Summe</strong></td>
<td>640</td>
<td>100,0%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Typ</th>
<th>Anzahl</th>
<th>Anteil</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Hochschulen</td>
<td>169</td>
<td>37,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>Max-Planck-Institute</td>
<td>37</td>
<td>8,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>Leibniz-Institute</td>
<td>13</td>
<td>2,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>Helmholtz-Zentren</td>
<td>15</td>
<td>3,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>Fraunhofer-Institute</td>
<td>9</td>
<td>2,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Andere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen</td>
<td>54</td>
<td>12,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Großunternehmen</td>
<td>74</td>
<td>16,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>KMU</td>
<td>32</td>
<td>7,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>Unternehmen (Größe unbekannt)</td>
<td>3</td>
<td>0,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige</td>
<td>40</td>
<td>9,0%</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Summe</strong></td>
<td>446</td>
<td>99,9%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

| Quelle: iFQ-Stammdatenerhebung April 2008 |

Hinsichtlich der Kooperationen mit der außeruniversitären Forschung ragt als Einzelorganisation in beiden Förderlinien die Max-Planck-Gesellschaft heraus. Auffällig ist, dass mit 30 Prozent in der Förderlinie Graduiertenschulen ein (etwas) höherer Anteil der Kooperationen auf die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft entfällt als bei den Exzellenzclustern. Obwohl noch keine genauen Auswertungen hierzu vorliegen, kann vermutet werden, dass sich hier Praktikantinnen- und Praktikantenprogramme und ähnliche praxisbezogene Angebote widerspiegeln.

Tabelle 11: Angaben zu Graduiertenschulen und Exzellenzclustern, die mit Einrichtungen der angegebenen Typen in Kooperationsbeziehung stehen (Angaben in absoluten Zahlen und Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Typ Kooperationspartner</th>
<th>GSC (n=39)</th>
<th>EXC (n=37)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Anzahl</td>
<td>Anteil</td>
</tr>
<tr>
<td>Hochschulen gesamt</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>28</td>
<td>71,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen gesamt</td>
<td>34</td>
<td>87,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>Max-Planck-Institute</td>
<td>20</td>
<td>51,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>Leibniz-Institute</td>
<td>15</td>
<td>38,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>Helmholtz-Zentren</td>
<td>15</td>
<td>38,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>Fraunhofer-Institute</td>
<td>7</td>
<td>17,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>Andere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen</td>
<td>25</td>
<td>64,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Industrie gesamt</td>
<td>20</td>
<td>51,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>Großunternehmen</td>
<td>18</td>
<td>46,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>KMU</td>
<td>12</td>
<td>30,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>Unternehmen (Größe unbekannt)</td>
<td>2</td>
<td>5,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige (kulturelle Einrichtungen, Schulen etc.)</td>
<td>17</td>
<td>43,6%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: iFQ-Stammdatenerhebung April 2008

Durch diese etwas andere Darstellung ist im Vergleich zu Tabelle 10 die (quantitative) Bedeutung der Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen gut erkennbar. 89,2 Prozent der Exzellenzcluster und 87,2 Prozent der Graduiertenschulen kooperieren mit solchen Einrichtungen. Die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) ist hierbei die mit den meisten Exzellenzseinrichtungen verzahnte Organisation. Rund 51 Prozent der Graduiertenschulen und ca. 62 Prozent der Exzellenzcluster kooperieren mit (mindestens) einem Institut der MPG. Die aus den relativen Anteilen ersichtliche Verbindung der universitären mit der außeruniversitären Forschung zeigt sich auch daran, dass in einigen Fällen Leitungspersonal außeruniversitärer Forschungseinrichtungen die Sprecherfunktion der Exzellenzeinrichtung übernommen hat.


**Tabelle 13:** Exzellenzcluster: Verteilung der Kooperationsbeziehungen zu externen Einrichtungen nach Raumkategorie (Angaben in absoluten Zahlen und Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Typ</th>
<th>Kooperationen innerhalb der Region</th>
<th>Kooperationen im Inland (ohne Region)</th>
<th>Kooperationen ins Ausland</th>
<th>gesamt</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Anzahl</td>
<td>Anteil</td>
<td>Anzahl</td>
<td>Anteil</td>
</tr>
<tr>
<td>Hochschulen</td>
<td>31</td>
<td>18,3%</td>
<td>39</td>
<td>23,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Außeruniversitäre</td>
<td>72</td>
<td>56,2%</td>
<td>23</td>
<td>18,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Forschungseinrichtungen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Wirtschaft</td>
<td>40</td>
<td>36,7%</td>
<td>58</td>
<td>53,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige</td>
<td>20</td>
<td>50,0%</td>
<td>15</td>
<td>37,5%</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Summe</strong></td>
<td>163</td>
<td>36,5%</td>
<td>135</td>
<td>30,3%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Quelle:** iFQ-Stammdatenerhebung April 2008

In den Interviews wurde deutlich, dass die Zusammenarbeit insbesondere mit der außeruniversitären Forschung zumindest für einen Teil der involvierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der antragstellenden Hochschulen auf langjährigen gemeinsamen Erfahrungen beruht. Es verwundert daher nicht, dass in fast allen Interviews von den Sprecherinnen und Sprechern gerade die Kooperation mit der außeruniversitären Forschung als weitgehend problemlos und gewinnbringend beschrieben wurde. Hier haben sich offenbar durch kontinuierlichen Austausch in der Vergangenheit Netzwerke gebildet, die nicht selten zur Ausgangsphase der Anträge im Rahmen der Exzellenzinitiative wurden.

Für einen anderen Teil der Kooperationsbeziehungen (dies scheint nach einem ersten vorsichtigen Eindruck aus den ergänzenden Interviews mit Kooperationspartnern nicht zuletzt die Zusammenarbeit mit der Industrie zu betreffen) wurden Kontakte gezielt während der Antragsphase durch beteiligte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aufgebaut.

Die Zahlen spiegeln weitgehend noch die Antragsphase wider. Wiederholungsbefragungen in den kommenden Förderjahren werden Aufschluss über die Entwicklung der Interaktionsstrukturen zu externen Kooperationspartnern geben. Über Inhalte und Ziele dieser Austauschprozesse zwischen den Exzellenzclustern und Graduiertenschulen mit ihren externen Partnern können zu diesem Zeitpunkt keine quantifizierenden Darstellungen angeführt werden. Hierzu sind weitere empirische Untersuchungen notwendig, nicht zuletzt bei den Kooperationspartnern selbst.30


Über die hier dargestellten externen Kooperationsbeziehungen der Exzellenzinitiative sollte allerdings nicht in Vergessenheit geraten, dass die Exzellenzförderung ganz wesentlich auf die Zusammenarbeit innerhalb der Hochschulen wirkt. Die Ergebnisse der Onlinebefragung der Principal Investigators zeigen deutlich, dass in beiden Förderlinien die von diesem Personenkreis am deutlichsten wahrgenommene Änderung in den persönlichen Arbeits- und Forschungsbedingungen.
gen die verbesserte Kooperation innerhalb der (antragstellenden) Hochschule ist (siehe Kapitel 6, Abbildungen 15 und 16). Die Integration der aus unterschiedlichen Disziplinen stammenden Principal Investigators in einem übergeordneten Konzept wird als eine neue Dimension in der Forschungsförderung empfunden, so ein Ergebnis der Experteninterviews.
5. Umsetzung der Maßnahmen in den Graduiertenschulen und Exzellenzclustern: Erste Beobachtungen


5.1 Anspruch und Wirklichkeit bei der Stellenbesetzung


Rekrutierungsstrategien


Bei der Auswahl der Doktorandinnen und Doktoranden lassen sich in den Graduiertenschulen teilweise sehr detaillierte, Assessment-Center-ähnliche Aufnahmeverfahren identifizieren. Während ein Teil der Schulen das „klassische“ Bewerbungsgespräch für die zu vergebenden Stipen-

Rekrutierungserfolge
Der Umfang, in dem die Exzellenzeinrichtungen der beiden hier untersuchten Förderlinien bereits wissenschaftliches Personal aus den Fördermitteln der Initiative rekrutiert haben, ist bereits dargestellt worden. Der sich anschließenden Frage, ob auch die „Wunschkandidatinnen“ und „Wunschkandidaten“ für die ausgeschriebenen Positionen gewonnen werden konnten, wird im Folgenden nachgegangen. Um Aussagen hierüber zu gewinnen, wurde den Principal Investigators in der Onlinebefragung eine diesbezügliche Frage gestellt. Tabelle 14 zeigt zunächst die Verteilung der Antworten.
Tabelle 14: „Konnten für die zu besetzenden Positionen Personen mit den gewünschten Qualifikationsprofilen gewonnen werden?“ (getrennt nach Förderlinien, Angaben in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Graduiertenschulen</th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Antwortenden für die Personalkategorie (Junior-) Professuren (n=670)</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Inhaltliche Angabe (ja, teilweise, nein)</td>
<td>39,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>(Noch) keine Stellenbesetzung erfolgt</td>
<td>19,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>Trifft für uns nicht zu</td>
<td>22,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>Kann ich nicht beurteilen</td>
<td>18,3%</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Antwortende für die Personalkategorie Promovierte Nachwuchs wiss. (n=670)</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Inhaltliche Angabe (ja, teilweise, nein)</td>
<td>44,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>(Noch) keine Stellenbesetzung erfolgt</td>
<td>13,4%</td>
</tr>
<tr>
<td>Trifft für uns nicht zu</td>
<td>20,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>Kann ich nicht beurteilen</td>
<td>20,8%</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Antwortende für die Personalkategorie Doktorandinnen/Doktoranden (n=680)</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Inhaltliche Angabe (ja, teilweise, nein)</td>
<td>88,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>(Noch) keine Stellenbesetzung erfolgt</td>
<td>4,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>Trifft für uns nicht zu</td>
<td>0,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>Kann ich nicht beurteilen</td>
<td>5,6%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Exzellenzcluster</th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Antwortende für die Personalkategorie (Junior-) Professuren (n=709)</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Inhaltliche Angabe (ja, teilweise, nein)</td>
<td>64,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>(Noch) keine Stellenbesetzung erfolgt</td>
<td>21,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Trifft für uns nicht zu</td>
<td>4,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Kann ich nicht beurteilen</td>
<td>10,9%</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Antwortende für die Personalkategorie Promovierte Nach wuchs wiss. (n=714)</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Inhaltliche Angabe (ja, teilweise, nein)</td>
<td>67,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>(Noch) keine Stellenbesetzung erfolgt</td>
<td>15,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Trifft für uns nicht zu</td>
<td>4,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>Kann ich nicht beurteilen</td>
<td>12,9%</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Antwortende für die Personalkategorie Doktorandinnen/Doktoranden (n=714)</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Inhaltliche Angabe (ja, teilweise, nein)</td>
<td>76,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>(Noch) keine Stellenbesetzung erfolgt</td>
<td>12,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Trifft für uns nicht zu</td>
<td>2,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>Kann ich nicht beurteilen</td>
<td>9,7%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*Quelle: iFQ-Onlinebefragung Mai 2008*


In den Graduiertenschulen ist in allen drei Personalkategorien die Mehrheit der Principal Investigators (die eine inhaltliche Angabe gemacht haben) der Ansicht, dass überwiegend Personen mit
den gewünschten Qualifikationsprofilen für die ausgeschriebenen Positionen rekrutiert werden konnten.

*Abbildung 5: Graduiertenschulen: „Konnten für die zu besetzenden Positionen Personen mit den gewünschten Qualifikationsprofilen gewonnen werden?“ (Darstellung der inhaltlich Antwortenden, Angaben in Prozent)*

![](image)

Bezogen auf die Promovierenden sind drei Viertel der antwortenden Principal Investigators aus Graduiertenschulen der Ansicht, dass es gelungen ist, Doktorandinnen und Doktoranden mit der gewünschten Qualifikation zu finden. Mit Blick auf die (Junior-)Professuren und die Postdocs ist jedoch ein nicht unerheblicher Teil von insgesamt 38,7 Prozent bzw. 40,8 Prozent davon überzeugt, dass nur teilweise bzw. überwiegend nicht Personen mit den gewünschten Qualifikationsprofilen rekrutiert werden konnten.

*Quelle: iFQ-Onlinebefragung Mai 2008*
Abbildung 6: Exzellenzcluster: „Konnten für die zu besetzenden Positionen Personen mit den gewünschten Qualifikationsprofilen gewonnen werden?“ (Darstellung der inhaltlich Antwortenden, Angaben in Prozent)


In den Interviews mit den Sprecherinnen und Sprechern der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster wurde deutlich, dass Rekrutierungen teilweise mit erheblichen Anstrengungen verbunden waren und durchaus nicht (immer) reibungslos verliefen. In Kapitel 5.5 wird genauer dargestellt, inwiefern sich die geförderten Exzellenzeinrichtungen hinsichtlich der Personalrekrutierung in einem Spannungsverhältnis zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen, untereinander, aber auch zu den beteiligten Fakultäten und Instituten innerhalb der eigenen Hochschule befinden.

ren implementiert werden. Insbesondere der Zeitdruck zwingt zur Straffung von Zeitplänen und Abstimmungsverfahren; möglicherweise werden hier Wege erprobt, die später als „Blaupausen“ für allgemeine Verfahrensänderungen dienen können. Ein Sprecher eines Exzellenzclusters beschreibt die Vorgehensweise folgendermaßen:

„Nein, es ist das ganz normale Verfahren, aber wir haben halt sehr viel persönliches Engagement rein-gehangen. (…) Und wir haben sehr viel Querinformationsarbeit geleistet, also wir haben durch unser Sekretariat sehr viel Informationen einfach parallel in alle Gremien schon gegeben, also nicht die sukzes-sive Reihenfolge abgegangen, sondern haben viel versucht, parallel zu verkürzen.“ (Interview Exzellenzcluster 992, Absatz 20)


Rekrutierungsprobleme
Die geschilderten Erfolge dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass im Rahmen der Rekrutie- rung auch Probleme aufgetreten sind. Um einen Eindruck von solchen Problemen zu gewinnen, wurde denjenigen Principal Investigators, die sich in der Onlinebefragung skeptisch hinsichtlich der „Qualität“ des rekrutierten Personals geäußert hatten, die Gelegenheit gegeben, in einer offe-nen Frage derartige Schwierigkeiten aus ihrer Sicht zu skizzieren. Die Antworten wurden mit einem Kategorienschema kodiert; die Häufigkeit der Nennungen ist in den folgenden Abbildungen 7 und 8 angegeben.

---

32 Hierzu wurde den Personen, die die Frage „Konnten für die zu besetzenden Positionen Personen mit den ge-wünschten Qualifikationsprofilen gewonnen werden?“ in (mindestens) einer der drei Personalkategorien mit entweder „teilweise“ oder „überwiegend nein“ beantwortet haben, die Gelegenheit gegeben, die Schwierigkei-ten bei der Personalrekrutierung aus ihrer Sicht darzustellen (Freitextfeld).
Die Abbildung 7 und die analoge Darstellung für die Exzellenzcluster (Abbildung 8) zeigen, dass in beiden Förderlinien der Mangel an geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten für die ausgeschriebenen Positionen (34 Prozent der Nennungen in den Graduiertenschulen, 23,4 Prozent in den Exzellenzclustern) und das Gehaltsniveau (16,4 Prozent der Nennungen in den Graduiertenschulen, 16,2 Prozent in den Exzellenzclustern) die beiden meistgenannten Schwierigkeiten sind. Die nachfolgenden Kategorien beschreiben die Befristung und die Konkurrenz mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen oder Wirtschaftsunternehmen als Rekrutierungsprobleme.
Abbildung 8: Exzellenzcluster: Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung (Angaben in Prozent)

Markt


„Bei [Anzahl] der Nachwuchsgruppen und [Anzahl] der Professuren (...) haben wir uns in der Kommission entschlossen, mit dieser Bewerberlage noch nicht voranzugehen, weil sie nicht dem Qualitätsstandard entsprach, und stattdessen weiter auf dem Markt zu suchen und das so lange zurückzustellen, bis wir entweder das Gefühl haben, wir haben eine gute Bewerberlage, oder sagen, nein, zu dieser Position kriegen wir auf dem Markt im Moment keine qualifizierten Bewerber. Wir stehen wie alle, und das werden Sie anderswo auch gehört haben, unter diesem Doppelrückdruck, auf der einen Seite zu sagen, die Positionen, die wir hier besetzen, müssen auch so gut sein, dass die nicht nur der Qualität sonst am Standort entsprechen, sondern dass man sagen kann, okay, also das macht Sinn, dass wir da eine Exzellenzinitiative gegründet haben, auf der anderen Seite unter dem Druck, dass das Ganze irrsinnig schnell gehen muss, weil die Mittel zeitlich gebunden sind.“ (Interview Exzellenzcluster 964, Absatz 17)


„Und da haben wir [Anzahl] ausgewählt, und [die] sind dann noch abgesprungen, weil man halt sehen muss, dass es eine ziemlich kompetitive Sache ist und die sich natürlich nicht nur hier bewerben – was auch ein Exzellenzmerkmal ist, wenn sie sich nicht nur auf eine Schule bewerben.“ (Interview Graduiertenschule 968, Absatz 63)

In den Ingenieurwissenschaften und der Physik beschreiben einige Sprecherinnen und Sprecher von Graduiertenschulen und Exzellenzclustern eine Konkurrenzsituation zur Industrie:

„Und was wir, glaube ich, die anderen Cluster genauso, wo wir uns vielleicht etwas zu optimistisch die Sache vorgestellt haben, ist also, das ist alles ganz wunderbar, und die Leute kommen von überall auf der Welt und wollen hierher. Das ist nicht so. Da ist die Konkurrenz international zu groß. Zum einen. Zum anderen hat man die Problematik, dass zurzeit einfach die Wirtschaft alles aufsaugt, was sich auch nur Physiker nennt. Das würde ich sagen. Die zahlen einfach deutlich mehr. Und dagegen kommt man nicht an. Da gibt es eine Reihe Leute, die gesagt haben, ich habe doch noch so ein Superangebot aus der Industrie (…).“ (Interview Exzellenzcluster 995, Absatz 45)


Ein anderer Aspekt des „Wissenschaftsmarktes“ betrifft nicht die Rekrutierung, sondern die Abwerbung. Einige Sprecherinnen und Sprecher von Exzellenzclustern berichteten, dass andere Forschungseinrichtungen mit Abwerbeversuchen insbesondere an die Postdocs herangetreten seien. Hier spielt offenbar die stärkere Sichtbarkeit der Personengruppe durch die Förderung im Rahmen der Exzellenzinitiative eine Rolle. Um die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Exzellenzeinrichtung halten zu können, werden in einigen Einrichtungen Abwehrstrategien entwickelt:

„Ein Punkt ist dabei aufgekommen, dass die Leute, die eben sowieso hier waren, und das kann ja nicht verwundern, die Standorte, die es geschafft haben, mit diesem Exzellenzcluster durchzukommen, haben ja nicht nur so einen Lehrstuhlinhaber wie mich, sondern da reden wir ja von einem sehr guten Team mit nachkommenden Leuten. Und das ging jetzt ratzfatz, dass die jetzt auch alle einen Ruf nach außen haben. Und (...), dann kommt [es] darauf an, die überhaupt halten zu können mit so einer Professorenkonkurrenz zu einer (...), Abwerbung von außen. Also so ein bisschen Abwehrstrategie. Die besten Nachwuchskräfte jetzt hier irgendwie halten zu können in einer solchen Position, ist Teil des Konzepts geworden.“ (Interview Exzellenzcluster 984, Absatz 50)

**Besoldung**

Sowohl von einigen Sprecherinnen und Sprechern der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster als auch von einem Teil der Principal Investigators wird das Gehaltsniveau im deutschen Wissenschaftssystem als problematisch eingeschätzt (16,4 Prozent der Nennungen in Graduiertenschulen, 16,2 Prozent in Exzellenzclustern, siehe Abbildungen 7 und 8). Für „exzellent“ ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sei das Gehaltsniveau in Deutschland, so Aussagen der Sprecherinnen und Sprecher, in den ausgeschriebenen Spitzenpositionen (W-Besoldung) im internationalen Vergleich kaum lukrativ. Durch finanziell überdurchschnittlich gut ausgestattete Forschungsbedingungen für den betreffenden Personenkreis wird versucht, diesen Malus zu kompensieren.


**Verstetigung**


„Also wir haben [Anzahl Wissenschaftler auf W2-Stellen] aus den USA sozusagen zurückholen können und in [Anzahl] Fällen wäre es mit einer normalen Situation nicht gegangen, sondern die Besonderheiten der Exzellenzinitiative, also die herausgehobene Position im Cluster und die Möglichkeit des Tenure Track, waren absolut entscheidend. Diese Positionen sind als Tenure-Track-Positionen ausgeschrieben und wir hätten keinen dieser Bewerber ohne Tenure-Track-Option bekommen.“ (Interview Exzellenzcluster 965, Absatz 19)


Das Angebot von Tenure-Track-Optionen kann aber für die Exzellenzengrichtungen auch einen erhöhten Abstimmungsbedarf mit den involvierten Fakultäten und der Hochschulleitung bedeuten. Teilweise schilderten die Sprecherinnen und Sprecher hier Konfliktlinien, die entlang der Finanzierung übernahme für diese Positionen nach dem Ende der Exzellenzförderung verlaufen.

„Also ich habe mich mit einem Mitglied der Uni-Leitung mal darüber unterhalten, da ging es um die Frage, wie es jetzt zum Beispiel mit Übernahmen im Fall von Tenure-Track-Verfahren in W[5]-Professuren steht. Da steht im Antrag drin: „werden als W[5]-Professoren übernommen“. Und der hat gesagt: „Na ja, und das muss man ja nicht so machen“. Das kann man eigentlich seitens der Fördermittelgeber nicht klar genug fordern, dass das auch tatsächlich passieren muss. Es darf keine Verhandlungsmasse mehr sein, nachdem es einmal auch so unterschrieben worden ist.“ (Interview Exzellenzcluster 992, Absatz 258)

In einer Zusammenschau fällt auf, dass der überwiegende Teil der Problembereiche bei der Personalrekrutierung nicht spezifisch mit der Förderung im Rahmen der Exzellenzinitiative verbunden ist. Sie sind darüber hinaus, beispielsweise was das Gehaltsniveau angeht, auch nicht durch die Exzellenzengrichtungen lösbar. Die Tenure-Track-Optionen werden zudem meist nicht in der Vielfalt gesehen, wie sie in den USA existiert, sondern häufig als eine fast sichere Weiterbeschäftigungszusage (vgl. Böhmer, Hornbostel, Meuser 2008).
Die geschilderten Probleme sollen jedoch nicht davon ablenken, dass die Exzellenzrichtungen dank des großen Engagements der Verantwortlichen in den Schulen und Clustern sichtbare Erfolge in der Personalrekrutierung verbuchen können. Der in Kapitel 2 geschilderte Umstand, dass aus den USA anteilig die meisten aus dem Ausland gekommenen Professorinnen und Professoren und Postdocs rekrutiert werden konnten (siehe Abbildung 2), kann als Indiz für die Bedeutung der Netzwerke der Principal Investigators bei der Personalrekrutierung gesehen werden. Dies spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass 11,9 Prozent der Nennungen aus den Graduiertenschulen und 7,5 Prozent aus den Exzellenzclustern in die Kategorie „Personalrekrutierung ist sehr ressourcenintensiv“ (siehe Abbildungen 7 und 8) fallen.

5.2 Formen der Nachwuchsförderung


1. Einbindung von Bachelor- und Masterprogrammen,
2. Förderung von Doktorandinnen und Doktoranden (inkl. Predocs) und
3. Förderung von promovierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern (Postdocs).

Graduiertenschulen

Wie bereits dargestellt, soll mittels der Graduiertenschulen das Modell der strukturierten Doktorandinnen- und Doktorandenausbildung gestärkt und insgesamt auf eine neue Qualitätsebene gehoben werden. Die beteiligten Principal Investigators unterstützen diesen Anspruch. Gefragt nach ihren maßgeblichen Gründen, sich an der Antragstellung für eine Graduiertenschule zu beteiligen, gab ein erheblicher Teil (rund 46 Prozent) an, dies getan zu haben, weil sie in dieser Form der Nachwuchsausbildung das Modell für die Zukunft sehen (siehe Abbildung 11 in Kapitel 5.5). Auf die Frage, wohin sich ihrer Meinung nach in Zukunft die Doktoranden- und Doktorandinnenausbildung an ihrer Forschungseinrichtung entwickeln wird, antworteten 43 Prozent der Principal Investigators aus den Graduiertenschulen (n=654), dass es eher strukturierte Promotionsvorhaben geben wird, und immerhin 12,1 Prozent sind der Ansicht, dass es in Zukunft ausschließlich solche Verfahren geben wird. Nur eine Minderheit von 4,6 Prozent vertritt die
Auffassung, dass eher individuelle Promotionsvorhaben tonangebend sein werden (Tabelle siehe Anhang).\textsuperscript{33}

Die Graduiertenschulen bauen häufig auf laufende Projekte der Nachwuchsförderung auf. Eine Analyse der in den Vollanträgen der 39 geförderten Graduiertenschulen genannten weiteren Drittmittelfinanzierung (mit Bezug zum Konzept der Graduiertenschule) hat ergeben, dass an den geförderten Einrichtungen 57 laufende DFG-Graduiertenkollegs existieren, die in Beziehung zu den Graduiertenschulen stehen.\textsuperscript{34}

**Einbindung von Bachelor- und Masterprogrammen**


**Förderung von Doktorandin- und Doktoranden (inklusive Predocs)**


Der eigentliche Fokus der Graduiertenschule liegt jedoch auf der Ausbildung solcher Doktorandin- und Doktoranden, die (überdurchschnittlich) erfolgreich die Bachelor- und die Master-

\textsuperscript{33} Weitere 40,4 Prozent haben geantwortet, dass es gleichermaßen strukturierte wie individuelle Promotionsmodelle geben werde.

\textsuperscript{34} Die in den Anträgen angegebenen DFG-geförderten Drittmittelprojekte wurden mit der Onlinedatenbank der DFG zu geförderten Projekten (GEPRIS) abgeglichen. Der Abgleich wurde im April 2008 durchgeführt. Die Förderzeiträume der einzelnen Projekte werden in GEPRIS auf Jahresbasis ausgegeben. Projekte, für die in GEPRIS angegeben wurde, dass sie bis (mindestens) 2008 laufen, sind in die Berechnung eingeflossen.


**Postdoc-Förderung**

Einige Graduiertenschulen schaffen aus den Fördermitteln der Exzellenzinitiative darüber hinaus auch Stellen für promovierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. In der Stammstaterhebung hat mit 44 Prozent knapp die Hälfte der Einrichtungen angegeben,
Postdocs aus Exzellenzmitteln zu finanzieren. Im Unterschied zu den Doktorandinnen und Doktoranden erfolgt hier die Finanzierung zum überwiegenden Teil durch Stellen (für 92 Prozent der insgesamt genannten Personen in dieser Kategorie). Die Postdocs sind über die Beschäftigung mit der eigenen wissenschaftlichen Weiterqualifizierung hinaus auch in die Betreuung (Mentoring) der Doktorandinnen und Doktoranden eingebunden. Es ist davon auszugehen, dass sie außerdem nicht näher quantifizierbare Teile der Lehre in den Graduiertenschulen übernehmen.

Ein nicht unwesentlicher Teil der Postdocs dürfte darüber hinaus für die Leitungsposten in den in Kapitel 4.3 besprochenen Managementbüros der Graduiertenschulen angestellt werden. Mit der Einschränkung, dass dort insgesamt mehr Postdoc-Positionen geschaffen werden und dadurch der Anteil, bezogen auf die Gesamtsumme der aus Exzellenzgeldern eingerichteten Stellen, geringer sein wird, gilt dieses auch für die Exzellenzcluster.

Exzellenzcluster

Einbindung von Bachelor- und Masterprogrammen

Förderung von Doktorandinnen und Doktoranden (inklusive Predocs)

Der überwiegende Teil des in den Exzellenzclustern aus Mitteln der Exzellenzförderung rekrutierten Personals entfällt auf die Gruppe der Doktorandinnen und Doktoranden (526 Personen

---

35 Dieses entspricht 17 von insgesamt 39, davon acht aus der ersten und neun aus der zweiten Förderrunde.
mit Stand April 2008, siehe Tabelle 3 bzw. 5). Im Gegensatz zu den Graduiertenschulen werden in den Exzellenzclustern rund 82 Prozent dieser Personen über eine Stelle beschäftigt. Bezüglich der Ausbildungskonzepte ist in Kapitel 4.2 bereits dargestellt worden, dass ein Teil der Exzellenzcluster ebenfalls Programme zur strukturierten Doktorandinnen- und Doktorandenförderung aufbaut (Typ „Jungbrunnen“, siehe Kapitel 4.2). Mit ähnlichen Betreuungs- und Mentoringverfahren wie in den Graduiertenschulen wird hier der wissenschaftliche Nachwuchs ausgebildet. Es sind unterschiedliche Modelle beobachtbar:

- Exzellenzcluster, die mit ihren Fördermitteln eine neue, den Cluster umfassende Graduiertenschule aufbauen;
- Exzellenzcluster, die auf bestehende Programme strukturiert der Doktorandenförderung aufbauen, diese teilweise thematisch erweitern und als ein Element in der Ausbildung ihrer Doktorandinnen und Doktoranden nutzen. In einigen Fällen werden hier auch Kooperationen mit International Max Planck Research Schools eingegangen bzw. ausgebaut;
- Exzellenzcluster, die mit im Rahmen der Exzellenzinitiative geförderten Graduiertenschulen kooperieren;
- Exzellenzcluster, die, ohne eine Graduiertenschule aufzubauen, einige Teilschritte der strukturierten Doktorandinnen- und Doktorandenbildung implementieren, beispielsweise thematisch am Cluster ausgerichtete Curricula.

Postdoc-Förderung

In Kapitel 5.1 wurde bereits angesprochen, dass die Einrichtungen sich bei der Rekrutierung möglichst exzellenter Postdocs durchaus als Konkurrenten empfinden, insbesondere was das Bewerberinnen- und Bewerberpotenzial des deutschen Wissenschaftssystems anbelangt. Zumindest auf mittelfristige Perspektive hinaus muss allerdings auch die Frage aufgeworfen werden, ob sich diese Situation für den umworbenen Forschernachwuchs nach erfolgreichem Abschluss der jeweiligen Qualifikation nicht in ihr Gegen teil verkehrt. Wenn am Ende der Förderung der annähernd zeitgleich rekrutierte Nachwuchs auf den akademischen Arbeitsmarkt drängt, wird sich angesichts der seit 1997 zu beobachtenden annähernden Stagnation der Anzahl von Professorin-
nen- und Professorenräumen und Professorenräumen in Deutschland (vgl. Statistisches Bundesamt 2008a)36 die Konkurrenzsituation möglicherweise neu stellen – diesmal aber als Angebot an qualifiziertem Personal –, es sei denn, dass sich genügend andere berufliche Entwicklungspfade außerhalb des Wissenschaftssystems entwickeln.

5.3 Gleichstellung von Männern und Frauen

In Kapitel 3 wurden die Bewertungskriterien für die Graduiertenschulen und Exzellenzcluster dargestellt, entlang derer in beiden Förderlinien die Begutachtung stattgefunden hat. Die vorgeschlagenen Konzepte zur Gleichstellung von Männern und Frauen in der Wissenschaft waren in beiden Förderlinien Bestandteil dieses Kriterienkatalogs (bei den Clustern in der Kategorie „beteiligte Forscherinnen und Forscher“, bei den Schulen in „exzellente Strukturen“). Zur Relevanz der in den Anträgen aufgezeigten Strategien zur Gleichstellung und der entsprechenden Maßnahmen als Kriterium für die Bewilligung liegen uns keine Informationen vor. Hintergrundgespräche ergaben jedoch, dass gerade die internationalen Gutachterin und Gutachter den Gleichstellungs konzepten einen hohen Stellenwert beigemessen haben.


Neu ist tatsächlich die Integration von Maßnahmen und Instrumenten zur Förderung der Chancengleichheit in ein Exzellenzförderprogramm, die zudem kein „Beiwerk“, sondern ein wichtiges Bewertungskriterium darstellen. In Kapitel 3 wurden die geplanten Maßnahmen bereits vorgestellt, die die Exzellenz einrichtungen zur Gleichstellung von Männern und Frauen durchführen wollen. In diesem Zusammenhang liegt ein besonderes Augenmerk der Exzellenz einrichtungen auf den Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Kinderbetreuung und flexible Arbeitszeiten sind ebenso vorgesehen wie die Möglichkeit, im Home Office zu arbeiten. Die Unterstützung von „Doppelkarrierepaaren“ (Dual Career Couples) wird ebenfalls als eine die Gleichstellung fördernde Maßnahme angeführt.37 Auf der Ebene der Promovierenden sind ziel-


Das langfristige Ziel der oben aufgeführten Maßnahmen in den Exzellenzclustern und Graduiertenschulen zur Gleichstellung von Frauen und Männern ist es, den Frauenanteil insbesondere in jenen Fachdisziplinen zu steigern, in denen Frauen bisher unterrepräsentiert sind. Das Spektrum der Zielsetzungen wird in den uns vorliegenden bewilligten Anträgen häufig allgemein formuliert:

„A quota system will be applied where necessary in the awarding of doctoral and postdoctoral fellowships as well as the hiring of [Name der Einrichtung] staff." (Antrag der Graduiertenschule 975)

Vereinzelt finden sich aber auch konkrete Aussagen zu den angestrebten Quoten:

„While the rate of female PhD applications and PhD students in the [Name der Graduiertenschule] School is expected to be at least 50 percent, our short term goals refer to the next career stages: to maintain a female-to-male ratio of at least 50 percent at the post-doc level in our School [and] to fill at least three of the five new professorship positions with women." (Antrag der Graduiertenschule 980)

In ähnlicher Art und Weise wurde es auch in einem Antrag eines Exzellenzclusters formuliert:

„It is therefore expected that the creation of [Anzahl] new junior professorships within the cluster will en-
hance participation of female scientists, and the conversion of more than half of the junior professorships into permanent professorships will contribute to increases in the percentages of women at higher academic levels.

(…) The cluster aims to fill at least half of the new junior professorships with women scientists.” (Antrag des Exzellenzclusters 979)

In Gesprächen mit Sprecherinnen und Sprechern von Graduiertenschulen und Exzellenzclustern wurde jedoch deutlich, dass dieses Ziel nur bedingt erreicht werden konnte. Die Erfüllung selbst gesetzter Quoten, beispielsweise bei der Besetzung der Positionen für Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter, erwies sich als durchaus herausfordernd, nicht zuletzt weil der Bewerberinnenkreis quantitativ nicht ausreichend war. Gerade in den Natur- und Ingenieurwissenschaften erschwert der ohnehin geringe Frauenanteil die Einhaltung solcher Quoten zusätzlich. Der Sprecher einer naturwissenschaftlichen Graduiertenschule äußerte sich hierzu wie folgt:

“(…) bei Frauen sind wir bei (…) einem guten Drittel, also 33 plus. (…) Also das ist noch nicht ganz das, was wir erreichen wollen, wobei die 50 Prozent für einen Frauenanteil, das ist schon ein sehr ehrgeiziges Ziel. Also wenn man sich anguckt, wie die prozentuale Verteilung da weltweit ist, (…) also liegt der Anteil der Guten immer so bei einem guten Drittel. Also da können wir uns jetzt schon mit vorne einreihen. Also es gibt, glaube ich, meines Wissens kein (…) naturwissenschaftliches Programm, wo es tatsächlich einen Frauenanteil von 50 Prozent gibt.” (Interview Graduiertenschule 972, Absatz 110)


„The second goal in the short and mid-term is to increase the number of female scientists in the cluster by actively communicating the opportunities within the cluster, encouraging qualified female researchers to apply and marketing the potential benefits for women offered by [Names des Exzellenzclusters]. Such active recruitment will be initiated right from the start….Active recruitment also includes contacting qualified female researchers of the partner institutions personally.” (Antrag des Exzellenzclusters 994)

Beispiele für solche Rekrutierungsstrategien sind die gezielte Ansprache von Nachwuchswissenschaftlerinnen sowie darüber hinaus die Nutzung der Netzwerke von in die Exzellenzpositionen eingebundenen Professoren, wobei vermutet wird, dass diese (als Role Models) einen intensiveren Kontakt zu geeigneten Nachwuchswissenschaftlerinnen haben. Angesichts der mittelfristig kaum zu beeinflussenden fachlichen Neigungen von Schülerinnen in Deutschland wird sich dies aber bestenfalls als eine Strategie zur kurz- und mittelfristigen Erhöhung des Frauenanteils, insbesondere durch Ausländerinnen, erweisen. Einige (wenige) Exzellenzpositionen entstanden in der Tat „Delegationen“ ins Ausland, um Wissenschaftlerinnen für (Spitzen-)Positionen zu gewinnen.

Die Ergebnisse der Onlinebefragung zeigen, dass derartige Rekrutierungskonzepte den gewünschten Erfolg bringen können. Von den Principal Investigators, die angaben, dass ihre Graduiertenschule bzw. ihr Exzellenzcluster spezielle Strategien verfolgt, um gezielt Wissenschaftlerinnen zu gewinnen, stellte der überwiegende Teil der Antwortenden (76 Prozent bei den Schulen und 70,7 Prozent bei den Clustern) dar, dass die Wunschkandidatinnen überwiegend auch an die Exzellenzpositionen gekommen sind (Tabellen siehe Anhang).
Ob und in welchem Maße Genderstrategien tatsächlich Entwicklungsstrategien sind oder lediglich einen Umverteilungswettbewerb zugunsten der Exzellenzeinrichtungen darstellen, lässt sich anhand der vorliegenden Daten nicht klären. Insgesamt ist in diesem Zusammenhang allerdings festzustellen, dass trotz der Bemühungen die Erreichung selbst gesetzter Quoten nicht problemlos möglich ist. Die Aussage eines Sprechers verdeutlicht dies:


Wichtig erscheint an dieser Stelle der Hinweis, dass – wenngleich die Bemühungen einiger Exzellenzeinrichtungen auf die Erreichung einer vorgegebenen Frauenquote abzielten – die wissenschaftliche Exzellenz der Bewerbungen das ausschlaggebende Kriterium bei der Besetzung der Stellen war.

„[Der Ruf (…) ist an eine Frau rausgegangen. Das ist aber Zufall natürlich, weil das die bestqualifizierte Person war in dem Fall. Also das ist natürlich klar, dass wir hier nicht nur den Genderaspekt berücksichtigen können, sondern es geht erst mal rein um die wissenschaftliche Qualität.“ (Interview Exzellenzcluster 994, Absatz 49)

Den Aussagen einiger Sprecherinnen und Sprecher zufolge fällt allerdings auf, dass im Gegensatz zu früheren Auswahlverfahren Frauen bei gleicher Eignung und Voraussetzung wirklich bevorzugt eingestellt wurden.


Die Principal Investigators wurden in der Onlinebefragung um eine Bewertung der Gleichstellungsmaßnahmen in ihren Exzellenzeinrichtungen gebeten. In beiden Förderlinien bewertet die Mehrheit der Principal Investigators die eingesetzten Maßnahmen als sehr hilfreich oder überwiegend hilfreich.
Abbildung 9: „Wie bewerten Sie die Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter in Ihrer Exzellenz- einrichtung?“ (Antwortende getrennt nach Förderlinien, Angaben in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Förderlinie</th>
<th>Antwortende aus GSC</th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>männlich (n=409)</td>
<td>18,8</td>
<td>40,6</td>
</tr>
<tr>
<td>weiblich (n=85)</td>
<td>20,0</td>
<td>43,5</td>
</tr>
<tr>
<td>gesamt (n=494)</td>
<td>19,0</td>
<td>41,1</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Förderlinie</th>
<th>Antwortende aus EXC</th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>männlich (n=475)</td>
<td>17,5</td>
<td>42,9</td>
</tr>
<tr>
<td>weiblich (n=94)</td>
<td>16,0</td>
<td>33,0</td>
</tr>
<tr>
<td>gesamt (n=569)</td>
<td>17,2</td>
<td>41,3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Prozent von Antwortenden (%)

- **Dreieck**: sehr hilfreich
- **Kreis**: überwiegend hilfreich
- **Quadrat**: teilweise hilfreich
- **Rechteck**: überwiegend nicht hilfreich
- **Quadrate**: gar nicht hilfreich

*Anmerkung: Darstellung für die Personen, die sich einem Geschlecht zugeordnet haben. Werte kleiner 5 Prozent nicht abgebildet*

*Quelle: iFQ-Onlinebefragung Mai 2008*

Allerdings äußert sich ein kleiner Teil der Principal Investigators sehr skeptisch. Eine Auswertung nach Geschlecht der Antwortenden zeigt, dass Frauen weitaus häufiger die Maßnahmen als überwiegend oder gar nicht hilfreich erachten.


Insgesamt darf allerdings bezweifelt werden, dass in der kurzen Förderperiode tief greifende strukturelle Veränderungen möglich sind. Es handelt sich eher um ein Experimentierfeld, in dem Erfahrungen mit diversen Maßnahmen gewonnen werden können.

5.4 Intramural Funding Programmes – Maßnahmen zur internen Forschungsförderung

Die Antragstellerinnen und Antragsteller hatten in beiden Förderlinien die Möglichkeit, einen Teil der Fördermittel als flexible Finanzmittel („flexible funds“) zu beantragen. Diese Mittel werden unter anderem genutzt, um innerhalb der jeweiligen Exzellenzseinrichtung eigene Programme zur projektbezogenen Forschungsförderung (Intramural Funding) aufzubauen. In der Onlinebefragung gaben rund 80 Prozent der Principal Investigators aus den Exzellenzclustern (n=584) an, dass es in ihren Einrichtungen solche Finanzierungen gibt (Tabelle siehe Anhang).

Angesichts der forschungsbezogenen Aufgaben ist diese Option in den Exzellenzclustern von größerer Bedeutung als in den Graduiertenschulen. Die folgenden Ausführungen fokussieren daher auf die Förderlinie der Exzellenzcluster.


Die Steuerungsgremien des Clusters definieren Kriterien und Prozesse für die Vergabe der Fördermittel (siehe unten), die sich nach Angaben der interviewten Sprecherinnen und Sprecher (im Wesentlichen) in drei Verfahren der Auswahl und Bewertung sortieren lassen.

3. Diskussion und Rating der eingegangenen Anträge in unterschiedliche Qualitätskategorien durch die Antragstellerinnen und Antragsteller selbst; im Anschluss daran externe Begutachtung für die obersten Qualitätskategorien.

Die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben offenbar unter Rückgriff auf ihre eigenen Erfahrungen im Drittmittelgeschäft einerseits gewisse Prozesse adaptiert (zum Beispiel die Bewertung der clusterinternen Förderanträge durch externe Peers), andererseits aber

39 Folgende Frage wurde den Principal Investigators aus den Exzellenzclustern gestellt: „Im Rahmen der Exzellenzförderung konnte ein Teil der Fördersumme als flexible Mittel beantragt werden. Diese Mittel können nach selbst definierten Kriterien für Forschungszwecke eingesetzt werden. Erfolgt in Ihrer Exzellenzseinrichtung eine derartige interne Mittelvergabe?“
auch neue Wege beschritten (beispielsweise das vorläufige interne Rating der Förderanträge durch die Gruppe der Antragstellerinnen und Antragsteller selbst).

Die clusterinterne Bewertung der Förderanträge enthält durchaus Spannungspotenzial, da die konfliktreduzierende Wirkung einer Externalisierung des Bewertungsprozesses entfällt, sodass Sachentscheidungen in Spannungen auf der persönlichen Ebene münden können. Der Sprecher eines Exzellenzclusters beschreibt dies wie folgt:

“(…) das heißt, es gibt jetzt Kollegen, die über die Förderung von anderen Kollegen entscheiden. Das ist jetzt nicht so, wie es üblicherweise so ist. Sie schreiben einen Antrag zur DFG, werden anonymisiert, werden Gutachten eingeholt und Sie kriegen von der DFG einen anonymisierten Bescheid. So ist es ja nicht. Das ist ja klar, die letztendliche Entscheidung wird gefällt in dem Executive Board. Und das sind Kollegen. Und wenn jetzt dann einer, sage ich mal, schlecht dabei wegkommt, dann ist natürlich auch klar, dass er unzufrieden ist (…)” (Interview Exzellenzcluster 994, Absatz 139)


Die folgende Abbildung 10 zeigt die Antworten derjenigen Principal Investigators aus den Exzellenzclustern, die angeben, dass es in ihren Einrichtungen entsprechende Programme gebe, auf die weiterführende Frage, was aus diesen Mitteln finanziert werden kann.
Abbildung 10: „Was wird in Ihrem Exzellenzcluster mit den internen Fördermitteln finanziert?“ (n=469, Angaben in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Finanziert wird/werden ...</th>
<th>Prozent der Antwortenden (%)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Forschungsprojekte</td>
<td>76,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Geräte/Ausstattung/Verbrauchsmittel</td>
<td>63,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Doktorandinnen/Doktoranden</td>
<td>57,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Promovierte Nachwuchswiss.</td>
<td>46,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Aufwendungen für Gäste</td>
<td>45,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Reismittel</td>
<td>36,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Publikationen</td>
<td>19,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Anderes</td>
<td>6,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Ich bin darüber nicht informiert</td>
<td>5,1</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: Die Frage wurde ausschließlich Principal Investigators aus Exzellenzclustern gestellt.

Quelle: iFQ-Onlinebefragung Mai 2008

Offenkundig ist, dass überwiegend solche Kategorien genannt wurden, die sich um die personelle wie infrastrukturelle Förderung von Forschung drehen. Die Förderung im Rahmen dieser internen Programme wird dabei offenbar nicht zuletzt als Anschubfinanzierung verstanden.

„Die Forschungsförderung ist ein ganz anderer Topf. Das ist, wenn man so will, so wie wir das verwen-
den (…), katalytisches Geld, mit dem wir helfen wollen, dass die neu ankommenden Gruppen besser vernetzt werden oder dass bestimmte andere Ziele besser erreicht werden. Wir verwenden das aber in viele kleinere Teilanträge gesplittet als katalytische Mittel zur Anschubfinanzierung, damit Konsortien von zwei oder drei Pls zusammen neue Ideen entwickeln, die dann antragsfähig werden.“ (Interview Ex-
zellenzcluster 992, Absatz 165)

Zum einen sollen durch solche Projekte also Ideen entwickelt, zum anderen Vorarbeiten geleistet werden, die es den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Exzellenzclusters ermöglichen sollen, mit diesen Ideen antragsfähig zu werden, also in Drittmittelprogrammen zu reüssieren. Ein weiterer Sprecher betont dabei, dass auch die besonderen Probleme der Begutachtung interdisziplinärer Forschungsvorhaben durch die interne Förderung gemildert werden können.

„Was eigentlich wirklich eines der besten Dinge ist, und das ist, was mich eigentlich auch besonders freut an diesem Instrument, ist, dass man jetzt erstmals die Möglichkeit hat, also ich sage das mal an einem Beispiel: (…) ich bin Ingenieur (…). Und wenn ich jetzt also zum Beispiel sagen würde, ich möchte (…) in der Biologie ein Forschungsprojekt machen, in dem ich eine Maus studiere oder einen Frosch, dann kann ich ja sagen, ich habe jetzt eine Idee. Also ich möchte den Frosch studieren und der Frosch, der hat irgendeinen Mechanismus, und ich möchte dann das studieren, verstehen, analysieren mit wissen-
schaftlichen Methoden der Biologie. (...) wenn das [im DFG-Normalverfahren] ein [Ingenieur]
begutachtet, der würde sagen: „Was soll das denn?“ Der fängt an durchzudrehen, macht irgendwelche
Biologisachen. Ich mache das Beispiel bewusst extrem. Und da ist es natürlich jetzt so, (...) dass wir
(...) sagen können, die haben jetzt die Idee und wollen irgendwas für die Ziele des Clusters (...) entwi-
ccken. Die haben also wirklich eine gute Idee, aber überhaupt keine Vorarbeiten. Die haben Vorarbei-
ten in einem anderen Bereich. Es sind beide exzellente Wissenschaftler, ausgewiesen in ihrem jeweiligen
Bereich. Aber in der neuen interdisziplinären Idee, die sie gemeinsam verfolgen wollen, haben sie keine
Vorarbeiten. Und da gibt es eben jetzt die Möglichkeit, das zu fördern.“ (Interview Exzellenz-
cluster 994, Absatz 180)

Hier wird deutlich, dass die angestrebte Anstoßwirkung dieser projektbezogenen Forschungsför-
derung innerhalb der Exzellenzcluster eng mit disziplinenübergreifender Zusammenarbeit ver-
knüpft ist. Dies wird durch die Angaben der Principal Investigators in der Onlinebefragung be-
stätigt. Auf die Frage, welche Auswahlkriterien an die Zusammensetzung der Teams der beteilig-
ten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die beantragten Projekten gesetzt werden,
antworteten 46,4 Prozent (n=358), dass diese interdisziplinär zusammengesetzt sein müssen (Ta-
belle siehe Anhang).

Für die Graduiertenschulen liegen keine vergleichbaren Daten zu projektorientierter Forschungs-
förderung vor. Ansätze, die in eine ähnliche Richtung gehen, lassen sich hier jedoch erkennen.
Für die Gruppe der Doktorandinnen und Doktoranden werden kleine Fördertöpfe gebildet, auf
die sich die Promovierenden der Graduiertenschule bewerben können, um kleinere Summen für
Forschungsarbeiten (bspw. Mittel zur Entlohnung von Hilfskräften) oder zur Teilnahme an
Konferenzen einzuwerben.

„(...) Ich glaube, einer von den innovativen Ansätzen, die wir drin hatten, ist derjenige, dass wir ei-
gentlich für unsere Doktoranden auch ein internes kleines Antragsverfahren haben, die können also Unter-
stützung kriegen bei uns intern, um an Tagungen teilzunehmen, was häufig eben das Problem ist.
Wenn Doktoranden hingehen, da ist ein bisschen Geld drin, und wenn da eine internationale Tagung
ist, fährt der Projektleiter dahin. Aber die sollen ja auch gerade mal rauskommen, um das frühzeitig zu
lernen. Und das können die bei uns mal anfassen. Und zwar deshalb, weil wir könnten die natürlich
auch direkt unterstützen, aber sie sollten auch gleichzeitig lernen. Anträge zu schreiben, Berichte zu
schreiben. Nun sollen sie natürlich nicht einzelne Anträge und Berichte schreiben, weil immerhin
müssen sie auch noch mal ihre Doktorarbeit machen, sodass die Anträge schreiben, die auf einer Seite
kurz begründet sind, wirklich so kurz. Aber es müssen ein paar Grundprinzipien eingehalten werden,
dass sie das lernen. Und das wird dann intern begutachtet hier bei uns und dann wird darüber entschie-
den, ob das gefallen hat oder nicht, und dann kriegen die die [Mittel].“ (Interview Graduierten-
schule 973, Absatz 158)

Die Funktion „interner Förderung“ in den Graduiertenschulen ist stark an didaktische Konzepte
des praktischen Erlernens von Projektakquise gebunden und nur zu einem geringen Teil an die
„Ermöglichung“ von Forschungsarbeiten. Neben der Förderung auf der Ebene der Doktorand-
dinnen und Doktoranden lassen sich auch projektorientierte Forschungsförderungsprogramme
für die Gruppe der Principal Investigators der Graduiertenschulen identifizieren. Interessanter-
weise lassen sich Fälle beobachten, in denen die aus Mitteln der Exzellenzinitiative eingerichteten
Stipendien in solche Programme überführt werden. Die maßgeblich beteiligten Wissenschaftler-
rinnen und Wissenschaftler können sich dann mit Projektvorschlägen auf diesen Stipendienpool
bewerben.

Zu Ergebnissen aus diesen Förderprogrammen, allen voran den angestoßenen (interdisziplinären) Forschungsprojekten in den Exzellenzclustern, kann an dieser Stelle keine Einschät-
zung vorgenommen werden. Es wird jedoch vor allem für die Förderlinie Exzellenzcluster deut-
lich, dass die Möglichkeit, mit großzügig bemessenen Mitteln nach eigenständig festgelegten Kriterien interne Förderprogramme aufzbauen, als wesentliche und hilfreiche Neuerung empfunden wird.

5.5 Optionen und Grenzen der Interdisziplinarität


Die eingangs angesprochenen Förderkriterien in der Exzellenzvereinbarung (ExV 2005) spiegeln sich in den Anträgen der geförderten Exzellenzinitierungen wider. Hinsichtlich der Themen

40 Gemeint ist hiermit insbesondere die Beziehung zur Anwendungsseite.


1. **Die Antragsteller** – Die Basis der disziplinenübergreifenden Forschungszusammenarbeit, sowohl in den Graduiertenschulen als auch in den Exzellenzclustern, wird bereits durch das Team der den Antrag unterstützenden Principal Investigators gebildet.

2. **Neue Stellen** – In beiden Förderlinien werden, mit unterschiedlicher Gewichtung, auf verschiedenen Hierarchiestufen neue Positionen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler geschaffen. Nicht zuletzt spielt dabei auch die fachliche Ergänzung und Ausweitung der bestehenden Forschungskompetenz im Hinblick auf das Forschungsprogramm oder Forschungsprojekt eine Rolle.

3. **Ausbildung** – Es werden Anstrengungen unternommen, dem wissenschaftlichen Nachwuchs eine möglichst breite, disziplinenübergreifende Ausbildung zu bieten.

4. **Forschungszusammenarbeit und gezielte Projektförderung** – Es lassen sich innerhalb der Einrichtungen Maßnahmen beobachten, mittels derer im Rahmen einer gezielten Förderung interdisziplinärer Forschungsprojekte die Disziplinengrenzen zwischen den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf allen Ebenen überwunden werden sollen.


Diese fünf Elemente werden im Folgenden jeweils getrennt für Graduiertenschulen und Exzellenzcluster vorgestellt.

**Graduiertenschulen: Die Antragsteller**

Bei den Graduiertenschulen bildet sich bereits in der Zusammensetzung der Gruppe der antragstellenden Principal Investigators häufig der interdisziplinäre Anspruch ab, wenngleich es durchaus auch stärker auf einzelne Fachgebiete ausgerichtete Graduiertenschulen gibt. Auf die Frage nach ihren wichtigsten Gründen für eine Beteiligung an den Anträgen zu Graduiertenschulen gaben die Principal Investigators am häufigsten die „Intensivierung der interdisziplinären Zusammenarbeit“ an.
Abbildung 11: Graduiertenschulen: Die drei wichtigsten Gründe für die Principal Investigators, sich an der Antragstellung für eine Graduiertenschule zu beteiligen (n=481, Angaben in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Grund für die Antragstellung</th>
<th>Prozent von n (%)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Intensivierung der interdisziplinären Zusammenarbeit</td>
<td>15,8 🟦 16,6 🟦 13,7 🟦</td>
</tr>
<tr>
<td>Interesse an den thematischen Fragestellungen</td>
<td>20,2 🟦 16,4 🟦 9,1 🟦</td>
</tr>
<tr>
<td>Form der Nachwuchs Ausbildung ist ein Modell für die Zukunft</td>
<td>26,2 🟦 31,9 🟦 7,7 🟦</td>
</tr>
<tr>
<td>Wissenschaftspolitische Bedeutung der Exzellenzinitiative</td>
<td>13,9 🟦 10,4 🟦 12,9 🟦</td>
</tr>
<tr>
<td>Möglichkeit, innovative Projekte/Konzepte zu verwirklichen</td>
<td>7,9 🟦 10,8 🟦 11,4 🟦</td>
</tr>
<tr>
<td>Fachgebiet innerhalb der Hochschule sichtbarer machen</td>
<td>8,9 🟦 10,6 🟦</td>
</tr>
<tr>
<td>Kontakt zu Nachwuchs wissenschaftler/-innen verbessern</td>
<td>5,0 🟦 3,0 🟦</td>
</tr>
<tr>
<td>Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit</td>
<td>15,4 🟦 5,2 🟦</td>
</tr>
<tr>
<td>Höhe des Fördervolumens</td>
<td>15,1 🟦 4,4 🟦</td>
</tr>
<tr>
<td>Verstärkte Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern</td>
<td>3,2 🟦</td>
</tr>
<tr>
<td>Flexibilität des Förderprogramms</td>
<td>3,4 🟦</td>
</tr>
<tr>
<td>Anyway, Druck der Leitungsebene</td>
<td>3,7 🟦</td>
</tr>
<tr>
<td>Andere</td>
<td>5,2 🟦</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Quelle: iFQ-Onlinebefragung Mai 2008


Graduiertenschulen: Neue Stellen

Gemäß den vorliegenden Informationen aus den Experteninterviews ist es nicht die vorrangige Maßnahme der Graduiertenschulen, explizit über neue Stellen zum Ausbau interdisziplinärer Forschung beizutragen. Es lassen sich jedoch insbesondere auf der Ebene der Postdocs Ansätze hierzu erkennen. In Kapitel 2 wurde dargestellt, in welchem Umfang hier bis April 2008 Stellen mit Mitteln der Exzellenzinitiative geschaffen wurden. Obwohl diese Stellen (neben der eigenen wissenschaftlichen Arbeit) der Betreuung und wissenschaftlichen Ausbildung der Doktorandinnen und Doktoranden dienen sollen (in der Regel in der Funktion eines Mentors), lassen sich jedoch auch vereinzelt Aspekte des interdisziplinären Austauschs festmachen, da eine Reihe der promovierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in Forschungsprojekten ar-
beitet, die horizontal zwischen den Research Areas der jeweiligen Graduiertenschule liegen sollen und somit eine Bindegliedfunktion entwickeln können.

**Graduiertenschulen: Ausbildung**


Zum Ausmaß der Verpflichtung auf interdisziplinäre Promotionsvorhaben kann an dieser Stelle keine verallgemeinerbare Aussage für alle 39 Graduiertenschulen getroffen werden. Eine Reihe von Schulen lehnt diesen Anspruch jedoch explizit ab. Die Strategie heißt hier, disziplinär fokussiertere Arbeiten zu fördern und dieses zu verbinden, mit Möglichkeiten für die Doktorandinnen und Doktoranden, sich thematisch wie methodisch mit anderen Disziplinen auseinanderzusetzen, sei es über Seminare, Supervisor- oder Mentoringverfahren etc.

„Und wir haben gesagt, das Wichtigste ist, dass einfach die – die Doktoranden auf der Ebene, weil wir sind dafür vielleicht sogar schon zu alt und zu eingefahren, aber auf der Ebene lernen, mit der anderen Disziplin überhaupt erst mal zu reden. Und wir haben gesagt, was wir nicht wollen, sind interdisziplinäre Doktorarbeiten. Das haben andere schon zur Genüge probiert und sind fast reihenweise an die Wand gefahren. Und was die Doktoranden auch jetzt hier bei uns machen, das ist ihre disziplinäre Doktorarbeit, weil sie werden nur irgendwo später auch einen guten Job finden, wenn sie Experten in ihrem Gebiet sind. Aber darüber hinaus sollen sie eben noch etwas mitbekommen, was Lernen in Kursen, in – in Seminaren, in Kontakten, was über ihr eigenes Spezialgebiet hinausgeht.“ (Interview Graduiertenschule 973, Absatz 30)

Gleichzeitig gibt es aber auch eine andere Gruppe, die durchaus den Anspruch erhebt, dass (zu-) mindest ein Teil der) Promotionsprojekte von der Thematik her interdisziplinär ausgerichtet sind. Dieses Kriterium wird dann offenbar bereits bei der Vergabe der Stipendien durch die Graduiertenschule als Bewilligungsvoraussetzung vorgegeben.

In die Diskussion über disziplinäre und interdisziplinäre Promotionsarbeiten spielt ein Aspekt hinein, der bereits in Kapitel 2 angesprochen wurde: Die Mehrzahl der Doktorandinnen und Doktoranden in den Graduiertenschulen wird nicht aus den Mitteln der Schule, d. h. den Fördergeldern der Exzellenzinitiative beschäftigt bzw. mit einem Stipendium ausgestattet, sondern finanziert sich aus anderen Quellen, in der Regel aus Drittmittelprojekten. Inwiefern sich der Anspruch, vorwiegend interdisziplinäre Promotionsarbeiten zu fördern, mit der Bearbeitung „herkömmlicher“ Drittmittelprojekte verträgt, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden – in Untersuchungen zu Organisationsformen interdisziplinärer Forschungsvorhaben wird jedoch
gerade auf die Schwierigkeit der Vereinbarkeit dieser beiden Aspekte hingewiesen (vgl. Röbbecke et al. 2004).


Graduiertenschulen: Forschungszusammenarbeit und gezielte Projektförderung


Graduiertenschulen: Austausch und Vernetzung

Neben der Einrichtung interdisziplinärer Betreuungsteams wurde in den Interviews mit den Sprecherinnen und Sprechern der Graduiertenschulen der Aufbau eines interdisziplinären Curriculums für die Doktorandinnen und Doktoranden als herausragende Maßnahme zur disziplinenübergreifenden Vernetzung genannt. In Seminaren, Lehrveranstaltungen, Kolloquien etc. werden Methodenkompetenz und Fragestellungen aus Nachbardisziplinen vermittelt. Zwischenstandspräsentationen der Dissertationen vor einem interdisziplinären (Senior-)Fachpublikum ermöglichen die Einordnung und unter Umständen auch die Einbindung der eigenen Arbeit in fachübergreifende Dialoge und Fragestellungen.

Nachdem diese Ebenen für die Graduiertenschulen dargestellt wurden, werden im Folgenden analog hierzu entsprechende Beobachtungen für die Exzellenzcluster angeführt.

Exzellenzcluster: Die Antragsteller


„(…) [S]onst würde man diese Interdisziplinarität vielleicht bilateral oder trilateral in einem kleineren Rahmen machen bezüglich eines Themas, und so haben wir mal wirklich die Chance, uns auf der Breite ein Stück weit näher zu kommen. “ (Interview Exzellenzcluster 977, Absatz 180)

Von der Synergie der Forschungskompetenz verspricht man sich eine erheblich gesteigerte Problemlösungskompetenz – und hierdurch nicht zuletzt auch eine größere Attraktivität für Kooperationspartner, beispielsweise aus der Industrie, aber auch eine höhere Attraktivität und damit Anziehungswirkung auf exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für den Standort

Fragt man die Principal Investigators, was für sie die maßgeblichen Gründe waren, sich an der Antragstellung für einen Exzellenzcluster zu beteiligen, so wird deutlich, dass „Interdisziplinarität“ die zweithäufigste Nennung ist, auch wenn dieses Motiv in der Rangfolge hinter den „thematischen Interessen“ und der „Möglichkeit, innovative Projekte und Konzepte zu verwirklichen“ liegt und gleichlauf mit der „wissenschaftspolitischen Bedeutung der Exzellenzinitiative“ genannt wurde (bezogen „Anteil an Rang 1“).

Abbildung 12: Exzellenzcluster: Die drei wichtigsten Gründe für die Principal Investigators, sich an der Antragstellung für einen Exzellenzcluster zu beteiligen (n=621, Angaben in Prozent)

| Interesse an den thematischen Fragestellungen | 37,4% |
| Intensivierung der interdisziplinären Zusammenarbeit | 10,8% |
| Möglichkeit, innovative Projekte/ Konzepte zu verwirklichen | 10,5% |
| Wissenschaftspolitische Bedeutung der Exzellenzinitiative | 9,3% |
| Bisherige Forschungsschwerpunkte weiter entwickeln | 9,5% |
| Höhe des Fördervolumens | 4,5% |
| Um mein Fachgebiet innerhalb der Hochschule sichtbarer zu machen | 4,2% |
| Flexibilität des Förderprogramms | 3,4% |
| Eigene Forschungsarbeit sichtbarer machen | 3,4% |
| Verstärkte Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern | 4,5% |
| Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit | 4,2% |
| „Sanfter Druck“ der Leitungsebene | 5,8% |
| Andere | 0% |


Quelle: iFQ-Onlinebefragung Mai 2008

Die Intensivierung der interdisziplinären Zusammenarbeit war also aus der Perspektive der Principal Investigators ein wichtiger Grund, sich an der Antragstellung zu beteiligen. Gleichzeitig wird jedoch aus der Abbildung 12 ersichtlich, dass dieses Motiv verglichen mit anderen etwas zurücksteht.

Bereits die Forschungsfelder bzw. Research Areas als „Säulen“, aus denen sich ein Exzellenzcluster zusammensetzt (siehe Kapitel 4.3), sind in einer Reihe von Clustern interdisziplinär orga-

**Exzellenzcluster: Neue Stellen**

In einigen Exzellenzclustern werden neue Stellen auch strategisch genutzt, um Disziplinen entweder komplementär zu ergänzen oder miteinander zu vernetzen. Dies betrifft insbesondere die neu ausgeschiedene Professuren sowie die Leitungen der Nachwuchsgruppen.

"We seek candidates who embody the symbiosis of [Name der Disziplin] with some specific field in another science. We seek candidates who build new ties between more distant participating institutions."

(Antrag des Exzellenzclusters 963)

Der Sprecher eines anderen Exzellenzclusters schildert diese Berufungsstrategie wie folgt:

"(…) Ich kann Ihnen sagen, dass wir im Augenblick quer über die Fachbereichsgrenzen hinweg berufen, was ja immer ein gutes Zeichen ist. Also wir haben einen Physiker in die Biologie berufen, um vielleicht mal das zu nennen. Wir haben einen Biologen in die Medizin berufen und wir haben einen Biologen ebenfalls in die Chemie berufen. Also es geht quer über die Fachbereichsgrenzen hinweg. Und ich denke mir, das ist eine gute Entwicklung. Und ich glaube, dass wir uns jetzt natürlich auch in anderen Formationen wieder neu finden und aufstellen, die im Allgemeinen dann die Life Sciences allemal überspannen – also Biologie, Chemie, Pharmazie und Medizin."

(Interview Exzellenzcluster 996, Absatz 84)

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollen also „Bindeglieder“ zwischen den Disziplinen des jeweiligen Exzellenzclusters werden.

**Exzellenzcluster: Forschungszusammenarbeit und gezielte Projektförderung**


"[A]ls was für Maßnahmen kann ich machen, um so etwas, ein Cluster mit so vielen Beteiligten mit verschiedenen Themengebieten zu fokussieren und auch diese Zusammenarbeit zu fördern? Aber ich denke, das ist eben gerade diese interdisziplinäre Zusammenarbeit, das ist eben eine Herausforderung."

(Interview Exzellenzcluster 971, Absatz 110)

In diesem Zusammenhang gewinnt die Förderung der clusterinternen Forschungskooperation zwischen den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Bedeutung. Wie in Kapitel 5.4 bereits dargestellt wurde, spielen dabei interne Förderungsprogramme eine besondere Rolle. Indem bei der Auswahl der Projektanträge auch Kriterien zur Vernetzung der Fachgebiete herangezogen werden, bilden die Programme eine der wichtigsten beobachteten Maßnahmen, um in den Exzellenzclustern interdisziplinäre Forschung zu ermöglichen. Inwiefern sie jedoch eine Grundbedingung hierfür sind, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden.

**Exzellenzcluster: Austausch und Vernetzung**

Mit verschiedenen Maßnahmen wird beabsichtigt – über die konkrete Projektzusammenarbeit hinaus –, einen internen Austausch, beispielsweise in Seminaren, Kolloquien oder auf Tagungen, zu organisieren und so die Mitglieder des Exzellenzclusters über Forschungsfragen, -arbeiten und -methoden zu informieren. Dieser interne Austausch findet sowohl innerhalb der Research Areas als auch zwischen diesen und, jedoch selten, auf der übergeordneten Ebene des Exzellenzclusters statt. Da er auch zu persönlicher Netzwerkbildung beiträgt, ist dieser interne, diszipli-
nenübergreifende Austausch die Basis für eine verstärkte interdisziplinäre Forschungskooperation innerhalb des Exzellenzclusters.

Darüber hinaus nutzt eine Reihe von Einrichtungen die Mittel aus der Exzellenzinitiative, um Programme für Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler aufzubauen, die – wenn auch nicht immer explizit – zum interdisziplinären Austausch beitragen sollen.

5.6 Konkurrenz und Kooperation

„Kooperation“ ist in der wissenschaftspolitischen Diskussion zu einem zentralen Begriff für die Förderung innovativer und interdisziplinärer Forschung sowie für die Überwindung „verkrusteter“ Strukturen in und zwischen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen geworden. Kooperationen in der Wissenschaft sind jedoch höchst voraussetzungsvoll, und oftmals bezieht sich die Förderung unterschiedlicher Formen der Zusammenarbeit auf Institutionen, die in einem Konkurrenzverhältnis zueinander stehen. Auch die Exzellenzinitiative fördert auf vielfältige Weise Kooperationen, sei es zwischen unterschiedlichen Disziplinen innerhalb der jeweiligen Hochschule, mit anderen Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen oder mit der Wirtschaft.


Die Konkurrenzachse lässt sich ebenfalls differenzieren:


Intra-/extramurale Konkurrenz: Innerhalb der Universität entwickeln sich Konkurrenzbeziehungen (insbesondere durch Langfristwirkungen über den Förderzeitraum hinaus), deren Intensität stark davon abhängt, inwieweit die Exzellenzseinrichtung in Kompetenzbereiche vorhandener Institutionen eingreift (z. B. über Fast-Track-Modelle), in welchem Maße sie Zukunftsvorhaben auf Kosten anderer Institutionen betreibt und in welchem Umfang sie universitäre Ressourcen (Aufmerksamkeit, administrative Kapazitäten, Mittel usw.) bindet. Ganz anders stellt sich die extramurale Konkurrenzsituation dar, für die das Maß an Komplementarität respektive Konkurrenz in Spezialgebieten bedeutsamer ist.


Räumliche Nähe/Ferne: Räumliche Distanzen können für die Intensität von Kooperationsbeziehungen bedeutsam sein. Im Hinblick auf Konkurrenz spielen lokale Arbeitsmärkte, aber auch öffentliche Aufmerksamkeitspotenziale eine Rolle.


Sowohl die Chancen von Kooperationen als auch die stimulierenden oder destruierenden Wirkungen von Konkurrenz sollten angesichts der Komplexität, die hinter der „antagonistischen
Kooperation“ liegt, nicht allzu simplifizierend in ein gelungen/misslungen-Schema gepresst werden. Zudem ist es verfrüht, über die teils nur langfristig beobachtbaren Effekte Aussagen zu treffen. Im Folgenden sollen daher nur einige Facetten aus der oben beschriebenen Matrix ange- sprochen werden:

1. das Verhältnis zwischen den Graduiertenschulen/Exzellenzclustern und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen und Organen der Hochschule, insbesondere den Fakultäten und der Hochschulleitung,
2. das Verhältnis zwischen den Graduiertenschulen/Exzellenzclustern und den in die jeweilige Exzellenzeinrichtung eingebundenen außeruniversitären Forschungseinrichtungen,
3. das Verhältnis innerhalb der jeweiligen Förderlinie, d. h. innerhalb der Gruppe der geförderten Graduiertenschulen und innerhalb der Gruppe der geförderten Exzellenzcluster, sowie
4. als Spezialfall: das Verhältnis zwischen den Hochschulen, die beim Aufbau von Exzellenzeinrichtungen miteinander kooperieren (Sprecherhochschulen, mitantragstellende Hochschulen).

Graduiertenschulen – Konkurrenz und Kooperation
Häufiger als bei den Exzellenzclustern haben Sprecherinnen und Sprecher von Graduiertenschulen in den Experteninterviews dargestellt, dass das Verhältnis zwischen ihren Exzellenzeinrichtungen und den bestehenden Fakultäten als Konkurrenzsituation zu sehen sei, die jedoch (in der Mehrzahl der Fälle) auslariert werden könne und zu einer produktiven Zusammenarbeit führe. Insbesondere dort, wo die Graduiertenschule zum „Standard“ für die Abwicklung von Promotionsen an der oder den beteiligten Fakultät(en) wird, scheinen sich weniger Probleme zu zeigen. Dort, wo die Graduiertenschule hingegen nur Teile von Fakultäten umfasst, ergeben sich durch die stärker als parallel empfundenen Strukturen offenbar auch größere Diskussions- und Abstimmungsbedarfe. Als unter Umständen problembehaftete Themenfelder zwischen Graduiertenschulen und den jeweils an diesen Schulen beteiligten Fakultäten wurden folgende Bereiche beschrieben:

- Anrechnung der Lehrtätigkeit der Hochschullehrerinnen und -lehrer, die sie in den Graduiertenschulen erbringen, auf das Gesamtlehrempflichtaufenthalte im Ausland) im Vergleich zu anderen Wegen der Doktorandinnen- und Doktorandenausbildung und daraus resultierende Abstimmungsprobleme (beispielsweise in kontinuierlich arbeitenden Arbeitsgruppen),
- Zusammenführung unterschiedlicher Fach- und damit auch Doktorandinnen- und Doktorandenkulturen in einer Graduiertenschule (beispielsweise in lebenswissenschaftlich ausgerichteten Graduiertenschulen, die quer zu medizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten liegen),
- die Regelung des Promotionsrechts.

Bereiche, wie zum Beispiel die Anrechnung von Lehrleistungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Graduiertenschulen auf ihr Gesamtlehrdeputat, sind in einigen Fällen offene Fragen, die weit in kapazitätsrechtliche Probleme hineinragen, sodass die hier anstehenden Diskussionen noch zu Spannungen zwischen den Graduiertenschulen und den Fakultäten führen können.

Die Frage, ob eine Graduiertenschule ein eigenes Promotionsrecht braucht, wird von den Sprecherinnen und Sprechern nicht einheitlich beantwortet. Hier spielen landesspezifische Aspekte
des Hochschulrechts, die in einigen Graduiertenschulen vollzogene Integration unterschiedlicher Doktorandinnen- und Doktorandenkulturen (und damit auch Promotionsordnungen) und nicht zuletzt die strategische Zielsetzung, die die jeweilige Hochschule mit dem Aufbau der Graduiertenschule verbindet, eine Rolle. Die Mehrheit der Graduiertenschulen verfügt aktuell nicht über ein eigenes Promotionsrecht. Gleichwohl gibt es eine Reihe von Sprecherinnen und Sprechern, die dieses Recht als (langfristiges) Ziel durchaus vor Augen haben, es allerdings in der Aufbauphase ihrer Graduiertenschule als zu arbeitsintensiv (beispielsweise vor dem Hintergrund hochschulrechtlicher Probleme) bzw. konfliktträchtig ansehen und daher erst zu einem späteren Zeitpunkt an gehen wollen.

„Ja. Langzeit. (…) Aber das [Anm: Promotionsrecht für die Graduiertenschule] ist halt universitätspolitisch ein absolut heftes Eisen. Und das wird auch erst dann funktionieren, wenn wir gezeigt haben, dass die ganze [Name der Graduiertenschule] funktioniert. Ich denke, wir gehen über diesen Weg. Wir zeigen erst, wie wir es machen und was wir alles machen, also schonen unsere Kräfte hinsichtlich dieser Sisyphusarbeiten.“ (Interview Graduiertenschule 982, Absatz 338f.)


Kooperation und Konkurrenz lassen sich auch innerhalb der Förderlinie beobachten. Einige Graduiertenschulen liegen inhaltlich durchaus in benachbarten, teilweise sogar in denselben Themengebieten. Wettbewerb um die besten Bewerberinnen und Bewerber auf die in den jeweiligen Schulen zu vergebenden Doktorandenplätze ist also durchaus möglich und wahrscheinlich – auch wenn die empirische Basis hier aktuell noch kaum Belege hergibt. Als ein Ergebnis eines

Bei solchen Graduiertenschulen, die thematisch nahe beieinander liegen, lassen sich erste Vernetzungsaktivitäten erkennen. Dies betrifft beispielsweise (einige) Schulen aus dem Bereich der Neurowissenschaft. Es ist anzunehmen, dass diese Vernetzung der Exzellenzrichtungen nicht zuletzt erfolgt, um der angesprochenen Konkurrenz offen begegnen zu können.

Exzellenzcluster – Konkurrenz und Kooperation


Insbesondere bei der Besetzung der Professuren sind Abstimmungen mit den betroffenen Fakultäten notwendig. In einigen Fällen haben sich die Exzellenzcluster bereits in der Antragsphase von den Fakultäten (und der Hochschulleitung) Einflussrechte auf die Auswahl von Kandidatinnen und Kandidaten zusichern lassen (siehe Kapitel 5.1). Die mittelfristige Perspektive für diese Positionen – so sie adäquat besetzt werden konnten – scheint sich, zumindest bis zum Ende der Exzellenzförderung, als weitgehend problemlos darzustellen. Die beteiligten Fakultäten profitie-

42 Hier nur für die Principal Investigators dargestellt, die institutionell an den jeweiligen Sprecherhochschulen der Exzellenzcluster verortet sind (n=552). Die Auswertung zur institutionellen Zuordnung der Principal Investigators findet sich im Anhang.


Das Spannungsverhältnis zwischen einer vergleichsweise kurzen, gesicherten Förderperiode und einer langfristig orientierten Strukturrentwicklung führt teilweise auch dazu, dass frühzeitig zur Sicherung der Nachhaltigkeit bei gleichzeitiger Minimierung des Konfliktpotenzials mit den tendenziell betroffenen Fakultäten Drittmittelaktivitäten strategisch so ausgerichtet werden, dass zumindest ein Teil der Mittel aus der Exzellenzinitiative nach deren Wegfall substituiert werden kann. Auf diese Weise verlagert sich die universitätsinterne Konkurrenzsituation auf die externen „Drittmittelmärkte“.


„Warum wir sonst Erfolg haben? Ja, ich denke, eine ganz wichtige Sache war auch die enge Allianz zwischen Max-Planck und Universität“ (Interview Exzellenzcluster 984, Absatz 55)
Ohne Konkurrenzaspekte ist aber auch dieses Kooperationsverhältnis nicht zu sehen. So berichteten einige Sprecherinnen und Sprecher von Exzellenzclustern, dass sie durchaus mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Wettbewerb um wissenschaftliches Personal stehen. Für die Leitungen der Nachwuchsgruppen beispielsweise, die in einer ganzen Reihe von Exzellenzclustern eingerichtet werden, erweisen sich anscheinend andere Förderprogramme gleicher Zielrichtung als ernst zu nehmende Konkurrenz.

„(…) Wir haben unter den Bewerbern für diese Nachwuchsgruppen, ich glaube, [Anzahl] Kandidaten gehabt, die auch eine dieser Max-Planck-Gruppen angeboten haben. (…) Und die Tatsache, dass wir, ich glaube, [Anzahl] unserer Bewerber auf diese Position hatten, sagt auf der einen Seite, dass wir wahrscheinlich die richtigen Bewerber haben, sagt aber auf der anderen Seite, dass wir halt in diesem – und das muss man man auch ehrlicherweise zugeben – in diesem Wettbewerb mit den Max-Planck-Instituten auch mit dem Exzellenzcluster nicht gewinnen.“ (Interview Exzellenzcluster 964, Absatz 26ff.)


Diese Engpässe in der Personalfindung wurden bereits als ein typisches Problem dargestellt. Mittelfristig können diese Engpässe vermutlich durch verstärkte internationale Rekrutierungen und die Ausbildung des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses gemildert werden. Gleichzeitig verschiebt sich das Problem dann möglicherweise von der Nachfrage- auf die Angebotsseite (siehe Kapitel 5.1 und 5.2).


Ganz ähnlich wie bei der Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen ergibt sich auch hier eine gewisse Ambivalenz zwischen der Chance, durch die hochschulübergreifende Einrichtung eines Exzellenzclusters größere Verbünde in bestimmten Themenfeldern zu bilden, und der Konkurrenz um sich ergebende Reputations- und Sichtbarkeitseffekte dieser Verbünde. Verschärfend kommt hinzu, dass im Falle einer Fortsetzung der Exzellenzinitiative beide Hochschulen antragsberechtigt sein werden, die Akteurinnen und Akteure also innerhalb der Kooperationsbeziehung auch zukünftig eine vom Partner abgrenzbare Eigenleistung im Blick behalten müssen.

6. Die Exzellenzinitiative: Bewertung durch die Geförderten

Im Rahmen unserer Befragungen haben wir auch versucht, von den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erste Bewertungen der Exzellenzinitiative zu erhalten und Hinweise darauf, was sie selbst als angemessene Evaluationskriterien sehen sowie Einschätzungen dazu, auf welche Auswahlkriterien eine zukünftige Exzellenzrunde das Gewicht legen sollte.

In der Onlinebefragung wurden die Principal Investigators gebeten, die Höhe der jährlich zur Verfügung gestellten Fördermittel zu beurteilen. Derartige Fragen sind insofern heikel, als sie üblicherweise einen durch die jahrzehntelange Unterfinanzierung des Hochschulsystems antrainierten „Antwortreflex“ freisetzen, der von einer grundsätzlich zu knapp bemessenen Mittelausstattung ausgeht.

Tabelle 15: „Wie beurteilen Sie die im Rahmen der Exzellenzinitiative zur Verfügung gestellte jährliche Förderhöhe für Ihre Exzellenzeinrichtung?“ (Antwortende getrennt nach Förderlinien, Angaben in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>zu hoch</th>
<th>eher zu hoch</th>
<th>angemessen</th>
<th>eher zu niedrig</th>
<th>zu niedrig</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Antwortende aus GSC  (n=611)</td>
<td>0,5%</td>
<td>2,6%</td>
<td>51,7%</td>
<td>33,7%</td>
<td>11,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>Antwortende aus EXC  (n=662)</td>
<td>2,4%</td>
<td>6,3%</td>
<td>68,1%</td>
<td>16,9%</td>
<td>6,3%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: iFQ-Onlinebefragung Mai 2008

Eine Antwort in dieser Richtung gaben allerdings „nur“ 23,1 Prozent der Principal Investigators aus den Clustern und 45,2 Prozent aus den Graduiertenschulen. Ob die Wahrnehmung des Unterschieds im jährlichen Höchstfördersatz (Cluster bis zu 6,5 Millionen Euro und Schulen bis zu einer Million Euro) bei dieser Bewertung eine Rolle spielt, oder ob hier tatsächlich aus den Graduiertenschulen von Einschränkungen bei der Umsetzung der eigenen Ziele berichtet wurde, ist schwer zu beurteilen.

In beiden Förderlinien ist jedenfalls die Mehrheit der Principal Investigators der Ansicht, die jährliche Höhe der Fördermittel sei angemessen für ihre Einrichtung. Überraschend ist der Anteil von neun Prozent der Antwortenden aus den Clustern, der die jährliche Förderhöhe als zu hoch oder eher zu hoch einschätzt. Die in der folgenden Abbildung 13 dargestellte Auswertung nach Wissenschaftsbereichen zeigt, dass die Bewertungen mit der fachlichen Zuordnung der Principal Investigators variieren.
Abbildung 13: „Wie beurteilen Sie die im Rahmen der Exzellenzinitiative zur Verfügung gestellte jährliche Förderhöhe für Ihre Exzellenzeinrichtung?“ (Antwortende getrennt nach Förderlinien und Wissenschaftsbereichen, Angaben in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Wissenschaftsbereich</th>
<th>Geistes- und Sozialwiss. (n=150)</th>
<th>Lebenswiss. (n=218)</th>
<th>Naturwiss. (n=191)</th>
<th>Ingenieurwiss. (n=100)</th>
<th>Summe (n=659)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Aus GSC nach Zugehörigkeit zu Wiss.</td>
<td>65,5</td>
<td>52,3</td>
<td>49,2</td>
<td>43,0</td>
<td>52,3</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>26,0</td>
<td>29,8</td>
<td>38,7</td>
<td>39,0</td>
<td>32,9</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>6,0</td>
<td>14,7</td>
<td>8,9</td>
<td>17,0</td>
<td>11,4</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Wissenschaftsbereich</th>
<th>Geistes- und Sozialwiss. (n=119)</th>
<th>Lebenswiss. (n=227)</th>
<th>Naturwiss. (n=267)</th>
<th>Ingenieurwiss. (n=106)</th>
<th>Summe (n=719)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Aus EXC nach Zugehörigkeit zu Wiss.</td>
<td>66,4</td>
<td>65,2</td>
<td>69,3</td>
<td>62,5</td>
<td>67,9</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>18,1</td>
<td></td>
<td>15,7</td>
<td></td>
<td>16,7</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>7,5</td>
<td></td>
<td>7,5</td>
<td></td>
<td>6,4</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Prozent der Antwortenden des jeweiligen Wissenschaftsgebiets (%)

zu hoch  eher zu hoch  angemessen  eher zu niedrig  zu niedrig

Werte kleiner 5 Prozent nicht abgebildet

Quelle: iFQ-Onlinebefragung Mai 2008

So gaben bei den Exzellenzclustern die Principal Investigators aus den Geistes- und Sozialwissenschaften mit 14,2 Prozent deutlich häufiger an, dass die jährlich zur Verfügung stehenden Mittel zu hoch oder eher zu hoch seien, als etwa die Ingenieurwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die nur zu 6,6 Prozent dieser Ansicht sind.

Versucht man dieses etwas ungewöhnliche Ergebnis einzuordnen, so könnten zwei sehr unterschiedliche Bedingungen der Exzellenzförderung eine Rolle spielen:

- Durch die Definition der Obergrenze der jährlichen Förderung und die Informationen zur konzeptionellen Anlage in der Ausschreibung scheint es den Antragstellern unter Umständen geboten, ihr Projekt so zu konzipieren, dass es sich vom finanziellen Volumen her an der Obergrenze der möglichen Förderung bewegt. Eine Definition von Untergrenzen in der jährlichen Förderhöhe oder zumindest eine deutlichere Klärung der Frage, welchen Stellwert die Größe des Projekts bei der Begutachtung hat, könnte helfen zu verhindern, dass Bedarfspläne durch „antragsstrategische“ Überlegungen überlagert werden.

- Die Förderbedingungen der Exzellenzinitiative sehen keine fachlichen Differenzierungen vor. Das könnte dazu führen, dass weniger „ressourcenintensive“ Disziplinen unter einen
gewissen Zwang zur „Gigantomanie“ geraten, während in anderen Wissenschaftsbereichen ein entsprechendes jährliches Fördervolumen als angemessen wahrgenommen wird.

Des Weiteren wurden die Principal Investigators gebeten, die Flexibilität bei der Verwendung der Fördermittel zu beurteilen. Abbildung 14 zeigt die prozentuale Verteilung der Antworten auf die vorgegebenen vier Kategorien.

**Abbildung 14:** „Wie beurteilen Sie für Ihre Exzellenzeinrichtung die Flexibilität der Verwendung der Fördermittel?“ (Antworten getrennt nach Förderlinien, Angaben in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Förderlinie</th>
<th>Antwortende aus GSC (n=515)</th>
<th>Antwortende aus EXC (n=649)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>sehr flexibel</td>
<td>8,5</td>
<td>20,7</td>
</tr>
<tr>
<td>eher flexibel</td>
<td>65,4</td>
<td>59,3</td>
</tr>
<tr>
<td>eher unflexibel</td>
<td>21,4</td>
<td>16,0</td>
</tr>
<tr>
<td>unflexibel</td>
<td>4,7</td>
<td>4,020,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Prozent der Antwortenden (%)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>sehr flexibel</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*Quelle: iFQ-Onlinebefragung Mai 2008*

Es wird deutlich, dass in beiden Förderlinien über 70 Prozent der antwortenden Principal Investigators die Mittelverwendung als sehr flexibel oder eher flexibel beurteilen. In den Interviews haben die Sprecherinnen und Sprecher dies ähnlich dargestellt. Bemängelt wurde hier jedoch mehrheitlich die Annuität der Fördermittel, d. h. die Bindung der Mittel an das jeweilige Kalenderjahr, verbunden mit den entsprechenden Schwierigkeiten hinsichtlich der Übertragbarkeit nicht abgerufener Mittel in Folgejahre. Davon abgesehen wird die Flexibilität der Mittelverwendung jedoch auch von den Sprecherinnen und Sprechern als gut gefunden und von einigen als eine wirkliche Neuerung im Rahmen der Forschungsförderung in Deutschland bewertet (siehe hierzu auch Kapitel 5.4). Die beiden folgenden Aussagen von Exzellenzclustersprechern seien hier als typische Äußerungen angeführt.

„Also was ich jetzt persönlich auch positiv hervorheben würde, ist einmal dieses Konstrukt mit der relativ hohen Autonomie. Das ist ja schon ungewöhnlich. Man kennt das so aus anderen Förderinstrumenten, dass im Drittmittelbereich, dass da die Regularien immer komplexer werden – und darüber eigentlich auch abschrecken. Hier ist es komplett in die andere Richtung, wo man mal versucht, eine relativ große Autonomie und Freiheit zu geben. Natürlich auch mit dem gewissen Risiko, dass da vielleicht die eine oder andere Maßnahme mal komplett ein Schuss in den Ofen war, das kann man ja nicht ausschließen.“ (Interview Exzellenzcluster 977, Absatz 80)
"Also hervorragend ist die Flexibilität, die man in diesem Förderprogramm hat. Die ist die beste, die es je gab, sage ich mal so. Weil wir ja tatsächlich so was wie (...), wir haben die Professuren nicht besetzt, wir stecken Mittel in Kooperationsprojekte, ja, diese Flexibilität, ohne da viel fragen zu müssen, das einfach intern zu entscheiden, ist schon absolut gut."

(Interview Exzellenzcluster 984, Absatz 138)

Ein über das Förderinstrument hinausgehender von den Sprecherinnen und Sprechern monierter Punkt hinsichtlich der Flexibilität der Mittelverwendung betrifft das als „Korsett“ empfundene Tarifrecht bzw. die Stipendiennöchstsätze (siehe Kapitel 5.1). Da dies jedoch kein unmittelbar in der Exzellenzinitiative begründeter Malus ist, sei dieser Aspekt hier nur erwähnt.

Im Folgenden geht es um die unmittelbaren Auswirkungen der Exzellenzförderung. Die Principal Investigators beider Förderlinien wurden um eine Einschätzung zur Wirkung der Exzellenzförderung auf ihre persönlichen Forschungsbedingungen gebeten. Die folgenden Abbildungen 15 und 16 zeigen die Ergebnisse getrennt nach Schulen und Clustern.

**Abbildung 15: Graduiertenschulen: Auswirkungen der Exzellenzförderung auf die persönlichen Forschungsbedingungen (Angaben in Prozent)**

- Möglichkeit zur Bearbeitung neuer Fragestellungen (n=660): 8,3% deutlich mehr als vorher, 38,6% mehr als vorher, 39,6% ohne Auswirkung, 6,5% weniger als vorher
- Zeit für eigene Forschungen (n=662): 15,1% deutlich mehr als vorher, 54,0% mehr als vorher, 24,9% ohne Auswirkung, 2,5% weniger als vorher
- Zeitaufwand für Gremienarbeit (n=655): 15,8% deutlich mehr als vorher, 55,8% mehr als vorher, 24,9% ohne Auswirkung, 3,5% weniger als vorher
- Administrativer Aufwand (n=658): 15,8% deutlich mehr als vorher, 55,8% mehr als vorher, 24,9% ohne Auswirkung, 3,5% weniger als vorher
- Materielle Ausstattung (n=661): 15,8% deutlich mehr als vorher, 55,8% mehr als vorher, 24,9% ohne Auswirkung, 3,5% weniger als vorher
- Möglichkeit zur Durchführung risikanter Projekte (n=628): 13,1% deutlich mehr als vorher, 31,6% mehr als vorher, 33,6% ohne Auswirkung, 17,6% weniger als vorher
- Möglichkeit zur thematischen Erweiterung eines vorhandenen Forschungsfeldes (n=654): 16,9% deutlich mehr als vorher, 28,4% mehr als vorher, 23,3% ohne Auswirkung, 21,8% weniger als vorher
- Kooperation/en innerhalb der Universität (n=658): 16,9% deutlich mehr als vorher, 28,4% mehr als vorher, 23,3% ohne Auswirkung, 21,8% weniger als vorher
- Kooperation/en mit anderen Universitäten (n=654): 16,9% deutlich mehr als vorher, 28,4% mehr als vorher, 23,3% ohne Auswirkung, 21,8% weniger als vorher
- Kooperation/en mit außeruniversitären Einrichtungen (n=640): 16,9% deutlich mehr als vorher, 28,4% mehr als vorher, 23,3% ohne Auswirkung, 21,8% weniger als vorher
- Kooperation/en mit der Wirtschaft (n=615): 16,9% deutlich mehr als vorher, 28,4% mehr als vorher, 23,3% ohne Auswirkung, 21,8% weniger als vorher
- Internationale Zusammenarbeit (n=658): 22,2% deutlich mehr als vorher, 33,6% mehr als vorher, 39,6% ohne Auswirkung, 4,5% weniger als vorher
- Zusammenarbeit mit wissenschaftlichem Nachwuchs (n=662): 32,7% deutlich mehr als vorher, 33,6% mehr als vorher, 39,6% ohne Auswirkung, 4,5% weniger als vorher
- Unterstützung durch die Hochschulleitung (n=636): 48,5% deutlich mehr als vorher, 54,0% mehr als vorher, 55,8% ohne Auswirkung, 4,5% weniger als vorher

Quelle: iFQ-Onlinebefragung Mai 2008
Auffällig sind zunächst die Ähnlichkeiten. In beiden Förderlinien gaben mindestens 75 Prozent der antwortenden Principal Investigators an, dass sie durch die Exzellenzförderung mehr bzw. deutlich mehr als vorher innerhalb ihrer (antragstellenden) Universität mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern kooperieren. Die maßgeblich beteiligten Forscherinnen und Forscher der Graduiertenschulen sind darüber hinaus der Meinung, dass insbesondere die Möglichkeiten zur Erweiterung eines vorhandenen Forschungsfeldes und die Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs mehr oder deutlich mehr geworden seien.

Abbildung 16: Exzellenzcluster: Auswirkungen der Exzellenzförderung auf die persönlichen Forschungsbedingungen (Angaben in Prozent)

Neben diesen Übereinstimmungen hinsichtlich positiver Auswirkungen der Exzellenzförderung wird in beiden Förderlinien jedoch auch eine problematische Wirkung erkennbar. Jeweils etwas mehr als 40 Prozent der Antwortenden in Schulen und Clustern gaben an, dass die ihnen für eigene Forschungen zur Verfügung stehende Zeit durch die Exzellenzförderung weniger oder deutlich weniger als vorher geworden sei. Darüber hinaus meinten jeweils rund 70 Prozent der Antwortenden in beiden Förderlinien, dass sowohl der Zeitaufwand für Gremienarbeit als auch der administrative Aufwand durch die Exzellenzförderung mehr oder deutlich mehr geworden sei. Ob sich hier ein genereller Trend abzeichnet, der für die gesamte Förderperiode gilt, kann nicht beurteilt werden. Wahrscheinlicher ist, dass sich hierin das Engagement der Principal Investigators in der Phase des Aufbaus ihrer jeweiligen Exzellenzeinrichtung abzeichnet. Dennoch

Quelle: iFQ-Onlinebefragung Mai 2008

Werte kleiner 5 Prozent nicht abgebildet
muss hier zumindest die Frage aufgeworfen werden, ob die Förderdauer von fünf Jahren in einem angemessenen Verhältnis zur offenbar arbeitsintensiven und Forschungszeit raubenden Aufbauphase steht. Auch von einigen Sprecherinnen und Sprechern der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster wurde der Aspekt angesprochen. Ein Sprecher eines Exzellenzclusters stellt es folgendermaßen heraus:

„[D]ie haben jetzt auch ein Jahr rund um die Uhr gearbeitet. (...) Und wenn das (...) auf Dauer nicht wieder zurückkommt, (...) da gibt es schon Kollegen, (...) die schauen dann auf die Uhr. Und da stehen dann sozusagen [...] Monate auf dem Konto gewissermaßen. Und die müssen irgendwann ja wieder herauskommen.“ (Interview Exzellenzcluster 989, Absatz 407)


Im Anschluss an die Bewertung der Auswirkungen der Exzellenzinitiative auf ihre persönlichen Forschungsbedingungen sollten die Principal Investigators beurteilen, welche Personengruppen und Institutionen am stärksten von der Förderung profitieren. Aus der Sicht der Principal Investigators in den Graduiertenschulen sind die Doktorandinnen und Doktoranden die „Hauptprofiteure“: Rund 81 Prozent der Antwortenden (n=670) sind der Ansicht, dass diese stark oder sehr stark profitieren. In den Exzellenzclustern sind es die neu eingesetzten Professorinnen und Professoren, über die knapp 90 Prozent der Antwortenden (n=699) urteilen, dass dieser Personenkreis stark oder sehr stark von der Exzellenzförderung profitiert. Auffällig ist darüber hinaus der in beiden Förderlinien hohe Anteil von jeweils rund 69 Prozent, der die gesamte Hochschule als Gewinnerin sieht (siehe Tabellen im Anhang). 44

6.1 Ausgangsbasis und innovatives Konzept

Der Begutachtungsprozess selbst war nicht Gegenstand des vorliegenden Berichts. Gleichwohl ist er insofern für die Identität der Exzellenz einrichtungen bedeutsam, als die Begutachtungskriterien offen lassen, ob das Hauptgewicht auf einer bereits erbrachten Qualität der Forschungsarbeit liegt oder aber auf einem besonders innovativen, aussichtsreichen, möglicherweise auch risikanten Forschungskonzept.


44 So urteilten 70,4 Prozent der Antwortenden aus den Graduiertenschulen (n= 669) und 68,7 Prozent aus den Exzellenzclustern (n=697). Die Auswertungen finden sich im Anhang.
sich ebenfalls entlang der Kombination von Reputation und Innovation lesen lassen (siehe dazu die von der DFG (2006b) veröffentlichten Einführungspräsentationen für die Gutachter).

Für die Exzellenzcluster beispielsweise sollten die Gutachterinnen und Gutachter sowohl „originality and coherence of the research programme“ bewerten als auch verifizieren, ob „highly qualified research groups and international visibility“ vorhanden sind (DFG 2006b: 5). Als Ziele für die Exzellenzcluster wurden neben anderen „build on already existing strengths“ und „reflect its considered long-term priorities“ gleichberechtigt vorgegeben (ebd. 2006b: 4).

Für die Graduiertenschulen lässt sich diese Kombination ebenfalls nachweisen. Hier waren die Gutachterinnen und Gutachter aufgerufen, sowohl die „ability to develop and sustain a doctoral culture“ einzuschätzen als auch die „quality of the researchers and the research environment“ zu bewerten (DFG 2006b: 7). Die Ziele, die den Begutachtenden in der Einführungspräsentation der DFG für die Graduiertenschulen genannt wurden, stellen etwas weniger deutlich auf vorhandene Stärken ab, sondern sind insgesamt mehr auf die geplanten Maßnahmen und deren Einbindung in die jeweilige Hochschule ausgerichtet. Zwar wird hier als Ziel mit „structured research training in an excellent research environment“ ebenfalls teilweise auf erbrachten Leistungen aufgebaut, das weitere Ziel „[to] develop internationally competitive centres of top-level research and scientific excellence by promoting young researchers“ ist aber bereits deutlich prononciert auf die intendierte zukünftige Entwicklung ausge richtet (ebd. 2006b: 6).


Die Frage, welches Gewicht im Falle einer Fortsetzung der Exzellenzinitiative Leistungen aus der Vergangenheit und Zukunftsannoncen gegeben werden sollten, beantworteten eine breite Mehrheit der Principal Investigators salomonisch mit einem Sowohl-als-auch. Bemerkenswert ist allerdings, dass ein nicht unerheblicher Teil der Principal Investigators für eine klare Vergangenheitsorientierung plädiert, während eine deutlich kleinere Fraktion in der Größenordnung von
rund zehn Prozent (sowohl in den Schulen als auch in den Clustern) für eine Orientierung an die in den Anträgen gemachten Annoncen votiert.

Abbildung 17: „Gesetzt den Fall, die Exzellenzinitiative wird fortgesetzt, worauf sollte Ihrer Ansicht nach das Hauptgewicht bei der Beurteilung der Förderanträge liegen?“ (Antwortende getrennt nach Förderlinien, Angaben in Prozent)

Die Verteilung veranschaulicht die Scylla-und-Charybtis-Situation einer gezielten Innovationsförderung. Die Vergangenheitsorientierung garantiert in gewissem Maße Professionalität und Machbarkeit, birgt aber die Gefahr, lediglich ohnehin Laufendes zu verlängern. Die Zukunftsorientierung ist weitaus unsicherer und riskanter. Hier besteht zwar die Chance radikaler Brüche und aussichtsreicher Neuanfänge, aber eben auch die (größere) Gefahr der Fehlinvestition.

Zur „Vergangenheitsbewertung“ gehörte im Rahmen der Antragstellung in der Exzellenzinitiative explizit die Bitte, Erfolge in der Drittmitteleinwerbung darzulegen. Die Antragsteller waren aufgefordert, jeweils tabellarisch die laufende und (unlängst) ausgelaufene Drittmittelförderung anzugeben, die im Zusammenhang mit ihrem Konzept steht.45 Wir stellen im Folgenden quanti-

45 Für die Exzellencluster in Kapitel 4.3 des Antrags und für die Graduiertenschulen in Kapitel 6.4 des Antrags gemäß der gleichlautenden Vorgabe: „Please list the 15 most important local research collaborations (e.g. Research Centres, Research Units, Research Training Groups, projects funded by the Federal Ministry of Education and Research, EU project, industry etc.) at the host university or other research institutions involved in the proposed field, which have received any DFG or other third party funding since 2003 (no matter if funding has started before, in or after 2003).“ (DFG 2006c: 3, DFG 2006d: 3)

Ein weiteres Förderprogramm, das in beiden Förderlinien häufig genannt wird, sind die DFG-Graduiertenkollegs. Die 39 Graduiertenschulen verweisen auf insgesamt 57 laufende Graduiertenkollegs mit Bezug zu ihren Konzepten; bei den 36 untersuchten Exzellenzcluster sind es 34.

Die DFG-Forschungszentren, ein den Exzellenzclustern ähnliches koordiniertes Förderprogramm\(^{47}\), stehen ebenfalls in starker Verbindung zu den Einrichtungen der Exzellenzinitiative. Die folgende Tabelle 16 zeigt, in welchen Förderlinien die sechs aktuell laufenden DFG-Forschungszentren als laufende Drittmittelprojekte in den Anträgen angegeben wurden.

### Tabelle 16: Verknüpfung der DFG-Forschungszentren mit den beiden ersten Förderlinien der Exzellenzinitiative

<table>
<thead>
<tr>
<th>DFG-Forschungszentrum</th>
<th>Exzellenzcluster</th>
<th>Graduiertenschulen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>A (Bremen)</td>
<td>X</td>
<td>X</td>
</tr>
<tr>
<td>B (Karlsruhe)</td>
<td>X</td>
<td>X</td>
</tr>
<tr>
<td>C (Würzburg)</td>
<td></td>
<td>X</td>
</tr>
<tr>
<td>D (Berlin)</td>
<td></td>
<td>X</td>
</tr>
<tr>
<td>E (Göttingen)</td>
<td>X</td>
<td>X</td>
</tr>
<tr>
<td>F (Dresden)</td>
<td>X</td>
<td>X</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Förderanträge der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster, eigene Darstellung

Alle sechs Forschungszentren sind mit Exzellenzseinrichtungen verknüpft, der überwiegende Teil davon in beiden Förderlinien.

### 6.2 „Messlatten“ für erfolgreiche Förderung und Anregungen zur Weiterentwicklung der Exzellenzinitiative

In den Gesprächen mit den Sprecherinnen und Sprechern der Exzellenzseinrichtungen wurde die Frage nach den Kriterien gestellt, anhand derer der Erfolg einer Einrichtung gemessen werden sollte. Obwohl die Interviewpartnerinnen und -partner die Notwendigkeit einer Evaluation der bewilligten Einrichtungen vor der Entscheidung hinsichtlich einer Weiterführung sahen, lässt

---


\(^{47}\) Die Förderung eines DFG-Forschungszentrums in der Förderlinie Exzellenzcluster wurde als Top-up-Finanzierung gestaltet. Das Fördervolumen der Forschungszentren beträgt jährlich etwa 5 Millionen Euro, das der Exzellenzcluster etwa 6,5 Millionen Euro. Die DFG-Forschungszentren erhielten somit bei Bewilligung eines Exzellenzclusters eine zusätzliche Förderung von maximal 1,5 Millionen Euro.
sich doch eine gewisse Unsicherheit bezüglich der hierfür anzulegenden Indikatoren erkennen. Während Einigkeit darüber zu bestehen scheint, dass sich eine Evaluation an den in den Anträgen skizzierten Zielen orientieren sollte, existiert hinsichtlich der Operationalisierung dieser Ziele in Gestalt messbarer Indikatoren kein Konsens. Im Folgenden werden, ohne eine Rangfolge zu implizieren, Indikatoren zur Erfolgsmessung genannt, wie sie typischerweise in den Interviews von den Sprecherinnen und Sprechern dargelegt wurden.


Der Publikationsoutput sollte nach Meinung der Sprecherinnen und Sprecher von Graduiertenschulen ebenfalls herangezogen werden. Die Interviewpartnerinnen und -partner aus eher geistes- und sozialwissenschaftlich orientierten Graduiertenschulen führten diese Outputdimension jedoch seltener als Erfolgskriterium an.


Während die Sprecherinnen und Sprecher der Exzellenzeinrichtungen nach den Messlatten für eine erfolgreiche Förderung gefragt wurden, zielte eine Passage in der Onlinebefragung der Principal Investigators darauf ab, Einschätzungen hinsichtlich der Relevanz möglicher Auswahlkriterien in Folgerunden der Exzellenzinitiative zu erlangen. Dazu wurden die Principal Investigators gebeten, für eine Reihe von Auswahlkriterien anzugeben, welche Relevanz sie diesen bei zukünftigen Anträgen auf Förderung einer Graduiertenschule bzw. eines Exzellenzclusters beimessen würden.

**Abbildung 18: Graduiertenschulen: „Welche Relevanz sollte im Falle der Fortsetzung der Exzellenzinitiative Ihrer Meinung nach den hier aufgeführten Auswahlkriterien beigemessen werden?“ (Angaben in Prozent)**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Auswahlkriterien</th>
<th>Prozent der Antwortenden (%)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Wissenschaftliche Qualität der beteiligten Personen (n=682)</td>
<td>79,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Nachwuchsförderung (n=680)</td>
<td>76,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Das innovative Forschungskonzept (n=680)</td>
<td>30,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Interdisziplinarität (n=678)</td>
<td>36,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Internationale Kooperationen (n=681)</td>
<td>32,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Gleichstellung der Geschlechter (n=678)</td>
<td>22,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen (n=678)</td>
<td>16,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit Hochschulen (n=677)</td>
<td>13,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Einbindung in regionale Forschungsnetze (n=679)</td>
<td>7,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesellschaftliche/wirtschaftliche Relevanz der Forschungsfelder (n=680)</td>
<td>8,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit der Wirtschaft (n=678)</td>
<td>5,8</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Quelle:</strong> iFQ-Onlinebefragung Mai 2008</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Werte kleiner 5 Prozent nicht abgebildet.**
Abbildung 19: Exzellenzcluster: „Welche Relevanz sollte im Falle der Fortsetzung der Exzellenzinitiative Ihrer Meinung nach den hier aufgeführten Auswahlkriterien beigemessen werden?“ (Angaben in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Auswahlkriterien</th>
<th>Prozent der Antwortenden (%)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Wissenschaftliche Qualität der beteiligten Personen (n=720)</td>
<td>89,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Das innovative Forschungskonzept (n=718)</td>
<td>70,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Nachwuchsförderung (n=719)</td>
<td>58,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Interdisziplinarität (n=717)</td>
<td>39,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Internationale Kooperationen (n=718)</td>
<td>31,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen (n=716)</td>
<td>18,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Gleichstellung der Geschlechter (n=714)</td>
<td>14,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit Hochschulen (n=713)</td>
<td>13,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesellschaftliche/wirtschaftliche Relevanz der Forschungsfelder (n=717)</td>
<td>11,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Einbindung in regionale Forschungsnetze (n=718)</td>
<td>10,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit der Wirtschaft (n=715)</td>
<td>10,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: iFQ-Onlinebefragung Mai 2008

Für beide Förderlinien wird aus den Abbildungen 18 und 19 deutlich, dass – wie schon ausgeführt – die große Mehrheit der Principal Investigators die relevanten Auswahlkriterien zur Bewilligung von Förderanträgen in der Kombination aus der wissenschaftlichen Qualität der am Antrag beteiligten Personen und dem Innovationsgrad des vorgeschlagenen Forschungskonzepts sowie des Konzepts zur Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses sieht.

In der wissenschaftspolitischen Diskussion stärker wahrnehmbare Kriterien, wie zum Beispiel die Zusammenarbeit mit der Industrie, die wirtschaftliche Bedeutung der Forschungsfelder oder die Einbindung in regionale Forschungsnetzwerke, werden von den Principal Investigators der geförderten Einrichtungen als weniger relevante Auswahlkriterien für zukünftige Antragsrunden zur Exzellenzinitiative eingeschätzt.


\(^{48}\) Um Aussagen über die Signifikanz der unterschiedlichen Mittelwerte treffen zu können, wurde der Mittelwertvergleich durch einen T-Test ergänzt. Das Testergebnis findet sich im Anhang.
7. Literaturliste


Hassink, Robert, 1997: Die Bedeutung der Lernenden Region für die regionale Innovationsförderung. S. 159-173 in Geographische Zeitschrift, Jg. 85, Heft 2/3.


# 8. Abkürzungsverzeichnis

<table>
<thead>
<tr>
<th>Abkürzung</th>
<th>Definition</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>BA</td>
<td>Bachelor</td>
</tr>
<tr>
<td>BAT</td>
<td>Bundesangestelltentarifvertrag</td>
</tr>
<tr>
<td>BMBF</td>
<td>Bundesministerium für Bildung und Forschung</td>
</tr>
<tr>
<td>DFG</td>
<td>Deutsche Forschungsgemeinschaft</td>
</tr>
<tr>
<td>ECTS</td>
<td>European Credit Transfer and Accumulation System</td>
</tr>
<tr>
<td>EXC</td>
<td>Exzellenzcluster</td>
</tr>
<tr>
<td>ExIn</td>
<td>Exzellenzinitiative</td>
</tr>
<tr>
<td>FL</td>
<td>Förderlinie</td>
</tr>
<tr>
<td>FZ</td>
<td>Forschungszentrum</td>
</tr>
<tr>
<td>GEPRIS</td>
<td>Informationssystem zu DFG-geförderten Projekten</td>
</tr>
<tr>
<td>GRK</td>
<td>Graduiertenkolleg</td>
</tr>
<tr>
<td>GSC</td>
<td>Graduiertenschule</td>
</tr>
<tr>
<td>HRK</td>
<td>Hochschulrektorenkonferenz</td>
</tr>
<tr>
<td>iFQ</td>
<td>Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung</td>
</tr>
<tr>
<td>IMPRS</td>
<td>International Max Planck Research School</td>
</tr>
<tr>
<td>KIT</td>
<td>Karlsruhe Institute of Technology</td>
</tr>
<tr>
<td>KMU</td>
<td>Kleine und mittlere Unternehmen</td>
</tr>
<tr>
<td>MA</td>
<td>Master</td>
</tr>
<tr>
<td>MIT</td>
<td>Massachusetts Institute of Technology</td>
</tr>
<tr>
<td>MPG</td>
<td>Max-Planck-Gesellschaft</td>
</tr>
<tr>
<td>MPI</td>
<td>Max-Planck-Institut</td>
</tr>
<tr>
<td>PI</td>
<td>Principal Investigator</td>
</tr>
<tr>
<td>Postdocs</td>
<td>Post-Doktoranden</td>
</tr>
<tr>
<td>SFB</td>
<td>Sonderforschungsbereich</td>
</tr>
<tr>
<td>TAC</td>
<td>Thesis Advisory Committee</td>
</tr>
<tr>
<td>WR</td>
<td>Wissenschaftsrat</td>
</tr>
</tbody>
</table>

1. Abgrenzung: Grundsätzlich lassen sich folgende Ausprägungen einer Evaluation unter-scheiden:
   a. Begleitende Beobachtung der Entwicklung der Exzellenzeinrichtungen mittels sozialwissenschaftlicher Methoden (Monitoring)
   b. Begutachtung durch Wissenschaftler (Peer Evaluation), z. B. durch Panel-Begutachtungen oder Site Visits
   c. Externe Evaluation des gesamten Programms durch die Geldgeber Bund und Länder


3. Geplante Nutzung der Ergebnisse des Forschungsmonitoring:
   b. Dokumentation der Entwicklung des Programms Exzellenzinitiative und Grundlage für dessen Weiterentwicklung

4. Durchführung:
   a. Das Monitoring wird von der DFG durchgeführt.
   b. Die DFG wirkt dabei mit dem Wissenschaftsrat zusammen. Die DFG holt das Einverständnis des Wissenschaftsrates ein, soweit die Förderlinie Zukunftskonzepte betroffen ist.
   c. Das iFQ soll das Monitoring wissenschaftlich begleiten, das Monitoring technisch durchführen und Ergebnisse aus dem Monitoring der DFG und dem Wissensschaftsrat vorlegen.

5. Aufgabe der Arbeitsgruppe ist die inhaltliche und strukturelle Abstimmung der Durchführung des geplanten Forschungsmonitoring der Exzellenzinitiative zwischen der DFG, dem Wissenschaftsrat und dem iFQ.

Gesprächseinleitung:
*Hinweis Tonbandaufzeichnung, Vorstellung Aufgabe iFQ, Vorstellung geplante Vorgehensweise iFQ inklusive Zeitplanung*

Gemeinsamer Fragenteil:

- Wie geht der Aufbau Ihrer Exzellenzeinrichtung voran und wie sehr fühlen Sie sich dabei an Ihren Antrag gebunden? Haben Sie auf bereits bestehende Strukturen aufgebaut?
- Was war Ihrer Meinung nach ausschlaggebend für den Erfolg Ihres Antrags? Wer hat den Anstoß zur Antragstellung gegeben? Schildern Sie bitte Ihre Eindrücke zu den Arbeiten, die abließen, um den Antrag zu schreiben (Zusammenarbeit, wer hat was geschrieben, Leitwölfe, Vorbilder).
- Welche Ziele haben Sie sich gesetzt?
- Was meinen Sie, wenn man am Ende der Förderperiode den Erfolg Ihrer Exzellenzeinrichtung bewertet, woran (Kriterien, Indikatoren) würden Sie sich messen lassen wollen?
- Frage nach Plänen/Maßnahmen für EXC-internes Monitoring; wie und wann werden Daten generiert, welche Variablen, für welchen Zweck?
- Welche neuen Strukturen, Organisationsformen haben sich herausgebildet? Sind neue Gremien eingerichtet worden? (Arbeitsweise der Gremien)
- Was umfasst alles die Exzellenzeinrichtung, wie ist sie strukturell aufgebaut? (Aufbau und Bedeutung der Research Areas)
- Gibt es internationale Reaktionen auf die GSC? („Verbesserung internationale Sichtbarkeit“)
- Hat sich bereits eine eigene Identität Ihrer Exzellenzeinrichtung gebildet? Wie sieht diese aus? Gibt es eine Avantgarde besonders aktiver Forscher (Dominanz einzelner Research Areas)?
- Was ist das Neue, Besondere an dieser Förderung im Vergleich zu „herkömmlichen Instrumenten“ (GRK, SFB)
- Wie hängen bestehende Förderprogramme (insbesondere DFG-FZ, SFB und GRK) mit der Exzellenzeinrichtung zusammen? (Integration, parallel etc.)
- Konnten die geplanten neuen Top-Level-Positionen mit den Wunschkandidaten besetzt werden? („Attraktivität für excel lent e Wissenschaftler“)
- Fragen nach Einschätzung: Welche Personen sind alle in die Exzellenzeinrichtung eingebunden? (finanziell, inhaltlich, zeitlich, organisatorisch)
- Mit welchen Instrumenten wird versucht, die Disziplinen zu integrieren und eine interdisziplinäre Arbeitsweise zu unterstützen? („Verbesserung Interdisziplinarität“)
• Wie läuft die Zusammenarbeit mit der Hochschule ab? Stichwort: Verabschiedung einer Grundordnung. („Beitrag zur Profilbildung der Hochschule“)

• Zusammenarbeit Kooperationspartner intern/extern? („Integration lokale Forschungskapazitäten“)

• Jeweils komplementär fragen: Zusammenarbeit Cluster/Graduate School

• Fragen nach typischen Problemen/Hemmnissen in der Startphase des EXC. Was hätte Ihnen im Nachhinein die Startphase erleichtert? Fragen nach Überraschungen und neuen Herausforderungen, die im Antrag noch keine Beachtung fanden.

• Wie wird versucht, interne Qualitätssicherung und -förderung zu gewährleisten?

Hinweise zum weitergehenden Monitoring:

• Vorstellung Konzept Fördermonitor; Abfrage: Verfügbarkeit Personenlisten und Bereitschaft, diese dem iFQ zur Verfügung zu stellen.


Spezieller Fragenteil Graduiertenschulen:

• Sind bereits PhD-Kandidaten ausgewählt worden? Wie lief der Prozess ab, welche Auffälligkeiten?

• Gibt es schon einen ersten Eindruck von den Kandidaten? („exzellente Nachwissenschaftler anwerben“)

• Gibt es schon ein Feedback von den PhD-Kandidaten? („exzellentes Umfeld zur Ausbildung von Nachwissenschaftlern“)

• Wird sich die Lehre in Ihrem Forschungsfeld an Ihrer Hochschule durch die Einrichtung der GSC verändern? Was bekommen die Studierenden von der GSC mit?

Spezieller Fragenteil Exzellenzcluster:

• Sind bereits neue Forschungsprojekte angegangen worden?

• Wird sich die Doktorandenausbildung in Ihrem Forschungsfeld an Ihrer Hochschule durch die Einrichtung des EXC verändern?
A 3 Leitfaden für die Interviewreihe „Dekane im Schatten“

- Welche Auswirkungen hatte der Zuschlag für ihre Universität auf ihre Fakultät? Um eine Metapher aus dem Sport zu gebrauchen: Sehen Sie, Cluster und Graduiertenschulen betreffend, für Ihren Fachbereich einen gewissen „Windschatteneffekt“? Kommen Sie schneller voran als Team? Oder werden Sie gar gehemmt?

- Hatte die ExIn einen Einfluss auf die Studienanfängerzahlen in Ihrem Bereich?

- Sehen Sie eine Verschiebung des Profils der Universität hin zu den geförderten Bereichen?
- Schmälert die ExIn Ihren Einfluss (als Dekan) innerhalb der Universität?

- Haben Sie eine Strategie für die Fakultät entwickelt, um auf die neue Situation zu reagieren? (Wirkt die postulierte Aufbruchstimmung in den ExIn-Einrichtungen auch in Ihre Fakultät?) Haben Sie Aktionen/Maßnahmen beschlossen, um in irgendeiner Weise in Richtung wissenschaftlicher Exzellenz zu agieren (reagieren)?

- Es ist noch ein wenig früh, aber können Sie schon abschätzen, wie sich die im Zusammenhang mit der Nachhaltigkeit der Förderung getätigten Finanzzusagen ihrer Hochschulleitung auswirken?

- Fließen Gelder aus der dritten Förderlinie in Ihren Fachbereich?
- Gab es finanzielle Effekte? (positiver und negativer Art)

- Gab es positive überraschende Effekte der ExIn?
- Gab es negative überraschende Effekte der ExIn?

- Wie stehen Sie persönlich zur ExIn: Überwiegen für Sie die positiven oder die negativen Aspekte? Stichwort „Exzellenz der Forschung“: Sehen Sie diese in den nun schlussendlich geförderten Bereichen gut und treffend abgedeckt?

- Sichtbarkeit im Ausland: Haben Ihre ausländischen Kollegen die ExIn wahrgenommen? Hat sie die Sichtbarkeit der Hochschule erhöht? Gilt dies auch für Ihren Fachbereich?

- Sehen Sie den Wissenschaftsstandort Deutschland gestärkt?
- Wird die internationale Wettbewerbsfähigkeit verbessert?

- Profitieren die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ihrer Fakultät verstärkt von den im Zuge der ExIn etablierten Maßnahmen zur Frauenförderung?

**Fragen an den „Professor“**

- Die ExIn-Förderung besteht seit Oktober 2006. Wie hat sich das für Sie – zunächst mal nicht in Ihrer Rolle als Dekan – ausgewirkt?
- Sind Sie selbst an einem Cluster/einer Graduiertenschule beteiligt? Waren Sie an einem Antrag der ersten oder zweiten Förderlinie beteiligt, der gescheitert ist?

- Wie haben sich die Maßnahmen der dritten Förderlinie für Sie ausgewirkt?
A 4  Leitfaden für die Interviewreihe „Kooperationspartner“

- Beschreiben Sie den Inhalt Ihrer Kooperation mit dem EXC/der GSC. Was machen Sie gemeinsam? Füreinander? Sind im Rahmen der ExIn-Förderung nun Kooperationsmöglichkeiten inhaltlicher Art gegeben, wie es sie bis dato nicht gab? (gemeinsame Patente, gemeinsame Lizenzvereinbarungen, Personalaustausch, gemeinsame Berufungen, gemeinsame Investitionen, An-Institute etc.)

- Wo liegen die thematischen Überlappungen?

- Bestand die Kooperation bereits vor der Antragstellung oder ist sie durch die ExIn letztlich erst geschaffen worden?

- Wie ist Mitgliedschaft in der ExIn-Einrichtung (EXC oder GSC) geregelt – schriftlich oder mündlich? Welchen Umfang und welche Aspekte umfasst die Übereinkunft? Hat sie sich nach dem Zuschlag verändert?

- Wie wurden Sie in die Konzeptphase “Ihre“ Exzellenzeinrichtung einbezogen? Konnten Sie als außeruniversitärer Partner hier eigene Vorstellungen einbringen? Oder dominierten die Hochschulvertreter die Genese Ihres EXC/Ihrer GSC?

- Wie frei sind Sie in Ihrer Kooperation mit der Hochschule aus rechtlicher/organisatorischer Perspektive? Gibt es Gesetze, Regelungen etc., die Ihnen im Rahmen der Exzellenzinitiative die Kooperation erschweren?

- Welche Rolle spielt der persönliche Kontakt? Wie findet der Austausch statt, qualitativ wie quantitativ?

- Welche Rolle spielt der Standort des Kooperationspartners? Austausch innerhalb der Region?

- In welchem Maß bestehen personelle Verschränkungen? (gemeinsame Berufungen etc., PIs)

- Kann die derzeitige Form der Kooperation nach Auslaufen der ExIn-Förderungen in diesem Umfang weitergeführt werden? Gibt es bereits dahingehende Überlegungen?

- Stichwort Finanzmittel: Die Fördergelder gehen an die Hochschulen bzw. die Exzellenzeinrichtungen. Wie partizipieren Sie an diesen Finanzmitteln? Ist das im Rahmen der ExIn anders, als es in anderen Kooperationskontexten mit Hochschulen ist (bezogen auf Programmfinanzierung)?

- Gemeinsame Nutzung von neuen Geräten: Was passiert nach fünf Jahren?

- Stichwort Exzellenzförderung und Elitehochschulen: Wer bringt den Glanz in Ihre Exzellenzeinrichtung? Sie oder die Hochschule?
### A 5 Tabellen Stammdatenerhebung

Tabelle für Angaben zu den aktuell in der Graduiertenschule bzw. dem Exzellenzcluster als „Principal Investigator“ geführten Personen

Bitte führen Sie in dieser Tabelle die aktuell in Ihrer Exzellenzeinrichtung als "Principal Investigator" geführten Personen mit den entsprechenden Angaben auf. Als Institution nennen Sie bitte jeweils die übergeordnete Institution, d. h. bspw. RWTH Aachen, Fraunhofer-Institut für Chemische Technologie etc.

<table>
<thead>
<tr>
<th>lfd. Nr.</th>
<th>Titel</th>
<th>Vorname</th>
<th>Nachname</th>
<th>Geschlecht</th>
<th>Institution</th>
<th>Ort</th>
<th>Email Adresse</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1</td>
<td>Prof. Dr. Peter</td>
<td>Mustermann</td>
<td>M</td>
<td>RWTH Aachen</td>
<td>Aachen</td>
<td><a href="mailto:mustermann@uni-aachen.de">mustermann@uni-aachen.de</a></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>Prof. Dr. Anna</td>
<td>Musterfrau</td>
<td>W</td>
<td>RWTH Aachen</td>
<td>Aachen</td>
<td><a href="mailto:musterfrau@uni-aachen.de">musterfrau@uni-aachen.de</a></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>Prof. Dr. Maria</td>
<td>Musterfrauwei</td>
<td>W</td>
<td>Forschungszentrum Jülich</td>
<td>Jülich</td>
<td><a href="mailto:musterfrauwei@fz-juelich.de">musterfrauwei@fz-juelich.de</a></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
**Tabelle für Angaben zu wissenschaftlichem Personal**

Bitte machen Sie in dieser Tabelle Zahlenangaben zu wissenschaftlichem Personal, jeweils getrennt nach den unten genannten Personenkreisgruppen, das aktuell in Ihrer Einrichtung tätig ist und zu mind. 50% aus Mitteln der Exzellenzinitiative erhielt bzw. ein Stipendium aus diesen Mitteln erhält.

Ausgeschlossen wird somit wissenschaftliches Personal, das zwar Mitglied in Ihrer Exzellenzinitiative ist, aber dessen Stellen/Stipendien (zwar >50%) anderweitig finanziert werden.

Bitte geben Sie darüber hinaus gesondert Zahlen zu Gastwissenschaftlern an, die aktuell in Ihrer Exzellenzinitiative tätig sind und eine Finanzierung des Aufenthalts aus Mitteln der Exzellenzinitiative erhalten. Bitte geben Sie hier nur rationale Gastwissenschaftler an, deren Aufenthalt bei Ihnen mind. zwei Monate beträgt.

Bitte machen Sie Ihre Zahlenangaben aggregiert nach Personen, nicht nach Vorzugsresidenten oder Stellen.

Machen Sie Ihre Angaben bitte in absoluten Zahlen.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Angaben bitte in absoluten Zahlen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Personalkreisgruppe</strong></td>
</tr>
<tr>
<td>--------------------------</td>
</tr>
<tr>
<td>Professoren (inkl. Aussenprofessoren, Postdocs)</td>
</tr>
<tr>
<td>Nachwuchswissenschaftler (mit abgeschlossenem Promotion)</td>
</tr>
<tr>
<td>Doktoranden (mit abgeschlossenem Master und/oder PhD)</td>
</tr>
<tr>
<td>Personen in einer Predoc/Fast Track-Phase, d.h. solche, die nach einem BA/Abschluss aufgenommen werden</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Unter Herkunftsländer und verstanden**
Das Land, aus welchem der/die Wissenschaftler/in an Ihre Exzellenzinitiative gekommen ist. Die Nationalität der/des Wissenschaftler/in spielt in dieser Stelle keine Rolle. Das heißt: Personen deutscher Staatsbürgerschaft, die davor aus den USA komme, bekennen eine Beschäftigung an ihrer Exzellenzinitiative aufgenommen haben, werden zu "aus dem Ausland" zählt und dann unter "davon aus" mit eingetragen werden.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Angaben zu Gastwissenschaftlern</th>
<th><strong>Zum Erhebungszeitpunkt gesamt</strong></th>
<th><strong>Herkunftsländer der Gastwissenschaftler</strong> (nicht Nationalität!; Erläuterungen siehe oben)</th>
<th><strong>davon aus</strong></th>
<th><strong>Anmerkungen zu Herkunftsländer</strong></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gastprofessoren, Mindestaufenthalt 2 Monate</td>
<td>5</td>
<td></td>
<td>1</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Gastwissenschaftler (promoviert), Mindestaufenthalt 2 Monate</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Gastdozenten, Mindestaufenthalt 2 Monate</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
Bitte führen Sie in dieser Tabelle die aktuellen Kooperationspartner Ihrer Exzellenzinitiation auf.

Definition:
Unter Kooperationspartnerschaften gelten auch externe Institutionen, Einrichtungen, Unternehmen etc. verstanden, die:
1. in einem kontinuierlichen und substantiellen (d.h. finanziell, materiell, personal, und/oder fachlich) Austausch
   mit Ihrer Exzellenzinitiation stehen und/oder
2. die in einer schriftlich fixierten Übereinkunft mit Ihrer Exzellenzinitiation zusammenarbeiten.

Typischerweise haben diese Kooperationspartner zum Inhalt gemeinsames Forschungsprojekt, gemeinsame Entwicklung, gemeinsame Lehre, gemeinsame Tagungen/Konferenzen, gemeinsame Doktorandenaustausch, Wissenschaftsaustausch etc.

Bitte machen Sie die Angaben zum Namen des Kooperationspartners nicht in Form von Abkürzungen von Unternehmen oder Lehrstätten/Instituten von Hochschulen, sondern geben Sie jeweils die Universität X, das Max-Planck-Institut Y, das Unternehmen Z etc. an.

Die Angaben im Textfeld sollen in kurzen Stichwörtern einen Einblick in den inhaltlichen Anteil der Zusammenarbeit vermitteln (z.B. Beschreibung).


Bitte geben Sie im Feld "Typ" jeweils für jeden Kooperationspartner an, zu welcher der folgenden Kategorien es zählt:
- a) mittelständische Hochschule
- b) Hochschule
- c) Max-Planck-Institut
- d) Leibniz-Institut
- e) Helmholtz-Institut
- f) Fraunhofer-Institut
- g) sonstige Forschungseinrichtung
- h) Großunternehmen (> 250 Mitarbeiter)
- i) Klein- und mittelständische Unternehmen, KMU (< 250 Mitarbeiter)
- j) Sonstiges (z.B. Schulen, Museen etc.)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Nr.</th>
<th>Name des Kooperationspartners</th>
<th>Ort</th>
<th>Land</th>
<th>Typ (a bis j)</th>
<th>Ansprechpartner</th>
<th>Ansprechpartner E-Mail Adresse</th>
<th>Textfeld Inhalt / Gegenstand der Kooperation</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1</td>
<td>Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn</td>
<td>Bonn</td>
<td>Deutschland</td>
<td>Hochschule</td>
<td>Prof. Dr. Peter Mustermann</td>
<td><a href="mailto:mustermann@uni-bonn.de">mustermann@uni-bonn.de</a></td>
<td>Doktordenaustausch zwischen der GSC und der Uni Bonn</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>Forschungszentrum Karlsruhe</td>
<td>Karlsruhe</td>
<td>Deutschland</td>
<td>Helmholtz</td>
<td>Dr. Anna Mustermann</td>
<td><a href="mailto:mustermann@helmholtz.de">mustermann@helmholtz.de</a></td>
<td>IFZ-Veranstaltung regelmäßig eine gemeinsame Tagung mit dem FZK</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>Siemens AG</td>
<td>München</td>
<td>Deutschland</td>
<td>Großunternehmen</td>
<td>Maria Unternehmerin</td>
<td><a href="mailto:unternehmerin@siemens.de">unternehmerin@siemens.de</a></td>
<td>IFZ- und Unternehmen forschen gemeinsam an neuen Materialien.</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>University of London</td>
<td>London</td>
<td>Großbritannien</td>
<td>Hochschule</td>
<td>Prof. John Taylor</td>
<td><a href="mailto:musterausland@uni.london">musterausland@uni.london</a></td>
<td>Austauschprogramm zwischen der GSC und der Uni London; jeweils 2-monatige Labopraktika für Doktoranden</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Bitte wählen Sie eine Sprache für den Fragebogen aus. [single choice]
Please select the language for the questionnaire.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Deutsche</th>
<th>□</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>English</td>
<td>□</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Herzlichen Dank für die Teilnahme an dieser Befragung!

Das iFQ ist von der DFG beauftragt, ein Monitoring für die Exzellenzinitiative durchzuführen. Diese Befragung ist Teil der Forschungen des iFQ zu den Wirkungen dieses Förderinstruments.


Das iFQ ist sich bewusst, dass sich die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Exzellenzcluster und Graduiertenschulen aktuell im Fokus gesteigerten Forschungsinteresses befinden. Um Ihren Aufwand mindern zu helfen, hat das iFQ daher in Absprache mit der DFG entschieden, andere Forschungsinteressen im Rahmen dieser Befragung zu berücksichtigen. Wir haben hierzu Kooperationsverträge geschlossen mit:

- dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Dieses untersucht die Attraktivität von Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft im internationalen Vergleich.

An die genannten Partner werden nur Teile der anonymisierten Daten, die die spezielle Thematik betreffen, weitergegeben. Keinesfalls kann aus diesen Teildaten auf einen einzelnen Exzellenzcluster bzw. eine einzelne Graduiertenschule zurückgeschlossen werden. (Für genauere Informationen siehe folgendes PDF-Dokument [Download „Umgang mit den Daten“])

Über den „Weiter“-Button gelangen Sie zu dem Fragebogen für die Principal Investigators der Exzellenzeinrichtungen.

49 Die in eckigen Klammern und kursiv dargestellten Texte waren Programmierungshinweise für das Zentrum für Evaluation und Methoden (ZEM) der Universität Bonn.
Bitte beachten Sie folgende Informationen zur Fragebogenhandhabung:

- Wenn Sie eine Frage einmal nicht beantworten möchten, können Sie diese überspringen.
- Darüber hinaus haben Sie die Möglichkeit, mittels des „Zurück“- bzw. „Weiter“-Buttons im Fragebogen zu navigieren.
- Wenn Sie die Befragung unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt fortsetzen möchten, nutzen Sie bitte den „Stop“-Button. Sie können sich dann jederzeit wieder über den Link in unserer E-Mail in den Fragebogen einloggen und diesen an der Stelle fortsetzen, an der Sie aufgehört haben.

Die technische Durchführung der Befragung erfolgt in Kooperation mit dem Zentrum für Evaluation und Methoden (ZEM) der Universität Bonn. Bei technischen Fragen und Problemen wenden Sie sich bitte an:

Claus Mayerböck
Tel. 02 28/73-65 34
Fax 02 28/73-61 96
E-Mail: cmayerboeck@zem.uni-bonn.de

Für Fragen zum Projekt oder zur inhaltlichen Gestaltung des Fragebogens können Sie sich gerne an uns wenden. Sie erreichen uns unter:

Anne-Marie Scholz
Tel. 02 28/9 72 73-31
Fax 02 28/9 72 73-49
E-Mail: scholz@forschunginfo.de

Prof. Dr. Stefan Hornbostel
Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung
Godesberger Allee 90
53175 Bonn
1. Aktivität des Principal Investigators bzw. Einbindung in die Exzellenzeinrichtung

1.1 In welcher der beiden unten genannten Förderlinien der Exzellenzinitiative sind Sie aktiv? (Mehrfachantwort möglich)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Förderlinie Graduiertenschule</th>
<th>□</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Förderlinie Exzellenzcluster</td>
<td>□</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Sollten Sie gleichzeitig in einem DFG-Forschungszentrum aktiv sein, welches zusätzlich in einer der beiden hier genannten Linien gefördert wird, so beziehen Sie sich bitte auf die jeweilige Förderlinie.

Wenn im Folgenden von „Ihrer Exzellenzeinrichtung“ gesprochen wird, so ist damit Ihr Exzellenzcluster gemeint. Sollten Sie in mehr als einem Exzellenzcluster aktiv sein, so beziehen Sie Ihre Aussagen bitte durchgängig auf einen dieser Exzellenzcluster.

Wenn im Folgenden von „Ihrer Exzellenzeinrichtung“ gesprochen wird, so ist damit Ihre Graduiertenschule gemeint. Sollten Sie in mehr als einer Graduiertenschule aktiv sein, so beziehen Sie Ihre Aussagen bitte durchgängig auf eine dieser Graduiertenschulen.

1.2: Wenn Doppelnennung bei 1.1, dann Text:

Sie sind sowohl in der Förderlinie Graduiertenschule als auch in der Förderlinie Exzellenzcluster aktiv. Um den zeitlichen Aufwand für Sie möglichst gering zu halten, bitten wir Sie, nur für eine der beiden Förderlinien zu antworten. Bitte wählen Sie nun aus, auf welche Förderlinie sich Ihre Antworten beziehen.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Graduiertenschule</th>
<th>□</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Exzellenzcluster</td>
<td>□</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Wenn im Folgenden von „Ihrer Exzellenzeinrichtung“ gesprochen wird, so ist damit Ihr Exzellenzcluster gemeint. Sollten Sie in mehr als einem Exzellenzcluster aktiv sein, so beziehen Sie Ihre Aussagen bitte durchgängig auf einen dieser Exzellenzcluster.

Wenn im Folgenden von „Ihrer Exzellenzeinrichtung“ gesprochen wird, so ist damit Ihre Graduiertenschule gemeint. Sollten Sie in mehr als einer Graduiertenschule aktiv sein, so beziehen Sie Ihre Aussagen bitte durchgängig auf eine dieser Graduiertenschulen.
1.3 Waren Sie an der Erarbeitung des Antrages auf Förderung Ihrer Exzellenzeinrichtung beteiligt?

ja [☐] nein [☐]

Anmerkungen:
_____________________________________________________________________
_____________________________________________________________________
_____________________________________________________________________

1.3.1. [Wenn „ja“ bei 1.3:]
Von wem ging die Initiative für die Antragstellung aus?
(Mehrfachantwort möglich)

Das kann ich nicht beurteilen. [exklusiv wählbar] [☐]

Die Hochschulleitung hat angeregt, einen Antrag zu stellen. [☐]

Die Initiative kam von der Fakultäts- bzw. Fachbereichsleitung. [☐]

Ein Kollege/eine Kollegin hat mich angesprochen. [☐]

Die Initiative ging von einem unserer Kooperationspartner aus. [☐]

Die Idee kam von mir selbst. [☐]

Anderes/Sonstiges, und zwar________________________________________ [☐]

1.3.1. [Wenn „nein“ bei 1.3:]
Seit wann sind Sie maßgeblich beteiligte/r Wissenschaftler/in (Principal Investigator) in Ihrer Exzellenzeinrichtung?

Monat     Jahr

2     0     0

[ab hier geteilter Fragebogen für GSC und EXC]

1.3.2. [Wenn „ja“ bei 1.3 für Exzellenzcluster:]
Was waren für Sie die drei wichtigsten Gründe, sich an der Antragstellung für den Exzellenzcluster zu beteiligen? (bis zu drei Antworten möglich)
[Items randomisieren]

Mein Interesse an den thematischen Fragestellungen des Clusters. [☐]

Eigene Forschungsarbeit sichtbarer zu machen. [☐]

Flexibilität des Förderprogramms. [☐]
Möglichkeit, innovative Projekte/Konzepte zu verwirklichen. □
Meine bisherigen Forschungsschwerpunkte weiter zu entwickeln. □
Intensivierung der interdisziplinären Zusammenarbeit. □
Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit. □
Verstärkte Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern. □
Höhe des Fördervolumens. □
Wissenschaftspolitische Bedeutung der Exzellenzinitiative. □
„Sanfter Druck“ der Leitungsebene. □
Um mein Fachgebiet innerhalb der Hochschule sichtbarer zu machen. □
Anderes, und zwar______________________________________________ □

1.3.2.1 [Wenn drei Nennungen bei 1.3.2:]
Bitte bringen Sie die eben genannten Gründe für die Beteiligung an der Antragstellung in eine Rangreihe, indem Sie für den wichtigsten Grund eine 1, für den zweitwichtigsten Grund eine 2 und eine 3 für den dritten Grund eintragen.

Wenn zwei Nennungen bei 1.3.2:
Bitte bringen Sie die eben genannten Gründe für die Beteiligung an der Antragstellung in eine Rangreihe, indem Sie für den wichtigsten Grund eine 1 und für den zweitwichtigsten Grund eine 2 eintragen.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Grund 1</th>
<th>Rang</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Grund 2</td>
<td>Rang</td>
</tr>
<tr>
<td>Grund 3</td>
<td>Rang</td>
</tr>
</tbody>
</table>

1.3.2 [Wenn „ja“ bei 1.3 für Graduiertenschule]
Was waren für Sie die drei wichtigsten Gründe, sich an der Antragstellung für die Graduiertenschule zu beteiligen? (bis zu drei Antworten möglich)
[Items randomisieren]

Flexibilität des Förderprogramms. □
Mein Interesse an den thematischen Fragestellungen der Graduiertenschule. □
Möglichkeit, innovative Projekte/Konzepte zu verwirklichen. □
Weil ich hierdurch den Kontakt zu Nachwuchswissenschaftler/-innen verbessern kann. □
Intensivierung der interdisziplinären Zusammenarbeit. □
Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit. □
Verstärkte Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern. □
Höhe des Fördervolumens. □

Ich sehe in dieser Form der Nachwuchsausbildung ein Modell für die Zukunft. □

Wissenschaftspolitische Bedeutung der Exzellenzinitiative. □

„Sanfter Druck“ der Leitungsebene. □

Um mein Fachgebiet innerhalb der Hochschule sichtbarer zu machen. □

Anderes, und zwar___________________________________________ □

1.3.2.1 [Wenn drei Nennungen bei 1.3.2:]
Bitte bringen Sie die eben genannten Gründe für die Beteiligung an der Antragstellung in eine Rangreihe, indem Sie für den wichtigsten Grund eine 1, für den zweitwichtigsten Grund eine 2 und eine 3 für den dritten Grund eintragen.

[Wenn zwei Nennungen bei 1.3.2:]
Bitte bringen Sie die eben genannten Gründe für die Beteiligung an der Antragstellung in eine Rangreihe, indem Sie für den wichtigsten Grund eine 1 und für den zweitwichtigsten Grund eine 2 eintragen.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Grund 1</th>
<th>Rang</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Grund 2</td>
<td>Rang</td>
</tr>
<tr>
<td>Grund 3</td>
<td>Rang</td>
</tr>
</tbody>
</table>

[→ ab hier für GSC und EXC zusammen]

1.4 In welchen Entscheidungsgremien Ihrer Exzellenzeinrichtung sind Sie Mitglied?
(Mehrfachantwort möglich)

Ich bin in keinem Entscheidungsgremium Mitglied. [exklusiv wählbar] □

Steuerungsgremium □

Leitungsgremium einer Research Area bzw. eines thematischen Schwerpunktes □

Sonstige, und zwar______________________________________________ □
1.5 [Exzellenzcluster;]
Bitte beschreiben Sie Ihre Tätigkeit/en im Exzellenzcluster. (Mehrfachantwort möglich)

[Items randomisieren]

Ich leite ein Forschungsprojekt. □
Ich arbeite in Forschungsprojekten mit. □
Ich bin im Management des Exzellenzclusters aktiv. □
Ich betreue Doktoranden/Doktorandinnen. □
Ich bin für die Organisation/Durchführung von Workshops, Tagungen, Kolloquien etc. verantwortlich. □
Ich bin für die Organisation/Durchführung von Soft-Skill-Kursen (Schreibwerkstätten etc.) verantwortlich. □
Ich führe im Rahmen des Exzellenzclusters Lehrveranstaltungen durch. □
Sonstiges, und zwar ____________________________ □

Ich bin derzeit nicht in die Aktivitäten des Exzellenzclusters eingebunden. (exklusiv wählbar) □

1.6 [Exzellenzcluster;]
Sind Sie gleichzeitig in einer Graduiertenschule bzw. einem Graduiertenkolleg aktiv? (Mehrfachantwort möglich)
[Trotz Mehrfachantwort ausschließen, dass 1 und 2 zusammen mit 3 und 4 genannt werden können.]

Ja, in einer Graduiertenschule, die im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert wird. □
Ja, in einer Graduiertenschule/einem Graduiertenkolleg, die/das nicht im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert wird. □
Nein, ich bin zurzeit nicht in solchen Programmen, aber anderweitig in der Doktorandens- bzw. Doktorandinnenausbildung aktiv. □
Nein, ich bin zurzeit nicht in die Ausbildung von Doktoranden bzw. Doktorandinnen involviert. □

[Exzellenzcluster; Wenn Nennung bei 1.6, dann Text;]
Die folgenden Fragen beziehen sich wieder auf Ihre Zugehörigkeit zum Exzellenzcluster.
1.5 [Graduiertenschulen]
Bitte beschreiben Sie Ihre Tätigkeit/en in der Graduiertenschule. (Mehrfachantwort möglich) [Items randomisieren]

- Ich führe Lehrveranstaltungen im Rahmen der Graduiertenschule durch. [□]
- Ich betreue Doktoranden/Doktorandinnen als Gutachter/in. [□]
- Ich betreue Doktoranden/Doktorandinnen als Mentor/in. [□]
- Ich betreue Doktoranden/Doktorandinnen als Supervisor/in. [□]
- Ich bin im Management der Graduiertenschule aktiv. [□]
- Ich bin für die Organisation/Durchführung von Workshops, Tagungen, Kolloquien etc. verantwortlich. [□]
- Ich bin für die Organisation/Durchführung von Soft-Skill-Kursen (Schreibwerkstätten etc.) verantwortlich. [□]
- Sonstiges, und zwar________________________________________[□]

- Ich bin derzeit nicht in die Aktivitäten der Graduiertenschule eingebunden. [exklusiv wählbar] [□]

1.6 [Wenn Doppelnennung bei 1.1 und Angabe „Graduiertenschule“ bei 1.2]
Sie haben angegeben, dass Sie neben der Graduiertenschule auch in einem Exzellenzcluster aktiv sind. Bitte geben Sie an, auf welche Art und Weise Sie in die Arbeit des Exzellenzclusters eingebunden sind. (Mehrfachantwort möglich) [Items randomisieren]

- Ich bin dort zwar eingebunden, aber aktuell nicht aktiv. [exklusiv wählbar] [□]

- Ich leite ein Forschungsprojekt. [□]
- Ich arbeite in Forschungsprojekten mit. [□]
- Ich betreue Doktoranden/Doktorandinnen. [□]
- Ich bin im Management des Clusters aktiv. [□]
- Ich bin für die Organisation/Durchführung von Workshops, Tagungen, Kolloquien etc. verantwortlich. [□]
- Ich bin für die Organisation/Durchführung von Soft-Skill-Kursen (Schreibwerkstätten etc.) verantwortlich. [□]
- Ich führe im Rahmen des Clusters Lehrveranstaltungen durch. [□]
- Sonstiges, und zwar________________________________________ [□]

[Wenn Doppelnennung bei 1.1 und Angabe „Graduiertenschule“ bei 1.2, dann Text bei Graduiertenschule]
Die folgenden Fragen beziehen sich wieder auf Ihre Zugehörigkeit zur Graduiertenschule.
2. Auswirkungen der Exzellenzförderung und Umgang mit den finanziellen Mitteln

[→ ab hier gemeinsamer Fragebogen für GSC und EXC]

2.1 Wie bewerten Sie die Auswirkung der Exzellenzförderung im Hinblick auf Ihre persönlichen Forschungsbedingungen?
[Items randomisieren, außer „Sonstiges, und zwar (bleibt unten)“]

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>deutlich mehr als vorher</th>
<th>mehr als vorher</th>
<th>ohne Auswirkung</th>
<th>weniger als vorher</th>
<th>deutlich weniger als vorher</th>
<th>kann ich nicht beurteilen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Möglichkeit zur Bearbeitung neuer Fragestellungen</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Zeit für eigene Forschungen</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Zeitaufwand für Gremienarbeit</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Administrativer Aufwand</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Materielle Ausstattung</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Möglichkeit zur Durchführung riskanter Projekte</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Möglichkeit zur thematischen Erweiterung eines vorhandenen Forschungsfeldes</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Kooperation/en innerhalb der Universität</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Kooperation/en mit anderen Universitäten</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Kooperation/en mit außeruniversitären Einrichtungen</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Kooperation/en mit der Wirtschaft</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Internationale Zusammenarbeit</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit wissenschaftlichem Nachwuchs</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Unterstützung durch die Hochschulleitung</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstiges, und zwar_______</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
</tbody>
</table>
2.2 [Exzellenzcluster]
Im Rahmen der Exzellenzförderung konnte ein Teil der Fördersumme als flexible Mittel beantragt werden. Diese Mittel können nach selbst definierten Kriterien für Forschungszwecke eingesetzt werden. Erfolgt in Ihrer Exzellenzeinrichtung eine derartige interne Mittelvergabe? [single choice]

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ja, allerdings sind bisher noch keine derartigen Mittel vergeben worden.</th>
<th>nein</th>
<th>Kann ich nicht beurteilen.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkungen:
____________________________________________________________________
____________________________________________________________________
____________________________________________________________________

2.2.1 [Wenn „ja“ bei 2.2:]
Was wird in Ihrer Exzellenzeinrichtung mit diesen Mitteln finanziert?
(Mehrfachantwort möglich)

Ich bin darüber nicht informiert. [exklusiv wählbar] □

- Forschungsprojekte □
- Doktoranden/Doktorandinnen □
- Promovierte Nachwuchswissenschaftler/innen □
- Aufwendungen für Gäste □
- Publikationen □
- Geräte/Ausstattung/Verbrauchsmittel □
- Reisemittel □
- Anderes, und zwar: __________________________ □

2.2.2 [Wenn „Forschungsprojekte“ bei 2.2.1:]
Sie haben bei der vorhergehenden Frage „Forschungsprojekte“ als Finanzierungsmöglichkeit ausgewählt. Werden für die Durchführung dieser Forschungsprojekte bei der Zusammensetzung der daran beteiligten wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen Vorgaben gemacht? (Mehrfachantwort möglich)

Nein [exklusiv wählbar] □

Ja, es soll/en:
- ein/e Nachwuchswissenschaftler/in eingebunden sein. □
- interdisziplinär sein. □
- ein/e Wissenschaftler/in eines Kooperationspartners dabei sein. □
- bevorzugt Wissenschaftlerinnen beteiligt werden. □
- Anderes, und zwar: __________________________ □
2.2.3 [Wenn „ja“ bei 2.2:]
Haben Sie sich an Ausschreibungen zur internen Mittelvergabe beteiligt?

ja □
nein □

2.2.4 [Wenn „ja“ bei 2.2:]
Wie zufrieden sind Sie mit dem internen Verfahren zur Mittelvergabe?

sehr zufrieden □
eher zufrieden □
teilweise □
eher unzufrieden □
sehr unzufrieden □
Kann ich nicht beurteilen. □

[⇒ ab hier für EXC und GSC zusammen]

2.3 Wird Ihre Exzellenzeinrichtung ausreichend von Ihrer Universitätsverwaltung unterstellt?

ja □
eher ja □
teilweise □
eher nein □
nein □
Kann ich nicht beurteilen. □

Anmerkungen:
____________________________________________________________________
____________________________________________________________________
____________________________________________________________________
____________________________________________________________________
3. Bewertung des Förderprogramms Exzellenzinitiative nach Ihren bisherigen Erfahrungen

3.1 Wie beurteilen Sie die im Rahmen der Exzellenzinitiative zur Verfügung gestellte jährliche Förderhöhe für Ihre Exzellenzeinrichtung?

[single choice]

zu hoch      eher zu hoch      angemessen      eher zu niedrig      zu niedrig      Kann ich nicht beurteilen.

☐     ☐     ☐     ☐     ☐     ☐       ☐

Anmerkungen:
____________________________________________________________________
____________________________________________________________________
____________________________________________________________________

3.2 Wie beurteilen Sie für Ihre Exzellenzeinrichtung die Flexibilität der Verwendung der Fördermittel?

[single choice]

sehr flexibel      eher flexibel      eher unflexibel      unflexibel      Kann ich nicht beurteilen.

☐     ☐     ☐     ☐     ☐       ☐

Anmerkungen:
____________________________________________________________________
____________________________________________________________________
____________________________________________________________________

⇒ [ab hier getrennte Fragebögen für GSC und EXC]

3.3 [Graduiertenschulen:]
Möglicherweise dauert es eine gewisse Zeit, bis eine Graduiertenschule ihre Arbeit in vollem Umfang aufnehmen kann und Ergebnisse sichtbar werden. Nach wie vielen Jahren kann man Ihrer Ansicht nach den Erfolg Ihrer Graduiertenschule frühestens bewerten?

☐ Jahr/en

Anmerkungen:
____________________________________________________________________
____________________________________________________________________
____________________________________________________________________
3.3.1 [Graduiertenschule:] 
Wie wird sich Ihrer Meinung nach die Doktoranden- bzw. Doktorandinnenausbildung an Ihrer Hochschule bzw. Ihrer Forschungseinrichtung zukünftig entwickeln? 
[single choice]

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
Es wird aus- schließlich strukturierte Promotionsverfahren geben.

Es wird eher strukturierte Promotionsverfahren geben.

Es wird gleichermaßen strukturierte wie individuelle Promotionsverfahren geben.

Es wird eher individuelle Promotionsverfahren geben.

Es wird aus- schließlich individuelle Promotionsverfahren geben.

Kann ich nicht beurteilen.

3.3 [Exzellenzcluster:] 
Möglicherweise dauert es eine gewisse Zeit, bis ein Exzellenzcluster seine Arbeit in vollem Umfang aufnehmen kann und Ergebnisse sichtbar werden. Wie viele Jahre wird es Ihrer Einschätzung nach dauern, bis man aus Ihrem Exzellenzcluster substanzielle Ergebnisse erwarten kann?

☐ Jahr/e

Anmerkungen:
____________________________________________________________________
____________________________________________________________________

3.4 [Exzellenzcluster:] 
Gesetzt den Fall, die Exzellenzinitiative wird fortgesetzt, worauf sollte Ihrer Ansicht nach das Hauptgewicht bei der Beurteilung der Anträge auf Förderung eines Exzellenzclusters liegen? Auf der Skala können Sie Ihr Urteil abstufen.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

stark auf in der Vergangenheit erbrachte Leistungen
eher auf in der Vergangenheit erbrachte Leistungen
sowohl auf in der Vergangenheit erbrachte Leistungen als auch auf dem geplanten Vorhaben
eher auf dem geplanten Vorhaben
stark auf dem geplanten Vorhaben
3.4.1 [Exzellenzcluster:]
Welche Relevanz sollte im Fall der Fortsetzung der Exzellenzinitiative Ihrer Meinung nach den hier aufgeführten Auswahlkriterien bei zukünftigen Anträgen auf Förderung eines Exzellenzclusters beigemessen werden?

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kriterium</th>
<th>wichtig</th>
<th>eher wichtig</th>
<th>eher un wichtig</th>
<th>un wichtig</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Wissenschaftliche Qualität der beteiligten Personen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Nachwuchsförderung</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Internationale Kooperationen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Einbindung in regionale Forschungsnetze</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Innovatives Forschungskonzept</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Interdisziplinarität</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Gleichstellung der Geschlechter</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit Hochschulen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit der Wirtschaft</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Gesellschaftliche/wirtschaftliche Relevanz der Forschungsfelder</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige, und zwar__________________________</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

3.4 [Graduiertenschule:]
Gesetzt den Fall, die Exzellenzinitiative wird fortgesetzt, worauf sollte Ihrer Ansicht nach das Hauptgewicht bei der Beurteilung der Anträge auf Förderung einer Graduiertenschule liegen? Auf der Skala können Sie Ihr Urteil abstufen.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kriterium</th>
<th>wichtig</th>
<th>eher wichtig</th>
<th>eher un wichtig</th>
<th>stark auf dem geplanten Vorhaben</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>stark auf in der Vergangenheit erbrachte Leistungen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>eher auf in der Vergangenheit erbrachte Leistungen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>sowohl auf in der Vergangenheit erbrachte Leistungen als auch auf dem geplanten Vorhaben</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>eher auf dem geplanten Vorhaben</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>stark auf dem geplanten Vorhaben</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
3.4.1 [Graduiertenschule]
Welche Relevanz sollte im Fall der Fortsetzung der Exzellenzinitiative Ihrer Meinung nach den hier aufgeführten Auswahlkriterien bei zukünftigen Anträgen auf Förderung einer Graduiertenschule beigemessen werden?

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kriterium</th>
<th>wichtig</th>
<th>eher wichtig</th>
<th>eher un wichtig</th>
<th>un wichtig</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Wissenschaftliche Qualität der beteiligten Personen</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Nachwuchsförderung</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Internationale Kooperationen</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Einbindung in regionale Forschungsnetze</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Innovatives Forschungskonzept</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Interdisziplinarität</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Gleichstellung der Geschlechter</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit Hochschulen</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit der Wirtschaft</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesellschaftliche/wirtschaftliche Relevanz der Forschungsfelder</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige, und zwar_________________________</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
</tbody>
</table>
3.5 In welchem Ausmaß profitieren die nachstehenden Personengruppen/Institutionen von Ihrer Exzellenzeinrichtung?

<table>
<thead>
<tr>
<th>Personengruppe/Institution</th>
<th>sehr stark</th>
<th>stark</th>
<th>teilweise</th>
<th>wenig</th>
<th>überhaupt nicht</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Antragsverfasser/innen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Koordinatorinnen/Koordinatoren</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Principal Investigators</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Inhaber/innen neu geschaffener Professuren</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Promovierte Nachwissenschaftler/innen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Doktorandin nen/Doktorand en</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Betreuer/innen der Doktorandin nen/Doktoranden</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Außeruniversitäre Kooperationspartner/innen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Alle Mitglieder der Exzellenzeinrichtung gleichermaßen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Fakultäten/Fachbereiche</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamte Hochschule</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkungen:
________________________________________________________________________
________________________________________________________________________
________________________________________________________________________

3.6 Treten beim Aufbau Ihrer Exzellenzeinrichtung unerwartete Hindernisse auf?

ja  | nein  | Kann ich nicht beurteilen.
□   | □     | □

3.6.1 [Wenn ja:]
Bitte erläutern Sie kurz die Art der Hindernisse und die damit zusammenhängende Problematik.

Anmerkungen:
________________________________________________________________________
________________________________________________________________________
________________________________________________________________________
3.7 [Exzellenzcluster]
Sind Sie an Personalentscheidungen (Vergabe von Stellen) im Rahmen Ihres Exzellenz-clusters direkt beteiligt?

ja
nein

3.7 [Graduiertenschule]
Sind Sie an Personalentscheidungen (Vergabe von Stellen) im Rahmen Ihrer Graduiertenschule direkt beteiligt?

ja
nein

3.7.1 [Graduiertenschule]
Sind Sie an der Auswahl der Doktoranden und Doktorandinnen im Rahmen Ihrer Graduiertenschule direkt beteiligt?

ja
nein

3.8 Konnten für die zu besetzenden Positionen Personen mit den gewünschten Qualifikationsprofilen gewonnen werden?

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Doktoranden/Doktorandinnen</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Promovierte Nachwuchs-</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>wissenschaftler/-innen Professoren/Professorinnen</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>(inkl. Juniorprofessoren/</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
<tr>
<td>Juniorprofessorinnen)</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
</tbody>
</table>
3.9 [Wenn „ja“ bei 3.7 und bei 3.8 Nennung bei „Professor/innen“, außer Nennung bei „Trifft für uns nicht zu.“:]
Verfolgt Ihre Exzellenz einrichtung besondere Strategien, um Wissenschaftler/innen für die ausgeschriebenen Professuren zu gewinnen?

<table>
<thead>
<tr>
<th>ja</th>
<th>nein</th>
<th>Kann ich nicht beurteilen.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
</tbody>
</table>

3.9.1 [Wenn „ja“ bei 3.9 und bei 3.8 Nennung bei „Professor/innen“, außer Nennung bei „Es wurden noch keine Stellen besetzt.“:]
Konnten Sie die Wissenschaftler/innen für die zu besetzenden Professuren gewinnen?

<table>
<thead>
<tr>
<th>ja</th>
<th>überwiegend</th>
<th>überwiegend</th>
<th>nein</th>
<th>Kann ich nicht beurteilen.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>ja</td>
<td>nein</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
</tbody>
</table>

3.10. [Wenn „ja“ bei 3.7 und bei 3.8 Nennung bei „Professor/innen“, außer Nennung bei „Trifft für uns nicht zu.“:]
Verfolgt Ihre Exzellenz einrichtung besondere Strategien, um ausländische Wissenschaftler/innen für die ausgeschriebenen Professuren zu gewinnen?

<table>
<thead>
<tr>
<th>ja</th>
<th>nein</th>
<th>Kann ich nicht beurteilen.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
</tbody>
</table>

3.10.1 [Wenn „ja“ bei 3.10 und bei 3.8 Nennung bei „Professor/innen“, außer Nennung bei „Es wurden noch keine Stellen besetzt.“:]
Konnten Sie die ausländischen Wissenschaftler/innen für die zu besetzenden Professuren gewinnen?

<table>
<thead>
<tr>
<th>ja</th>
<th>überwiegend</th>
<th>überwiegend</th>
<th>nein</th>
<th>Kann ich nicht beurteilen.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>ja</td>
<td>nein</td>
<td>□</td>
<td>□</td>
</tr>
</tbody>
</table>

3.11 [Wenn bei 3.8 Nennung/en bei „teilweise“, „überwiegend nein“:]
Bitte stellen Sie aus Ihrer Sicht die Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung dar. Was wäre die Lösung des Problems?

Anmerkungen:
___________________________________________________________________
___________________________________________________________________
___________________________________________________________________
4. Fragen zur Bedeutung der Gleichstellungskonzepte

4.1. Wie bewerten Sie die Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter in Ihrer Exzellenzeinrichtung?
(same choice)

- sehr hilfreich
- überwiegend hilfreich
- teilweise hilfreich
- überwiegend nicht hilfreich
- gar nicht hilfreich
- Kann ich nicht beurteilen.

□ □ □ □ □ □

4.2. Welche der folgenden Gleichstellungsmaßnahmen könnten ganz allgemein nach Ihrer Einschätzung im Rahmen Ihrer Exzellenzeinrichtung besonders erfolgversprechend sein? (Mehrfachantwort möglich)

Dual Career □
Kinderbetreuung □
Familienfreundliche Arbeitszeiten □
Mentoring □
Spezielle Stipendien und sonstige finanzielle Unterstützung □
Workshops, Symposien u. ä. □
Coaching □
Sonstige, und zwar_______________________________ □
Keine [exklusiv wählbar] □
Kann ich nicht beurteilen. [exklusiv wählbar] □

5. Fragen zur Overheadverwendung

5.1 Im Rahmen der Förderung der Exzellenzinitiative erhalten die Einrichtungen einen pauschalen Zuschlag zur Deckung der indirekten Projekt ausgaben (Overhead). Verwaltet Ihre Exzellenzeinrichtung die Overhead-Mittel selbst?

- ja
- teilweise
- nein
- Kann ich nicht beurteilen.

□ □ □ □

Anmerkungen:
____________________________________________________________________
____________________________________________________________________
____________________________________________________________________
5.2 [Wenn „ja“ oder „teilweise“ bei 5.1:]
Wofür wird der Overhead in Ihrer Exzellenzeinrichtung verwendet? (Mehrfachantwort möglich)

Kann ich nicht beurteilen. [exklusiv wählbar]

□ Wartungskosten für Versuchsanlagen
□ Kosten für von der Exzellenzeinrichtung in Anspruch genommene Infrastruktur
□ Softwarelizenzen etc.
□ Allgemeine Verwaltungskosten
□ Personalkosten für Mitarbeiter/innen, die nicht als Projektpersonal abgerechnet werden können
□ Tarifliche Zulagen für herausragende wissenschaftliche Leistungen
□ Professionalisierung des Forschungsmanagements
□ Zusätzliche finanzielle Mittel als Anreiz für neue Forschungsarbeiten
□ Sonstiges, und zwar______________________________________

6. Bezogen auf Ihre Aktivität in Ihrer Exzellenzeinrichtung: Wie würden Sie alles in allem das Verhältnis von Aufwand und Nutzen für Sie persönlich bewerten?

□ deutlich mehr Aufwand
□ mehr Aufwand
□ Aufwand und Nutzen ausgeglichen
□ mehr Nutzen
□ deutlich mehr Nutzen
7. Angaben zur Person

Zum Abschluss der Befragung möchten wir Sie noch um einige wenige Angaben zu Ihrer Person und Ihrer fachlichen Zugehörigkeit bitten.

7.1 Bitte tragen Sie hier Ihr Geburtsjahr ein:  

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>19</td>
<td>9</td>
</tr>
</tbody>
</table>

7.2 Bitte machen Sie hier eine Angabe zu Ihrem Geschlecht.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Geschlecht</th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>männlich</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>weiblich</td>
<td>☐</td>
</tr>
</tbody>
</table>

7.3 In welche/s Fachgebiet/e würden Sie sich persönlich einordnen? (Die Grundlage für die aufgeführten Fachgebiete bildet die DFG-Fachsystematik.) (Mehrfachantwort möglich)

### Geistes- und Sozialwissenschaften

- Geisteswissenschaften
  - Alte Kulturen
  - Geschichtswissenschaften
  - Kunstwissenschaften
  - Sprachwissenschaften
  - Literaturwissenschaft
  - Außereuropäische Sprachen und Kulturen, Sozial- und Kulturanthropologie, Judaistik und Religionswissenschaft
  - Theologie
  - Philosophie
  - Andere, und zwar ____________________________

### Sozial- und Verhaltenswissenschaften

- Erziehungswissenschaft
- Psychologie
- Sozialwissenschaften
- Wirtschaftswissenschaften
- Rechtswissenschaften
- Andere, und zwar ____________________________

### Lebenswissenschaften

### Biologie

- Grundlagen der Biologie und Medizin
- Pflanzenwissenschaften
- Zoologie
- Andere, und zwar ____________________________

### Medizin

- Mikrobiologie, Virologie und Immunologie
- Medizin
### Neurowissenschaft
- Andere, und zwar

### Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin

#### Naturwissenschaften

### Chemie
- Molekülchemie
- Chemische Festkörperforschung
- Physikalische und Theoretische Chemie
- Analytik, Methodenentwicklung (Chemie)
- Biologische Chemie und Lebensmittelchemie
- Polymerforschung
- Andere, und zwar

### Physik
- Physik der kondensierten Materie
- Optik, Quantenoptik und Physik der Atome, Moleküle und Plasmen
- Teilchen, Kerne und Felder
- Statistische Physik und nichtlineare Dynamik
- Astrophysik und Astronomie
- Andere, und zwar

### Mathematik

### Geowissenschaften (einschließlich Geographie)
- Atmosphären- und Meeresforschung
- Geologie und Paläontologie
- Geophysik und Geodäsie
- Geochemie, Mineralogie und Kristallographie
- Geographie
- Wasserforschung
- Andere, und zwar

### Ingenieurwissenschaften

### Maschinenbau und Produktionstechnik
- Produktionstechnik
- Mechanik und Konstruktiver Maschinenbau
- Andere, und zwar

### Wärmetechnik, Verfahrenstechnik
- Verfahrenstechnik, Technische Chemie
- Wärmeenergietechnik, Thermische Maschinen und Antriebe
- Andere, und zwar

### Werkstoffwissenschaften
- Werkstofftechnik
- Rohstoffe, Material- und Werkstoffwissenschaften
- Andere, und zwar
### Elektrotechnik, Informatik und Systemtechnik

| - Systemtechnik | □ |
| - Elektrotechnik | □ |
| - Informatik | □ |
| - Andere, und zwar __________________________ | □ |

| Bauwesen und Architektur | □ |

7.4 Sie sind beschäftigt … (Mehrfachantwort möglich)

a) an der antragstellenden Hochschule meiner Exzellenzeinrichtung („Sprecherhochschule“) □

b) an einer anderen Hochschule (inkl. mitantragstellende Hochschule) □

c) an einer außeruniversitären Forschungseinrichtung □

d) in der Wirtschaft □

e) an einer anderen Institution □

7.4.1 [Wenn c), dann:]

Bei:

- Max-Planck-Gesellschaft □
- Helmholtz-Gemeinschaft □
- Fraunhofer-Gesellschaft □
- Leibniz-Gemeinschaft □
- sonstiger außeruniversitärer Forschungseinrichtung □

7.5 In welchen weiteren drittmittelgeförderten Programmen sind Sie zurzeit außerdem aktiv? (Mehrfachantwort möglich)

Ich bin zurzeit in keinem anderen Drittmittelprojekt engagiert. [exklusiv wählbar] □

- Einzelförderung im Normalverfahren (DFG) □
- Sonderforschungsbereich, inkl. der Programmvarianten (DFG) □
- Forschergruppe/Klinische Forschergruppe (DFG) □
- DFG-Forschungszentrum □
- Graduiertenkollegs inkl. der Programmvarianten (DFG) □
- Programme der Europäischen Union □
- Programme des BMBF □
- Industriefinanzierte Forschungsprojekte □
- Auftragsforschung □
- Sonstige, und zwar __________________________ □
7.6 [Exzellenzcluster: Wenn Nennung „DFG-Forschungszentrum“ bei 7.5 UND „Förderlinie EXC“ bei Frage 1.1 ODER Doppelnennung bei Frage 1.1 und „Exzellenzcluster“ bei Frage 1.2;]
Sie sind sowohl in einem Exzellenzcluster als auch – wie eben angegeben – in einem DFG-Forschungszentrum (DFG-FZ) aktiv. Wenn Sie nun die beiden Förderinstrumente miteinander vergleichen, wie beurteilen Sie die nachfolgend aufgeführten Kategorien?

7.6 [Graduiertenschule: Wenn Nennung „DFG-Forschungszentrum“ bei 7.5 UND Doppelnennung bei Frage 1.1 und „Graduiertenschule“ bei Frage 1.2;]
Sie haben eingangs ausgewählt, dass Sie sowohl in einer Graduiertenschule als auch einem Exzellenzcluster aktiv sind. In der vorherigen Frage habe Sie zudem eine Aktivität in einem DFG-Forschungszentrum (DFG-FZ) angegeben. Wenn Sie die beiden Förderinstrumente Exzellenzcluster und DFG-Forschungszentrum miteinander vergleichen, wie beurteilen Sie die nachfolgend aufgeführten Kategorien?

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kategorie</th>
<th>deutlich besser im DFG-FZ</th>
<th>kein Unterschied</th>
<th>deutlich besser im Exzellenzcluster</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Flexibilität der Mittel</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>Möglichkeit, hochkarätige Wissenschaftler/innen zu rekrutieren</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>Möglichkeit, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>Möglichkeit, unterschiedliche Disziplinen zu integrieren</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstiges, und zwar _______</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
</tbody>
</table>

8. Haben Sie noch weitere Anmerkungen oder Kritik zur Ergänzung des Fragebogens?

Anmerkungen:
_____________________________________________________________________
_____________________________________________________________________
_____________________________________________________________________

9. Letzte Seite
<table>
<thead>
<tr>
<th>Weltregionen nach DFG-Systematik &quot;Länder der Erde&quot;</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Osteuropa</strong></td>
</tr>
<tr>
<td>Albanien</td>
</tr>
<tr>
<td>Bosnien-Herzegowina</td>
</tr>
<tr>
<td>Bulgarien</td>
</tr>
<tr>
<td>Estland</td>
</tr>
<tr>
<td>Kroatien</td>
</tr>
<tr>
<td>Slowenien</td>
</tr>
<tr>
<td>Serbien und Montenegro</td>
</tr>
<tr>
<td>Serbien</td>
</tr>
<tr>
<td>Lettland</td>
</tr>
<tr>
<td>Montenegro</td>
</tr>
<tr>
<td>Litauen</td>
</tr>
<tr>
<td>Mazedonien</td>
</tr>
<tr>
<td>Moldau, Republik</td>
</tr>
<tr>
<td>Polen</td>
</tr>
<tr>
<td>Rumänien</td>
</tr>
<tr>
<td>Slowakei</td>
</tr>
<tr>
<td>Russische Föderation</td>
</tr>
<tr>
<td>Tschechische Republik</td>
</tr>
<tr>
<td>Ungarn</td>
</tr>
<tr>
<td>Ukraine</td>
</tr>
<tr>
<td>Weißrußland</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Westeuropa</strong></td>
</tr>
<tr>
<td>Deutschland</td>
</tr>
<tr>
<td>Andorra</td>
</tr>
<tr>
<td>Belgien</td>
</tr>
<tr>
<td>Dänemark</td>
</tr>
<tr>
<td>Finnland</td>
</tr>
<tr>
<td>Frankreich</td>
</tr>
<tr>
<td>Griechenland</td>
</tr>
<tr>
<td>Irland</td>
</tr>
<tr>
<td>Island</td>
</tr>
<tr>
<td>Italien</td>
</tr>
<tr>
<td>Liechtenstein</td>
</tr>
<tr>
<td>Luxemburg</td>
</tr>
<tr>
<td>Malta</td>
</tr>
<tr>
<td>Monaco</td>
</tr>
<tr>
<td>Niederlande</td>
</tr>
<tr>
<td>Norwegen</td>
</tr>
<tr>
<td>Österreich</td>
</tr>
<tr>
<td>Portugal</td>
</tr>
<tr>
<td>San Marino</td>
</tr>
<tr>
<td>------------</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Europa ohne genaue Angaben**

**Nordamerika**

- Kanada
- Vereinigte Staaten

**Mittelamerika einschl. Karibik**

- Antigua und Barbuda
- Barbados
- Bahamas
- Belize
- Dominica
- Costa Rica
- Dominikanische Republik
- El Salvador
- Grenada
- Guatemala
- Haiti
- Honduras
- Kuba
- Mexiko
- Nicaragua
- Jamaika
- Panama
- St. Lucia
- St. Vincent
- St. Kitts und Nevis
- Trinidad und Tobago

**Südamerika**

- Argentinien
- Bolivien
- Brasilien
- Guyana
- Chile
- Ecuador
- Kolumbien
- Paraguay
- Peru
- Suriname
- Uruguay
<p>| Venezuela |  |
| Amerika ohne genaue Angaben |
| Nordafrika |  |
| Algerien |  |
| Mauretanien |  |
| Libyen |  |
| Marokko |  |
| Sudan |  |
| Tunesien |  |
| Ägypten |  |
| O斯塔frika |  |
| Eritrea |  |
| Äthiopien |  |
| Dschibuti |  |
| Kenia |  |
| Komoren |  |
| Madagaskar |  |
| Mauritius |  |
| Mosambik |  |
| Malawi |  |
| Ruanda |  |
| Seychellen |  |
| Somalia |  |
| Tansania, Ver. Republik |  |
| Uganda |  |
| Burundi |  |
| übriges Afrika |  |
| Westafrika |  |
| Benin |  |
| Côte d'Ivoire |  |
| Nigeria |  |
| Gambia |  |
| Ghana |  |
| Kap Verde |  |
| Liberia |  |
| Mali |  |
| Niger |  |
| Burkina Faso |  |
| Guinea-Bissau |  |
| Guinea |  |
| Senegal |  |
| Sierra Leone |  |
| Togo |  |
| Abhäng. Gebiete Afrika (Brit.) |  |
| Südafrika |  |
| Lesotho |  |
| Botsuana |  |
| Simbabwe |  |</p>
<table>
<thead>
<tr>
<th>Region</th>
<th>Länder</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Sambia</strong></td>
<td>Südafrika, Namibia, Swasiland</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Zentralasien</strong></td>
<td>Kasachstan, Kirgisistan, Mongolei, Tadschikistan, Turkmenistan, Usbekistan</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Ostasien</strong></td>
<td>Korea, Dem. Volksrep., Japan, Taiwan, Süd-Korea, China, Abhäng. Gebiete Asien (Brit.)</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Südostasien</strong></td>
<td>Myanmar, Brunei Darussalam, Vietnam, Indonesien, Königreich Kambodscha, Laos, Dem. Volksrep., Philippinen, Singapur, Thailand, Malaysia</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Südasien</strong></td>
<td>Afghanistan, Bhutan, Sri Lanka, Indien, Malediven, Nepal, Bangladesch, Pakistan</td>
</tr>
<tr>
<td>Vorderasien (Mittlerer Osten)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>--------------------------------</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Jemen</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Armenien</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bahrain</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Aserbaidschan</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Georgien</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Irak</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Iran, Islamische Republik</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Israel</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Jordanien</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Katar</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kuwait</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Libanon</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Oman</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Vereinigte Arabische Emirate</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Saudi-Arabien</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Arab. Republik Syrien</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Asien ohne genaue Angaben</th>
</tr>
</thead>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Australien und Ozeanien</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Australien</td>
</tr>
<tr>
<td>Salomonen</td>
</tr>
<tr>
<td>Nördische Marianen</td>
</tr>
<tr>
<td>Fidschi</td>
</tr>
<tr>
<td>Cookinseln</td>
</tr>
<tr>
<td>Kiribati</td>
</tr>
<tr>
<td>Vanuatu</td>
</tr>
<tr>
<td>Neuseeland</td>
</tr>
<tr>
<td>Palau</td>
</tr>
<tr>
<td>Papua-Neuguinea</td>
</tr>
<tr>
<td>Tuvalu</td>
</tr>
<tr>
<td>Tonga</td>
</tr>
<tr>
<td>Westsamoa</td>
</tr>
<tr>
<td>Abhäng. Gebiete Ozeanien (Brit.)</td>
</tr>
<tr>
<td>übriges Ozeanien</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Staatenlos/ungeklärt/o. Angabe</th>
</tr>
</thead>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Weltregionen insg.</th>
</tr>
</thead>
</table>
B Auswertungen der Onlinebefragung

„Sind Sie gleichzeitig in einer Graduiertenschule bzw. in einem Graduiertenkolleg aktiv?“ (n=727)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Ja, in einer Graduiertenschule, die im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert wird.</td>
<td>195</td>
</tr>
<tr>
<td>Ja, in einer Graduiertenschule/einem Graduiertenkolleg, die/das nicht im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert wird.</td>
<td>219</td>
</tr>
<tr>
<td>Nein, ich bin zurzeit nicht in solchen Programmen, aber anderweitig in der Doktorandenausbildung aktiv.</td>
<td>349</td>
</tr>
<tr>
<td>Nein, ich bin zurzeit nicht in die Ausbildung von Doktoranden bzw. Doktorandinnen involviert.</td>
<td>18</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: Die Prozentuierung erfolgt auf die Anzahl der Personen (n=727). Die Frage wurde nur den Principal Investigators aus Exzellenzclustern gestellt.

„Wie wird sich Ihrer Meinung nach die Doktorandenausbildung an Ihrer Hochschule bzw. Ihrer Forschungseinrichtung zukünftig entwickeln?“ (n=654)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Es wird ausschließlich strukturierte Promotionsverfahren geben.</td>
<td>79</td>
</tr>
<tr>
<td>Es wird eher strukturierte Promotionsverfahren geben.</td>
<td>281</td>
</tr>
<tr>
<td>Es wird gleichermaßen strukturierte wie individuelle Promotionsverfahren geben.</td>
<td>264</td>
</tr>
<tr>
<td>Es wird eher individuelle Promotionsverfahren geben.</td>
<td>30</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Verfolgt Ihre Exzellenzseinrichtung besondere Strategien, um Wissenschaftlerinnen für die ausgeschriebenen Professuren zu gewinnen? (absolute und relative Angaben)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Antwortende aus GSC (n=216)</th>
<th>Antwortende aus EXC (n=400)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Häufigkeit</td>
<td>Prozent</td>
</tr>
<tr>
<td>ja</td>
<td>163</td>
</tr>
<tr>
<td>nein</td>
<td>53</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>216</td>
</tr>
</tbody>
</table>
### Konnten Sie die Wissenschaftlerinnen für die zu besetzenden Professuren gewinnen? (Angaben in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Antwortende aus GSC (n=96)</th>
<th>ja</th>
<th>überwiegend ja</th>
<th>überwiegend nein</th>
<th>nein</th>
<th>gesamt</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>28,1%</td>
<td>47,9%</td>
<td>16,7%</td>
<td>7,3%</td>
<td>100,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Antwortende aus EXC (n=191)</td>
<td>34,6%</td>
<td>36,1%</td>
<td>19,9%</td>
<td>9,4%</td>
<td>100,0%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Im Rahmen der Exzellenzförderung konnte ein Teil der Fördersumme als flexible Mittel beantragt werden. Diese Mittel können nach selbst definierten Kriterien für Forschungszwecke eingesetzt werden. Erfolgt in Ihrer Exzellenzseinrichtung eine derartige interne Mittelvergabe? (n=584)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>ja</td>
<td>469</td>
</tr>
<tr>
<td>Ja, allerdings sind bisher noch keine derartigen Mittel vergeben worden.</td>
<td>79</td>
</tr>
<tr>
<td>nein</td>
<td>36</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>584</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*Anmerkung: Die Frage wurde nur den Principal Investigators aus Exzellenzclustern gestellt.*

### Wie zufrieden sind Sie mit dem internen Verfahren zur Mittelvergabe? (n=325)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>sehr zufrieden</td>
<td>131</td>
</tr>
<tr>
<td>eher zufrieden</td>
<td>120</td>
</tr>
<tr>
<td>teilweise</td>
<td>39</td>
</tr>
<tr>
<td>eher unzufrieden</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>sehr unzufrieden</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>325</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*Anmerkung: Die Frage wurde nur den Principal Investigators aus Exzellenzclustern gestellt.*
Sie haben bei der vorhergehenden Frage „Forschungsprojekte“ als Finanzierungsmöglichkeit ausgewählt. Werden für die Durchführung der Forschungsprojekte bei der Zusammensetzung der daran beteiligten wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen Vorgaben gemacht? (n=358)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Nein.</td>
<td>128</td>
</tr>
<tr>
<td>Ja, es soll/en:</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>interdisziplinär sein.</td>
<td>166</td>
</tr>
<tr>
<td>ein/e Nachwuchswissenschaftler/in eingebunden sein.</td>
<td>86</td>
</tr>
<tr>
<td>ein/e Wissenschaftler/in eines Kooperationspartners dabei sein.</td>
<td>73</td>
</tr>
<tr>
<td>bevorzugt Wissenschaftlerinnen beteiligt sein.</td>
<td>24</td>
</tr>
<tr>
<td>Anderes</td>
<td>42</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: Die Frage wurde nur den Principal Investigators aus Exzellenzclustern gestellt. Die Prozentuierung erfolgt auf die antwortenden Personen.

„Sie sind beschäftigt …“

<table>
<thead>
<tr>
<th>Graduiertenschule (n=684)</th>
<th>Exzellenzcluster (n=727)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Häufigkeit</td>
<td>Prozent</td>
</tr>
<tr>
<td>an der antragstellenden Hochschule meiner Exzellenzeinrichtung („Sprecherhochschule“).</td>
<td>593</td>
</tr>
<tr>
<td>an einer außeruniversitären Forschungseinrichtung.</td>
<td>83</td>
</tr>
<tr>
<td>an einer anderen Hochschule (inkl. mitantragstellende Hochschule).</td>
<td>36</td>
</tr>
<tr>
<td>in der Wirtschaft.</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>an einer anderen Institution.</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>5</td>
</tr>
</tbody>
</table>
### Wird Ihre Exzellenzeinrichtung ausreichend von Ihrer Universitätsverwaltung unterstützt?

<table>
<thead>
<tr>
<th>Antwortende aus GSC (n=548)</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Kumulierte Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>ja</td>
<td>308</td>
<td>56,2%</td>
<td>82,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>eher ja</td>
<td>145</td>
<td>26,5%</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>teilweise</td>
<td>69</td>
<td>12,6%</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>eher nein</td>
<td>22</td>
<td>4,0%</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>nein</td>
<td>4</td>
<td>0,7%</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Summe</td>
<td>548</td>
<td>100,0%</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Antwortende aus EXC (n=496)</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Kumulierte Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>ja</td>
<td>203</td>
<td>40,9%</td>
<td>69,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>eher ja</td>
<td>143</td>
<td>28,8%</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>teilweise</td>
<td>92</td>
<td>18,5%</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>eher nein</td>
<td>44</td>
<td>8,9%</td>
<td>11,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>nein</td>
<td>14</td>
<td>2,8%</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Summe</td>
<td>496</td>
<td>100,0%</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Anmerkung:** Es werden nur die Antworten der Principal Investigators dargestellt, die angaben, an der jeweiligen Sprecherhochschule beschäftigt zu sein.

„Möglicherweise dauert es eine gewisse Zeit, bis ein Exzellenzcluster seine Arbeit in vollem Umfang aufnehmen kann und Ergebnisse sichtbar werden. Wie viele Jahren wird es Ihrer Einschätzung nach dauern, bis man aus Ihrem Exzellenzcluster substanzielle Ergebnisse erwarten kann?“ (n=698, Angaben in absoluten und relativen Zahlen)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahre</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Kumulierte Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>0</td>
<td>17</td>
<td>2,4%</td>
<td>2,4%</td>
</tr>
<tr>
<td>1</td>
<td>55</td>
<td>7,9%</td>
<td>10,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>163</td>
<td>23,4%</td>
<td>33,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>227</td>
<td>32,5%</td>
<td>66,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>83</td>
<td>11,9%</td>
<td>78,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>115</td>
<td>16,5%</td>
<td>94,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>6</td>
<td>9</td>
<td>1,3%</td>
<td>95,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>7</td>
<td>10</td>
<td>1,4%</td>
<td>97,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>8</td>
<td>2</td>
<td>0,3%</td>
<td>97,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>10</td>
<td>13</td>
<td>1,9%</td>
<td>99,4%</td>
</tr>
<tr>
<td>11</td>
<td>1</td>
<td>0,1%</td>
<td>99,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>15</td>
<td>2</td>
<td>0,3%</td>
<td>99,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>20</td>
<td>1</td>
<td>0,1%</td>
<td>100,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>698</td>
<td>100,0%</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
„Möglicherweise dauert es eine gewisse Zeit, bis eine Graduiertenschule ihre Arbeit in vollem Umfang aufnehmen kann und Ergebnisse sichtbar werden. Nach wie vielen Jahren kann man Ihrer Ansicht nach den Erfolg Ihrer Graduiertenschule frühestens bewerten?“ (n=677, Angaben in absoluten und relativen Zahlen)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahre</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Kumulierte Prozente</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>0</td>
<td>4</td>
<td>0,6%</td>
<td>0,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>1</td>
<td>11</td>
<td>1,6%</td>
<td>2,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>65</td>
<td>9,6%</td>
<td>11,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>248</td>
<td>36,6%</td>
<td>48,4%</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>113</td>
<td>16,7%</td>
<td>65,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>169</td>
<td>25,0%</td>
<td>90,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>6</td>
<td>33</td>
<td>4,9%</td>
<td>95,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>7</td>
<td>9</td>
<td>1,3%</td>
<td>96,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>8</td>
<td>8</td>
<td>1,2%</td>
<td>97,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>10</td>
<td>17</td>
<td>2,5%</td>
<td>100,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>677</td>
<td>100,0%</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Graduiertenschulen: „In welchem Ausmaß profitieren die nachstehenden Personengruppen/Institutionen von Ihrer Exzellenzeinrichtung?“ (Angaben in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Personengruppe</th>
<th>sehr stark</th>
<th>stark</th>
<th>teilweise</th>
<th>wenig</th>
<th>überhaupt nicht</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Antragsverfasser/innen (n=667)</td>
<td>13,6%</td>
<td>37,0%</td>
<td>36,4%</td>
<td>9,8%</td>
<td>3,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>Koordinator/ Koordinatorinnen (n=661)</td>
<td>14,7%</td>
<td>40,1%</td>
<td>33,3%</td>
<td>10,4%</td>
<td>1,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>Principal Investigators (n=666)</td>
<td>5,4%</td>
<td>38,1%</td>
<td>43,2%</td>
<td>11,0%</td>
<td>2,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>Inhaber/innen neu geschaffener Professuren (n=634)</td>
<td>29,2%</td>
<td>37,9%</td>
<td>23,3%</td>
<td>6,0%</td>
<td>3,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>Promovierte Nachwuchs-wissenschaftler/innen (n=656)</td>
<td>9,1%</td>
<td>26,7%</td>
<td>40,6%</td>
<td>17,2%</td>
<td>6,4%</td>
</tr>
<tr>
<td>Doktoranden/Doktorandinnen (n=670)</td>
<td>43,7%</td>
<td>37,3%</td>
<td>15,1%</td>
<td>2,8%</td>
<td>1,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Betreuer/innen der Doktoranden/Doktorandinnen (n=666)</td>
<td>6,8%</td>
<td>33,5%</td>
<td>43,4%</td>
<td>14,5%</td>
<td>1,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>Äußeruniversitäre Kooperationspartner/innen (n=649)</td>
<td>3,5%</td>
<td>15,4%</td>
<td>41,8%</td>
<td>29,4%</td>
<td>9,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>Alle Mitglieder der Exzellenzeinrichtung gleichermaßen (n=638)</td>
<td>3,2%</td>
<td>20,8%</td>
<td>48,3%</td>
<td>17,2%</td>
<td>10,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>Fakultäten/Fachbereiche (n=666)</td>
<td>10,4%</td>
<td>31,7%</td>
<td>34,2%</td>
<td>18,2%</td>
<td>5,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamte Hochschule (n=669)</td>
<td>26,6%</td>
<td>43,8%</td>
<td>23,2%</td>
<td>5,4%</td>
<td>1,0%</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Exzellenzcluster: „In welchem Ausmaß profitieren die nachstehenden Personengruppen/Institutionen von Ihrer Exzellenzenrichtung?“ (Angaben in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Antwortende aus EXC für Personenkategorie</th>
<th>sehr stark</th>
<th>stark</th>
<th>teilweise</th>
<th>wenig</th>
<th>überhaupt nicht</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Antragsverfasser/innen (n=703)</td>
<td>26,6%</td>
<td>41,7%</td>
<td>25,2%</td>
<td>5,7%</td>
<td>0,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>Koordinatoren/Koordinatorinnen (n=701)</td>
<td>26,3%</td>
<td>44,2%</td>
<td>23,5%</td>
<td>5,0%</td>
<td>1,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Principal Investigators (n=701)</td>
<td>16,0%</td>
<td>46,9%</td>
<td>31,1%</td>
<td>5,4%</td>
<td>0,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>Inhaber/innen neu geschaffener Professuren (n=699)</td>
<td>58,5%</td>
<td>31,5%</td>
<td>8,2%</td>
<td>1,1%</td>
<td>0,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>Promovierte Nachwissenschaftler/innen (n=701)</td>
<td>16,4%</td>
<td>40,4%</td>
<td>35,8%</td>
<td>5,7%</td>
<td>1,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>Doktoranden/Doktorandinnen (n=704)</td>
<td>18,2%</td>
<td>39,8%</td>
<td>33,4%</td>
<td>6,9%</td>
<td>1,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>Betreuer/innen der Doktoranden/Doktorandinnen (n=698)</td>
<td>4,2%</td>
<td>26,9%</td>
<td>49,3%</td>
<td>14,9%</td>
<td>4,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>Äußeruniversitäre Kooperationspartner/innen (n=687)</td>
<td>4,2%</td>
<td>24,9%</td>
<td>42,8%</td>
<td>22,4%</td>
<td>5,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>Alle Mitglieder der Exzellenzenrichtung gleichermaßen (n=686)</td>
<td>4,6%</td>
<td>26,1%</td>
<td>39,8%</td>
<td>18,1%</td>
<td>11,4%</td>
</tr>
<tr>
<td>Fakultäten/Fachbereiche (n=700)</td>
<td>10,1%</td>
<td>30,9%</td>
<td>39,7%</td>
<td>16,0%</td>
<td>3,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamte Hochschule (n=697)</td>
<td>26,8%</td>
<td>41,9%</td>
<td>25,3%</td>
<td>4,7%</td>
<td>1,3%</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Graduiertenschulen: Durchführung des T-Tests bei unabhängigen Stichproben zur Frage "Welche Relevanz sollte im Falle der Fortsetzung der Exzellenzinitiative Ihrer Meinung nach den folgenden Auswahlkriterien beigemesen werden?" (getrennt nach Geschlecht, SPSS-Ausgabedatei)

### Gruppenstatistik

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bitte machen Sie hier eine Angabe zu Ihrem Geschlecht</th>
<th>N</th>
<th>Mittelwert</th>
<th>Standardabweichung</th>
<th>Standardfehler des Mittelwertes</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Wissenschaftliche Qualität der beteiligten Personen:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>568</td>
<td>1,22</td>
<td>.456</td>
<td>.019</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>101</td>
<td>1,23</td>
<td>.467</td>
<td>.046</td>
</tr>
<tr>
<td>Nachwuchsförderung:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>567</td>
<td>1,29</td>
<td>.514</td>
<td>.022</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>101</td>
<td>1,15</td>
<td>.357</td>
<td>.036</td>
</tr>
<tr>
<td>Internationale Kooperationen:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>568</td>
<td>1,86</td>
<td>.701</td>
<td>.029</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>101</td>
<td>1,79</td>
<td>.712</td>
<td>.071</td>
</tr>
<tr>
<td>Einbindung in regionale Forschungsnetze:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>567</td>
<td>2,47</td>
<td>.781</td>
<td>.033</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>101</td>
<td>2,30</td>
<td>.866</td>
<td>.068</td>
</tr>
<tr>
<td>Innovatives Forschungskonzept:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>567</td>
<td>1,64</td>
<td>.704</td>
<td>.030</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>101</td>
<td>1,48</td>
<td>.701</td>
<td>.070</td>
</tr>
<tr>
<td>Interdisziplinarität:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>566</td>
<td>1,99</td>
<td>.905</td>
<td>.038</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>101</td>
<td>1,72</td>
<td>.838</td>
<td>.083</td>
</tr>
<tr>
<td>Gleichstellung der Geschlechter:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>566</td>
<td>2,49</td>
<td>.964</td>
<td>.041</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>101</td>
<td>1,79</td>
<td>.840</td>
<td>.084</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit Hochschulen:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>565</td>
<td>2,45</td>
<td>.797</td>
<td>.034</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>101</td>
<td>2,09</td>
<td>.826</td>
<td>.082</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>566</td>
<td>2,31</td>
<td>.845</td>
<td>.036</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>101</td>
<td>2,30</td>
<td>.807</td>
<td>.080</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit der Wirtschaft:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>567</td>
<td>2,85</td>
<td>.901</td>
<td>.034</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>100</td>
<td>2,93</td>
<td>.728</td>
<td>.073</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesellschaftliche/wirtschaftliche Relevanz der Forschungsfelder:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>567</td>
<td>2,70</td>
<td>.830</td>
<td>.035</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>101</td>
<td>2,61</td>
<td>.916</td>
<td>.091</td>
</tr>
</tbody>
</table>

a. Bitte wählen Sie nun aus, auf welche Förderlinie sich Ihre Antworten beziehen. = Graduiertenschule

### Test bei unabhängigen Stichproben

#### Levene-Test der Varianzgleichheit

<table>
<thead>
<tr>
<th>F</th>
<th>Signifikanz</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>.074</td>
<td>.767</td>
</tr>
</tbody>
</table>

#### T-Test für die Mittelwertgleichheit

<table>
<thead>
<tr>
<th>T</th>
<th>df</th>
<th>Sig. (2-seitig)</th>
<th>Mittlere Differenz</th>
<th>Standardfehler der Differenz</th>
<th>95% Konfidenzintervall der Differenz</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>-.119</td>
<td>667</td>
<td>.005</td>
<td>-.066</td>
<td>.048</td>
<td>-.103 - .091</td>
</tr>
<tr>
<td>-.117</td>
<td>136,222</td>
<td>.007</td>
<td>.117</td>
<td>.059</td>
<td>-.105 - .093</td>
</tr>
<tr>
<td>31,078</td>
<td>.000</td>
<td>.005</td>
<td>.197</td>
<td>.033</td>
<td>.032 - .242</td>
</tr>
<tr>
<td>3,298</td>
<td>182,961</td>
<td>.001</td>
<td>.137</td>
<td>.042</td>
<td>.055 - .219</td>
</tr>
<tr>
<td>.175</td>
<td>.676</td>
<td>.341</td>
<td>.072</td>
<td>.076</td>
<td>.077 - .221</td>
</tr>
<tr>
<td>.944</td>
<td>136,765</td>
<td>.307</td>
<td>.174</td>
<td>.106</td>
<td>.079 - .244</td>
</tr>
<tr>
<td>6,396</td>
<td>.012</td>
<td>.036</td>
<td>.174</td>
<td>.083</td>
<td>.071 - .337</td>
</tr>
<tr>
<td>2,295</td>
<td>150,065</td>
<td>.023</td>
<td>.174</td>
<td>.076</td>
<td>.074 - .324</td>
</tr>
<tr>
<td>.342</td>
<td>.559</td>
<td>.032</td>
<td>.163</td>
<td>.076</td>
<td>.014 - .312</td>
</tr>
<tr>
<td>2,153</td>
<td>138,833</td>
<td>.033</td>
<td>.163</td>
<td>.076</td>
<td>.013 - .313</td>
</tr>
<tr>
<td>.164</td>
<td>.686</td>
<td>.006</td>
<td>.205</td>
<td>-.097</td>
<td>.075 - .455</td>
</tr>
<tr>
<td>2,890</td>
<td>144,853</td>
<td>.004</td>
<td>.205</td>
<td>-.097</td>
<td>.084 - .446</td>
</tr>
<tr>
<td>8,626</td>
<td>.003</td>
<td>.000</td>
<td>.206</td>
<td>-.102</td>
<td>.495 - .896</td>
</tr>
<tr>
<td>7,485</td>
<td>151,031</td>
<td>.000</td>
<td>.206</td>
<td>-.102</td>
<td>.512 - .879</td>
</tr>
<tr>
<td>.631</td>
<td>.427</td>
<td>.000</td>
<td>.360</td>
<td>.087</td>
<td>.191 - .530</td>
</tr>
<tr>
<td>4,062</td>
<td>135,361</td>
<td>.000</td>
<td>.360</td>
<td>.088</td>
<td>.185 - .526</td>
</tr>
<tr>
<td>.269</td>
<td>.604</td>
<td>.078</td>
<td>.014</td>
<td>.091</td>
<td>-.184 - .192</td>
</tr>
<tr>
<td>.159</td>
<td>142,003</td>
<td>.074</td>
<td>.014</td>
<td>.098</td>
<td>-.180 - .167</td>
</tr>
<tr>
<td>4,472</td>
<td>.035</td>
<td>.034</td>
<td>.062</td>
<td>.056</td>
<td>-.250 - .267</td>
</tr>
<tr>
<td>-1,018</td>
<td>144,571</td>
<td>.310</td>
<td>.062</td>
<td>.068</td>
<td>-.240 - .077</td>
</tr>
<tr>
<td>3,629</td>
<td>.057</td>
<td>.084</td>
<td>.083</td>
<td>.096</td>
<td>-.206 - .262</td>
</tr>
</tbody>
</table>

#### Gleichstellung der Geschlechter

<table>
<thead>
<tr>
<th>T</th>
<th>df</th>
<th>Sig. (2-seitig)</th>
<th>Mittlere Differenz</th>
<th>Standardfehler der Differenz</th>
<th>95% Konfidenzintervall der Differenz</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>.003</td>
<td>865</td>
<td>.000</td>
<td>.066</td>
<td>.012</td>
<td>.495 - .896</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Signifikanz

a. Bitte wählen Sie nun aus, auf welche Förderlinie sich Ihre Antworten beziehen. = Graduiertenschule
Exzellenzcluster: Durchführung des T-Tests bei unabhängigen Stichproben zur Frage „Welche Relevanz sollte im Falle der Fortsetzung der Exzellenzinitiative Ihrer Meinung nach den folgenden Auswahlkriterien beigemessen werden?“ (getrennt nach Geschlecht, SPSS-Ausgabedatei)

### Gruppenstatistik

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bitte machen Sie hier eine Angabe zu Ihrem Geschlecht.</th>
<th>N</th>
<th>Mittelwert</th>
<th>Standardabweichung</th>
<th>Standardfehler des Mittelwertes</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Wissenschaftliche Qualität der beteiligten Personen :</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>608</td>
<td>1,10</td>
<td>.311</td>
<td>.013</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>105</td>
<td>1,17</td>
<td>.379</td>
<td>.037</td>
</tr>
<tr>
<td>Nachwuchsförderung :</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>607</td>
<td>1,51</td>
<td>.631</td>
<td>.026</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>105</td>
<td>1,25</td>
<td>.434</td>
<td>.042</td>
</tr>
<tr>
<td>Internationale Kooperationen :</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>606</td>
<td>1,93</td>
<td>.756</td>
<td>.031</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>105</td>
<td>1,77</td>
<td>.711</td>
<td>.069</td>
</tr>
<tr>
<td>Einbindung in regionale Forschungsnetze :</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>606</td>
<td>2,49</td>
<td>.802</td>
<td>.033</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>105</td>
<td>2,34</td>
<td>.795</td>
<td>.078</td>
</tr>
<tr>
<td>Innovativer Forschungskonzept :</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>606</td>
<td>1,37</td>
<td>.605</td>
<td>.025</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>105</td>
<td>1,20</td>
<td>.425</td>
<td>.041</td>
</tr>
<tr>
<td>Interdisziplinarität :</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>605</td>
<td>1,84</td>
<td>.791</td>
<td>.032</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>105</td>
<td>1,70</td>
<td>.810</td>
<td>.079</td>
</tr>
<tr>
<td>Gleichstellung der Geschlechter :</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>602</td>
<td>2,59</td>
<td>.865</td>
<td>.035</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>105</td>
<td>1,95</td>
<td>.903</td>
<td>.088</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit Hochschulen :</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>601</td>
<td>2,41</td>
<td>.807</td>
<td>.033</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>105</td>
<td>2,15</td>
<td>.794</td>
<td>.077</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen :</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>605</td>
<td>2,24</td>
<td>.843</td>
<td>.034</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>104</td>
<td>2,22</td>
<td>.824</td>
<td>.081</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit der Wirtschaft :</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>604</td>
<td>2,84</td>
<td>.792</td>
<td>.032</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>104</td>
<td>2,82</td>
<td>.822</td>
<td>.081</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesellschaftliche/wirtschaftliche Relevanz der Forschungsfelder :</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Männlich</td>
<td>605</td>
<td>2,65</td>
<td>.927</td>
<td>.038</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiblich</td>
<td>105</td>
<td>2,44</td>
<td>.940</td>
<td>.092</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**a. Bitte wählen Sie nun aus, auf welche Förderlinie sich Ihre Antworten beziehen. = Exzellenzcluster**

### Test bei unabhängigen Stichproben

<table>
<thead>
<tr>
<th>Levene-Test der Varianzgleichheit</th>
<th>T-Test für die Mittelwertgleichheit</th>
<th>95% Konfidenzintervall der Differenz</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>F</td>
<td>Signifikanz</td>
<td>T</td>
</tr>
<tr>
<td>-----------------------------------</td>
<td>----------------------------------</td>
<td>-----------------------------------</td>
</tr>
<tr>
<td>Wissenschaftliche Qualität der beteiligten Personen :</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind gleich</td>
<td>14,859</td>
<td>.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind nicht gleich</td>
<td>-1,820</td>
<td>129,414</td>
</tr>
<tr>
<td>Nachwuchsförderung :</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind gleich</td>
<td>48,805</td>
<td>.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind nicht gleich</td>
<td>5,350</td>
<td>189,885</td>
</tr>
<tr>
<td>Internationale Kooperationen :</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind gleich</td>
<td>.735</td>
<td>.392</td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind nicht gleich</td>
<td>2,144</td>
<td>147,759</td>
</tr>
<tr>
<td>Einbindung in regionale Forschungsnetze :</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind gleich</td>
<td>.196</td>
<td>.658</td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind nicht gleich</td>
<td>1,711</td>
<td>143,219</td>
</tr>
<tr>
<td>Innovativer Forschungskonzept :</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind gleich</td>
<td>30,658</td>
<td>.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind nicht gleich</td>
<td>3,518</td>
<td>185,745</td>
</tr>
<tr>
<td>Interdisziplinarität :</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind gleich</td>
<td>1,173</td>
<td>.279</td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind nicht gleich</td>
<td>1,692</td>
<td>140,556</td>
</tr>
<tr>
<td>Gleichstellung der Geschlechter :</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind gleich</td>
<td>1,305</td>
<td>.254</td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind nicht gleich</td>
<td>6,752</td>
<td>139,322</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit Hochschulen :</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind gleich</td>
<td>4,573</td>
<td>.033</td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind nicht gleich</td>
<td>3,032</td>
<td>144,156</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen :</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind gleich</td>
<td>.031</td>
<td>.860</td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind nicht gleich</td>
<td>.249</td>
<td>142,628</td>
</tr>
<tr>
<td>Zusammenarbeit mit der Wirtschaft :</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind gleich</td>
<td>.856</td>
<td>.418</td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind nicht gleich</td>
<td>.256</td>
<td>137,980</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesellschaftliche/wirtschaftliche Relevanz der Forschungsfelder :</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind gleich</td>
<td>.947</td>
<td>.829</td>
</tr>
<tr>
<td>Varianzen sind nicht gleich</td>
<td>2,150</td>
<td>141,426</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*a. Bitte wählen Sie nun aus, auf welche Förderlinien sich Ihre Antworten beziehen. = Exzellenzcluster*
Welche Relevanz sollte im Falle der Fortsetzung der Exzellenzinitiative Ihrer Meinung nach den folgenden Auswahlkriterien beigemessen werden? (Darstellung der Antworten zum Auswahlkriterium „Gleichstellung der Geschlechter“, getrennt nach Förderlinien und Geschlecht, Angaben in Prozent)

| Antwortende zum Auswahlkriterium \n\n| "Gleichstellung der Geschlechter" | \n\nGSC | männlich (n=566) | 19,3 | 27,4 | 38,7 | 14,0 |
| weiblich (n=101) | 43,6 | 37,4 | 14,9 |
| EXC | männlich (n=602) | 10,0 | 36,0 | 38,7 | 15,3 |
| weiblich (n=105) | 36,2 | 39,0 | 18,1 | 6,7 |
| Gesamt | männlich (n=1168) | 14,5 | 31,8 | 38,7 | 15,0 |
| weiblich (n=206) | 39,8 | 38,5 | 16,5 | 5,2 |

| Prozent der Antwortenden (%) | \n\n| 0% | 20% | 40% | 60% | 80% | 100% |

☐ wichtig ☐ eher wichtig ☐ eher unwichtig ☐ unwichtig

Anmerkung: Berücksichtigt werden nur Angaben von Principal Investigators, die eine Geschlechtszugehörigkeit angegeben haben.
Bericht der Gemeinsamen Kommission
zur Exzellenzinitiative
an die
„Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)“

Teil III - Materialien

Bericht der Strategiekommission
des Wissenschaftsrates:
Auswertung der geförderten Zukunftskonzepte
Inhaltsverzeichnis

III. Bericht der Strategiekommission des Wissenschaftsrates: Auswertung der geförderten Zukunftskonzepte

1. Analyse der geförderten Zukunftskonzepte
   1.1 Kurzdarstellungen
      1.1.1 RWTH Aachen
      1.1.2 FU Berlin
      1.1.3 Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
      1.1.4 Georg-August Universität Göttingen
      1.1.5 Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
      1.1.6 Universität Karlsruhe (TH)
      1.1.7 Universität Konstanz
      1.1.8 LMU München
      1.1.9 TU München
   1.2 Querschnittanalyse
      1.2.1 Neue Steuerungsinstrumente
      1.2.2 Neue Struktur- und Organisationseinheiten für Spitzenforschung
      1.2.3 Neue Kooperationsmodelle mit externen Einrichtungen
      1.2.4 Instrumente zur Nachwuchsförderung
      1.2.5 Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung
      1.2.6 Konzepte zur Internationalisierung

2. Programmbegleitung und Bewertung (Programm, Verfahren)
   2.1 Begleitung der geförderten Universitäten und des Programms
   2.2 Bewertung des Auswahlverfahrens Zukunftskonzepte durch die Universitätsleitungen
      2.2.1 Wirkungen der Teilnahme, Aufwand und Ertrag
      2.2.2 Organisation des Verfahrens
      2.2.3 Klarheit des Verfahrens
      2.2.4 Akzeptanz des Verfahrens

Anhang zu Teil III: Fragebogen Universitäten (Umfrage zum Verfahren Zukunftskonzepte)
III. Bericht der Strategiekommission des Wissenschaftsrates:
Auswertung der geförderten Zukunftskonzepte


1. Analyse der geförderten Zukunftskonzepte

1.1 Kurzdarstellungen

### 1.1.1 RWTH Aachen

**RWTH 2020: Meeting Global Challenges. The Integrated Interdisciplinary University of Technology** (gefördert seit Oktober 2007, Bewilligungssumme inkl. Programm pauschale: 69,1 Mio. €)

**Leitidee:**
Die RWTH Aachen zielt auf die Entwicklung einer integrierten interdisziplinären technischen Hochschule. Im Zuge eines umfassenden Veränderungsprozesses sollen das Profil durch die Fokussierung der gesamten Universität auf die Kernkompetenzen geschärft und die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Fakultäten sowie externe Kooperationen gefördert werden.

**Maßnahmen:**

1. **Die Schärfung des wissenschaftlichen Profils** bildet die zentrale Maßnahme im Zukunftskonzept. Dabei sollen die Naturwissenschaften als Kernkompetenzen ausgebaut werden (Seed Fund, Juniorprofessuren in bislang unbefristeten Forschungsfeldern, Undergraduate Fund). Ferner soll die interdisziplinäre Vernetzung zwischen den fachlichen Einrichtungen über institutionalisierte Strukturen ausgebaut werden (Pathfinder Projects → Project Houses → Research Centres). In der Anfangsphase werden 2 Project Houses etabliert: (a) Human Technology (HumTec) zwischen Philosophischer Fakultät sowie Ingenieur- und Naturwissenschaften (b) Interdisciplinary Management Practice (IMP) zwischen den Wirtschaftswissenschaften und den Ingenieurwissenschaften.


3. **Die Maßnahme Mobilising People** zielt auf die Etablierung einer kohärenten Personal- und Organisationsentwicklung (Diversitätsansatz). Zentral ist die Einrichtung einer Stabsstelle „Integration Team on Human Resources, Gender and Diversity Management“, die einen Überblick über personalbezogene Aktivitäten und administrative Unterstützung geben und bei der Gewinnung von Studierenden, Lehrpersonal und Wissenschaftler/innen helfen soll. 5 Programme sind zunächst vorgesehen (MINT Kooperationsprogramm, Undergraduate Research Opportunities/UROP, proaktives internationales Rekrutierungskonzept, Starter Kits für Neuberufene, Dual Career Programm).

4. **Die Maßnahme Enhancing Cooperate Governance** zielt auf die Steuerungsebene. Der Strategierat soll die bestehenden Entscheidungsstrukturen als Koordinationsinstrument zwischen Rektorat und Fakultäten ergänzen. Darüber hinaus sind die Professionalisierung des Fakultätsmanagements, eine leistungsorientierte Mittelverteilung für neuberufene Professor/innen sowie neue Mittelverteilungsmechanismen zur Finanzierung neuer Ideen vorgesehen.

**Umsetzung seit Oktober 2007 (Stand August 2008):**

- Aixini-Team besetzt (Geschäftsstelle für Zukunftskonzept).
- Naturwissenschaften: Auswahl von 16 Seed Fund, Bewerbungsverfahren für Juniorprofessuren laufen (4 Rufe erfolgt, davon 3 an Frauen), Start der Maßnahmen für Undergraduate Fund.
- JARA: 4. JARA-Sektion Energie gegründet (Vertragsunterzeichnung), Auswahl von 13 JARA Projekten, JARA als Marke angemeldet, gemeinsame Publikationsrichtlinien, Geschäftsführung besetzt, Ausschreibungen für 5 W1-Professuren laufen, Geschäftsführungen der Sektionen eingerichtet.
- Steuerungsebene: Strategierat in Geschäftsordnung Rektorat verankert, Einsetzung des Strategierats voraussichtlich Nov. 08, bislang 5 Sitzungen, Stellen für Fakultätsmanagement teilweise besetzt.
1.1.2 FU Berlin

**International Network University** (gefördert seit Oktober 2007; Bewilligungssumme inkl. Programm- pauschale: 36 Mio. €)

**Leitidee:**

**Maßnahmen:**
(1) **Center for Cluster Development**, das ein zentrales Koordinations- und Servicezentrum zur Initiierung und administrativen Unterstützung interdisziplinärer Forschungsprojekte im Schnittbereich der Fakultäten bilden soll. Es soll der systematischen Initiierung und Förderung disziplinenübergreifender Projekte dienen.

(2) **Center for Graduate Studies** (Dahlem Research School – DRS), das eine Dachstruktur zur universitätsweiten Koordinierung strukturierter Graduiertenprogramme (Graduiertenschulen, Graduiertenkollegs und Nachwuchsgruppen) bilden soll. Die Dahlem Research School soll Qualitätsstandards und Curricula für Graduiertenprogramme festlegen, interdisziplinäre Netzwerke zwischen den Fächern initiieren und die Koordination mit externen Partnern unterstützen.

(3) **Center for International Exchange** (CIE), das das bestehende Angebot der Abteilung für Internationale Angelegenheiten ausbauen und die Gründung weiterer Auslandsbüros in Schlüsselländern unterstützen soll. Ziel ist es, die Rekrutierung ausländischer Wissenschaftler/innen, den Studierenden austausch und die Suche nach internationalen Kooperationspartnern zu unterstützen, sowie das internationale Marketing der FU Berlin zu stärken. Das CIE soll eng mit den beiden anderen Zentren zusammenarbeiten.


**Umsetzung seit Oktober 2007 (Stand August 2008):**
- Stabsgruppe eingerichtet und personell fast vollständig besetzt.
- Rekrutierung für die Leitungsebene Center for Cluster Development fast abgeschlossen; erstes internes Auswahlverfahren für Clusterinitiativen durchgeführt: 4 naturwissenschaftliche Verbundvorhaben erhalten Anschubfinanzierung. Verfahren für andere Fächerguppen in Vorbereitung.
- Rekrutierung für die Leitungsebene Center for International Cooperation mittlerweile abgeschlossen; Ausbau bereits bestehender Außenstellen in New York, Peking und Moskau. Eröffnung einer Zweigstelle in New Delhi; Vorbereitung Eröffnung einer Zweigstelle in Sao Paulo angelaufen.
- Dahlem Research School (DRS) angelaufen: Rekrutierung für die neue Leitungsebene DRS fast abgeschlossen; 14 Promotionsstudiengänge installiert, davon 11 in 2008, weitere 11 Promotionsstudiengänge sind in Vorbereitung.
- Mitglieder Excellence Council und International Council berufen; Exzellenzrat tagt zweimal pro Semester; Exzellenzrat hat Verfahren für Beratungen über Anschubfinanzierungen entwickelt und implementiert.
1.1.3 Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Windows for Research (gefördert seit Oktober 2007; Bewilligungssumme inkl. Programmpauschale: 68,3 Mio. €)

Leitidee:
Die Universität Freiburg stellt die Schaffung von Forschungsfreiräumen für etablierte Wissenschaftler /innen und Nachwuchswissenschaftler/innen ins Zentrum des Zukunftskonzeptes.

Maßnahmen:

(2) Das Research Group Programme ergänzt mit jährlich bis zu 2 Nachwuchsgruppen das FRIAS zur Entwicklung weiterer Forschungsbereiche, die im FRIAS nicht vertreten sind. Die Leiter/innen der Gruppen erhalten eine Juniorprofessur mit Tenure Track. Über die Einrichtung der Gruppen, die i.d.R. extern besetzt werden, entscheidet das Advisory Committee. Eine Gruppenleiterstelle wird als Bertha-Ottenstein-Professur für herausragende Postdoktorandinnen ausgeschrieben.

(3) In einer International Graduate Academy sollen die Einrichtung neuer Graduiertenschulen unterstützt und universitätsweite Qualitätsverbesserungen in der Doktorandenausbildung erreicht werden. Darüber hinaus werden fächerübergreifende Veranstaltungen zur Vermittlung von Berufskualifikationen angeboten.

Ein international besetztes Advisory Committee ist für die strategische Beratung des Zukunftskonzeptes zuständig.

Umsetzung seit Oktober 2007 (Stand August 2008):
- Geschäftsstelle für Zukunftskonzept besetzt.
- Konstituierende Sitzung des Advisory Committee, Wahl des Vorsitzenden.
- International Graduate Academy: 5 Graduiertenschulen eingerichtet (10 geplant bis Ende Förderzeitraum), Administrationsstellen besetzt.
1.1.4 Georg-August Universität Göttingen


Leitidee:
Die Universität Göttingen beabsichtigt, gemeinsam mit den ortsansässigen externen Forschungseinrichtungen den Göttingen Research Campus auszubauen. Im Zentrum des Zukunftskonzeptes steht die Förderung von exzellenten Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Verbund mit etablierten Forscher/innen der Universität und Wissenschaftler/innen aus außeruniversitären Einrichtungen arbeiten werden.

Maßnahmen:

(2) Mit **Brain Sustain**, die als Begleitmaßnahme zu Brain Gain entwickelt wurde, sollen Spitzenwissenschaftler/innen an der Universität mittels attraktiver Rahmenbedingungen gehalten werden. Herausragenden Wissenschaftler/innen soll die Möglichkeit zur Freistellung von Lehr- und Aministrationsaufgaben eingeräumt werden (Sabbaticals). Ferner sollen 3 neue W3-Professuren eingerichtet werden, die Forschungsschwerpunkte ergänzen sollen. Neu geschaffen wird ein Fonds zur flexiblen Nutzung von Personal- und Sachausgaben, die kurzfristig erforderlich sind, um Forschungsverbünde zu entwickeln oder zu erhalten.


(4) Im Zentrum der Maßnahme **Göttingen International**, die eine Steigerung der internationalen Sichtbarkeit des Research Campus Göttingen anstrebt, stehen die Gründung von 4 Auslandsrepräsentanzen (liason offices in China, Südkorea, Indien und ggf. USA) und die Einrichtung eines Koordinierungsbüros in Göttingen. Ferner ist die systematische Anwerbung von ausländischen Studierenden und Wissenschaftler/innen vorgesehen.

Die Einbeziehung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen in den strategischen Entwicklungsprozess der Universität erfolgt über den 2006 gegründeten Göttingen Research Council (GRC: 7 Universitätsmitglieder, 7 Externe). Der GRC ist für die strategische Entwicklung des Göttingen Research Campus, die Auswahlprozesse, Berufungsverfahren und Evaluation im Kontext der Maßnahmen Brain Gain und Brain Sustain zuständig.

**Umsetzung seit Oktober 2007 (Stand August 2008):**
- Stabstelle Zukunftskonzept besetzt.
- Brain Gain: 15 Juniorprofessuren besetzt (11 in CRCs, 4 free-floaters, 10 Frauen, 7 aus dem Ausland, davon 3 Rückkehrer/innen). 2. Auswahlrunde für 2 weitere CRC ausgeschrieben, 14 Antragsskizzen in Begutachtung.
- Brain Sustain: 10 Sabbaticals ab SS 08 in der 1. Runde vergeben, 2. Runde Sabbaticals ab SS 09 ausgeschrieben, erste „Neue W3-Professur“ ausgeschrieben.
- Lichtenbergkolleg: Advisory Board eingerichtet, Berufung Direktorin erfolgt.
- Göttingen International: Zusammenführung aller internationalen Aktivitäten in der Stabsstelle Zukunftskonzept, alle Stellen besetzt, Eröffnung der Außenstellen in Indien (4.10.08), China (10.10.08) und Korea (29.11.08).
1.1.5 Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

**Heidelberg: Realising the Potential of a Comprehensive University** (gefordert seit Oktober 2007; Bewilligungssumme inkl. Programmpauschale: 68,8 Mio. €)

**Leitidee:**

**Maßnahmen:**
(1) **Förderung verschiedener Disziplinen** durch Bereitstellung zusätzlicher Mittel zur Anschubfinanzierung neuer Projekte, zur Rekrutierung herausragender Wissenschaftler/innen und zur Nachwuchsförderung in den Bereichen:
- Lebenswissenschaften
- Physik/Astronomie
- Mathematik/Wissenschaftliches Rechnen
- Transkulturelle Studien
- Politische Ökonomie

(2) Mit dem **Marsilius-Kolleg** wird ein universitätsinternes Institute for Advanced Study zur Förderung des interdisziplinären Austauschs gegründet. Neben jährlichen Fellowships sollen interdisziplinäre Projekte über 3 Jahre gefördert werden.

(3) **Innovationsfonds** zur Anfinanzierung hoch innovativer Forschungsprojekte, Forschung von Nachwuchswissenschaftler/innen und interdisziplinäre Vorhaben.

(4) **Nachwuchsförderung:** Ausbau einer universitätsweiten Graduiertenakademie, die u.a. die Einführung neuer Promotionsprogramme und das internationale Marketing für diese Programme fördern soll; weiterhin soll ein Pool von Tenure Stellen für Start-up Professuren, Juniorprofessuren und Nachwuchsgruppenleiter/innen geschaffen werden.

(5) Maßnahmen zur **Gleichstellung:** Förderung nach Elternzeit, von Doppellkarrieren und Stipendien für hoch qualifizierte Frauen.

(6) Das **Heidelberg Molecular Life Sciences-Konzepts** sieht die Bündelung von 7 Forschungs bereichen mit dem gemeinsamen Fokus Systembiologie vor. Darüber hinaus soll mit dem ZMBH-DKFZ die Kooperationen zwischen universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Bereich der Molekular- und Zellbiologie institutionell stärker verankert und unterstützt werden.

(7) **Neue Instrumente der Hochschulsteuerung:** Tenure Track und Nachwuchsgruppen in Geistes wissenschaften

**Umsetzung seit Oktober 2007 (Stand August 2008):**
- Besetzung der administrativen Personalstellen für das Zukunftskonzept abgeschlossen.
- Marsiliuskolleg hat mit den ersten 11 Kollegiaten/innen zum 1.4.08 seine Arbeit aufgenommen.
- Auswahl der ersten 30 Frontier-Projekte abgeschlossen und Anschubfinanzierung beschlossen; weitere Ausschreibungsstunde läuft zur Zeit.
- Laufende Berufsverfahren im Rahmen der disziplinären Forschungsgruppen (eine Rufannahme im Bereich ZMBH-DKFZ-Allianz erfolgt; Ausstattung dieser Professur wird aus Mitteln des Zukunftskonzepts finanziert; 6 weitere Rufe erteilt).
- Als zentrales operatives Steuerungsorgan wurde eine Universitätskommission eingerichtet; ein neu eingesetzter Lenkungsausschuss berät das Rektorat.
### 1.1.6 Universität Karlsruhe (TH)

The Foundation of KIT (Karlsruhe Institute of Technology) (gefördert seit Oktober 2006; Bewilligungssumme inkl. Programmpauschale: 75 Mio. €)

**Leitidee:**
Durch die Fusion der Universität Karlsruhe mit dem Forschungszentrum der Helmholtz-Gemeinschaft im „Karlsruhe Institute of Technology (KIT)“ soll die internationale Konkurrenzfähigkeit des Standorts maßgeblich gesteigert werden.

**Maßnahmen:**
Sämtliche Maßnahmen sollen im Hinblick auf die angestrebte Fusion der Universität mit dem Forschungszentrum durchgeführt werden.

1. **Maßnahmen zur Förderung der Forschungsexzellenz:**
   - Einrichtung von 10 New Field Groups zur Entwicklung neuer Exzellenzbereiche und 10 Split Professorships, die zur Hälfte aus Mitteln des Zukunftskonzepts und zur anderen Hälfte aus Mitteln der Industrie finanziert werden sollen.

2. **Maßnahmen zur Nachwuchsförderung:**
   - Karlsruhe House of Graduate Students als Dachinrichtung zur Schaffung von optimalen Promotionsbedingungen und zur administrativen Unterstützung bei der Auswahl und Betreuung der Promovenden/innen.
   - 12 Research und Split Research Groups, die der Nachwuchsförderung dienen sollen und z.T. gemeinsam mit dem Forschungszentrum eingerichtet werden.
   - Mittel zur Einrichtung von Young Investigator Groups und eines Nachwuchsnetzwerks, das eigenständig über die Verwendung der Mittel entscheiden kann.
   - Start-up Budgets um neue Projekte zu initiieren.

3. **Maßnahmen zur Unterstützung erfahrener Wissenschaftler/innen:**
   - Forschungsprofessuren mit reduziertem Lehrdeputat.
   - Im Rahmen eines Network of Excellent Retired Scientists sollen administrative Unterstützung sowie Mittel für Projekte für emeritierte Professoren/-innen zur Verfügung gestellt werden.

4. **Investitionen für Großgeräte** zur Schaffung einer exzellenten Infrastruktur.

**Umsetzung seit Oktober 2006 (Stand August 2008):**
- Die meisten Forschungs- und Nachwuchsgruppen sind besetzt, einige Berufungsverfahren sind jedoch noch nicht abgeschlossen.
- Anschaffung verschiedener Großgeräte erfolgt.
- Eröffnung des House of Competence (HoC) und des Karlsruhe House of Young Scientists (KHYS).
- Etablierung des KIT-Kompetenzportfolios und des Young Investigator Networks (YIN).
- 3 KIT-Zentren und 1 KIT-Schwerpunkt wurden eingerichtet, weitere sind in Planung.
- Gemeinsame Steuerungsgremien gebildet (KIT-Senat, Gemeinsamer KIT-Vorstand).
- Fusion zentraler Einrichtungen bereits vollzogen (Rechenzentren, Stabsabteilungen, Pressestellen).
- Ausbau der Kinderbetreuung „KinderUni-Versum“.
1.1.7 Universität Konstanz

**Modell Konstanz – towards a culture of creativity** (gefordert seit Oktober 2007; Bewilligungssumme inkl. Programmpauschale: 68 Mio. €)

**Leitidee:**
Mit der Gründung eines Zukunftskollegs sollen vielversprechende Nachwuchswissenschaftler/innen gewonnen und neue zukunftsträchtige Forschungsfelder aufgebaut werden. Weiterhin sollen interdisziplinäre Forschung durch die Gründung von übergreifenden Forschungszentren gefördert und Freiräume für Spitzenforschung innerhalb der Universität geschaffen werden.

**Maßnahmen:**
(1) **Nachwuchsförderung**
- Weitere Mittel sollen für Juniorprofessuren und Nachwuchsgruppenleiter/innen zur Verfügung gestellt werden, für herausragende Nachwuchswissenschaftler/innen soll die Möglichkeit zum Tenure Track eröffnet werden.
- Die Maßnahmen zur Internationalisierung umfassen den Aufbau strategischer Partnerschaften im Rahmen gemeinsamer Forschungsprojekte und eines Internationalen Netzwerks, das durch einen International Council und den DAAD unterstützt wird.

(2) **Förderung von Spitzenforschung**
Zum Ausbau von Forschungsfreiräumen innerhalb der Universität sollen weitere fachübergreifende Forschungszentren eingerichtet werden. Für herausragende Forscher/innen sollen flexible Möglichkeiten zur Reduktion von Lehrverpflichtungen geschaffen werden (Free spaces for creativity in individual research).

(3) **Effektivierung der administrativen Infrastruktur:**
Coaching von Doktoranden/innen und Postdoktoranden/innen (Support Services for Researchers). Weiterhin soll das existierende System des Qualitätsmanagements sowie das Fundraising ausgebaut werden.

(4) **Gleichstellungsmaßnahmen:**
Zur Förderung von herausragenden (Nachwuchs-) Wissenschaftlerinnen werden Mittel für Stipendien, aktive Rekrutierung und Kinderbetreuung beantragt.

**Umsetzung seit Oktober 2007 (Stand August 2008):**
- Zukunftskolleg: Auswahlverfahren für die Position des Direktors/der Direktorin läuft, kommissarische Leitung hat der Rektor der Universität übernommen, Geschäftsführung und Koordination vollständig besetzt; 14 Fellowships wurden in 2 Runden vergeben; 1 Senior Fellow berufen, 4 Mentorships und 4 Doktoranden/innenstellen wurden vergeben, weitere Ausschreibungsrounds laufen.
- Forschungszentren: Auswahl der ersten 11 Fördermaßnahmen (9 Anschubfinanzierungen, 2 übergreifende „labs“) nach interner Ausschreibung erfolgt, nächste Ausschreibungsrounde läuft.
- Förderung von 30 Projekten für Nachwuchswissenschaftler/innen beschlossen.
- 18 (vollständige oder partielle) Freistellungen von der Lehre für Wissenschaftler/innen; Lehrvertretungen eingesetzt, weitere Freistellungen werden unter Sicherstellung der Qualität in der Lehre kontinuierlich erfolgen.
- Support Services: Welcome Center hat seine Arbeit aufgenommen, Maßnahmen zur Qualitätssicherung in Vorbereitung; Stelle für Fundraising noch vakant.
- Gleichstellungsmaßnahmen: Vergabe von 16 Stipendien; 2. Ausschreibungsround läuft; Ausschreibung für Zuschüsse bei Kinderbetreuung läuft; 27 Anträge auf Zuschüsse für Maßnahmen zur Karriereentwicklung bewilligt; Netzwerk für Double Career Couples wurde gestartet.
1.1.8 LMU München


Leitidee:
Das Zukunftskonzept zielt auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Spitzenforschung. Um die Attraktivität der Universität für herausragende Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zu steigern, sollen Forschungsfreiräume geschaffen und zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt, die Effizienz in Berufungsverfahren erhöht und die Chancengleichheit für Männer und Frauen verbessert werden. Die Nachwuchsförderung soll durch Einführung von Tenure Track und forschungsorientierten Studiengängen verbessert werden.

Maßnahmen:
(1) Um bedeutende Wissenschaftler/innen an die LMU zu bringen, sollen 15 Gastprofessuren mit flexibler Zeiteinteilung auf bis zu 5 Jahren eingerichtet werden.

(2) Mit der Einrichtung von 30 Forschungsprofessuren auf je 5 Jahre (12 intern, 8 für Neuberufungen, 10 in strategisch wichtigen Bereichen) sollen Forschungsfreiräume geschaffen werden. Dieses Instrument soll auch eingesetzt werden zum Aufbau strategisch wichtiger Bereiche und zur Rekrutierung von international herausragenden Wissenschaftler/innen.

(3) Ein Investment Fund zur wettbewerbsfähigen Ausstattung der Gast- und Forschungsprofessuren ergänzt die Maßnahmen (1) und (2).

(4) Einrichtung eines Center for Advanced Studies (CAS) zur Förderung des interdisziplinären Dialogs und der Kooperationen mit der TUM sowie mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

(5) Als zentrale Koordinations- und Serviceeinheit soll ein Graduiertenzentrum eingerichtet werden. Es soll die Fakultäten administrativ unterstützen und Dienstleistungen für Graduierte anbieten. Darüber hinaus soll ein universitätsweites Servicezentrum für Forschung entstehen.


(7) Reform der Governancestruktur: Einrichtung einer erweiterten Hochschulleitung, eines Strategieausschusses (University Advisory Board) und eines Forschungsausschusses (University Research Board).

(8) Weitere Maßnahmen zu Personalmanagement, beschleunigten proaktiven Berufungsverfahren, Gleichstellungsmassnahmen, Dual Career Fund, forschungsorientierten Studienprogrammen für Begabte, Einführung eines Tenure Track Modells.

Umsetzung seit Oktober 2006 (Stand August 2008)
- Einrichtung des Forschungsaußenbüros, die der internen Projektanträge begutachtet.
- Einrichtung des Strategieausschusses, der die Hochschulleitung und den Senat in forschungsstrategischen Fragen berät.
- Förderung derzeit 19 Forschungsprofessuren, 10 Gastprofessuren, 7 Forschungsaufenthalten, 49 Projekten im Rahmen des Investitionsfonds und 22 Projekten im Rahmen des Ideenfonds.
- Etablierung von proaktiven Berufungsverfahren (4 proaktive Verfahren wurden durchgeführt).
- Einrichtung des LMU Center for Leadership and People Management (personell vollständig be- setzt).
- Einführung eines LMU Mentoring für Nachwuchswissenschaftlerinnen.
- Center for Advanced Studies (CAS): Direktor und Geschäftsführer benannt (ab dem 01.09.08 tätig).
- Einrichtung des Graduate Center.
1.1.9 TU München

TUM: The Entrepreneurial University (gefordert seit Oktober 2006; Bewilligungssumme inkl. Programmpauschale: 52,4 Mio. €)

Leitidee:
Die TUM möchte ein Maximum an Freiheit für Spitzenforschung anbieten und dies mit einer professionellen und wissenschaftsfreundlichen Administration unterstützen.

Maßnahmen:
(1) Die Kernmaßnahme bildet das Institute for Advanced Study (TUM-IAS), in dem insbesondere verschiedene Fellowships für interne und externe Wissenschaftler/innen angeboten werden:
- 5 bis 6 Professor/innen der TUM können jährlich für 1 bis 3 Jahre von Lehr- und Vewaltungsaufgaben freigestellt werden (Carl von Linde Senior Research Professorship).
- 4 bis 7 Postdoktorand/innen können jährlich von Lehraufgaben befreit werden und Sachmittel erhalten, um danach eine Assistentenstelle zu erhalten (Carl-von-Linde-Young Researcher Award).
- In einem Gastwissenschaftlerprogramm sollen jährlich bis zu 6 herausragende internationale Wissenschaftler/innen für 3 Jahre Mitglied des IAS werden (Hans-Fischer-Fellowship, TUM Distinguished Affiliated Professor), insgesamt 40 Fellows bis 2011 geplant.
- Tenure Track für Juniorprofessuren an Fakultäten (TUM-IAS-Tenure Track Programme).
- Jährlich bis zu 5 anerkannte Forscher/innen aus der Industrie können für 6 bis 12 Monate an einem kooperierenden Institut der TUM tätig werden (Rudolf Diesel Industry Fellows).
- Jährlich werden 5 bis 7 Forschungsprojekten eine Startfinanzierung für 1 bis 3 Jahre ermöglicht.
- ausgewählten Projekten mit neuen und transdisziplinären Forschungsthemen wird ein Zuschlag von 30 % auf bereits erworbene Mittel gewährt.
Das TUM-IAS wird von einem Direktor geleitet, der von einem Rat der Forschungszentren-Koordinatoren und einem überwiegend extern besetzten Board of Trustees beraten wird.

(2) Die Maßnahme TUM-Career-Support beinhaltet verschiedene Elemente zur Bereitstellung einer forschungsfreundlichen Infrastruktur und Instrumente zur Verbesserung der Rekrutierung auf allen wissenschaftlichen Qualifizierungsstufen (u.a. Lehrer-Schülerlabor, Headhunting, Emeriti-Programm, Strukturfonds für flexiblere Personalgewinnung).

(3) Die Maßnahme Entrepreneurial Culture will die unternehmerische Kultur verstärken (u. a. Verbesserung und Reorganisation des Managements in der Verwaltung, Weiterentwicklung des Presse- und Kommunikationsteams).

Darüber hinaus gibt es verschiedene flankierende und administrative Maßnahmen, die auf verschiedene Bedarfe reagieren (Gleichstellung speziell in den Ingenieur- und Naturwissenschaften, Nachhaltigkeit, Investments zur Diversifizierung der finanziellen Basis der Universität).

Umsetzung seit Oktober 2006 (Stand August 2008)
- Geschäftsstelle für Zukunftskonzept besetzt.
- Direktor TUM-IAS berufen, Berufung von 10 Fellows (intern, extern) am TUM-IAS seit Oktober 2007 in 4 Forschungsprojekten; 4 wiss. Veranstaltungen am TUM-IAS (Workshop, Seminar, Symposium).
- Aufbau Welcome Office aus Overheadmitteln der Exzellenzcluster und des Zukunftskonzeptes.
- Aufbau des Career Service Center.
- Aufbau des Faculty Recruitment Team in 2007, Headhunting, Aufbau des Dual Career Office, in gemeinsamer Trägerschaft mit Helmholtz, MPG und DLR, Benennung von 26 TUM Emeriti.
- Verteilung von 2,6 Mio. € Structural Fund (ex post), für Startup Projekte ("High Risk-High Reward").
- Entrepreneurial culture: Austausch des Student Service Centre mit DTU Kopenhagen, Aufbau des TUM Corporate Communication Center.
- Etablierung eines Gender Board, Besetzung einer Stelle für Implementierung des Gleichstellungs- konzeptes, Bereitstellung von verschiedenen Fonds, Ausbau der Kinderbetreuung.
- Sustainability Investment: Weiterentwicklung des Fundraising, Alumni-Netzwerks, Aufbau des Intellectual Property Center (2 Patentmanager) und Ausbau EU University Office (Projektmanager).
1.2 Querschnittanalyse


Die Kurzdarstellungen der neu Zukunftskonzepte im vorangegangenen Abschnitt veranschaulichen, dass von den Universitäten sehr heterogene und standortspezifische Konzepte entworfen wurden (Modellvielfalt), auch wenn Einzelmaßnahmen vergleichbar sind. Deutlich wird, dass mit allen Zukunftskonzepten Strukturen zur Förderung von Spitzenforschung aufgebaut werden sollen. Überdies sollen die Strategiebildung und Steuerungsfähigkeit („Governance“) verbessert werden, die sich auf die Universität insgesamt beziehen. Die Zukunftskonzepte umfassen wichtige Maßnahmen zur Erhaltung der Fächerbalance und zur Abfederung von Strukturverwerfungen, die im Zuge des Aufbaus neuer und großer Forschungseinheiten entstehen können. Zukunftskonzepte können somit wesentlich zur Integration der verschiedenen inneruniversitären Akteure beitragen (Klammerfunktion).
In einer groben Einordnung der neun geförderten Zukunftskonzepte auf der Grundlage ihrer Leitbilder können folgende Typen - mit graduellen Überschneidungen - benannt werden:

- In den Zukunftskonzepten der Universitäten Karlsruhe, Göttingen und Aachen bildet die Intensivierung und Institutionalisierung der Zusammenarbeit mit außeruniversitären Einrichtungen einen zentralen Reformansatz.
- An den Universitäten Heidelberg, Freiburg und an der LMU München werden über die Zukunftskonzepte schwerpunktmäßig bereits etablierte und ausgewiesene Forschungsbereiche gefördert und überwiegend (Freiburg) bzw. teilweise (LMU München) über neue Struktureinheiten für Spitzenforschung (z.B. Zentren) ausgebaut.
- Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses steht im Zentrum des Zukunftskonzepts der Universität Konstanz.
- Die FU Berlin stellt die wissenschaftliche Netzwerkbildung und die Etablierung unterstützender strategischer Zentren für Forschung, wissenschaftlichen Nachwuchs und Internationalisierung in den Mittelpunkt ihres Zukunftskonzepts.
- Das Zukunftskonzept der TU München ist am Leitbild der Entwicklung einer unternehmerisch denkenden und handelnden Universität ausgerichtet und setzt dies vor allem über eine neue Organisationsstruktur für Spitzenforschung und zahlreiche flankierende administrative Instrumente um.

Die geförderten neun Zukunftskonzepte lassen sich im Wesentlichen nach sechs Maßnahmenbündeln gliedern, die nachfolgend näher beschrieben werden (neue Steuerungsinstrumente, neue Struktur- und Organisationseinheiten für Spitzenforschung, neue Kooperationsmodelle, Instrumente der Nachwuchsförderung, Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung, Konzepte zur Internationalisierung).

1.2.1 Neue Steuerungsinstrumente

In allen neun Zukunftskonzepten sind Maßnahmen vorgesehen, mit denen die interne Hochschulsteuerung und Entscheidungsabläufe optimiert sowie Gremienstrukturen reorganisiert werden sollen. Dies ist im Kontext der vielschichtigen Reformprozesse an Hochschulen zu sehen, die insbesondere mit der wachsenden Autonomie der Hochschulen und notwendigen Differenzierungsprozessen zusammenhängen:
Die Hochschulen sollen als Ganzes handlungsfähiger werden und eigenständige Profile entwickeln.


An einigen Universitäten soll die Leitungsebene (Rektorat, Präsidium) professionalisiert werden. Anhand der Antragsanalyse und der Gespräche mit den Universitäten wird deutlich, dass der Universitätsleitung im geplanten universitätsweiten Veränderungsprozess die wichtige Aufgabe zukommt, die Umsetzung des Zukunftskonzeptes

---

1. Lt. Verwendungsrichtlinien der DFG müssen sich die Exzellenzeinrichtungen eine Ordnung geben, auf deren Grundlage sie über ihre wissenschaftliche Entwicklung und laufenden Angelegenheiten entscheiden. Die Ordnungen bedürfen einer Zustimmung der Hochschulleitung. Vor Beschlussfassung stimmt die Exzellenzeinrichtung den Entwurf mit der DFG ab, die für die Zukunftskonzepte das Einverständnis des Wissenschaftsrates einholt.


Die Implementierung der Zukunftskonzepte erfordert professionelle und prozessorientierte Administrationsstrukturen. An den geförderten Universitäten werden zur Umsetzung der Zukunftskonzepte sowohl Managementbüros/Geschäftsstellen eingerichtet, die für das gesamte Zukunftskonzept zuständig sind, als auch teilweise maßnahmenbezogene Stabsstellen beim Präsidium/Rektorat.


strukturierungsprozesse vorgesehen (z. B. Schließung von forschungsschwachen Fachgebieten: RWTH Aachen, FU Berlin, Freiburg, Heidelberg). Dies kann mit einer wettbewerblichen Neudefinition des Verhältnisses zwischen den Fachberei-
chen/Fakultäten und innerhalb der Fachbereiche einhergehen.

Ein Prozess der Strukturveränderung, wie er im Rahmen der Zukunftskonzepte vor-
gesehen ist, bedarf der Selbstbeobachtung, um zeitnah nachsteuern zu können. Aus
der Antragsanalyse wird deutlich, dass alle geförderten Universitäten bestrebt sind,
einen nachhaltigen, internen Prozess der Qualitätsentwicklung in Gang zu setzen.
Die geförderten Universitäten haben verschiedene Instrumente zur Qualitätssiche-
runge entwickelt. Dabei sollen Leistungen von Forschungseinheiten systematisch und
in regelmäßigen Zeitabständen überprüft und neu entstehende Qualifikationserfor-
dernisse identifiziert werden. In den Zukunftskonzepten ist die Entwicklung eines
aussagekräftigen und praktikablen Systems von Kennzahlen und die regelmäßige
Erhebung und Auswertung der dafür erforderlichen Daten zentraler Bestandteil. Wis-
senschaftliche Beiräte - wie oben bereits erwähnt - sollen die geförderten Maßnah-
men evaluieren. Die geförderten Universitäten haben Qualitätsstandards, Erfolgsfak-
toren und einen Zeit- und Ablaufplan für die Umsetzung der Zukunftskonzepte erar-
beitet sowie ein internes Berichtswesen entwickelt. Der Umsetzungsstand wird in den
jährlichen Berichten an den Wissenschaftsrat dokumentiert.

Folgende Hauptmaßnahmen werden in den geförderten Zukunftskonzepten als stra-
tegische Steuerungsinstrumente eingesetzt:

| Neue universitäre Beratungsgremien zur strategischen Gesamtentwicklung der Universität² |
| Intern besetzte Gremien: |
| • RWTH Aachen: Strategy Board (Beratungsgremien zwischen Rektorat und Fakul-
täten) |
| • FU Berlin: Excellence Council (Konzeptionalisierung und Implementierung von Forschungsverbünden, Graduiertenprogrammen) |
| • Universität Göttingen: University Research Committee (wissenschaftlicher Beirat für universitätsbezogene Forschungsfragen) |
| • Universität Heidelberg: University Commission (Operatives Beratungsgremium, Erstellung von Entscheidungsvorlagen) |
| • Universität Karlsruhe: Council for Research and Promotion of Young Scientists (Steuerungs- und Koordinierungsgremium, optional mit externen Mitgliedern) |

² Darüber hinaus werden an einigen Universitäten im Zuge der Bildung von neuen Forschungseinheiten wissenschaftliche Beiräte eingerichtet.
- 19 -

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gremien</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>LMU München: erweiterte Hochschulleitung (Universitätsleitung und Dekane), Universitätsbeirat (Beratungsgremium bestehend aus Spitzenwissenschaftlerinnen/Spitzenwissenschaftlern der Universität)</td>
</tr>
<tr>
<td>Extern (international) besetzte Gremien</td>
</tr>
<tr>
<td>FU Berlin: International Council</td>
</tr>
<tr>
<td>Universität Freiburg: Advisory Committee</td>
</tr>
<tr>
<td>Universität Heidelberg: Academic Advisory Council (seit 2006)</td>
</tr>
<tr>
<td>Universität Karlsruhe: International Advisory Board</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gremien</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Neue strategische Gremien bzgl. der Kooperation mit außeruniversitären Einrichtungen</td>
</tr>
<tr>
<td>RWTH Aachen - Forschungszentrum Jülich: Versammlung der Vertragspartner (Vorstandsvorsitzende/Stellvertreter des FZJ, Rektor und Kanzler der RWTH Aachen)</td>
</tr>
<tr>
<td>Universität Göttingen – sieben außeruniversitäre Partner³: Göttingen Research Council (seit 2006)</td>
</tr>
<tr>
<td>Universität Heidelberg: Heidelberg Molecular Life Science Forschungsrat</td>
</tr>
<tr>
<td>Universität Karlsruhe - Forschungszentrum Karlsruhe: Zur Vorbereitung der Fusion wurden bestehende Leitungsstrukturen der beiden Institutionen miteinander verschränkt und ein gemeinsamer KIT-Senat gegründet</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gremien</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Neue administrative Koordinationszentren zur Unterstützung von Forschungsaktivitäten und -kooperationen</td>
</tr>
<tr>
<td>FU Berlin: Center for Cluster Development</td>
</tr>
<tr>
<td>Universität Freiburg: Science Support Centre</td>
</tr>
<tr>
<td>Universität Konstanz: Support Services for Researchers</td>
</tr>
<tr>
<td>LMU München: Research Centre</td>
</tr>
<tr>
<td>TU München: Intellectual Property Center, EU University Office</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gremien</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Inneruniversitäre Wettbewerbsverfahren zur Profilschärfung und Themengenerierung</td>
</tr>
<tr>
<td>FU Berlin: Initierung von Clusterbildung</td>
</tr>
<tr>
<td>Universität Freiburg: Rotation der Forschungsbereiche im FRIAS (geplant)</td>
</tr>
<tr>
<td>Universität Göttingen: mehrstufiger, offener Auswahlprozess zur Profilbestimmung und Neufindung von Exzellenzbereichen (bereits im Vorfeld durchgeführt und weiterhin geplant)</td>
</tr>
<tr>
<td>Universität Karlsruhe: Bildung von KIT-Schwerpunkten und KIT-Zentren</td>
</tr>
<tr>
<td>Universität Konstanz: Thematische Bestimmung der Research Centres</td>
</tr>
<tr>
<td>LMU München: LMUinnovativ seit 2004 (Profilbildung und Profilanpassung)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

³ Fünf Max-Planck-Institute, Akademie der Wissenschaften, Deutsches Primatenzentrum
### Dispositionsfonds

für Anschubfinanzierung neuer Forschungsgebiete, für Berufungen und für Gastwissenschaftler, Starter Kits

- RWTH Aachen
- Universität Freiburg
- Universität Göttingen
- Universität Heidelberg
- Universität Karlsruhe
- Universität Konstanz
- LMU München
- TU München

### Professionalisierung von Leitungspersonal

und weiteren Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern der Universität

- RWTH Aachen: Professionalisierung des Fakultätsmanagements, Ausweitung des Verantwortungsbereichs der Dekaninnen und Dekane in der Mittelverteilung
- Universität Karlsruhe: House of Competence zur Fortbildung für alle Universitätsangehörigen
- LMU München: Weiterbildung der Führungskompetenzen junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (Doktorandinnen/Doktoranden, Postdoktorandinnen/Postdoktoranden, Professorinnen/Professoren)
- TU München: Weiterbildung von Verwaltungsangestellten

### 1.2.2 Neue Struktur- und Organisationseinheiten für Spitzenforschung

etablierte Forscherinnen und Forscher geschaffen. Dabei werden insbesondere folgende individuellen Fördermöglichkeiten und Leistungsanreize offeriert:

- Flexibilisierung der Personalstruktur über individuelle und befristete Reduktion des Lehrdeputats und Freistellung von administrativen Verpflichtungen
- frühe Selbstständigkeit für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler
- Tenure Track
- Budgetverantwortung

Um innovative Forschungsfelder auch an den disziplinären Schnittstellen zu erreichen, werden in diesen neuen Forschungseinheiten, die quer zur bestehenden fachlichen Gliederung (Fakultäten, Fachbereichen) eingerichtet werden, vielfältige und neue interdisziplinäre Kooperationsformen erprobt. Mit der Institutionalisierung solcher Quervernetzungen treffen die Universitäten Vorkehrungen, um das Gelingen interdisziplinärer Zusammenarbeit zu gewährleisten und dabei den besonderen Organisationserfordernissen fachübergreifenden Forschens Rechnung zu tragen (zu Kooperationsformen mit anderen Universitäten und insbesondere mit externen Forschungseinrichtungen siehe Abschnitt „Neue Kooperationsmodelle“).

umgekehrt der Wissens- und Informationstransfer von den Exzellenzeinrichtungen in die nicht über die Exzelleninitiative geförderten Bereiche gewährleistet werden:

- Kontinuierliche universitätsinterne Auswahlverfahren zur Generierung neuer Themenfeldern
- Gastwissenschaftlerprogramme
- Assoziierte Mitgliedschaften für nicht aus Fördermitteln finanzierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
- Beteiligung der aus Fördermitteln finanzierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der grundständigen Lehre und in Doktorandenprogrammen
- Verschiedenartige offene Diskussionsforen zum wissenschaftlichen Austausch (Seminare, Workshops etc.)
- Verschränkung der neuen Governance-Strukturen mit etablierten Gremien durch personelle Überschneidung
- Interne Informationsveranstaltungen (Binnenkommunikation)

Es bleibt abzuwarten, inwieweit die erhofften Rückstrahleffekte in die Universität sich einstellen werden und ob die organisatorische Binnendifferenzierung der Universität erfolgreich sein wird.

Anhand der Antragsanalyse können idealtypisch zwei Organisationsmodelle zur Institutionalisierung von Spitzenforschung unterschieden werden:

- Institutes for Advanced Study (IAS)
- Themen- oder fachspezifische Forschungszentren

Der Aufbau dieser neuen Forschungseinheiten geht an allen Standorten mit der Bildung neuer Gremien und in den meisten Fällen mit der Regelung der Zuständigkeiten im Rahmen von Ordnungen einher.

Nachfolgend werden die Charakteristika von Institutes for Advanced Study und themen/fachspezifischen Forschungszentren, die im Rahmen der Zukunftskonzepte beantragt wurden, näher beschrieben:
Institutes for Advanced Study


Mit Ausnahme des Freiburg Institute for Advanced Study (FRIAS), das sich an disziplinären und thematischen Schwerpunkten der Universität ausrichtet, steht in vier IAS die Förderung der interdisziplinären Forschung im Zentrum (in Göttingen bezogen auf die Vernetzung innerhalb der Geistes- und Sozialwissenschaften). Interne Organisationsstruktur und Qualitätssicherungsmaßnahmen (u. a. Direktorium, wissenschaftliche Beiräte) der fünf IAS sind vergleichbar. Demgegenüber variiert die Ausgestaltung der IAS hinsichtlich Rechtsstatus, Leitungsstruktur, Zugangsregelung, Themenspektrum/Profilgebung, Beteiligung von internen und externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Dauer der Zugehörigkeit zum IAS und Ressourcenausstattung (u. a. räumliche Zusammenführung; vgl. nachfolgende Übersicht). Insbesondere das FRIAS in Freiburg unterscheidet sich von den anderen IAS mit Blick auf den organisatorischen Rahmen, die Strukturierung in thematisch ausgerichtete Sek-
tionen, die damit verbundene Zuordnung der Fellows in die Sektionen sowie die vergleichsweise dauerhafte Einrichtung der Sektionen.

Die Universitäten haben während der Programmbegleitung berichtet, dass eine große Flexibilität bei der Gestaltung der Fellowships, vor allem hinsichtlich der externen Fellows, erforderlich ist, da die Aufenthalte an die unterschiedlichen Forschungsvoraussetzungen, an die Rahmenbedingungen in den Disziplinen und an individuelle Umstände anzupassen sind. Hieran wird bereits erkennbar, dass die geförderten Universitäten mit diesem neuartigen Organisationsmodell noch Erfahrungen sammeln müssen.


- **Das 2005 gegründete TUM-IAS der TU München** ist international das erste IAS, das Ingenieurwissenschaftlerinnen und Ingenieurwissenschaftler aus Universität auswählt und fördert.


vier Marsilius-Projekte für insgesamt 15 Fellows für jeweils drei Jahre gefördert. Das Kolleg wird von einem Board of Scientific Directors geleitet.


### Übersicht: Merkmale der Institutes for Advanced Study

<table>
<thead>
<tr>
<th>Universität</th>
<th>Berufung der Fellows durch</th>
<th>Anzahl der Fellows (Dauer der Berufung)</th>
<th>Leitung</th>
<th>Wis. Beirat</th>
<th>Rechtsstatus</th>
<th>Evaluation</th>
<th>räuml. Konzentration</th>
<th>sonstiges</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Freiburg (FRIAS mit 4 Sektionen)</td>
<td>Direktor/in, Wiss. Beirat</td>
<td>Anzahl pro Sektion: 3 externe Junioren (5 J.), 5 externe Senioren (1Monat bis 3 J.), 5 interne Senioren (3 J.)</td>
<td>Direktor/in (+ 1 Stellvertreter/in), Geschäftsführ.</td>
<td>ja (mit Beteiligung Externer)</td>
<td>Rektorat zugeordnet (operativ autonom)</td>
<td>extern (nach 3 und 5 Jahren)</td>
<td>ja 1)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Heidelberg (Marsilius-Kolleg)</td>
<td>Rektorat auf Basis Auswahlkommission (externe Expertise)</td>
<td>vorwiegend interne Fellows 12-15 Fellows/J. (1 J.), 15 Fellows in Marsilius-Projekten (3 J.)</td>
<td>Board of Scientific Directors</td>
<td>nein</td>
<td>wiss. Einrichtung</td>
<td>nein</td>
<td>ja</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>LMU München (Center for Advanced Studies LMU)</td>
<td>Hochschulleitung im Einvernehmen mit Vorstand CAS</td>
<td>Forschungsprof., 15 Gastprof., 4 Nachwuchs-, 5 Gast-Fellows, etc. (bis 5 J.)</td>
<td>Direktor/in ja (mit externen Mitgliedern)</td>
<td>zentrale nicht-wiss. Einrichtung</td>
<td>nein</td>
<td>ja</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>TU München (TUM-IAS); seit 2005</td>
<td>Fellows und Grants Committee</td>
<td>5-6 Prof. TUM (bis 3 J.), 4 Postdokt. (bis 3 J.), bis 6 Gastwiss./J., bis 5 Industrieforsch./J.</td>
<td>Direktor/in</td>
<td>Projekt</td>
<td>Zentralinstitut</td>
<td>nein (Benchmark-club geplant)</td>
<td>ja 3)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>RWTH Aachen * (HumTec)</td>
<td>Rektorat, Strategy Board, Steering Committee</td>
<td>jeweils 1 Seniorforscher/in oder Nachwuchsgruppenleiter/in, 2 PND/Forschungsguppe (zunächst 8 Forscherguppen)</td>
<td>Senior oder Nachwuchs- oder Junioprofessor/in</td>
<td>ja</td>
<td>Projekt</td>
<td>nach 3 Jahren (Steering Committee)</td>
<td>ja</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Konstanz * (Zukunftskolleg)</td>
<td>Direktor/in (Postdokt.), Vorstand (Senior Fellows)</td>
<td>bis 30 Postdoktorand/innen (max. 5 J.), 15 Seniorfellow</td>
<td>Direktor/in (berufen vom Rektor), geschäftsführ. Koordinatorin; Vorstand entscheidet</td>
<td>ja (vom Rektor berufen)</td>
<td>Zuordnung zu einem Fachbereich</td>
<td>Drittmittel-, Publikationsverfolge, Karriereverlängerung, Kooperationen</td>
<td>nein</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

* Nicht explizit als IAS im Zukunftskonzept ausgewiesen.
1) Die Ausgestaltung der Fellowships wurde inzwischen flexibilisiert.
2) Wissenschaftler/innen der Universität als assoziierte Mitglieder (Reduktion der Lehraufgaben).
3) Tenure Track Programm, Beteiligung Industrie, Lehrbefreiung, 5-7 Projekte/Jahr mit Startfinanzierung für bis 3 Jahre, neue Themen: 30 % Zuschlag auf bereits eingeworfene Mittel.

Quelle: Wissenschaftsrat

### Themen- oder fachspezifische Forschungszentren

Die Einrichtung thematisch- oder fachspezifischer Forschungszentren, die parallel zu den fachlichen Einrichtungen und zur Grundstruktur der Universität etabliert werden, ist im Kontext von vier Zukunftskonzepten vorgesehen (Aachen, Göttingen, Karlsru-

Disziplinär und interdisziplinär ausgerichtete Forschungszentren, die verschiedene Einrichtungen der Universitäten einbeziehen, werden im Rahmen der Zukunftskonzepte Aachen, Göttingen und Konstanz aufgebaut:


In Ergänzung zu acht bereits bestehenden Forschungszentren sollen in Konstanz sechs weitere übergreifende und methodisch interdisziplinäre Zentren eingerichtet werden, in denen auch neue Sonderforschungsbereiche vorbereitet werden können (Themen: *Networks for establishment of cooperation with external partners, Center for Mathematical Modeling, Center for Imaging and Visualization, Center for Qualitative and Interpretative Methods, Center for Mesoscopic Structures, Center for Genomic and Proteomic Resources*).

### 1.2.3 Neue Kooperationsmodelle mit externen Einrichtungen

Die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren im Wissenschaftssystem sowie mit der Wirtschaft ist erklärtes Ziel der Exzellenzinitiative.\(^7\) Folgende Kooperationsmodelle mit externen Einrichtungen sind in den Zukunftskonzepten festzustellen:

- **Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen**
  Besondere Aufmerksamkeit im Rahmen der 3. Förderlinie finden institutionelle und verbindliche Kooperationen zwischen Universitäten und außeruniversitären For-

---

\(^6\) In zwei weiteren CRCs sind außeruniversitäre Einrichtungen beteilig (siehe nachfolgenden Abschnitt).

\(^7\) BLK-Vereinbarung § 3: universitätsübergreifende bzw. außeruniversitäre Kooperation, möglichst belegt durch konkrete und verbindliche Kooperationsvereinbarungen.
schungseinrichtungen. Dabei erhoffen sich die Partner Vorteile auf mehreren Ebenen:


An der **RWTH Aachen** werden im Kontext der Maßnahme **Jülich-Aachen Research Alliance (JARA)** in vier ausgewählten Themenbereichen die Forschungskompetenzen der Universität und des Forschungszentrums Jülich (FZJ) gebündelt und um eine strategische Komponente (Kooperationsverträge) ergänzt (JARA-Sektionen: Simulationsforschung, Neurowissenschaften, Informationstechnologie, Energie). Die Bildung neuer Sektionen erfolgt auf der Basis eines offenen und kompetitiven Verfah-

---

8 Art. 16 (Sonderregelung für die Zusammenarbeit zwischen der Universität Karlsruhe und dem Forschungszentrum Karlsruhe GmbH) des Gesetzes zur Umsetzung der Föderalismusreform im Hochschulbereich vom 20.11.2007.

9 Für jede JARA-Sektion wurden Ausführungsvereinbarungen zwischen beiden Partnern abgeschlossen.


An der Universität Heidelberg ist im Zuge der 3. Förderlinie eine strategische Forschungskooperation für einen Teilbereich auf dem Gebiet der Molekular- und Zellbiologie (universitäres Zentrum für Molekulare Biologie und Deutsches Krebsforschungszentrum/DKFZ) initiiert worden, die rund 500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler umfassen wird. Hier ist die strategische Kooperation nicht mit der Bildung von neuen und institutionalisierten Forschungsstrukturen (Zentrenbildung) verbunden.

\textsuperscript{10} Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Deutsches Primatenzentrum, MPI für Biophysikalische Chemie, MPI für Dynamik und Selbstorganisation, MPI für Experimentelle Medizin, MPI für Sonnensystemforschung, MPI zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften\textsuperscript{10}. 
Zusammenfassend lassen sich folgende strukturellen Kennzeichen dieser vier Kooperationsmodelle markieren:

- Fusion einer Universität mit einem außeruniversitären Forschungszentrum (Karlsruhe)
- Koordination strategischer Entscheidungen auf Leitungsebene, Etablierung gemeinsamer Governance-Strukturen, personelle Verschränkung der Führungsgremien (RWTH Aachen, Göttingen)
- Gemeinsame, abgestimmte programmatische Ausrichtung, gemeinsame Definition von Forschungszielen, Forschungsprofilen (RWTH Aachen, Göttingen)
- Institutionalisierte Kooperation mit jeweils einem (RWTH Aachen, Heidelberg) oder mehreren externen Partnern (Göttingen)
- Gemeinsame Berufungen (RWTH Aachen, Göttingen, Heidelberg)
- Gezielte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (RWTH Aachen, Göttingen)
- Einbeziehung der externen Partner in Lehre, Doktorandenausbildung (RWTH Aachen, Göttingen)
- Rechtliche Regelung der Kooperationen (RWTH Aachen, Göttingen)

• **Interuniversitäre Kooperationen**

Der Ausbau von Kooperationen zwischen Universitäten ist ein Ziel in den Zukunftskonzepten der FU Berlin, der LMU München und TU München:

In Berlin und in München ist die Kooperation mit benachbarten Universitäten Bestandteil der Zukunftskonzepte. Die **FU Berlin** möchte ihre Kooperationen sowohl mit den ortsansässigen Universitäten in der Doktorandenausbildung (Berlin Graduate Education Alliance), im Zusammenhang mit der Bildung der strategischen Zentren (*Centre for Cluster Development, Centre for International Exchange*) als auch mit der LMU München hinsichtlich Berufungsverfahren, Mitarbeiteraustausch und wissenschaftlicher Vernetzung intensivieren. Die beiden **Münchener Universitäten** haben eine Verstärkung der Zusammenarbeit anvisiert.

• **Kooperationen mit der Wirtschaft und nicht-universitären Einrichtungen**


Erwartungsgemäß finden Kooperationen mit der Wirtschaft bislang vor allem an den Technischen Universitäten statt. Teilweise wird die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft über Maßnahmen zum Technologietransfer intensiviert.

- **RWTH Aachen**: Während des Ortsbesuchs haben die Vertreter aus der Wirtschaft angekündigt, die Universität in Form von Projektförderung zu unterstützen (E.ON, Otto Junker GmbH). In der jüngsten Vergangenheit hat insbesondere E.ON die Universität finanziell unterstützt (z.B. fünf neue Professuren im E.ON Energy Research Center). Auf dem Campus werden Industry-Labs eingerichtet (Maßnahme aus dem Antrag der 1. Ausschreibungsrunde).

- **FU Berlin**: strategische Kooperation mit VDI/DE-IT, Arbeitgeberverband der Metall- und Elektroindustrie Gesamtmetall (Sondierung innovativer Forschungsthemen).
- 35 -

- Heidelberg: In Kooperation mit mehreren Unternehmen (u.a. Bosch) soll ein Heidelberg Centre for Imaging Processing aufgebaut werden (gemeinsame Definition von Forschungsthemen).


1.2.4 Instrumente zur Nachwuchsförderung


Als wichtigste Einzelmaßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Rahmen der geförderten Zukunftskonzepte können aufgeführt werden:

- Einrichtung von zentralen **Graduiertenzentren** (FU Berlin/Ausbau, Freiburg/Ausbau, Heidelberg, Karlsruhe, LMU München)
- Ausbau eines **Postdoktorandenzentrums** (Konstanz)
- Einrichtung von selbstständigen **Nachwuchsgruppen** mit eigener Ausstattung (Freiburg, Heidelberg, LMU München, TU München, Karlsruhe, Konstanz), teilweise gemeinsam mit externen Forschungseinrichtungen (RWTH Aachen, Göttingen); Leiterin/Leiter der Gruppe erhalten Postdoktorandenstelle bzw. Juniorprofessur
- Einrichtung von **Juniorprofessuren** (RWTH Aachen, Freiburg, Heidelberg, LMU München, TU München, Karlsruhe, Konstanz)
- **Vertretungsprofessuren Lehre** (Freiburg, Göttingen, LMU München)
- **Undergraduate Fund** zur Verbesserung der forschungsorientierten Ausbildung im Studium (RWTH Aachen, LMU München)
Maßnahmen im Kontext „Schüleruniversität“ (RWTH Aachen, TU München/auch für Lehrerinnen/Lehrer)

1.2.5 Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung

Die Exzellenzinitiative hat sich zum Ziel gesetzt, Maßnahmen und Konzepte zur Gleichstellung von Männern und Frauen in der Wissenschaft zu fördern sowie den Anteil hochqualifizierter Wissenschaftlerinnen zu erhöhen.

Im Antragsverfahren zur 3. Förderlinie wurden die Universitäten aufgefordert, in ihren Zukunftskonzepten darzulegen, wie Chancengleichheit von Frauen und Männern in die Reformstrategien einbezogen werden soll. Die Universitäten hatten die Gelegenheit, passgenaue Gleichstellungsmaßnahmen zu entwickeln und die nachhaltige Implementierung zu befördern. In den Begutachtungen vor Ort wurde auch den Frauenbeauftragten die Gelegenheit gegeben, die Schwerpunkte der Gleichstellungspolitik der eigenen Universität und im Zukunftskonzept darzustellen.


In sechs geförderten Zukunftskonzepten sind spezifische Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Wissenschaft beantragt worden (RWTH Aachen, Heidelberg, LMU München, TU München, Karlsruhe, Konstanz). An der FU Berlin und an der RWTH Aachen werden die Maßnahmen zur Gleichstellung in übergeordneten Diversitätskonzepten weiterentwickelt. In Aachen ist im Rahmen der Maßnahme Mobilising People, die auf die Entwicklung einer kohärenten Personalpolitik zielt, die Einrichtung eines Integration Team on Human Resources, Gender and Diversity Management vorgesehen, dass u. a. Gleichstellungsfragen bei allen Personalangelegenheiten in den Blick nehmen wird. Hier ist im Nachgang zur Förderentscheidung bereits ein Virtual Project House for Gender and Technology Re-
search (Begleitforschung) entwickelt worden. Auch an der FU Berlin sollen alle beantragten Maßnahmen systematisch unter dem Aspekt der Förderung von Frauen umgesetzt werden.

Die folgenden Teilmaßnahmen der neun geförderten Zukunftskonzepte illustrieren die Bandbreite an Instrumenten zur Förderung von Gleichstellung:

- Gender-Beratung und Förderung von Gender-Konzepten (TU München, Karlsruhe, Konstanz)
- Stipendien für Doktorandinnen/Postdoktorandinnen (Konstanz), Doktorandenprogramm für Frauen in Technikberufen (Karlsruhe)
- Dual Career Service¹¹ (FU Berlin, RWTH Aachen, Freiburg, Göttingen, Heidelberg, LMU München gemeinsam mit TU München, Konstanz, Karlsruhe)
- gezielte Anwerbung von Wissenschaftlerinnen (Konstanz)
- Gleichstellungsfonds für Berufung von Frauen (LMU München)
- Verbesserung der Rückkehr aus Elternzeit (Heidelberg/Rückkehrerstellen, TU München/Förderung von Weiterbildung, Einstellung befristeter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Mutterschaftsurlaub)
- Einrichtung von Professuren für Frauen (W3-Professur in Konstanz)
- Stipendien für Elternzeit (Konstanz)
- Kinderbetreuungszuschlag (Freiburg, LMU München)
- Family Care Structural Fund (TU München)
- Unterstützung Infrastruktur für Telearbeitsplätze (LMU München, TU München)
- Ausbau der Kinderbetreuungsplätze (Heidelberg, LMU München, TU München), flexibler Betreuungsdienst (Karlsruhe)
- Mentoringprogramme (Freiburg/für Studentinnen, LMU München, Karlsruhe), Studieninformationsveranstaltungen für Schülerinnen (RWTH Aachen, Freiburg, Karlsruhe)
- Gezielte Berufung von Frauen als Nachwuchsgruppenleiterinnen (Göttingen: dritte Nachwuchsgruppe in Courant Research Centres wird nur eingerichtet, wenn mindestens eine Gruppe von einer Wissenschaftlerin besetzt ist)
- 25%iger Frauenanteil bei Tenure Track Positionen (LMU München)

¹¹ Gilt gleichermaßen für Partner von Wissenschaftlerinnen.
Die Strategiekommission stellt fest, dass auch über die 3. Förderlinie die Bedeutung der Gleichstellungspolitik an Universitäten gestärkt und dass der Gleichstellungsaspekt als relevantes Begutachtungskriterium für Forschungsexzellenz berücksichtigt wurde.

Auch wenn Gleichstellungsaspekte in der Begutachtung eine hohe Relevanz hatten und diesbezüglich ein Umdenken stattgefunden hat, bleibt abzuwarten, ob die genannten Maßnahmen erfolgreich und nachhaltig sein werden. In einigen Gesprächen mit den Universitäten im Rahmen der Programmbegleitung wurde bereits signalisiert, dass die Berufung von Wissenschaftlerinnen sich schwieriger als erwartet erweise. Häufig sei der Bewerberinnenkreis trotz Bemühungen insbesondere für die Besetzung von Professuren in den Ingenieurwissenschaften nicht ausreichend.\(^\text{12}\)

1.2.6 Konzepte zur Internationalisierung


Durch die Exzellenzinitiative haben sich neue Gestaltungsmöglichkeiten für Internationalisierungsmaßnahmen ergeben. Der Internationalisierung wird in den geförderten Zukunftskonzepten eine unterschiedliche Gewichtung beigemessen. So werden Reforminstrumente in den Zukunftskonzepten mehr oder weniger in direktem Bezug zu Internationalisierungsanstrengungen gesetzt und mit konkreten Maßnahmen - teilweise mit der Formulierung von Zielquoten - unterstützt. Die FU Berlin hat ihr Zukunftskonzept mit International Network University überschrieben und somit die Internationalisierung in das Leitbild der Universität integriert und als Schlüsselbegriff für die Corporate-Identity-Entwicklung definiert.\(^\text{13}\)

---


\(^{13}\) An der FU Berlin wurde bereits 2006 ein International Council gegründet.
Es bleibt nach Einschätzung der Strategiekommission abzuwarten, ob die Weiterentwicklung zu einer nachhaltigen und kohärenten Internationalisierungsstrategie an den Universitäten gelingt.


Folgende Einzelmaßnahmen wurden darüber hinaus beantragt:

- Gemeinsame Berufung von ausländischen Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftlern; Wechsel zwischen in- und ausländischer Tätigkeit, Mitgliedschaft an der deutschen Fakultät (Heidelberg)
- Mobilitätsanreize über englischsprachige BA/MA-Kurse (Heidelberg/postgradueller Studierendenaustausch, TU München, Konstanz)
- Ausbau des Akademischen Auslandsamt (Konstanz)\(^{14}\)

\(^{14}\) In Konstanz wurde bereits 2007 ein internationaler Beirat etabliert.
Die Gründung von Außenstellen im Ausland ist an vier Universitäten geplant:

- **FU Berlin**: im Rahmen des *Center for International Exchange*; schwerpunktmäßig hinsichtlich Regionalwissenschaften (Rekrutierung von herausragenden ausländischen Studierenden und Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftlern, Etablierung eines Alumninetzes, Informationsaustausch, Kontaktaufbau, Scouting-Funktion für innovative Forschungsthemen)

- **Göttingen**: vier Außenstellen im Rahmen der Maßnahme *Göttingen International* (Rekrutierung von herausragenden ausländischen Studierenden und Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftlern, Etablierung eines Alumninetzes, Informationsaustausch, Kontaktaufbau); Einrichtung eines Koordinierungsbüros in Göttingen.\(^{15}\)

- **Heidelberg**: Aufbau von Verbindungsbüros

- **Konstanz**: Eröffnung von weiteren Auslandsvertretungen

\(^{15}\) Integration aller internationalen Angelegenheiten der Universität in die „Stabsstelle Zukunftskonzept/Bereich Göttingen International“ im Nachgang zur Förderentscheidung
2. Programmbegleitung und Bewertung (Programm, Verfahren)

2.1 Begleitung der geförderten Universitäten und des Programms

Die Strategiekommission und die Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates begleiten die geförderten Universitäten während der Förderperiode. Sie beraten die Universitäten und gewinnen Informationen über die Umsetzung der Zukunftskonzepte sowie die Wirkungen des Programms. Neben einer fortlaufenden Betreuung durch die Geschäftsstelle umfasst dies insbesondere folgende Aktivitäten:


Nach Ablauf der Förderperiode wird evaluiert, inwiefern die geförderten Universitäten die Ziele der Förderlinie und die in den Anträgen hieraus abgeleiteten Etappenziele erreicht haben. Der Grad der Zielerreichung wird bei der Begutachtung möglicher Folgeanträge von Bedeutung sein.

2.2 Bewertung des Auswahlverfahrens Zukunftskonzepte durch die Universitätsleitungen

Zur Evaluation des Auswahlverfahrens wurde ein Fragebogen entworfen, der am 25.02.2008 an alle 32 Universitäten verschickt wurde (siehe Anlage zu Teil III), die sich am Bewerbungsverfahren der 3. Förderlinie beteiligt haben. Davon haben 27 Universitätsleitungen (84%) geantwortet. Antworten liegen von allen 14 Universitäten, die Vollanträge gestellt haben, und von 13 der 18 Universitäten vor, die nur Antragsskizzen eingereicht haben (72%). Die Fragen bezogen sich auf a) Wirkungen der Bewerbung innerhalb der Universität, b) die Organisation des Verfahrens in seinen verschiedenen Stufen, c) die Klarheit des Verfahrens und d) die Akzeptanz des Verfahrens.

2.2.1 Wirkungen der Teilnahme, Aufwand und Ertrag

Die Wirkungen der Teilnahme am Bewerbungsverfahren werden von den meisten Universitäten in vielen Aspekten als „sehr positiv“ oder „eher positiv“ bewertet. Mit großer Mehrheit sehen die Universitäten positive Auswirkungen der Verfahrensteilnahme auf die strategische Planung der Universität (26 von 27 Universitätsleitungen), auf Entscheidungsprozesse (19), die Kommunikation in der Universität (18) und die Identifikation mit der Universität (18). Die Auswirkungen auf den Umgang mit Konflikten innerhalb der Universität werden demgegenüber differenzierter gesehen. Eine Mehrzahl der Universitätsleitungen sieht die Wirkungen hier als „teils positiv/teils negativ“ (55%), 45% als eher positiv.

Im Kommentarfeld (D-21) nennen viele Universitätsleitungen als wichtigste Wirkung der Verfahrensteilnahme, dass Fortschritte bei der Entwicklungsplanung und der Profilbildung erzielt sowie ein Konsens in der Universität hierüber hergestellt werden konnten. Auch Verbesserungen der fächerübergreifenden Zusammenarbeit und der Steuerung der Universität werden mehrfach als wichtigste Effekte der Teilnahme benannt. Einige Universitätsleitungen loben insbesondere die Verstärkung des Zusam-
mengehörigkeitsgefühls und des institutionellen Denkens in der Universität. An einigen Universitäten war die Teilnahme auch Anlass für die Verbesserung des Qualitätsmanagements. Einzelne Universitäten heben besonders die Mobilisierung von Kräften und die Identifikation von Ideen hervor, die nun zum Teil auch ohne eine Förderung durch die Exzellenzinitiative umgesetzt werden.

Auch die Mehrzahl der Universitäten, die nur mit einer Skizze am Verfahren beteiligt waren, bewertet die Wirkungen auf strategische Planung, Entscheidungsprozesse und Kommunikation insgesamt positiv. Eine positive Wirkung auf die Identifikation mit der Universität wird hier dagegen nur von knapp der Hälfte dieser Universitäten gesehen, während die anderen diese Wirkungen als teils positiv/teils negativ beurteilen.

Erwartungsgemäß bewerten die meisten Universitätsleitungen, deren Zukunftskonzept gefördert wird, das Verhältnis als günstig oder sehr günstig (acht von neun). Darüber hinaus sehen aber auch sechs weitere Universitäten – davon drei Universitäten, die (letztlich erfolglos) Vollanträge gestellt haben – für sich eine gute Aufwands-Ertrags-Relation. Unter den Universitäten, die das Verhältnis von Aufwand zu Ertrag als ungünstig oder sehr ungünstig einschätzen, sind zwei Universitäten, die erfolglos Vollanträge gestellt haben, sowie drei Universitäten, die nur einmal eine Skizze eingereicht haben.

![Diagramm des Verhältnisses von Aufwand und Ertrag](chart.png)

2.2.2 Organisation des Verfahrens

Die Informationsangebote der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrats (Internet, Informationsveranstaltung, telefonische Beratung) werden weit überwiegend als sehr hilfreich oder hilfreich bewertet (zwischen 70% und 78%). Negative Bewertungen gibt es nur vereinzelt.

Die Zeitspannen, die den Bewerbern für die einzelnen Phasen des Verfahrens zur Verfügung standen, werden insgesamt überwiegend als nicht ausreichend beurteilt. Für die Erstellung der Antragskizzen in der 1. Runde (Frist drei Monate) sahen nur
35% der Universitäten ausreichend oder vollkommen ausreichend Zeit. Für die Antragskizzen der 2. Runde wird die Zeit (fünf Monate) hingegen weitgehend als ausreichend betrachtet (71%)\(^{16}\). Auch die Zeitspannen für die Erstellung der Vollanträge (drei Monate) und die Vorbereitung der Ortsbesuche (zwei bis drei Monate) werden nur von 29% bzw. 36% der Universitäten als ausreichend bewertet. Im offenen Kommentarfeld (E-1) merkt eine Universität zudem an, dass der Förderzeitraum zu dicht auf die Bewilligung folge, wodurch es zu Anlaufschwierigkeiten komme. Diese Rückmeldung wurde im Rahmen von Gesprächen mit Hochschulleitungen und Administration bestätigt: Ein Vorlauf von mindestens vier Monaten bis zum Förderbeginn wird von allen Universitäten für effizienter gehalten.


Die Struktur der Ortsbesuche (Aufbau des Ablaufs mit Präsentation, Gesprächen, Rundgängen) wird von 79% der Antragsteller als voll und ganz angemessen oder überwiegend angemessen bewertet. Es gibt keine Universität, die den Ablauf überwiegend nicht oder überhaupt nicht angemessen findet. Jenseits dieser positiven Gesamtbewertung fand nur eine knappe Mehrheit der Universitätsleitungen (57%),

\(^{16}\) Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass zwei Antworten „unzureichend“ sich nicht auf neue Antragsskizzen, sondern auf aufrechterhaltene Anträge der ersten Runde beziehen.
dass der Ortsbesuch ihnen ausreichende Möglichkeiten bot, die Stärken ihres Status quo ausreichend darzustellen. Drei Universitäten (21%) bewerteten diese Möglichkeiten dagegen als eher oder vollkommen unzureichend. Nach Ansicht der meisten Universitäten bot der Ablauf des Ortsbesuchs ausreichende Möglichkeiten, die Maßnahmen des Zukunftskonzepts zu erläutern und Mitglieder der Universität einzubinden (71% bzw. 79%). Jeweils zwei Universitäten (14%) fanden die Möglichkeiten hierzu unzureichend. Die Dauer des Ortsbesuchs von zwei Tagen bewerteten 57% der Universitäten als ausreichend, 21% als unzureichend.

Im Kommentarfeld zum Ablauf der Ortsbesuche (C-14) merkten mehrere Universitäten an, dass sie sich mehr Zeit für die Besichtigung von Instituten und Standorten gewünscht hätten. Einige Universitäten empfanden, dass zu viele Termine und Gespräche vorgesehen waren und der Ablauf daher zu gedrängt gewesen sei.

Damit hat sich die Struktur der Ortsbesuche als grundsätzlich sinnvoll und funktional erwiesen. ggf. könnte die Dauer um einen halben Tag verlängert werden, um mehr Zeit für Besichtigungen vorsehen zu können.

Als problematischer wurde die Verwendung der englischen Sprache für die Gespräche zwischen Gutachtergruppe und Universitäten gesehen: Sieben von 14 Universitätsleitungen (50%) bewerteten dies als eher hinderlich. Vier Universitäten (29%) schätzten den Einfluss dagegen als positiv (sehr förderlich oder eher förderlich), drei Universitäten (21%) als gemischt ein. Keine Universität bewertete Englisch als „sehr hinderlich“. Über den Einsatz von Dolmetschern (C-22) ergab die Auskunft von drei Universitäten sehr uneinheitliche Ergebnisse (je eine Universität „eher förderlich“, „teils/teils“ und „eher hinderlich“). Im Kommentarfeld (C-24) merkt eine Universität an, dass ein englischsprachiger Ortsbesuch unnötig sei, wenn alle Gutachter gut deutsch sprechen.
Im offenen Kommentarfeld (E-1) haben zwei Universitätsleitungen dafür plädiert, die Förderlinie Zukunftskonzepte von den beiden anderen Förderlinien Graduiertenschulen und Exzellenzclustern zu entkoppeln.

Der Hinweisbrief des Vorsitzenden des Wissenschaftsrates zu den Antragsskizzen hat nach Einschätzung von 64% der Universitätsleitungen im hohen Maß geholfen, das Zukunftskonzept bei einer Antragstellung oder einer erneuten Antragsskizze zu verbessern. 27% der Universitäten sehen eher keine oder überhaupt keine Rückwirkung des Hinweisschreibens auf das Zukunftskonzept, 17% schätzen die Wirkung als mittel ein. In 48% der Fälle hat das Hinweisschreiben zu den Antragsskizzen in hohem Maß die weiteren Planungen der Universität außerhalb der Exzellenzinitiative beeinflusst. 18% schätzen diese Wirkungen als mittel, 33% als niedrig oder nicht vorhanden ein.

In 64% der Fälle hat der Hinweisbrief des Vorsitzenden des Wissenschaftsrates zu den Vollanträgen in hohem Maß geholfen, das Zukunftskonzept bei einer erneuten Antragstellung zu verbessern. In 27% der Fälle war diese Wirkung mittel, in 9% niedrig.

Eine Universität, die überhaupt keine Wirkung sieht, hat sich nur einmal mit einer Antragskizze am Verfahren beteiligt.
rig. 50% der Universitätsleitungen sehen einen hohen Einfluss des Hinweisschreibens auf die weiteren Planungen der Universität außerhalb der Exzellenzinitiative. Bei 28% der Universitäten ist diese Wirkung mittel, bei 21% eher niedrig oder nicht vorhanden.

2.2.3 Klarheit des Verfahrens

Die Universitätsleitungen schätzen ihren eigenen Informationsstand während des Verfahrens eher verhalten ein. Im Durchschnitt bewerten die Universitäten ihren Informationsstand in der Phase der Antragsstellung mit 2,44 (1 = sehr gut informiert, 5 = sehr schlecht informiert). 59% der Universitäten wählten hiervon Antwort 1 oder 2. Hierunter fühlten sich Universitäten, die zur Vollantragsstellung aufgefordert wurden, etwas besser informiert (64% mit „1“ oder „2“) als Universitäten, die mit ihren Skizzen nicht erfolgreich waren (54%). 7% fühlten sich schlecht informiert (Antwort „4“), während 33% ihren Informationsstand als mäßig („3“) charakterisierten.

Die Universitäten, die Vollanträge stellten, fühlten sich in der Phase der Vorbereitung dieser Vollanträge selbst weit überwiegend gut oder sehr gut informiert (86%, Durchschnitt der Bewertung 2,14), während der Informationsstand in der Phase vor dem Ortsbesuch etwas schlechter eingeschätzt wird (Durchschnitt 2,29). 57% der Universitäten fühlten sich hier gut oder sehr gut informiert. Einen schlechten bzw. sehr schlechten Informationsstand vor dem Ortsbesuch konstatierten drei Antragsteller, die alle in der ersten Ausschreibungsrunde besucht wurden. Der Informationstand in den Phasen nach den Entscheidungen über Antragsskizzen und Anträgen wird im Durchschnitt nur mit 2,58 bewertet. 58% der Universitäten fanden sich in diesen Zeiträumen gut oder sehr gut informiert, 13% dagegen schlecht oder sehr schlecht. Zwei Universitätsleitungen merken an, dass sie sich nach der Entscheidung über ihren Vollantrag Zugang zum Bewertungsbericht der Gutachtergruppe gewünscht hätten.

Bei der Erstellung und Begutachtung der Antragsskizzen fand die Mehrzahl der beteiligten Universitäten die Zielsetzungen der Förderlinie Zukunftskonzepte und die Schritte des Auswahlverfahrens sehr klar oder klar. Nur eine knappe Mehrheit fand demgegenüber auch, dass das Spektrum der Maßnahmen, die beantragt werden konnten, für sie in der Phase der Erstellung der Antragsskizzen klar oder sehr klar (52%) gewesen sei. 37% bewerteten das Verfahren in diesem Aspekt als weder besonders klar noch besonders unklar, während 14% es als unklar bzw. sehr unklar
bewerteten. Die Kriterien, nach denen die Antragsskizzen begutachtet wurden, schätzten nur 30% der Universitätsleitungen als klar oder sehr klar ein. Ebenso viele Universitäten fanden die Kriterien unklar oder sehr unklar.

Ein ähnliches Ergebnis ergibt sich für die Klarheit des Verfahrens in der Phase zwischen Ortsbesuch und Entscheidung des Bewilligungsausschusses. Eine knappe Mehrheit (58%) der betroffenen Universitäten bewertet die Schritte der Entscheidungsfindung als klar oder sehr klar (C-26), nur 38% dagegen auch die Bewertungskriterien (C-25). 25% bewerten die Schritte der Entscheidungsfindung als unklar, 46% die Bewertungskriterien.

Transparenz der Entscheidungen

Die Hinweisbriefe zu den Antragsskizzen, mit dem der Vorsitzende des Wissenschaftsrates die Universitäten über die Entscheidungsgründe informierte, haben bei zwölf von 27 Universitäten (44%) dafür gesorgt, die Entscheidung voll und ganz oder überwiegend transparent zu machen. Bei zehn Universitäten (37%) haben die Hin-
weisbriefe einen mittleren Beitrag zur Transparenz der Entscheidung geleistet. Fünf Universitätsleitungen (19%) geben demgegenüber an, dass der Hinweisbrief wenig oder nichts zur Transparenz beigetragen habe. Im Kommentarfeld (B-13) merken zwei Universitäten an, dass der Hinweisbrief eher knapp geblieben sei. Eine Universität stellte Abweichungen der Bewertungen in erster und zweiter Runde trotz identischen Konzepts fest. Eine Universität kritisiert die Begründung einer Ablehnung als nicht überzeugend und als im Vergleich mit anderen Konzepten nicht nachvollziehbar.

Die Hinweisbriefe zu Vollanträgen haben für acht Universitätsleitungen (57%) die Entscheidung voll und ganz oder überwiegend transparent gemacht, auf drei Universitäten (21%) trifft dies eher nicht oder überhaupt nicht zu. Ebenfalls drei Universitäten (21%) sehen einen mittleren Beitrag des Hinweisbriefes zur Transparenz.

2.2.4 Akzeptanz des Verfahrens
Bewertung der Gutachtergruppen

Die Zusammensetzung der Gutachtergruppen für die Ortsgespräche und die Gespräche mit den Gutachterinnen und Gutachtern werden von den Universitätsleitungen überwiegend positiv bewertet. Demnach stimmen die Universitätsleitungen in hohem Maße der Aussage zu, dass die Gutachterinnen und Gutachter fachlich sehr gut ausgewiesen gewesen seien (77% hohe oder sehr hohe Zustimmung). Die Universitäten stimmen dieser Aussage im Durchschnitt mit einem Wert von 2,15 zu (1= trifft voll und ganz zu, 5= trifft überhaupt). Die Einschätzung, dass die Gruppen angemessen zusammengesetzt gewesen seien, bewerten die Antragsteller mit im Schnitt 2,36 etwas verhaltener. 64% der Universitäten stimmen dieser Aussage voll oder in hohem Maß zu. Der hohe Anteil ausländischer Gutachterinnen und Gutachter wird sehr weitgehend begrüßt (Durchschnitt 1,86; 71% volle oder hohe Zustimmung), die angenehme Gesprächsatmosphäre und die Fairness der Gutachterinnen und Gutachter werden fast einhellig gelobt (1,57 bzw. 1,43; jeweils 93% hohe oder sehr hohe Zustimmung). Der Aussage, dass die Fragen der Gutachtergruppe beim Ortsbesuch zielführend gewesen seien, wird demgegenüber weniger stark zugestimmt (Durchschnitt 2,38; 38% hohe oder sehr hohe Zustimmung). Die knappe Mehrzahl der Antragsteller (54%) bewertet die Fragen der Gutachterinnen und Gutachter dagegen nur als mäßig zielführend. Im Kommentarfeld (C-24) befürwortet eine Universität die Einbindung von mehr Gutachterinnen und Gutachter mit Erfahrungen im

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bewertung der Gutachtergruppe</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Durchschnitt der Bewertung der folgenden Aussagen:</td>
</tr>
<tr>
<td>Gutachter fachlich sehr ausgewiesen (C-15)</td>
</tr>
<tr>
<td>Gutachter gruppengemäß angemessen zusammengeteilt (C-16)</td>
</tr>
<tr>
<td>Internationale Anliegen angemessen hoch (C-17)</td>
</tr>
<tr>
<td>Fragen der Gutachter substantielle (C-18)</td>
</tr>
<tr>
<td>Gutachter fair (C-20)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

1 = trifft voll und ganz zu
5 = trifft überhaupt nicht zu

Akzeptanz der Entscheidungen
Um die Akzeptanz der Entscheidungen zu ermitteln, wurden die Universitäten gefragt, wie gut die Entscheidungen über ihre Antragsskizzen und Anträge – unabhängig vom Grad ihrer Zufriedenheit mit den Entscheidungen – für sie nachvollziehbar sind. Die Nachvollziehbarkeit der Entscheidungen über die Antragsskizzen wurde von 62% der Universitätsleitungen als hoch bewertet (16 von 26 Universitäten mit den beiden positivsten Antwortoptionen). Zwei Universitäten (8%) bewerten die Entscheidungen dagegen als kaum oder überhaupt nicht nachvollziehbar. 31% (acht Universitäten) bewerten die Nachvollziehbarkeit der Entscheidungen als mittel.

Von zwölf Universitäten, die nicht zur Antragsstellung aufgefordert wurden und die daher eine ablehnende Entscheidung erhalten haben, wurde die Nachvollziehbarkeit
von fünf (42%) als hoch, ebenso von fünf (42%) als mittel sowie von zwei (16%) als niedrig bewertet.

Die Nachvollziehbarkeit der Entscheidungen über Vollanträge wird von 78% der Universitätsleitungen (elf von 14) als hoch (den beiden positivsten Antwortoptionen) bewertet. Zwei Universitäten bewerten sie als niedrig, eine Universität als mittel. Die beiden niedrigen Bewertungen stammen von Universitäten, deren Anträge nicht bewilligt wurden. Weitere Universitäten mit abgelehnten Anträgen haben die Nachvollziehbarkeit der Entscheidungen als positiv (zwei Universitäten) oder als mittel (eine Universität) bewertet, während alle neun Universitäten mit bewilligten Anträgen die Nachvollziehbarkeit als hoch bewertet haben.
Fazit der Umfrage


Auch die Struktur des Auswahlverfahrens fand große Akzeptanz. Das zweistufige Bewerbungsverfahren verbunden mit Ortbesuchen auf der zweiten Stufe hat sich aus Sicht der Universitäten bewährt. Vielfach wurde der Wunsch geäußert, die Dauer der Ortsbesuche um einen halben Tag zu verlängern, um mehr Gelegenheit für Institutsbesichtigungen vor Ort zu geben. Die fachliche und internationale Zusammensetzung
der Gutachtergruppen wurde positiv bewertet. Allerdings gab die Mehrheit der Universitäten an, dass die Verwendung der englischen Sprache für die Gespräche hinderlich für den Begutachtungsprozess war. Da die Besetzung der Gutachtergruppe mit international hochkarätigen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen als essentiell für die Qualität und Akzeptanz der Auswahl erachtet wird, lässt sich dieses Dilemma nur durch den gezielten Einsatz von Dolmetschern lösen. Hier waren die Erfahrungen allerdings unterschiedlich, Verständigungsprobleme sind durch dieses Vorgehen nicht auszuschließen.


Anhang zu Teil III: Fragebogen Universitäten (Umfrage zum Verfahren Zukunftskonzepte)
Umfrage zur Förderlinie „Zukunftskonzepte“ der Exzellenzinitiative
– Fragebogen Universitäten –

Mit dieser Umfrage sollen Hinweise zum Antrags- und Begutachtungsverfahren in der Förderlinie Zukunftskonzepte der Exzellenzinitiative gewonnen werden. Schwerpunkt der Umfrage ist die Einschätzung der Qualität des Verfahrens durch die Beteiligten. Der beigefügte Fragebogen konzentriert sich auf folgende Aspekte der Verfahrensqualität:

- Klarheit / Transparenz des Verfahrens,
- Organisation des Verfahrens durch die Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates,
- Akzeptanz des Verfahrens,
- Wirkungen des Verfahrens und Aufwand-Ertrags-Relation.


Ihre Erfahrungen und Einschätzungen als Beteiligter sind daher für den Fortgang der Exzellenzinitiative sehr wichtig. Bitte helfen Sie durch eine möglichst vollständige Beantwortung!

Ihre Antworten werden selbstverständlich strikt vertraulich behandelt. Die Ergebnisse der Umfrage werden nur in aggregierter, anonymisierter Form weiterverwendet und werden den Entscheidungsgremien nur in dieser Form zugänglich gemacht.

Der Fragebogen wird an die Leitungen der Universitäten versandt, die sich an der Förderlinie Zukunftskonzepte durch Antragsskizzen und ggf. Vollanträge beteiligt ha-


Senden Sie bitte den ausgefüllten Fragebogen elektronisch oder ausgedruckt per Post bis spätestens

20. März 2008

zurück.

Bitte geben Sie an, wer als Autor der Beantwortung gelten (z.B. Rektor/in, Prorektor/in, Leiter/in Forschungsdezernat) und wer ggf. für Rückfragen kontaktiert werden kann:

Verantwortlicher Autor:

........
........
........

Ggf. abweichend: Kontaktperson für Rückfragen:

........
........
........

Fragen und Rücksendung des Fragebogens bitte an:

Dr. Matthias Adam

adam@wissenschaftsrat.de
Tel. 0221/3776-106

Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates
Brohler Str. 11
50968 Köln
B. Beteiligung der Universität an der Förderlinie „Zukunftskonzepte“

In welchem Umfang war Ihre Universität an der Förderlinie „Zukunftskonzepte“ der Exzellenzinitiative beteiligt? (Diese Fragen dienen der anonymisierten Auswertung.)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Antragsskizze</th>
<th>Vollantrag</th>
<th>nicht beteiligt</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

A-1. In der ersten Runde (Juli 2005 bis Oktober 2006) haben wir eingereicht: 

☐ ☐ ☐

A-2. In der zweiten Runde (April 2006 bis Oktober 2007) haben wir eingereicht:

☐ ☐ ☐

<table>
<thead>
<tr>
<th>November 2006</th>
<th>November 2007</th>
<th>nicht gefördert</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

A-3. Unser Zukunftskonzept wird im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert seit

☐ ☐ ☐

Wenn Sie nur eine Antragsskizze, aber keinen Vollantrag eingereicht haben, bearbeiten Sie bitte nur die Abschnitte B, D und E.

Wenn Sie auch einen Vollantrag eingereicht haben, beantworten Sie bitte auch die Fragen in Abschnitt C.
C. Phase Antragsskizzen

Wie verständlich war Ihnen das Verfahren bei der Erstellung und Begutachtung der Antragsskizzen?

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>sehr klar</th>
<th></th>
<th>sehr unklar</th>
<th></th>
<th>keine Aussage möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
<td>4</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>B-1. Die Zielsetzungen der Förderlinie „Zukunftskonzepte“ waren</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>B-2. Das Spektrum der förderfähigen Maßnahmen war</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>B-3. Die Begutachtungskriterien für die Antragsskizzen waren</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>B-4. Die Schritte des Auswahlverfahrens für die Antrags- skizzen waren</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Inwiefern erlaubten die Vorgaben in den „Hinweisen zur Erstellung von Antragsskizzen“ eine angemessene Darstellung Ihres Vorhabens?

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>viel zu knapp</th>
<th>eher zu knapp</th>
<th>angemessen</th>
<th>eher zu umfangreich</th>
<th>viel zu umfangreich</th>
<th>keine Aussage möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
<td>4</td>
<td>5</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>B-5. ist der vorgegebene Umfang von 25 Seiten (ohne Anhänge)</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>B-6. sind die erbetenen Datenanhänge</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>B-7. ist der verfügbare Platz für die Darstellung des Status quo der Universität</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>B-8. ist der verfügbare Platz für die Darstellung des Zukunftskonzepts</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

B-9. Kommentare und Vorschläge zu den Antragskizzen:

........
Wie bewerten Sie den Hinweisbrief, mit dem der Vorsitzende des Wissenschaftsrates Ihre Universität über die Entscheidungsgründe für Ihre Antragsskizze informierte?

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>trifft voll und ganz zu</th>
<th>trifft überhaupt nicht zu</th>
<th>nicht betroffen / keine Auss. mögl.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

B-10. Der Hinweisbrief hat die Entscheidungsgründe für uns transparent gemacht.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐


☐ ☐ ☐ ☐ ☐

B-12. Der Hinweisbrief hat die weiteren Planungen der Universität (außerhalb der Exzellenzinitiative) beeinflusst.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐


........

Falls Sie in beiden Runden keinen Vollantrag gestellt haben, setzen Sie die Bearbeitung bitte in Abschnitt D (Verfahren im Überblick) fort.
## D. Phase Vollanträge und Ortsbesuche

Inwiefern erlaubten die Vorgaben im „Guide for Proposers“ für Vollanträge eine angemessene Darstellung Ihres Vorhabens?

<table>
<thead>
<tr>
<th>Im Vollantrag …</th>
<th>viel zu knapp</th>
<th>eher zu knapp</th>
<th>angemessen</th>
<th>eher zu umfangreich</th>
<th>viel zu umfangreich</th>
<th>keine Aussage möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>C-1.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>ist der vorgegebene Umfang von insgesamt 70 Seiten (ohne Anhänge)</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>C-2.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>sind die erbetenen Datenanhänge</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

C-3. Hinweise und Vorschläge zu den Daten und Datenformaten:

---------

### Wie bewerten Sie die Vorgaben zu den folgenden Teilen des Vollantrags?

<table>
<thead>
<tr>
<th>C-4. Beschreibung des Universitätsprofils in Forschung und Nachwuchsförderung:</th>
<th>voll und ganz angemessen</th>
<th>eher angemessen</th>
<th>überhaupt nicht angemessen</th>
<th>keine Aussage möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>C-5. Stärken-Schwächen-Analyse des Status quo der Universität:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>C-6. Darstellung der übergreifenden Langfristplanung der Universität:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>C-7. Arbeitsplan für die Umsetzung des Zukunftskonzepts:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

C-8. Wie haben die Vorgaben des „Guide for Proposers“ die Darstellung Ihres Vorhabens unterstützt bzw. behindert?

---------
Wie hat sich der Ablauf des Ortsbesuchs an Ihrer Universität bewährt?

<table>
<thead>
<tr>
<th>Die Möglichkeiten, beim Ortsbesuch …</th>
<th>vollkommen ausreichend</th>
<th>vollkommen unzureichend</th>
<th>keine Aussage möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>C-9. die vorhandenen Stärken der Universität darzustellen, waren insgesamt</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
</tr>
<tr>
<td>C-10. die geplanten Maßnahmen des Zukunftskonzepts zu erläutern, waren insgesamt</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
</tr>
<tr>
<td>C-11. Mitglieder der Universität einzubinden, waren insgesamt</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
</tr>
<tr>
<td>C-12. Die Dauer des Ortsbesuchs (2 Tage) war insgesamt</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>voll und ganz angemessen</th>
<th>überhaupt nicht angemessen</th>
<th>keine Aussage möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>C-13. Die Struktur des Ortsbesuchs (Aufbau des Ablaufs mit Präsentation, Gesprächen, Rundgängen) war insgesamt</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
</tr>
</tbody>
</table>

C-14. Kommentare und Vorschläge zur Struktur der Ortsbesuche:

.........
Wie bewerten Sie die Zusammensetzung der Gutachtergruppe und die Kommunikation mit ihr?

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>trifft voll und ganz zu</th>
<th>trifft überhaupt nicht zu</th>
<th>keine Aussage möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>C-15. Die Gutacher/-innen waren fachlich sehr ausgewiesen.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>C-16. Die Zusammensetzung der Gutachtergruppe war fachlich angemessen.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>C-17. Der Anteil internationaler Gutachter/-innen war angemessen hoch.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>C-18. Die Gespräche verliefen in angenehmer Atmosphäre.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>C-20. Die Gutacher/-innen gingen mit den Universitätsmitgliedern fair um.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Für die Gespräche mit der Gutachtergruppe waren …

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>sehr förderlich</th>
<th>eher förderlich / teils hinderlich</th>
<th>eher hinderlich</th>
<th>sehr hinderlich</th>
<th>ohne Einfluss / nicht betroffen / keine Auss. mögl.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
<td>4</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>C-21. die Begrenzungen der Gruppengrößen bei den Gesprächen (ausgenommen die projektöffentliche Präsentation des Zukunftskonzepts)</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>C-22. Englisch als Sprache des Ortsbesuchs</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>C-23. der Einsatz von Dolmetschern</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

C-24. Kommentare und Vorschläge zur Gutachtergruppe und zur Kommunikation:

........
Wie verständlich waren Ihnen die Schritte des Entscheidungsverfahrens und die Bewertungskriterien von der Begutachtung bis zur Entscheidung des Bewilligungsausschusses?

<table>
<thead>
<tr>
<th>C-25. Die Kriterien der Bewertung waren</th>
<th>sehr klar</th>
<th>1</th>
<th>2</th>
<th>3</th>
<th>4</th>
<th>5</th>
<th>sehr unklar</th>
<th>keine Aussage möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>C-26. Die Schritte des Entscheidungsverfahrens waren</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

C-27. Kommentare zur Klarheit der Bewertungskriterien und des Entscheidungsverfahrens:

--------

Wie bewerten Sie den Hinweisbrief, mit dem der Vorsitzende des Wissenschaftsrates Ihre Universität über die Gründe für die Entscheidung über Ihren Vollantrag informierte?

<table>
<thead>
<tr>
<th>C-28. Der Hinweisbrief hat die Entscheidungsgründe für uns transparent gemacht.</th>
<th>trifft voll und ganz zu</th>
<th>1</th>
<th>2</th>
<th>3</th>
<th>4</th>
<th>5</th>
<th>trifft überhaupt nicht zu</th>
<th>nicht betroffen / keine Auss. mögl.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>C-29. Der Hinweisbrief hat geholfen, das Zukunftskonzept zu verbessern (bei einer erneuten Antragstellung).</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>C-30. Der Hinweisbrief hat die weiteren Planungen der Universität (außerhalb der Exzellenzinitiative) beeinflusst.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

C-31. Kommentare zum Hinweisbrief (Vollantrag):

--------
E. Verfahrensorganisation, Aufwand und Ertrag

Wie bewerten Sie die Informationen und die Beratung, die von der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates angeboten wurden?

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>sehr hilfreich</th>
<th>überhaupt nicht hilfreich</th>
<th>nicht genutzt / keine Auss. möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

D-1. Die im Internet bereitgestellten Informationen (Leitfäden, Hinweise, Sammlung häufig gestellter Fragen, Informationen zum Verfahrensablauf, etc.) waren


D-3. Die angebotene telefonische Beratung war

Wir fühlten uns insgesamt …

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>sehr gut informiert</th>
<th>sehr schlecht informiert</th>
<th>nicht betroffen / keine Auss. möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

D-4. in der Phase der Erstellung der Antragsskizzen

D-5. in der Phase der Erstellung von Vollanträgen

D-6. bei der Vorbereitung von Ortsbesuchen

D-7. nach den Entscheidungen (über Antragsskizzen / Vollanträge)

D-8. Kommentar zu Information und Beratung, Vorschläge für Verbesserungen des Angebots:

...........
Wie bewerten Sie die zur Verfügung stehende Zeit in den verschiedenen Phasen des Verfahrens?

<table>
<thead>
<tr>
<th>Die zur Verfügung stehenden Zeitspannen für …</th>
<th>vollkommen ausreichend</th>
<th>vollkommen unzureichend</th>
<th>nicht betroffen / keine Auss. mögl.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>D-9. (nur 1. Runde:) die Erstellung der Antragsskizzen war</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>D-10. (nur 2. Runde:) die Erstellung der Antragsskizzen war</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>D-11. die Erstellung der Vollanträge war</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>D-12. die Vorbereitung des Ortsbesuchs war</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

D-13. Kommentare zu den zur Verfügung stehenden Zeitspannen:

...........

Unabhängig vom Grad Ihrer Zufriedenheit mit den Entscheidungen: Wie gut sind die im Verfahren getroffenen Entscheidungen über Ihr Zukunftskonzept für Sie nachvollziehbar?

<table>
<thead>
<tr>
<th>Die Entscheidungen über unsere Antragsskizzen(n) sind für uns insgesamt</th>
<th>voll und ganz nachvollziehbar</th>
<th>überhaupt nicht nachvollziehbar</th>
<th>nicht betroffen / keine Auss. mögl.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>D-14.</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Die Entscheidungen über unseren Vollantrag / unsere Vollanträge sind für uns insgesamt</th>
<th>voll und ganz nachvollziehbar</th>
<th>überhaupt nicht nachvollziehbar</th>
<th>nicht betroffen / keine Auss. mögl.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>D-15.</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
Wie bewerten Sie die Wirkungen der Teilnahme am Bewerbungsverfahren für Zukunftskonzepte auf Ihre Universität?

<table>
<thead>
<tr>
<th>Insgesamt sind die Wirkungen der Teilnahme auf ...</th>
<th>sehr positiv</th>
<th>eher positiv</th>
<th>teils positiv / teils negativ</th>
<th>eher negativ</th>
<th>sehr negativ</th>
<th>nicht vorhanden</th>
<th>keine Aussage möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1. D-16. die strategische Planung der Universität</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>2. D-17. die Entscheidungsprozesse in der Universität</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>3. D-18. die Kommunikation in der Universität</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>4. D-19. die Identifikation mit der Universität</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>5. D-20. den Umgang mit Konflikten in der Universität</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

D-21. Was sind für Sie die wichtigsten Wirkungen der Verfahrensteilnahme (neben einer eventuellen Förderung)?

----------

Wie bewerten Sie insgesamt das Verhältnis von Aufwand und Ertrag Ihrer Teilnahme am Bewerbungsverfahren für Zukunftskonzepte (ggf. einschließlich des Ertrags durch die Förderung)?

<table>
<thead>
<tr>
<th>Das Verhältnis von Aufwand zu Ertrag ist insgesamt für uns</th>
<th>sehr günstig</th>
<th>sehr ungünstig</th>
<th>keine Aussage möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

D-22. Das Verhältnis von Aufwand zu Ertrag ist insgesamt für uns

D-23. Kommentare und Erläuterungen zu Aufwand/Ertrag

----------
F. Anmerkungen zu Programm und Verfahren

Haben Sie weitere Hinweise zur Bewertung und Verbesserung von Programm und Verfahren, für die es in diesem Fragebogen bislang keine Gelegenheit gab?

E-1. Weitere Anmerkungen zu Programm und Verfahren:

----------
-
-